Catech.
276 q
Eberhard, A.

Katholischer

Katechismus

von

Anton Eberhard.

Mit kirchlicher Genehmigung.

Preis bei Parthieabnahmen für Schulen à 16 kr.

Regensburg,

Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

1848.

668-B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Dieser Katechismus soll nur ein Versuch seyn, dem Katechismus überhaupt eine solche Gestalt zu geben, die nicht blos der subjektiven Ansicht des Einzelnen zusagt, sondern auch objektiv die mehresten Gründe für sich hat; denn der Verfasser lebt der Ueberzeugung, daß so lange kein eigentliches Besserwerden in dieser so wichtigen Angelegenheit möglich sei, als mit jedem Katechismus auch seine ganze Grundlage verändert und ihm stets eine neue Form gegeben wird. Dieser Versuch würde daher nur als ein Beitrag dazu gerechtfertiget, um in die Ansichten und Bestrebungen mehr Einheit, und in Verarbeitung selbst mehr Tiefe und Leben, und mehr innern Zusammenhang zu bringen. Das Urtheil der Sachverständigen möge entscheiden, ob an dieser Grundlage ein besseres Resultat erreicht werden könne oder nicht, als das bisherige war. — Gott segne den guten Willen! —

Einleitung.

1. Wie nennen wir den Wohnort des ganzen Menschengeschlechtes?

A. Die Erde.

2. Wie nennen wir die Welten ober uns?

A. Den Himmel.

3. Wer hat Himmel und Erde erschaffen?

A. Gott.

4. Welches sind die vollkommensten Geschöpfe Gottes?

A. Die Engel im Himmel, und die Menschen auf Erden.

5. Warum ist der Mensch das vollkommenste Geschöpf auf Erden?

A. Weil er Gottes Ebenbild ist.

6. Ist der Mensch nur in dieser Vollkommenheit erschaffen worden, die er jetzt hat?

A. Nein; der Mensch wurde vollkommener erschaffen als er jetzt ist.

7. Worin bestand die ursprüngliche Vollkommenheit des Menschen?

A. Darin, daß er eine Seele ohne Leidenschaften, und durch göttliche Güte auch einen unsterblichen Leib hatte, und dazu noch als ursprüngliche Heiligkeit und Gerechtigkeit, eine übernatürliche Erkenntniß und Liebe Gottes besaß.

8. Wodurch hat der Mensch die ursprüngliche Vollkommenheit verloren?

A. Durch seine Sünde im Paradiese.

9. Warum ging durch die Sünde die ursprüngliche Vollkommenheit des Menschen verloren?

A. Weil der Mensch durch die Sünde von Gott sich getrennt, und seine Vollkommenheit nur in der Vereinigung mit Gott bestehen konnte, denn wie die Blume ihre Schönheit und selbst ihr Leben verliert, wenn man sie vom Stocke trennt, so auch der Mensch, wenn er Gott verläßt.

10. Hat der Mensch durch die Trennung von Gott nur blos seine ursprüngliche Vollkommenheit verloren?

A. Nein; sondern er stürzte sich auch noch in ein namenloses Verderben dem Leibe und der Seele nach.

11. Konnte der Mensch vielleicht das durch sich selbst wieder erlangen, was er durch die Sünde verloren hatte?

A. Nein; ohne Retter wäre der sündige Mensch zu einer ewigen und unaussprechlichen Qual verdammt geblieben.

12. Hat sich für den sündigen Menschen in seinem Verderben ein Retter gefunden?

A. Ja; schon in demselben Augenblicke, als die Sünde vollbracht wurde, hat sich der Sohn Gottes zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes dem himmlischen Vater dargeboten.

13. Wann hat also die Erlösung ihren Anfang genommen?

A. Schon im Augenblicke des Sündenfalles; denn auch schon von dort an wurde die Gnade der Wiedervereinigung mit Gott jedem Menschen zugewendet, der für selbe empfänglich war.

14. Worin besteht die Erlösung des Menschen?

A. Darin, daß die Schuld und Strafe der Sünde von dem Menschen hinweggenommen, und er durch Wiedererlangung einer übernatürlichen Erkenntniß und Liebe mit Gott wahrhaft vereiniget wird.

15. Wodurch hat der Erlöser diese Wiedervereinigung des Menschen mit Gott zu Stande gebracht?

A. Durch seine Lehre, und durch sein Leben, Leiden und Sterben.

16. Durch wen wird aber die Erlösung dem Menschen zugewendet?

A. Durch den heiligen Geist.

17. Durch welche Mittel wendet der heilige Geist dem Menschen die Erlösung zu?

A. Durch jene Mittel, die der Erlöser selbst angeordnet hat: nämlich durch die Verkündung der Wahrheit, die er gelehrt, und durch die Ausspendung der Gnade, die er uns durch seinen Tod erworben hat.

18. Wem hat der Erlöser jene Mittel der Wiedervereinigung mit Gott übergeben?

A. Seiner von ihm gestifteten Kirche.

19. Hat die Kirche diese Mittel der Wiedervereinigung mit Gott rein und vollständig aufbewahrt?

A. Ja; denn der Erlöser machte seine Kirche durch den heiligen Geist unfehlbar in Aufbewahrung und Ausspendung jener Gnadenmittel, die er ihr übergeben hatte.

20. Wo sind daher die Mittel der Wiedervereinigung mit Gott zuverlässig und vollständig zu finden?

A. In der Kirche des Erlösers.

21. Wie hat es nun der Mensch anzufangen, wenn er mit Gott wieder vereiniget werden will?

A. Er muß zuerst zur Kirche Gottes hinzugehen und sie hören, und dann Alles glauben, was sie im Auftrage ihres Stifters lehrt, und Alles thun, was sie befiehlt.

22. Wo finden wir aber das Nothwendige von dem aufgezeichnet, was die Kirche Gottes zu glauben und zu thun befiehlt?

A. Im Katechismus.

23. Was ist also der Katechismus?

A. Der kurzgefaßte Unterricht über die Lehre unseres Glaubens und über die Pflichten unseres Lebens.

24. In wie viele Theile wird daher der Katechismus eingetheilt?

A. In zwei Theile: in Glaubenslehre und in Pflichtenlehre.

25. In welcher Ordnung behandelt der erste Theil des Katechismus die Glaubenslehre?

A. Er behandelt zuerst die Lehre von Gott und von der Schöpfung, dann die Lehre von der Erlösung, und hierauf die von der Heiligung des Menschen.

26. Wie viele Hauptstücke hat also der erste Theil des Katechismus?

A. Folgende drei:

Das 1. von Gott und von der Schöpfung;
„ 2. von der Erlösung;
„ 3. von der Heiligung des Menschen.

27. In welcher Ordnung behandelt der zweite Theil des Katechismus die Pflichtenlehre?

A. Er behandelt zuerst die Pflichten gegen Gott, dann gegen den Nächsten, und dann gegen sich selbst.

28. Wie viele Hauptstücke hat daher der zweite Theil des Katechismus?

A. Auch wieder drei: es handelt nämlich

Das 1. von den Pflichten gegen Gott;
„ 2. von den Pflichten gegen den Nächsten;
„ 3. von den Pflichten gegen sich selbst.

29. In wie viele Hauptstücke wird sonach der ganze Katechismus eingetheilt?

A. In folgende sechs:

I. von Gott und von der Schöpfung;
II. von der Erlösung;
III. von der Heiligung des Menschen;
IV. von den Pflichten gegen Gott;
V. von den Pflichten gegen den Nächsten;
VI. von den Pflichten gegen sich selbst.

30. Ist der Katechismus-Unterricht etwas Wichtiges?

A. Ja das Wichtigste; denn Gott und seine Pflichten erkennen, ist das Würdigste und Nothwendigste, und Gott durch Erfüllung seiner Pflichten lieben, ist das Heiligste und Seligste zugleich.

31. Wie soll man daher den Katechismus lernen?

A. Mit einem heiligen Verlangen nach Erkenntniß Gottes, und mit Ehrfurcht und mit dankbarer Liebe gegen den himmlischen Vater, der unseres Elendes sich erbarmt, und uns sogar seinen eingebornen Sohn zur Erlösung gesendet hat.

* Mein Kind! liebe den Unterricht von Jugend auf, so wirst du bis zum Greisenalter Weisheit finden. Sir. 6, 18.

Wie willst du in deinem Alter etwas finden, was du in deiner Jugend nicht gesammelt hast? Sir. 25, 5.

Was nützt es dem Thoren, Reichthümer zu haben, da er die Weisheit nicht kaufen kann. —

Wer Belehrung scheut, fällt in Unglück. Spr. 17, 16.

I. Theil. Die Glaubenslehre.

Erstes Hauptstück.

Von Gott und von der Schöpfung.

I. Abschnitt.

Von den Quellen der Erkenntniß Gottes.

1. Wovon handelt das erste Hauptstück des Katechismus?

A. Von Gott und von der Schöpfung.

2. Was weiß denn der Mensch von Gott?

A. Nur das, was ihm Gott selbst geoffenbaret hat.

3. Hat sich Gott dem Menschen geoffenbaret?

A. Ja, und zwar auf natürliche und auf übernatürliche Weise.

4. Was versteht man unter der natürlichen Offenbarung Gottes?

A. Man versteht darunter:
1. die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt;
2. die Stimme Gottes im Gewissen des Menschen, und
3. das natürliche Licht seines Verstandes.

* Was man von Gott weiß, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbart; sein unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit wird seit der Schöpfung der Welt durch die Betrachtung seiner Werke geschaut. Röm. 1, 19, 20.

5. Genügt schon die natürliche Offenbarung zu einer vollständigen Erkenntniß Gottes?

A. Nein; denn die Erkenntniß Gottes aus der natürlichen Offenbarung ist sehr unvollständig und sehr ungewiß zugleich, wie uns das ganze Heidenthum beweist, und alle jene Menschen, bei denen die religiöse Erziehung vernachläßiget wird.

6. Kann also der Mensch nicht schon durch die Betrachtung der Welt, und durch eigenes Nachdenken zu einer vollständigen Erkenntniß Gottes gelangen?

A. Nein; denn unser Verstand, der nur Irdisches begreift, kann uns über überirdische Dinge keine Gewißheit geben, da er ohne jeden Unterricht auch nicht die mindeste Erkenntniß Gottes hätte.

7. Was ist daher dem Menschen nothwendig, soll er zu einer klaren Erkenntniß Gottes gelangen?

A. Eine übernatürliche Offenbarung Gottes.

8. Was versteht man unter übernatürlicher Offenbarung Gottes?

A. Man versteht darunter alles das, was uns Gott über sich selbst, und über unsere Bestimmung auf außerordentliche Weise verkündet, und was er zur Erlösung und Heiligung des Menschengeschlechtes unter uns gethan hat.

9. Hat sich Gott den Menschen wirklich geoffenbaret?

A. Ja, Gott hat sich den Menschen wirklich geoffenbaret; denn er belehrte schon die Stammeltern im Paradiese; später auch seine Auserwählten, die Patriarchen und Propheten und andere heilige Männer, und zuletzt kam der Sohn Gottes sichtbar als Mensch auf die Welt, belehrte das ganze jüdische Volk, und wählte sich zwölf Apostel, denen er die Lehre seines Vaters in besonderer Weise übergeben hat.

* Nachdem Gott in der Vorzeit vielfältig und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet, hat er in den letzten Tagen zu uns auch durch seinen Sohn gesprochen. Hebr. 1, 1.

10. Kann aber der Mensch die Lehre der göttlichen Offenbarung auch verstehen oder begreifen?

A. Nein; denn wie Gott selbst über alle Fassungskraft des Menschen erhaben ist, so ist es auch die Lehre seiner Offenbarung.

* So weit der Himmel von der Erde, so weit sind meine Gedanken über euere Gedanken. Is. 55, 9.

11. Kann aber der Mensch der geoffenbarten Wahrheit aus sich selbst beipflichten und sie annehmen?

A. Nein, denn der Mensch kann aus sich selbst nicht zur Gewißheit gelangen, daß die ihm verkündete Lehre der Offenbarung wirklich göttliche Wahrheit sei.

12. Was thut nun Gott, damit wir die Lehre seiner Offenbarung als göttliche Wahrheit anzunehmen vermögen?

A. Gott vereiniget mit dem natürlichen Lichte unserer Vernunft noch ein übernatürliches Licht seiner Gnade, und bietet uns dadurch die Gabe des Glaubens an.

13. Gibt Gott jedem Menschen die Gnade des Glaubens?

A. Ja, wenn er für selbe nur empfänglich ist; denn Gott will, daß alle Menschen durch den Glauben selig werden.

14. Woher wissen wir aber gewiß, daß sich Gott dem Menschen auf übernatürliche Weise geoffenbaret hat?

A. Aus dem untrüglichen Zeugnisse der Verkünder der göttlichen Offenbarung.

15. Warum ist das Zeugniß der Verkünder der göttlichen Offenbarung untrüglich?

A. Weil sie durch die Heiligkeit ihres Lebens, durch Wunder und Weissagungen ihre göttliche Sendung, und die Wahrheit ihrer Verkündung hinreichend bewiesen haben.

16. Worin besteht die Heiligkeit des Lebens?

A. Darin, daß man in Allem mit einer heldenmüthigen Liebe nur den Willen Gottes thut, und dabei nichts Anderes sucht, als Gottes Ehre.

17. Was ist ein Wunder?

A. Eine That, die nur durch übernatürliche Kraft vollbracht werden kann.

18. Was bezeugen die Wunder dem, der sie wirkt?

A. Zunächst nur so viel, daß er mit einer übernatürlichen Kraft in Verbindung stehe, und von ihr unterstützt seine Thaten verrichte.

19. Ist also noch nicht Jeder, der Wunder wirkt, ein Gesandter Gottes?

A. Nein; denn es gibt auch falsche Wunder.

20. Wodurch unterscheidet man falsche und wahre Wunder?

A. Nur durch den wahren Glauben; denn nur durch ihn kann man beurtheilen, in welcher Verbindung eine solche That mit Gott steht, und ob sie ihn zum Urheber haben könne oder nicht.

21. Wann kann ein Wunder als ein wahres angesehen werden?

A. Nur dann, wenn jener, der es wirkt, den wahren Glauben besitzt, und dabei die Ehre Gottes zum letzten Zwecke hat.

22. Was ist eine Weissagung?

A. Die bestimmte und gewisse Vorhersagung einer künftigen Begebenheit, die sich durch keine menschliche Berechnung bestimmen läßt.

23. Besitzen wir auch jetzt noch alle jene Lehren, die Gott den Menschen verkündet hat?

A. Ja; denn die Offenbarungen Gottes von Adam bis zur Ankunft des Erlösers haben Moses, die Propheten und andere Gottes-Gesandte aufgezeichnet, und Vieles von dem, was der Sohn Gottes gelehrt, haben seine Schüler, die Apostel und Evangelisten niedergeschrieben; Alles aber hat uns die unfehlbare Kirche des Erlösers mündlich überliefert, und diese Schriften, und diese Ueberlieferung besitzen wir noch.

24. Wie nennen wir die Offenbarung Gottes von Adam bis auf den Erlöser?

A. Das alte Testament, oder den alten Bund.

25. Wie nennen wir die Offenbarungen Gottes durch den Erlöser?

A. Das neue Testament oder den neuen Bund.

26. Und wie nennen wir das Buch, in welchem die Offenbarungen des alten, und ein großer Theil des neuen Bundes enthalten sind?

A. Die heilige Schrift oder Bibel.

27. Dürfen wir uns aber auch darauf verlassen, daß die heilige Schrift wirklich Gottes Wort enthalte?

A. Ja; denn sie wurde unter besonderer Leitung des heiligen Geistes von heiligen Männern geschrieben.

28. Welches ist nun der Hauptinhalt der heiligen Schrift?

A. Die Lehre von dem, was Gott für die Erlösung und Heiligung des Menschen gethan hat und noch thut, und was der Mensch thun soll, um dieser Erlösung und Heiligung theilhaftig zu werden.

29. Und wo finden wir den Hauptinhalt der Bibel, und so die ganze Glaubenslehre des Christen kurz beisammen?

A. In jenem ältesten Glaubensbekenntnisse, das uns die Apostel des Erlösers in zwölf Artikeln hinterlassen haben, und das wir nach ihnen das Apostolische nennen.

30. Wie heißen die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses?

A. Sie heißen also:

1. Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;
2. Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn;
3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau;
4. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.
5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten;
6. Aufgefahren gen Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
7. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.
8. Ich glaube an den heiligen Geist;
9. Eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen;
10. Ablaß der Sünden;
11. Auferstehung des Fleisches;
12. Und ein ewiges Leben. Amen.

31. Wie viele Glaubensbekenntnisse gibt es in der Kirche des Herrn?

A. Es gibt vier: das Apostolische, das Nizäische, das Athanasische und das Tridentinische.

32. Besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den vier Glaubensbekenntnissen der Kirche?

A. Nein; sondern nur ein Unterschied der Form nach, indem das Eine diese oder jene Lehre mehr hervorhebt, als das Andere.

II. Abschnitt.

Vom Daseyn Gottes und von seinen Eigenschaften.

1. Vom Daseyn Gottes.

1. Wie heißt der erste Glaubensartikel?

A. Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

2. Welche Wahrheiten bekennen wir im ersten Glaubensartikel?

A. Folgende drei:

1. daß ein allmächtiger Gott ist;
2. daß drei göttliche Personen sind, und
3. daß die erste Person, der Vater, Himmel und Erde erschaffen hat.

3. Wer sagt uns denn, daß es einen Gott gibt?

A. Das sagt uns schon das eigene Herz, und die Betrachtung der Welt, noch deutlicher aber die übernatürliche Offenbarung Gottes selbst.

4. Wodurch verkündet uns schon das eigene Herz das Daseyn Gottes?

A. Dadurch, daß der Seele des Menschen eine Ahnung von Gott, und ein Verlangen nach Gott angeboren sind, und auch die Stimme des Gewissens in uns von Gott Zeugniß gibt. Daher, obwohl der Mensch nicht begreifen kann was Gott ist, er auch nicht vergessen kann, daß Gott ist. —

5. Wodurch verkündet uns die Betrachtung der Welt das Daseyn Gottes?

A. Vorzüglich durch folgende Wahrheiten, indem wir von der Wirkung auf die Ursache zurückschließen, und sagen:

1. Die Welt ist nicht von Ewigkeit, und deßwegen auch nicht von sich selbst, weil sie sonst unveränderlich und unendlich wäre; ist sie aber nicht von Ewigkeit und nicht von sich selbst, so hat sie einen Schöpfer, und dieser ist Gott;
2. alle Welten sind in Bewegung, die sie nicht von sich selbst haben können; es ist also Einer, der sie bewegt, und dieser ist Gott;
3. die ganze Welt erhält und regiert sich nicht selbst; es ist also Einer, der sie erhält und regiert, und dieser ist Gott;
4. der Mensch hat Bewußtseyn und freien Willen, und ist nicht von sich selbst. Daher gibt es einen Schöpfer des Menschen, der das höchste Selbstbewußtseyn und den freiesten Willen hat, und dieser ist Gott;
5. alle Völker glauben, daß es einen Gott gibt; dieser Glaube könnte nicht allgemein seyn, wenn er nicht wahr wäre;
6. durch die Annahme, daß es einen Gott gibt, läßt sich in der Welt Alles erklären; ohne diese Annahme ist Alles Dunkelheit und Verwirrung; also ist dieses der rechte Schlüssel, der das Verständniß aller Geheimnisse der Schöpfung aufschließt;

7. der Mensch kann es sich denken, daß es ein unendlich vollkommenes Wesen gibt; er könnte aber, als endliches Wesen, diesen Gedanken gar nicht haben, wenn er ihm nicht von einem unendlich vollkommenen Wesen gegeben worden wäre;
8. es gibt ein Seyn; denn ein lauteres Nichts (absolutes Nichts genannt) ist undenkbar, und widerspricht der Wirklichkeit; und dieses Seyn, die Quelle alles Seyns, ist Gott;
9. es gibt ein Seyn, daß seine Ursache und seinen Zweck außer sich hat, und dieses Seyn setzt ein anderes Seyn voraus, das seine Ursache und seinen Zweck in sich selbst hat, also von sich selbst und für sich selbst ist, und dieses Seyn ist Gott.

6. Gibt uns aber die Betrachtung der Schöpfung auch eine untrügliche Gewißheit vom Daseyn des Einen wahren Gottes?

A. Nein; eine untrügliche Gewißheit vom Daseyn des Einen wahren Gottes gibt uns nur der Glaube durch die übernatürliche Offenbarung, die uns nicht blos sagt, daß Gott ist, sondern auch, welche Eigenschaften er hat

7. Was sagt uns die Lehre der Offenbarung von Gott in Bezug auf seine Eigenschaften?

A. Sie sagt uns, daß Gott

allmächtig,	wahrhaft und treu,
allgegenwärtig,	ein Geist,
allwissend,	ewig,
allweise,	unveränderlich,
allgütig,	heilig,
barmherzig,	das höchste Gut,
langmüthig,	der Einzige,
gerecht,	höchstselig und die Liebe selbst ist.

8. Wie lassen sich die Eigenschaften Gottes eintheilen?

A. In Eigenschaften seines Wirkens und seines Wesens.

2. Von den Eigenschaften Gottes in Bezug auf sein Wirken.

9. Welche Eigenschaften Gottes beziehen sich zunächst auf sein Wirken?

A. Zunächst auf das Wirken Gottes beziehen sich folgende Eigenschaften:

Gott ist	allmächtig,	barmherzig,
	allgegenwärtig,	langmüthig,
	allwissend,	gerecht,
	allweise,	wahrhaft und treu.
	allgütig,	

1. Gott ist allmächtig.

10. In welchem Zusammenhange stehen die Eigenschaften Gottes zu einander?

A. Sie stehen in einem untrennbaren Zusammenhange, so daß keine ohne die andere gedacht werden kann.

11. *Warum nennt aber der erste Glaubensartikel nur die Allmacht Gottes, und nicht auch noch andere Eigenschaften?

A. Dieß geschieht deßwegen:
1. weil er uns Gott zunächst nur als den Schöpfer der Welt zu erkennen gibt;
2. weil der unsichtbare Gott vorzüglich in dieser Eigenschaft völlig sichtbar geworden ist;
3. weil sie die übrigen Eigenschaften Gottes in sich schließt, und
4. weil gerade sie schon am Anfange des Unterrichtes den Glauben und das Vertrauen auf Gott ganz besonders befestiget.

12. Was heißt nun das: Gott ist allmächtig?

A. Es heißt: Gott vermag Alles, was er will, seinem Willen kann nichts widerstehen, und bei ihm ist kein Ding unmöglich; auch ist er allein die höchste Macht und Majestät im Himmel und auf Erden.

13. W raus erkennen wir die Allmacht Gottes?

A. Wir erkennen sie:
1. aus der Betrachtung der Welt;
2. aus der Betrachtung der Geschichte, und
3. ganz vorzüglich aus dem Worte Gottes selbst.

* Die Schöpfungsgeschichte. Die Sündfluth. Die Wunder durch Moses, durch Christus, durch die Apostel.

* Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei vollkommen; 1. Mos. 17, 1. Wenn er spricht, so geschieht es; wenn er gebietet, so steht es da. Ps. 33, 9.

Er kann überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die in uns wirke. Eph. 3, 20.

Wo ist ein so großer Gott wie unser Gott. Ps. 76, 14.

Ich bin der Herr und außer mir ist kein Retter. Is. 43, 11.

Darum hat er euch unter die Heiden zerstreut, die ihn nicht kennen, damit ihr seine Wunder erzählet, und ihnen zu wissen machet, daß kein anderer allmächtiger Gott ist als er. Tob. 13, 4.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37.

14. Was lehrt uns die Allmacht Gottes?

A. Sie lehrt uns folgende Wahrheiten:
1. wir sollen unerschütterlich fest auf die allmächtige Hilfe Gottes vertrauen;

2. wir sollen Gott mehr fürchten als die Menschen;
3. wir sollen uns vor der Macht und Majestät Gottes demüthigen, und
4. wir sollen die Macht und die Größe unseres Gottes loben und preisen.

2. Gott ist allgegenwärtig.

15. Wo ist Gott?

A. Gott ist überall.

16. Wie nennen wir Gott, weil er überall ist?

A. Allgegenwärtig.

17. Wo ist aber Gott in ganz besonderer Weise?

A. Im Himmel und in der Kirche.

18. Wer sagt uns, daß Gott allgegenwärtig ist?

A. Das sagt uns:
1. schon die Betrachtung der Welt und der Geschichte, wo die Hand Gottes so oft unverkennbar ist.
2. die Stimme des Gewissens, die den Menschen in die Verborgenheit treibt, wenn er Böses thun will, als könnte er Gott entfliehen;
3. die Andacht des Herzens; denn der wahrhaft Andächtige fühlt oft die Gegenwart Gottes, und
4. ganz besonders die heilige Schrift, die uns an vielen Stellen diese Wahrheit bezeugt.

* Gott ist nicht ferne von Jedem aus uns; denn in ihm leben wir, und bewegen uns und sind wir. Apsch. 17, 27, 28.

Nahe ist der Herr Allen, die ihn anrufen. Ps. 144, 18.

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Joh. 14, 23.

Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste? und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesichte? Stieg' ich in den Himmel, so wärest du da; stieg' ich in die Unterwelt, so wärest du da. Nähm' ich mir Flügel von der Morgenröthe, und wohnt' ich am äußersten Ende des Meeres, so würde auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte mich halten. Ps. 138, 7, 8. * Die Jakobsleiter. Susanna.

19. Wozu ist uns das Andenken an die Allgegenwart Gottes nützlich?

A. Dazu, daß es uns:
1. in Trübsal tröstet;
2. vor Furcht und Kleinmuth bewahrt;
3. vom Bösen abhält;
4. zum Guten antreibt, und
5. zur Ehrfurcht vor Gott auffordert.

* Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen, und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen. Tob. 4, 6.

3. Gott ist allwissend.

20. Ist dem allgegenwärtigen Gott wohl etwas unbekannt?

A. Nein; Gott ist nichts unbekannt.

21. Wie nennen wir Gott, weil ihm nichts unbekannt ist?

A. Allwissend.

22. Was heißt das: Gott ist allwissend?

A. Gott weiß das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, das Kleinste wie das Größte, und den geheimsten Gedanken wie die offenkundigste That.

23. Woher wissen wir, daß Gott allwissend ist?

A. Das wissen wir:

1. aus der Lehre der Offenbarung; denn so steht geschrieben: Ewiger Gott! du kennst das Verborgene, und weißt Alles, bevor es geschieht. Dan. 13, 42.

   * An jedem Orte sind die Augen des Herrn, sie schauen auf die Guten und auf die Bösen. Spr. 15, 3.

2. aus der heiligen Geschichte.

   * Die Strafe der ersten Sünde. Abels Tod. Davids Erwählung zum Könige. Elias am Bache Karith.

24. Welchen Nutzen gewährt uns der Gedanke an die Allwissenheit Gottes?

A. Besonders diesen:

1. er gibt uns Kraft im Kampfe für das Gute, und Trost im Leiden;
2. er heiliget die Absicht unserer Werke, und
3. er bewahrt uns vor den geheimsten Sünden unseres Herzens; denn Gott kann nicht betrogen werden.

25. Wann sollen wir besonders an die Allwissenheit Gottes denken?

A. Besonders dann:

1. wenn wir zu einer geheimen Sünde versucht werden;
2. wenn Falschheit und innere Abneigung gegen den Nächsten unser Herz beschleichen will;
3. wenn wir verkannt werden, oder uns Unrecht geschieht, und
4. wenn uns geheime Leiden drücken.

4. Gott ist allweise.

26. Wer ist weise?

A. Jener ist weise, der das Beste kennt und will, und zur Vollbringung seines Willens die tauglichsten Mittel gebraucht.

27. Was heißt also das: Gott ist allweise?

A. Gott hat von allen Dingen die vollkommenste Kenntniß, und in allem Thun und Lassen den heiligsten Willen, und gebraucht immer nur die besten und zweckmäßigsten Mittel.

28. Wer bezeugt uns die unendliche Weisheit Gottes?

A. Diese bezeugt uns:

1. die heilige Schrift, wenn sie sagt: O welch eine Tiefe des Reichthums, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege. Röm. 11, 33.
   Herr wie sind deiner Werke so viele, und mit Weisheit hast du sie alle hervorgebracht. Ps. 103, 24.
   Groß ist der Herr und groß seine Macht, und seiner Weisheit ist kein Maaß. Ps. 146, 5.
   Der Herr hat durch Weisheit die Erde gegründet, und die Himmel durch Klugheit befestiget. Spr. 3, 19.
2. Die Betrachtung der Welt und der Völkergeschichte, und
3. die Betrachtung der Lebensverhältnisse des einzelnen Menschen.

29. Erkennen und verehren auch alle Gläubigen die Weisheit Gottes in seiner Weltregierung?

A. Nein; gar viele klagen über die Anordnungen Gottes, und tadeln sie als unweise Verfügungen.

30. Was sollen jene bedenken, die in so vielen Dingen eine weise Anordnung Gottes nicht finden können?

A. Daß unser Verstand zu schwach sei, die weise und liebevolle Absicht unseres Gottes überall zu erkennen.

31. Wozu verpflichtet uns die unendliche Weisheit Gottes?

A. Dazu, daß auch wir nach wahrer Weisheit streben, und ein thörichtes Leben als Kinder des allweisen Vaters fliehen sollen.

32. Was soll der Gedanke an die unendliche Weisheit Gottes in uns bewirken?

A. Dieser Gedanke soll uns:

1. bewahren vor Tadel der Werke und Anordnungen Gottes, und
2. soll er die Zufriedenheit des Herzens bei den Vorkommnissen dieses Lebens in uns befestigen.

* **Befiehl dem Herrn deine Wege, und vertrau' auf ihn; er macht es wohl. Ps. 36, 5.**

5. Gott ist allgütig.

33. Von wem haben wir alle Güter des Leibes und der Seele?

A. Von Gott.

34. Wie nennen wir Gott, weil er uns Alles gegeben, was wir sind und haben?

A. Wir nennen ihn deßwegen allgütig, oder auch die Liebe.

35. Ist Gott gütig gegen alle Geschöpfe?

A. Ja, Gott ist gütig gegen alle Geschöpfe; besonders aber gegen die Menschen.

3. Gott ist allwissend.

20. Ist dem allgegenwärtigen Gott wohl etwas unbekannt?

A. Nein; Gott ist nichts unbekannt.

21. Wie nennen wir Gott, weil ihm nichts unbekannt ist?

A. Allwissend.

22. Was heißt das: Gott ist allwissend?

A. Gott weiß das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, das Kleinste wie das Größte, und den geheimsten Gedanken wie die offenkundigste That.

·**23.** Woher wissen wir, daß Gott allwissend ist?

A. Das wissen wir:

1. aus der Lehre der Offenbarung; denn so steht geschrieben: Ewiger Gott! du kennst das Verborgene, und weißt Alles, bevor es geschieht. Dan. 13, 42.

   * An jedem Orte sind die Augen des Herrn, sie schauen auf die Guten und auf die Bösen. Spr. 15, 3.

2. aus der heiligen Geschichte.

   * Die Strafe der ersten Sünde. Abels Tod. Davids Erwählung zum Könige. Elias am Bache Karith.

24. Welchen Nutzen gewährt uns der Gedanke an die Allwissenheit Gottes?

A. Besonders diesen:

1. er gibt uns Kraft im Kampfe für das Gute, und Trost im Leiden;
2. er heiliget die Absicht unserer Werke, und
3. er bewahrt uns vor den geheimsten Sünden unseres Herzens; denn Gott kann nicht betrogen werden.

25. Wann sollen wir besonders an die Allwissenheit Gottes denken?

A. Besonders dann:

1. wenn wir zu einer geheimen Sünde versucht werden;
2. wenn Falschheit und innere Abneigung gegen den Nächsten unser Herz beschleichen will;
3. wenn wir verkannt werden, oder uns Unrecht geschieht, und
4. wenn uns geheime Leiden drücken.

4. Gott ist allweise.

26. Wer ist weise?

A. Jener ist weise, der das Beste kennt und will, und zur Vollbringung seines Willens die tauglichsten Mittel gebraucht.

27. Was heißt also das: Gott ist allweise?

A. Gott hat von allen Dingen die vollkommenste Kenntniß, und in allem Thun und Lassen den heiligsten Willen, und gebraucht immer nur die besten und zweckmäßigsten Mittel.

28. Wer bezeugt uns die unendliche Weisheit Gottes?

A. Diese bezeugt uns:

1. die heilige Schrift, wenn sie sagt: O welch eine Tiefe des Reichthums, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege. Röm. 11, 33.

Herr wie sind deiner Werke so viele, und mit Weisheit hast du sie alle hervorgebracht. Ps. 103, 24.

Groß ist der Herr und groß seine Macht, und seiner Weisheit ist kein Maaß. Ps. 146, 5.

Der Herr hat durch Weisheit die Erde gegründet, und die Himmel durch Klugheit befestiget. Spr. 3, 19.

2. Die Betrachtung der Welt und der Völkergeschichte, und
3. die Betrachtung der Lebensverhältnisse des einzelnen Menschen.

29. Erkennen und verehren auch alle Gläubigen die Weisheit Gottes in seiner Weltregierung?

A. Nein; gar viele klagen über die Anordnungen Gottes, und tadeln sie als unweise Verfügungen.

30. Was sollen jene bedenken, die in so vielen Dingen eine weise Anordnung Gottes nicht finden können?

A. Daß unser Verstand zu schwach sei, die weise und liebevolle Absicht unseres Gottes überall zu erkennen.

31. Wozu verpflichtet uns die unendliche Weisheit Gottes?

A. Dazu, daß auch wir nach wahrer Weisheit streben, und ein thörichtes Leben als Kinder des allweisen Vaters fliehen sollen.

32. Was soll der Gedanke an die unendliche Weisheit Gottes in uns bewirken?

A. Dieser Gedanke soll uns:

1. bewahren vor Tadel der Werke und Anordnungen Gottes, und
2. soll er die Zufriedenheit des Herzens bei den Vorkommnissen dieses Lebens in uns befestigen.

* Befiehl dem Herrn deine Wege, und vertrau' auf ihn; er macht es wohl. Ps. 36, 5.

5. Gott ist allgütig.

33. Von wem haben wir alle Güter des Leibes und der Seele?

A. Von Gott.

34. Wie nennen wir Gott, weil er uns Alles gegeben, was wir sind und haben?

A. Wir nennen ihn deßwegen allgütig, oder auch die Liebe.

35. Ist Gott gütig gegen alle Geschöpfe?

A. Ja, Gott ist gütig gegen alle Geschöpfe; besonders aber gegen die Menschen.

Catech. Eberhard, A.
276 q

Katholischer

Katechismus

von

Anton Eberhard.

Mit kirchlicher Genehmigung.

Preis bei Parthieabnahmen für Schulen à 16 kr.

Regensburg,

Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

1848.

668-B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Dieser Katechismus soll nur ein Versuch seyn, dem Katechismus überhaupt eine solche Gestalt zu geben, die nicht blos der subjektiven Ansicht des Einzelnen zusagt, sondern auch objektiv die mehresten Gründe für sich hat; denn der Verfasser lebt der Ueberzeugung, daß so lange kein eigentliches Besserwerden in dieser so wichtigen Angelegenheit möglich sei, als mit jedem Katechismus auch seine ganze Grundlage verändert und ihm stets eine neue Form gegeben wird. Dieser Versuch würde daher nur als ein Beitrag dazu gerechtfertiget, um in die Ansichten und Bestrebungen mehr Einheit, und in Verarbeitung selbst mehr Tiefe und Leben, und mehr innern Zusammenhang zu bringen. Das Urtheil der Sachverständigen möge entscheiden, ob an dieser Grundlage ein besseres Resultat erreicht werden könne oder nicht, als das bisherige war. — Gott segne den guten Willen! —

Einleitung.

1. Wie nennen wir den Wohnort des ganzen Menschengeschlechtes?

A. Die Erde.

2. Wie nennen wir die Welten ober uns?

A. Den Himmel.

3. Wer hat Himmel und Erde erschaffen?

A. Gott.

4. Welches sind die vollkommensten Geschöpfe Gottes?

A. Die Engel im Himmel, und die Menschen auf Erden.

5. Warum ist der Mensch das vollkommenste Geschöpf auf Erden?

A. Weil er Gottes Ebenbild ist.

6. Ist der Mensch nur in dieser Vollkommenheit erschaffen worden, die er jetzt hat?

A. Nein; der Mensch wurde vollkommener erschaffen als er jetzt ist.

7. Worin bestand die ursprüngliche Vollkommenheit des Menschen?

A. Darin, daß er eine Seele ohne Leidenschaften, und durch göttliche Güte auch einen unsterblichen Leib hatte, und dazu noch als ursprüngliche Heiligkeit und Gerechtigkeit, eine übernatürliche Erkenntniß und Liebe Gottes besaß.

8. Wodurch hat der Mensch die ursprüngliche Vollkommenheit verloren?

A. Durch seine Sünde im Paradiese.

9. Warum ging durch die Sünde die ursprüngliche Vollkommenheit des Menschen verloren?

A. Weil der Mensch durch die Sünde von Gott sich getrennt, und seine Vollkommenheit nur in der Vereinigung mit Gott bestehen konnte, denn wie die Blume ihre Schönheit und selbst ihr Leben verliert, wenn man sie vom Stocke trennt, so auch der Mensch, wenn er Gott verläßt.

10. Hat der Mensch durch die Trennung von Gott nur blos seine ursprüngliche Vollkommenheit verloren?

A. Nein; sondern er stürzte sich auch noch in ein namenloses Verderben dem Leibe und der Seele nach.

11. Konnte der Mensch vielleicht das durch sich selbst wieder erlangen, was er durch die Sünde verloren hatte?

A. Nein; ohne Retter wäre der sündige Mensch zu einer ewigen und unaussprechlichen Qual verdammt geblieben.

12. Hat sich für den sündigen Menschen in seinem Verderben ein Retter gefunden?

A. Ja; schon in demselben Augenblicke, als die Sünde vollbracht wurde, hat sich der Sohn Gottes zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes dem himmlischen Vater dargeboten.

13. Wann hat also die Erlösung ihren Anfang genommen?

A. Schon im Augenblicke des Sündenfalles; denn auch schon von dort an wurde die Gnade der Wiedervereinigung mit Gott jedem Menschen zugewendet, der für selbe empfänglich war.

14. Worin besteht die Erlösung des Menschen?

A. Darin, daß die Schuld und Strafe der Sünde von dem Menschen hinweggenommen, und er durch Wiedererlangung einer übernatürlichen Erkenntniß und Liebe mit Gott wahrhaft vereiniget wird.

15. Wodurch hat der Erlöser diese Wiedervereinigung des Menschen mit Gott zu Stande gebracht?

A. Durch seine Lehre, und durch sein Leben, Leiden und Sterben.

16. Durch wen wird aber die Erlösung dem Menschen zugewendet?

A. Durch den heiligen Geist.

17. Durch welche Mittel wendet der heilige Geist dem Menschen die Erlösung zu?

A. Durch jene Mittel, die der Erlöser selbst angeordnet hat: nämlich durch die Verkündung der Wahrheit, die er gelehrt, und durch die Ausspendung der Gnade, die er uns durch seinen Tod erworben hat.

18. Wem hat der Erlöser jene Mittel der Wiedervereinigung mit Gott übergeben?

A. Seiner von ihm gestifteten Kirche.

19. Hat die Kirche diese Mittel der Wiedervereinigung mit Gott rein und vollständig aufbewahrt?

A. Ja; denn der Erlöser machte seine Kirche durch den heiligen Geist unfehlbar in Aufbewahrung und Ausspendung jener Gnadenmittel, die er ihr übergeben hatte.

20. Wo sind daher die Mittel der Wiedervereinigung mit Gott zuverläßig und vollständig zu finden?

A. In der Kirche des Erlösers.

21. Wie hat es nun der Mensch anzufangen, wenn er mit Gott wieder vereiniget werden will?

A. Er muß zuerst zur Kirche Gottes hinzugehen und sie hören, und dann Alles glauben, was sie im Auftrage ihres Stifters lehrt, und Alles thun, was sie befiehlt.

22. Wo finden wir aber das Nothwendige von dem aufgezeichnet, was die Kirche Gottes zu glauben und zu thun befiehlt?

A. Im Katechismus.

23. Was ist also der Katechismus?

A. Der kurzgefaßte Unterricht über die Lehre unseres Glaubens und über die Pflichten unseres Lebens.

24. In wie viele Theile wird daher der Katechismus eingetheilt?

A. In zwei Theile: in Glaubenslehre und in Pflichtenlehre.

25. In welcher Ordnung behandelt der erste Theil des Katechismus die Glaubenslehre?

A. Er behandelt zuerst die Lehre von Gott und von der Schöpfung, dann die Lehre von der Erlösung, und hierauf die von der Heiligung des Menschen.

26. Wie viele Hauptstücke hat also der erste Theil des Katechismus?

A. Folgende drei:
Das 1. von Gott und von der Schöpfung;
„ 2. von der Erlösung;
„ 3. von der Heiligung des Menschen.

27. In welcher Ordnung behandelt der zweite Theil des Katechismus die Pflichtenlehre?

A. Er behandelt zuerst die Pflichten gegen Gott, dann gegen den Nächsten, und dann gegen sich selbst.

28. Wie viele Hauptstücke hat daher der zweite Theil des Katechismus?

A. Auch wieder drei: es handelt nämlich
Das 1. von den Pflichten gegen Gott;
„ 2. von den Pflichten gegen den Nächsten;
„ 3. von den Pflichten gegen sich selbst.

29. In wie viele Hauptstücke wird sonach der ganze Katechismus eingetheilt?

A. In folgende sechs:
I. von Gott und von der Schöpfung;
II. von der Erlösung;
III. von der Heiligung des Menschen;
IV. von den Pflichten gegen Gott;
V. von den Pflichten gegen den Nächsten;
VI. von den Pflichten gegen sich selbst.

30. Ist der Katechismus-Unterricht etwas Wichtiges?

A. Ja das Wichtigste; denn Gott und seine Pflichten erkennen, ist das Würdigste und Nothwendigste, und Gott durch Erfüllung seiner Pflichten lieben, ist das Heiligste und Seligste zugleich.

31. Wie soll man daher den Katechismus lernen?

A. Mit einem heiligen Verlangen nach Erkenntniß Gottes, und mit Ehrfurcht und mit dankbarer Liebe gegen den himmlischen Vater, der unseres Elendes sich erbarmt, und uns sogar seinen eingebornen Sohn zur Erlösung gesendet hat.

* Mein Kind! liebe den Unterricht von Jugend auf, so wirst du bis zum Greisenalter Weisheit finden. Sir. 6, 18.

Wie willst du in deinem Alter etwas finden, was du in deiner Jugend nicht gesammelt hast? Sir. 25, 5.

Was nützt es dem Thoren, Reichthümer zu haben, da er die Weisheit nicht kaufen kann. —

Wer Belehrung scheut, fällt in Unglück. Spr. 17, 16.

I. Theil. Die Glaubenslehre.

Erstes Hauptstück.
Von Gott und von der Schöpfung.

I. Abschnitt.
Von den Quellen der Erkenntniß Gottes.

1. Wovon handelt das erste Hauptstück des Katechismus?

A. Von Gott und von der Schöpfung.

2. Was weiß denn der Mensch von Gott?

A. Nur das, was ihm Gott selbst geoffenbaret hat.

3. Hat sich Gott dem Menschen geoffenbaret?

A. Ja, und zwar auf natürliche und auf übernatürliche Weise.

4. Was versteht man unter der natürlichen Offenbarung Gottes?

A. Man versteht darunter:

1. die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt;
2. die Stimme Gottes im Gewissen des Menschen, und
3. das natürliche Licht seines Verstandes.

* Was man von Gott weiß, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbart; sein unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit wird seit der Schöpfung der Welt durch die Betrachtung seiner Werke geschaut. Röm. 1, 19, 20.

5. Genügt schon die natürliche Offenbarung zu einer vollständigen Erkenntniß Gottes?

A. Nein; denn die Erkenntniß Gottes aus der natürlichen Offenbarung ist sehr unvollständig und sehr ungewiß zugleich, wie uns das ganze Heidenthum beweist, und alle jene Menschen, bei denen die religiöse Erziehung vernachläßiget wird.

6. Kann also der Mensch nicht schon durch die Betrachtung der Welt, und durch eigenes Nachdenken zu einer vollständigen Erkenntniß Gottes gelangen?

A. Nein; denn unser Verstand, der nur Irdisches begreift, kann uns über überirdische Dinge keine Gewißheit geben, da er ohne jeden Unterricht auch nicht die mindeste Erkenntniß Gottes hätte.

7. Was ist daher dem Menschen nothwendig, soll er zu einer klaren Erkenntniß Gottes gelangen?

A. Eine übernatürliche Offenbarung Gottes.

8. Was versteht man unter übernatürlicher Offenbarung Gottes?

A. Man versteht darunter alles das, was uns Gott über sich selbst, und über unsere Bestimmung auf außerordentliche Weise verkündet, und was er zur Erlösung und Heiligung des Menschengeschlechtes unter uns gethan hat.

9. Hat sich Gott den Menschen wirklich geoffenbaret?

A. Ja, Gott hat sich den Menschen wirklich geoffenbaret; denn er belehrte schon die Stammeltern im Paradiese; später auch seine Auserwählten, die Patriarchen und Propheten und andere heilige Männer, und zuletzt kam der Sohn Gottes sichtbar als Mensch auf die Welt, belehrte das ganze jüdische Volk, und wählte sich zwölf Apostel, denen er die Lehre seines Vaters in besonderer Weise übergeben hat.

* Nachdem Gott in der Vorzeit vielfältig und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet, hat er in den letzten Tagen zu uns auch durch seinen Sohn gesprochen. Hebr. 1, 1.

10. Kann aber der Mensch die Lehre der göttlichen Offenbarung auch verstehen oder begreifen?

A. Nein; denn wie Gott selbst über alle Fassungskraft des Menschen erhaben ist, so ist es auch die Lehre seiner Offenbarung.

* So weit der Himmel von der Erde, so weit sind meine Gedanken über euere Gedanken. Js. 55, 9.

11. Kann aber der Mensch der geoffenbarten Wahrheit aus sich selbst beipflichten und sie annehmen?

A. Nein, denn der Mensch kann aus sich selbst nicht zur Gewißheit gelangen, daß die ihm verkündete Lehre der Offenbarung wirklich göttliche Wahrheit sei.

12. Was thut nun Gott, damit wir die Lehre seiner Offenbarung als göttliche Wahrheit anzunehmen vermögen?

A. Gott vereiniget mit dem natürlichen Lichte unserer Vernunft noch ein übernatürliches Licht seiner Gnade, und bietet uns dadurch die Gabe des Glaubens an.

13. Gibt Gott jedem Menschen die Gnade des Glaubens?

A. Ja, wenn er für selbe nur empfänglich ist; denn Gott will, daß alle Menschen durch den Glauben selig werden.

14. Woher wissen wir aber gewiß, daß sich Gott dem Menschen auf übernatürliche Weise geoffenbaret hat?

A. Aus dem untrüglichen Zeugnisse der Verkünder der göttlichen Offenbarung.

15. Warum ist das Zeugniß der Verkünder der göttlichen Offenbarung untrüglich?

A. Weil sie durch die Heiligkeit ihres Lebens, durch Wunder und Weissagungen ihre göttliche Sendung, und die Wahrheit ihrer Verkündung hinreichend bewiesen haben.

16. Worin besteht die Heiligkeit des Lebens?

A. Darin, daß man in Allem mit einer heldenmüthigen Liebe nur den Willen Gottes thut, und dabei nichts Anderes sucht, als Gottes Ehre.

17. Was ist ein Wunder?

A. Eine That, die nur durch übernatürliche Kraft vollbracht werden kann.

18. Was bezeugen die Wunder dem, der sie wirkt?

A. Zunächst nur so viel, daß er mit einer übernatürlichen Kraft in Verbindung stehe, und von ihr unterstützt seine Thaten verrichte.

19. Ist also noch nicht Jeder, der Wunder wirkt, ein Gesandter Gottes?

A. Nein; denn es gibt auch falsche Wunder.

20. Wodurch unterscheidet man falsche und wahre Wunder?

A. Nur durch den wahren Glauben; denn nur durch ihn kann man beurtheilen, in welcher Verbindung eine solche That mit Gott steht, und ob sie ihn zum Urheber haben könne oder nicht.

21. Wann kann ein Wunder als ein wahres angesehen werden?

A. Nur dann, wenn jener, der es wirkt, den wahren Glauben besitzt, und dabei die Ehre Gottes zum letzten Zwecke hat.

22. Was ist eine Weissagung?

A. Die bestimmte und gewisse Vorhersagung einer künftigen Begebenheit, die sich durch keine menschliche Berechnung bestimmen läßt.

23. Besitzen wir auch jetzt noch alle jene Lehren, die Gott den Menschen verkündet hat?

A. Ja; denn die Offenbarungen Gottes von Adam bis zur Ankunft des Erlösers haben Moses, die Propheten und andere Gottes-Gesandte aufgezeichnet, und Vieles von dem, was der Sohn Gottes gelehrt, haben seine Schüler, die Apostel und Evangelisten niedergeschrieben; Alles aber hat uns die unfehlbare Kirche des Erlösers mündlich überliefert, und diese Schriften, und diese Ueberlieferung besitzen wir noch.

24. Wie nennen wir die Offenbarung Gottes von Adam bis auf den Erlöser?

A. Das alte Testament, oder den alten Bund.

25. Wie nennen wir die Offenbarungen Gottes durch den Erlöser?

A. Das neue Testament oder den neuen Bund.

26. Und wie nennen wir das Buch, in welchem die Offenbarungen des alten, und ein großer Theil des neuen Bundes enthalten sind?

A. Die heilige Schrift oder Bibel.

27. Dürfen wir uns aber auch darauf verlassen, daß die heilige Schrift wirklich Gottes Wort enthalte?

A. Ja; denn sie wurde unter besonderer Leitung des heiligen Geistes von heiligen Männern geschrieben.

28. Welches ist nun der Hauptinhalt der heiligen Schrift?

A. Die Lehre von dem, was Gott für die Erlösung und Heiligung des Menschen gethan hat und noch thut, und was der Mensch thun soll, um dieser Erlösung und Heiligung theilhaftig zu werden.

29. Und wo finden wir den Hauptinhalt der Bibel, und so die ganze Glaubenslehre des Christen kurz beisammen?

A. In jenem ältesten Glaubensbekenntnisse, das uns die Apostel des Erlösers in zwölf Artikeln hinterlassen haben, und das wir nach ihnen das Apostolische nennen.

30. Wie heißen die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses?

A. Sie heißen also:

1. Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;
2. Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn;
3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau;
4. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.
5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten;
6. Aufgefahren gen Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
7. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.
8. Ich glaube an den heiligen Geist;
9. Eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen;
10. Ablaß der Sünden;
11. Auferstehung des Fleisches;
12. Und ein ewiges Leben. Amen.

31. Wie viele Glaubensbekenntnisse gibt es in der Kirche des Herrn?

A. Es gibt vier: das Apostolische, das Nizäische, das Athanasische und das Tridentinische.

32. Besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den vier Glaubensbekenntnissen der Kirche?

A. Nein; sondern nur ein Unterschied der Form nach, indem das Eine diese oder jene Lehre mehr hervorhebt, als das Andere.

II. Abschnitt.

Vom Daseyn Gottes und von seinen Eigenschaften.

1. Vom Daseyn Gottes.

1. Wie heißt der erste Glaubensartikel?

A. Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

2. Welche Wahrheiten bekennen wir im ersten Glaubensartikel?

A. Folgende drei:
1. daß ein allmächtiger Gott ist;
2. daß drei göttliche Personen sind, und
3. daß die erste Person, der Vater, Himmel und Erde erschaffen hat.

3. Wer sagt uns denn, daß es einen Gott gibt?

A. Das sagt uns schon das eigene Herz, und die Betrachtung der Welt, noch deutlicher aber die übernatürliche Offenbarung Gottes selbst.

4. Wodurch verkündet uns schon das eigene Herz das Daseyn Gottes?

A. Dadurch, daß der Seele des Menschen eine Ahnung von Gott, und ein Verlangen nach Gott angeboren sind, und auch die Stimme des Gewissens in uns von Gott Zeugniß gibt. Daher, obwohl der Mensch nicht begreifen kann was Gott ist, er auch nicht vergessen kann, daß Gott ist. —

5. Wodurch verkündet uns die Betrachtung der Welt das Daseyn Gottes?

A. Vorzüglich durch folgende Wahrheiten, indem wir von der Wirkung auf die Ursache zurückschließen, und sagen:
1. Die Welt ist nicht von Ewigkeit, und deßwegen auch nicht von sich selbst, weil sie sonst unveränderlich und unendlich wäre; ist sie aber nicht von Ewigkeit und nicht von sich selbst, so hat sie einen Schöpfer, und dieser ist Gott;
2. alle Welten sind in Bewegung, die sie nicht von sich selbst haben können; es ist also Einer, der sie bewegt, und dieser ist Gott;
3. die ganze Welt erhält und regiert sich nicht selbst; es ist also Einer, der sie erhält und regiert, und dieser ist Gott;
4. der Mensch hat Bewußtseyn und freien Willen, und ist nicht von sich selbst. Daher gibt es einen Schöpfer des Menschen, der das höchste Selbstbewußtseyn und den freiesten Willen hat, und dieser ist Gott;
5. alle Völker glauben, daß es einen Gott gibt; dieser Glaube könnte nicht allgemein seyn, wenn er nicht wahr wäre;
6. durch die Annahme, daß es einen Gott gibt, läßt sich in der Welt Alles erklären; ohne diese Annahme ist Alles Dunkelheit und Verwirrung; also ist dieses der rechte Schlüssel, der das Verständniß aller Geheimnisse der Schöpfung aufschließt;

7. der Mensch kann es sich denken, daß es ein unendlich vollkommenes Wesen gibt; er könnte aber, als endliches Wesen, diesen Gedanken gar nicht haben, wenn er ihm nicht von einem unendlich vollkommenen Wesen gegeben worden wäre;
8. es gibt ein Seyn; denn ein lauteres Nichts (absolutes Nichts genannt) ist undenkbar, und widerspricht der Wirklichkeit; und dieses Seyn, die Quelle alles Seyns, ist Gott;
9. es gibt ein Seyn, daß seine Ursache und seinen Zweck außer sich hat, und dieses Seyn setzt ein anderes Seyn voraus, das seine Ursache und seinen Zweck in sich selbst hat, also von sich selbst und für sich selbst ist, und dieses Seyn ist Gott.

6. Gibt uns aber die Betrachtung der Schöpfung auch eine untrügliche Gewißheit vom Daseyn des Einen wahren Gottes?

A. Nein; eine untrügliche Gewißheit vom Daseyn des Einen wahren Gottes gibt uns nur der Glaube durch die übernatürliche Offenbarung, die uns nicht blos sagt, daß Gott ist, sondern auch, welche Eigenschaften er hat

7. Was sagt uns die Lehre der Offenbarung von Gott in Bezug auf seine Eigenschaften?

A. Sie sagt uns, daß Gott

allmächtig,	wahrhaft und treu,
allgegenwärtig,	ein Geist,
allwissend,	ewig,
allweise,	unveränderlich,
allgütig,	heilig,
barmherzig,	das höchste Gut,
langmüthig,	der Einzige,
gerecht,	höchstselig und die Liebe selbst ist.

8. Wie lassen sich die Eigenschaften Gottes eintheilen?

A. In Eigenschaften seines Wirkens und seines Wesens.

2. Von den Eigenschaften Gottes in Bezug auf sein Wirken.

9. Welche Eigenschaften Gottes beziehen sich zunächst auf sein Wirken?

A. Zunächst auf das Wirken Gottes beziehen sich folgende Eigenschaften:

Gott ist	allmächtig,	barmherzig,
	allgegenwärtig,	langmüthig,
	allwissend,	gerecht,
	allweise,	wahrhaft und treu.
	allgütig,	

1. Gott ist allmächtig.

10. In welchem Zusammenhange stehen die Eigenschaften Gottes zu einander?

A. Sie stehen in einem untrennbaren Zusammenhange, so daß keine ohne die andere gedacht werden kann.

11. *Warum nennt aber der erste Glaubensartikel nur die Allmacht Gottes, und nicht auch noch andere Eigenschaften?

A. Dieß geschieht deßwegen:

1. weil er uns Gott zunächst nur als den Schöpfer der Welt zu erkennen gibt;
2. weil der unsichtbare Gott vorzüglich in dieser Eigenschaft völlig sichtbar geworden ist;
3. weil sie die übrigen Eigenschaften Gottes in sich schließt, und
4. weil gerade sie schon am Anfange des Unterrichtes den Glauben und das Vertrauen auf Gott ganz besonders befestiget.

12. Was heißt nun das: Gott ist allmächtig?

A. Es heißt: Gott vermag Alles, was er will, seinem Willen kann nichts widerstehen, und bei ihm ist kein Ding unmöglich; auch ist er allein die höchste Macht und Majestät im Himmel und auf Erden.

13. Woraus erkennen wir die Allmacht Gottes?

A. Wir erkennen sie:

1. aus der Betrachtung der Welt;
2. aus der Betrachtung der Geschichte, und
3. ganz vorzüglich aus dem Worte Gottes selbst.

* Die Schöpfungsgeschichte. Die Sündfluth. Die Wunder durch Moses, durch Christus, durch die Apostel.

* Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei vollkommen; 1. Mos. 17, 1. Wenn er spricht, so geschieht es; wenn er gebietet, so steht es da. Ps. 33, 9.

Er kann überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die in uns wirke. Eph. 3, 20.

Wo ist ein so großer Gott wie unser Gott. Ps. 76, 14.

Ich bin der Herr und außer mir ist kein Retter. Is. 43, 11.

Darum hat er euch unter die Heiden zerstreut, die ihn nicht kennen, damit ihr seine Wunder erzählet, und ihnen zu wissen machet, daß kein anderer allmächtiger Gott ist als er. Tob. 13, 4.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37.

14. Was lehrt uns die Allmacht Gottes?

A. Sie lehrt uns folgende Wahrheiten:

1. wir sollen unerschütterlich fest auf die allmächtige Hilfe Gottes vertrauen;

2. wir sollen Gott mehr fürchten als die Menschen;
3. wir sollen uns vor der Macht und Majestät Gottes demüthigen, und
4. wir sollen die Macht und die Größe unseres Gottes loben und preisen.

2. Gott ist allgegenwärtig.

15. Wo ist Gott?

A. Gott ist überall.

16. Wie nennen wir Gott, weil er überall ist?

A. Allgegenwärtig.

17. Wo ist aber Gott in ganz besonderer Weise?

A. Im Himmel und in der Kirche.

18. Wer sagt uns, daß Gott allgegenwärtig ist?

A. Das sagt uns:
1. schon die Betrachtung der Welt und der Geschichte, wo die Hand Gottes so oft unverkennbar ist.
2. die Stimme des Gewissens, die den Menschen in die Verborgenheit treibt, wenn er Böses thun will, als könnte er Gott entfliehen;
3. die Andacht des Herzens; denn der wahrhaft Andächtige fühlt oft die Gegenwart Gottes, und
4. ganz besonders die heilige Schrift, die uns an vielen Stellen diese Wahrheit bezeugt.

* Gott ist nicht ferne von Jedem aus uns; denn in ihm leben wir, und bewegen uns und sind wir. Apsch. 17, 27, 28.

Nahe ist der Herr Allen, die ihn anrufen. Ps. 144, 18.

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Joh. 14, 23.

Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste? und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesichte? Stieg' ich in den Himmel, so wärest du da; stieg' ich in die Unterwelt, so wärest du da. Nähm' ich mir Flügel von der Morgenröthe, und wohnt' ich am äußersten Ende des Meeres, so würde auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte mich halten. Ps. 138, 7, 8. * Die Jakobsleiter. Susanna.

19. Wozu ist uns das Andenken an die Allgegenwart Gottes nützlich?

A. Dazu, daß es uns:
1. in Trübsal tröstet;
2. vor Furcht und Kleinmuth bewahrt;
3. vom Bösen abhält;
4. zum Guten antreibt, und
5. zur Ehrfurcht vor Gott auffordert.

* Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen, und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen. Tob. 4, 6.

3. Gott ist allwissend.

20. Ist dem allgegenwärtigen Gott wohl etwas unbekannt?

A. Nein; Gott ist nichts unbekannt.

21. Wie nennen wir Gott, weil ihm nichts unbekannt ist?

A. Allwissend.

22. Was heißt das: Gott ist allwissend?

A. Gott weiß das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, das Kleinste wie das Größte, und den geheimsten Gedanken wie die offenkundigste That.

23. Woher wissen wir, daß Gott allwissend ist?

A. Das wissen wir:

1. aus der Lehre der Offenbarung; denn so steht geschrieben: Ewiger Gott! du kennst das Verborgene, und weißt Alles, bevor es geschieht. Dan. 13, 42.

* An jedem Orte sind die Augen des Herrn, sie schauen auf die Guten und auf die Bösen. Spr. 15, 3.

2. aus der heiligen Geschichte.

* Die Strafe der ersten Sünde. Abels Tod. Davids Erwählung zum Könige. Elias am Bache Karith.

24. Welchen Nutzen gewährt uns der Gedanke an die Allwissenheit Gottes?

A. Besonders diesen:

1. er gibt uns Kraft im Kampfe für das Gute, und Trost im Leiden;
2. er heiliget die Absicht unserer Werke, und
3. er bewahrt uns vor den geheimsten Sünden unseres Herzens; denn Gott kann nicht betrogen werden.

25. Wann sollen wir besonders an die Allwissenheit Gottes denken?

A. Besonders dann:

1. wenn wir zu einer geheimen Sünde versucht werden;
2. wenn Falschheit und innere Abneigung gegen den Nächsten unser Herz beschleichen will;
3. wenn wir verkannt werden, oder uns Unrecht geschieht, und
4. wenn uns geheime Leiden drücken.

4. Gott ist allweise.

26. Wer ist weise?

A. Jener ist weise, der das Beste kennt und will, und zur Vollbringung seines Willens die tauglichsten Mittel gebraucht.

27. Was heißt also das: Gott ist allweise?

A. Gott hat von allen Dingen die vollkommenste Kenntniß, und in allem Thun und Lassen den heiligsten Willen, und gebraucht immer nur die besten und zweckmäßigsten Mittel.

28. Wer bezeugt uns die unendliche Weisheit Gottes?

A. Diese bezeugt uns:

1. die heilige Schrift, wenn sie sagt: O welch eine Tiefe des Reichthums, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege. Röm. 11, 33.

Herr wie sind deiner Werke so viele, und mit Weisheit hast du sie alle hervorgebracht. Ps. 103, 24.

Groß ist der Herr und groß seine Macht, und seiner Weisheit ist kein Maaß. Ps. 146, 5.

Der Herr hat durch Weisheit die Erde gegründet, und die Himmel durch Klugheit befestiget. Spr. 3, 19.

2. Die Betrachtung der Welt und der Völkergeschichte, und
3. die Betrachtung der Lebensverhältnisse des einzelnen Menschen.

29. Erkennen und verehren auch alle Gläubigen die Weisheit Gottes in seiner Weltregierung?

A. Nein; gar viele klagen über die Anordnungen Gottes, und tadeln sie als unweise Verfügungen.

30. Was sollen jene bedenken, die in so vielen Dingen eine weise Anordnung Gottes nicht finden können?

A. Daß unser Verstand zu schwach sei, die weise und liebevolle Absicht unseres Gottes überall zu erkennen.

31. Wozu verpflichtet uns die unendliche Weisheit Gottes?

A. Dazu, daß auch wir nach wahrer Weisheit streben, und ein thörichtes Leben als Kinder des allweisen Vaters fliehen sollen.

32. Was soll der Gedanke an die unendliche Weisheit Gottes in uns bewirken?

A. Dieser Gedanke soll uns:

1. bewahren vor Tadel der Werke und Anordnungen Gottes, und
2. soll er die Zufriedenheit des Herzens bei den Vorkommnissen dieses Lebens in uns befestigen.

* Befiehl dem Herrn deine Wege, und vertrau' auf ihn; er macht es wohl. Ps. 36, 5.

5. Gott ist allgütig.

33. Von wem haben wir alle Güter des Leibes und der Seele?

A. Von Gott.

34. Wie nennen wir Gott, weil er uns Alles gegeben, was wir sind und haben?

A. Wir nennen ihn deßwegen allgütig, oder auch die Liebe.

35. Ist Gott gütig gegen alle Geschöpfe?

A. Ja, Gott ist gütig gegen alle Geschöpfe; besonders aber gegen die Menschen.

36. Welches ist der größte Beweis der Güte und Liebe Gottes gegen uns Menschen?

A. Dieses, daß er seinen Sohn für uns in den Tod gegeben.

37. Woher wissen wir, daß Gott allgütig ist?

A. Das sagt uns:

1. Die göttliche Offenbarung an vielen Stellen:

Wohlthätig ist der Herr gegen Alles, und seine Huld erstreckt sich auf all' seine Werke. Ps. 144, 9.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Ps. 117, 1.

Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist; — Du hilfst dem Menschen und dem Thiere; — Herr! wie köstlich ist deine Güte. Ps. 35, 6, 8.

Nur Einer ist gut, und dieser ist Gott. Matth. 19, 17.

2. Die Betrachtung der Schöpfung, und
3. dem Gottesfürchtigen sagt es auch das eigene Herz und das eigene Leben.

* Paradies. Noe's Rettung. Himmelbrod.

38. Wozu ermahnt uns die Güte und Liebe Gottes?

A. Sie ermahnt uns:

1. zur Gegenliebe,
2. zur Dankbarkeit,
3. zu einem kindlichen Vertrauen auf Gott, und
4. zu einer aufrichtigen Liebe gegen jeden Menschen.

6. Gott ist barmherzig.

39. Was heißt das: Gott ist barmherzig?

A. Gott verzeiht Jedem seine Sünden, wenn er Buße thut.

40. Wer sagt uns, daß Gott barmherzig ist?

A. Das verkündet uns:

1. Die heilige Schrift:

O Herr! die Erde ist voll deiner Barmherzigkeit. Ps. 118, 64.

Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung. Ps. 102, 8.

Wie ein Vater sich erbarmt seiner Kinder, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten Ps. 102, 13.

Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33, 11.

2. Die ganze Menschengeschichte.

* Abrahams Bitte für Sodoma. Ninive. Nabuchodonosor. David. Der verlorne Sohn.

41. Wozu ermahnt uns die Barmherzigkeit Gottes?

A. Sie ermahnt uns dazu:

1. daß der Sünder vertrauensvoll zu Gott zurückkehren soll,

2. daß er aber die Bedingung der Barmherzigkeit, die Buße, nicht vernachläßigen dürfe, und
3. daß wir auch an den Nächsten Barmherzigkeit zu üben verpflichtet sind.

7. Gott ist langmüthig.

42. Was ist dem sündigen Menschen am nothwendigsten, wenn er zu Gott zurückkehren will?

A. Die Gnade der Bekehrung und der Buße, die Gott jedem Sünder anbietet.

43. Wie lange bietet Gott dem Sünder die Gnade zu seiner Bekehrung an?

A. Dieses weiß Niemand; aber Vielen hat er sie bis zu ihrem Tode angeboten.

44. Wie nennen wir Gott deßwegen, weil er auf die Bekehrung des Sünders oft so lange wartet?

A. Wir nennen ihn deßwegen langmüthig.

45. Was heißt das: Gott ist langmüthig?

A. Gott schenkt dem Sünder auf unbestimmte Zeit Gelegenheit und Gnade, sich zu bekehren.

46. Woraus ersehen wir, daß Gott langmüthig ist?

A. Dies ersehen wir:

1. aus dem Zeugnisse der heiligen Schrift:
Der Herr ist langmüthig und groß an Erbarmung, der da wegnimmt Sünde und Missethat. 4. Mos. 14, 18.
O Mensch! verachtest du denn die Reichthümer seiner Güte, Geduld und Langmuth? Weißt du nicht, daß die Güte Gottes dich zur Buße ruft? Röm. 2, 4.
2. aus der Geschichte ganzer Völker, besonders des israelitischen Volkes, so wie aus der Geschichte einzelner Menschen.

* Die Zeitgenossen Noe's. Die Niniviten. Der Mörder am Kreuze. Petrus. Magdalena. Der heilige Augustin.

47. Wozu ermahnt uns die Langmuth Gottes?

A. Sie ermahnt uns dazu:

1. daß wir die Güte Gottes zu unserem Heile gebrauchen, und nicht zu unserem Verderben mißbrauchen, und
2. daß auch wir gegen Fehlende mit kluger Liebe langmüthig und geduldig seien.

8. Gott ist gerecht.

48. Was heißt das: Gott ist gerecht?

A. Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse.

49. Woher wissen wir, daß Gott gerecht ist?

A. Daß Gott gerecht ist, verkündet uns:

1. das Wort Gottes, wenn es spricht: „Gott wird einem Jeden nach seinen Werken vergelten.“ Römer 2, 6.
2. Die Geschichte der Völker und einzelner Menschen.

* Die Bestrafung der ersten Menschen, der Zeitgenossen des Noe, der Städte Sodoma und Gomorrha; sowie die Belohnung des Joseph, Mardochäus, Daniel und anderer Gerechten.

50. Wo belohnt und wo bestraft Gott die Menschen?

A. Oft schon in dieser, gewiß aber in einer andern Welt.

51. Warum geht es dem Bösen gar oft sehr gut in dieser Welt, obwohl Gott gerecht ist?

A. Dies geschieht aus folgenden Gründen:

1. weil die Güter dieser Welt nur vorübergehende Güter sind, und den Werth nicht haben, den ihnen die Welt gibt;
2. damit wir die Güter dieser Welt nicht zu hoch schätzen, da wir sehen, daß sie Gott auch seinen Feinden gibt;
3. weil oft auch der Böse dem Nächsten nützlich ist, und ohne diesen zeitlichen Segen es nicht seyn könnte;
4. weil er für das Gute, das er thut, den zeitlichen Lohn hier empfängt, da er keinen ewigen zu erwarten hat, und
5. damit er durch die Wohlthaten Gottes zur Sinnesänderung sich bewegen lasse.

52. Warum trifft so oft den Guten viele Trübsal in dieser Welt, obwohl Gott gerecht ist?

A. Das geschieht deßwegen:

1. damit ihm die Trübsal zur Buße sei, weil auch er nicht ohne Sünde lebt;
2. damit er das Gute nicht um des zeitlichen Segens willen vollbringe;
3. damit seine Tugend geprüft und gereiniget werde;
4. damit er ein Schutzmittel gegen die Sünde habe, und
5. damit einst sein Lohn im Himmel sich vermehre.

53. Wozu verpflichtet uns die Gerechtigkeit Gottes?

A. Dazu, daß auch wir in Allem Recht und Gerechtigkeit üben; Jedem das Seine geben und lassen, und in Handel und Wandel, in Maaß und Gewicht Niemanden betrügen.

54. Ist die Gerechtigkeit Gottes nicht im Widerspruche mit seiner Barmherzigkeit?

A. Nein; denn Gott ist nur in so weit barmherzig, als wir durch die Theilhaftigkeit an den Verdiensten Christi seiner Gerechtigkeit genug thun.

9. Gott ist wahrhaft und treu.

55. Wenn der langmüthige und weise Gott nicht sogleich thut, was er verheißen oder gedroht hat, wird er es dann gar nicht thun?

A. Doch, er wird es thun, und wird sein Wort erfüllen, wenn er auch zögert; denn er ist wahrhaft und treu.

56. Was heißt das: Gott ist wahrhaft und treu?

A. Gott liebt die Wahrheit und haßt die Lüge; er hält, was er verheißen und gedrohet hat.

57. Wer verkündet uns Gottes Wahrhaftigkeit und Treue?

A. Die heilige Schrift durch Lehre und Beispiel.

* Das Wort des Herrn ist wahrhaft, und was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Matth. 24, 35.

Es ist unmöglich, daß Gott lüge. Heb. 6, 8, 10.

* Verheißung des Erlösers. Drohung an Adam, an das Volk Israel, an Jerusalem.

58. Wozu verpflichtet uns die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes?

A. Sie verpflichtet uns dazu:

1. daß wir dem Worte Gottes glauben, und auf das Wort der göttlichen Verheißung unbedingt vertrauen, und
2. daß auch wir in Allem die Wahrheit reden, und jedes ohne Sünde gegebene Versprechen nach Möglichkeit halten.

3. Von den Eigenschaften Gottes, die sich zunächst auf sein Wesen beziehen.

59. Welches sind jene Eigenschaften Gottes, die sich zunächst auf sein Wesen beziehen?

A. Es sind folgende:

Gott ist ein Geist,	das höchste Gut,
ewig,	der einzige,
unveränderlich,	höchstselig und
heilig,	die Liebe selbst.

10. Gott ist ein Geist.

60. Welcher Mensch hat je Gott gesehen?

A. Noch kein Mensch hat je Gott gesehen; denn der Mensch kann Gott nicht sehen.

61. Warum kann der Mensch Gott nicht sehen?

A. Weil Gott ein Geist ist.

62. Was ist ein Geist?

A. Ein Geist ist ein Wesen, das Verstand und freien Willen, aber keinen Leib hat.

63. Was ist Gott für ein Geist?

A. Gott ist der reinste und vollkommenste Geist; denn er ist das einfachste Wesen, das den höchsten Verstand und den freiesten Willen hat.

64. Warum redet aber die heil. Schrift von Gott, als wenn er einen Leib hätte?

A. Das thut sie deßwegen, weil sich uns Gott unter solchen Bildern geoffenbaret hat, und weil sie uns durch diese Bilder die Eigenschaften Gottes deutlicher vorstellen will.

65. Wer hat uns darüber, daß Gott ein Geist ist, den schönsten Unterricht ertheilt?

A. Der Sohn Gottes selbst in seinem Gespräche mit der Samariterin am Jakobsbrunnen, wo er sagte: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.

66. Wann sollen wir besonders daran denken, daß Gott ein Geist ist?

A. Bei Gebet und Gottesdienst, und bei Verehrung seiner Bilder.

67. Warum sollen wir besonders bei Gebet und Gottesdienst daran denken, daß Gott ein Geist ist?

A. Weil bloßes Lippengebet, und blos äußere Verehrung vor Gott keinen Werth hat, wenn sie nicht aus dem Geiste kömmt.

68. Warum sollen wir auch bei Verehrung der Bilder des Herrn es nie vergessen, daß Gott ein Geist ist?

A. Damit wir nicht das sichtbare Bild mit dem unsichtbaren Gott verwechseln, und das von dem Bilde erwarten, was uns nur Gott geben kann.

11. Gott ist ewig.

69. Wie lang ist Gott schon da?

A. Gott war immer da.

70. Wie lang wird Gott noch seyn?

A. Gott wird immer seyn.

71. Wie nennen wir Gott, weil er immer war und seyn wird?

A. Weil Gott immer war, und immer seyn wird, nennen wir ihn ewig, nach der Lehre der Schrift.

* Ein ewiger Gott ist der Herr, der die Enden der Erde geschaffen; er nimmt nicht ab und ermüdet nicht. Is. 40, 28.

Ehe noch die Berge wurden, und gebildet ward die Erde und ihr Umkeis, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 89, 2.

Der Herr ist der lebendige Gott und der ewige König. Jer. 10, 11.

Herr! Du bist derselbe, u. deine Jahre nehmen kein Ende. Ps. 101, 28.

72. Was heißt das: Gott ist ewig?

A. Gott hat keinen Anfang und kein Ende.

73. Ist es für uns tröstlich, zu wissen, daß Gott ewig ist?

A. Ja; es ist unaussprechlich tröstlich; denn dadurch wissen wir, daß auch unsere Hilfe in jeder Noth, und der Gegenstand unserer Sehnsucht und Seligkeit ewig lebt.

12. Gott ist unveränderlich.

74. Hat Gott von den Menschen immer das verlangt, was er auch jetzt von uns fodert?

A. Ja; Gott wollte von den Menschen immer, daß sie seinen Willen thun, was er auch jetzt noch fodert.

75. Belohnt Gott das Gute und bestraft er das Böse auch in unsern Tagen, wie er es schon am Anfang gethan?

A. Ja; auch jetzt noch belohnt Gott die Tugend, und bestraft die Sünde, wie er immer gethan.

76. Wie nennen wir Gott, weil er immer Gleiches will und Gleiches thut?

A. Deßwegen nennen wir ihn unveränderlich, und folgen hierin dem Zeugnisse der Schrift, die da sagt:

* Herr! die Erde hast du gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände; dieselben vergehen, du aber bleibest; sie alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Kleid veränderst du sie, und sie werden verändert, du aber bist derselbe. Ps. 101, 26 — 28.

Ich bin der Herr, und verändere mich nicht. Mal. 3, 6.

77. Was heißt das: Gott ist unveränderlich?

A. Es heißt:

1. alle Vollkommenheiten Gottes bleiben immer dieselben; denn sein Wesen ändert sich nicht;
2. der Plan Gottes, nach welchem er die Welt regiert, bleibt auch immer derselbe, und
3. seine Gesetze, nach welchen er die Menschen richtet, bleiben auch immer dieselben.

78. Wenn aber die heilige Schrift sagt, daß Gott zürne, oder daß es ihn gereue, die Menschen erschaffen zu haben, ist er da nicht veränderlich?

A. Nein; denn solche Gemüthsbewegungen werden Gott nur deßwegen beigelegt, weil der Mensch seinen Schöpfer nur unter menschlichen Vorstellungen begreifen kann, und um anzuzeigen, daß er verschiedene Mittel der Güte und der Strenge gebrauche, die Menschen für den Himmel zu erziehen.

79. Wozu verpflichtet uns die Unveränderlichkeit Gottes?

A. Dazu, daß wir unsere Veränderlichkeit bekämpfen, und im Guten beharrlich seien.

13. Gott ist heilig.

80. Was heißt das: Gott ist heilig?

A. Gott liebt das Gute, und haßt das Böse.

81. Wer bezeugt uns die Heiligkeit Gottes?

A. Die Geschichte, die Stimme des Gewissens und die heilige Schrift.

* Niemand ist heilig als der Herr. 1. Könige 2, 2.

Ich bin der Herr euer Gott; seid heilig, wie ich heilig bin. 3. Mos. 11, 44.

Wie der heilig ist, der euch berufen hat, so seid auch ihr heilig in euerm ganzen Wandel. 1. Petr. 1, 15.

* Kains und Abels Opfer. Noe's Rettung und der Untergang seiner Zeitgenossen. Die zehn Gebote.

82. Wozu verpflichtet uns der Glaube an die Heiligkeit Gottes?

A. Er verpflichtet uns:

1. zu einem eifrigen Streben nach eigener Heiligung unseres Herzens;
2. zur Demuth, wenn wir im Guten Fortschritte machen;
3. zum Gehorsame gegen die Stimme unseres Gewissens;
4. zur Vorbereitung unseres Herzens, wenn wir beten wollen, und
5. zur Ehrfurcht gegen alles Geheiligte.

14. Gott ist das höchste Gut.

83. Wer hat uns Alles gegeben, was wir Gutes haben?

A. Gott.

84. Was ist mehr: der Geber oder die Gabe?

A. Der Geber ist mehr als die Gabe.

85. Wer ist also ein größeres Gut, Gott der Geber, oder all' seine Gaben dieser Welt?

A. Gott der Geber ist ein größeres Gut als seine Gaben.

86. Welches ist wohl die höchste Gabe Gottes?

A. Die ewige Seligkeit im Himmel.

87. Wäre die ewige Seligkeit dann auch noch im Himmel, wenn in ihm Gott nicht wohnte?

A. Nein; wenn Gott nicht im Himmel wohnte, wäre die ewige Seligkeit auch nicht in ihm.

88. Wer ist also ein noch größeres Gut als selbst der Himmel?

A. Gott.

89. Was will es nun sagen: Gott ist das höchste Gut?

A. Es gibt kein größeres Gut im Himmel und auf Erden als Gott ist; denn er ist in sich selbst und auch für uns Menschen das höchste Gut.

90. Warum ist Gott für uns das höchste Gut?

A. Weil nichts unser Herz so froh und glücklich machen kann als der Besitz Gottes.

91. Dürfen wir Gott um irgend einen Preis hinweggeben?

A. Nein; denn er ist eben das höchste Gut.

91. Wodurch verlieren wir dieses höchste Gut?

A. Durch jede schwere Sünde.

92. Kann man also durch die Sünde etwas gewinnen?

A. Nein, weil man durch die schwere Sünde ein unendlich größeres Gut verliert, als der Besitz der ganzen Welt ist.

* Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt; aber an seiner Seele Schaden leidet. Matth. 16, 26.

15. Gott ist der Einzige.

93. Wie viel sind Gott?

A. Es ist nur Ein Gott.

94. Warum ist nur Ein Gott?

A. Weil das vollkommenste Wesen, und der höchste Herr nur Einer seyn kann, wie uns schon die Vernunft sagt.

95. Woher wissen wir aber gewiß, daß nur Ein Gott ist?

A. Aus dem Zeugnisse der heiligen Schrift, indem sie spricht: Höre Israel, der Herr dein Gott ist ein einiger Gott. 5. Mos. 6, 4.
Haben wir denn nicht Alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott erschaffen? Warum verachtet denn ein Jeder aus uns seinen Bruder? Mal. 2, 10.
Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der über Alle und durch Alles und in uns Allen ist. Eph. 4, 5. 6.
Wir wissen, daß kein anderer Gott ist als der Eine. 1. Kön. 8, 4.
Ich bin der Erste und der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Is. 44, 6.

16. Gott ist höchst selig und die Liebe selbst.

96. Wenn Gott das vollkommenste Wesen, und in sich selbst das höchste Gut ist, was folgt dann daraus?

A. Dieses, daß auch er allein höchst selig seyn muß.

97. Was heißt das: Gott ist höchst selig?

A. Es heißt: Gott ist die höchste Vollkommenheit des Lebens in sich selbst, und genießt die höchste Seligkeit des Geistes durch sich selbst, ohne daß das Eine oder Andere vermehrt oder vermindert werden kann.

* Ich sprach zum Herrn: Mein Gott bist du, und bedarfst meiner Güter nicht. Ps. 15, 2.
Gott ist der Selige und allein Gewaltige, der König der Könige und der Herr der Herrscher, der allein die Unsterblichkeit hat. I. Tim. 6, 15.

98. Wozu ermahnt uns die höchste Seligkeit Gottes?

A. Dazu:

1. daß wir uns darüber freuen sollen, daß unser Gott und Vater so höchst selig ist;

2. daß wir nie vergessen, daß uns Gott nicht erschaffen, weil er unser bedarf, sondern um uns seiner Seligkeit theilhaftig zu machen;
3. daß wir uns auch darüber freuen sollen, daß uns Gott zur Theilnahme an seiner Seligkeit berufen, und
4. daß uns kein Opfer zu groß seyn soll, dieser Seligkeit theilhaftig zu werden.

99. Könnte aber Gott höchst selig seyn, wenn er nur Eine Person wäre?

A. Nein; denn die höchste Seligkeit ist ohne Liebe nicht denkbar, und bei nur Einer Person ist die Liebe nicht möglich.

100. Warum ist die höchste Seligkeit von der Liebe untrennbar?

A. Weil die höchste Seligkeit selbst nichts anderes ist, als die höchste Liebe, und deßwegen die Schrift sagt: Gott ist die Liebe.

101. Könnte Gott als Eine Person nicht auch durch die Liebe zu seinen Geschöpfen höchst selig seyn.

A. Nein; denn Gott kann die Geschöpfe nicht lieben nach der ganzen Größe seiner Liebe, und auch die Geschöpfe können Gott nicht lieben mit einer unendlichen Liebe.

102. Wenn Gott als nur Eine, an sich abgeschlossene Person keine Liebe haben könnte, ließe sich dann unter den Menschen wahre Nächstenliebe auch nur denken?

A. Nein; denn dann müßt jeder Mensch, als Gottes Ebenbild, auch eine in sich abgeschlossene Person seyn, ohne Gefühl für einen Anderen, und es könnte keine Vaterschaft, keine Liebe, und keine Geselligkeits-Tugend in dieser Welt geben, wenn nicht ein liebender Vater im Himmel wäre.

103. Wenn also der Eine Gott nicht auch Eine Person ist, wissen wir nun, wie viel es göttliche Personen gibt?

A. Ja; denn die heilige Schrift sagt uns, daß es drei göttliche Personen gebe, wie dieß eine vollkommene Liebe auch erfordert; denn damit sie vollkommen sind, muß sie allgemein seyn, und damit sie allgemein sei, muß sie mehr als eine Person zum Gegenstand haben.

III. Abschnitt.

Von der heiligsten Dreifaltigkeit.

1. Wie heißen die drei göttlichen Personen?

A. Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.

2. Wer hat es uns gelehrt, daß die drei göttlichen Personen Vater, Sohn und heiliger Geist genannt werden?

A. Der Sohn Gottes selbst, da er zu seinen Aposteln sprach: Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

3. Warum nennen wir die drei göttlichen Personen Vater, Sohn und heiliger Geist?

A. Weil Jesus Christus die göttlichen Personen mit diesen Namen bezeichnet hat, und weil diese drei Namen das Verhältniß der drei göttlichen Personen zu einander am besten bezeichnen.

4. Warum wird die erste göttliche Person „Vater" genannt?

A. Deßwegen:
1. weil sie die zweite Person, den Sohn, von Ewigkeit gezeugt hat;
2. weil sie der ewige Uranfang von Allem ist, und
3. weil sie uns Menschen als ihre Kinder angenommen hat.

5. Warum wird die zweite Person in der Gottheit „Sohn" genannt?

A. Weil sie von der ersten Person von Ewigkeit gezeugt ist, und dadurch zu ihr die Beziehung eines Sohnes zum Vater hat.

6. Warum wird die dritte göttliche Person „heiliger Geist" genannt?

A. Dies geschieht deßwegen:
1. weil sie der Geist des Vaters und des Sohnes ist;
2. weil sie uns das Leben des Geistes mittheilt, und
3. weil sie dieses Leben fortwährend heiliget und vermehrt.

7. Was lehrt uns die Offenbarung von den drei göttlichen Personen?

A. Sie lehrt uns, daß sie einander vollkommen gleich, und doch wieder von einander verschieden sind.

8. Worin sind die drei göttlichen Personen einander vollkommen gleich?

A. Darin, daß sie gleiche göttliche Natur und Wesenheit, und gleiche göttliche Eigenschaften haben.

9. Worin sind die drei göttlichen Personen von einander verschieden?

A. In ihrem Verhältnisse zu einander; denn der Vater ist von Ewigkeit von sich selbst, der Sohn ist von Ewigkeit vom Vater gezeugt, und der heilige Geist geht vom Vater und Sohne zugleich von Ewigkeit aus, und verbindet beide in Liebe.

10. Können wir diese Wahrheit begreifen, daß Ein Gott ist in drei Personen?

A. Nein; denn das Geschöpf kann den Schöpfer nicht begreifen, und deßwegen nennen wir diese Wahrheit das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit.

11. Wie können wir aber das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit zur Erbauung unseres Herzens betrachten, obwohl es unbegreiflich ist?

A. Dadurch, daß wir es ansehen:
1. als ein Geheimniß der Freude, daß die drei göttlichen Personen einander vollkommen erkennen und vollkommen lieben;
2. als ein Geheimniß des Dankes für die Wohlthaten der Schöpfung, Erlösung und Heiligung;
3. als ein Geheimniß der Anbetung und des Preises, daß unser Gott so groß und so selig in sich selbst ist, und
4. als ein Geheimniß der Liebe und der Vollkommenheit, das wir nachahmen sollen, indem wir uns bestreben, durch die

Liebe auch geeiniget zu seyn mit Gott, in uns selbst und mit unserm Nächsten, wie Gott in sich Eins ist.

12. Ist das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit für uns eine wichtige Wahrheit?

A. Ja; die wichtigste; denn es ist die Grundlage des ganzen christlichen Glaubens von der Schöpfung, Erlösung und Heiligung des Menschen.

13. In wie fern ist das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit die Grundlage des christlichen Glaubens von der Schöpfung, Erlösung und Heiligung des Menschen?

A. In sofern, als dieser Glaube dem Vater die Schöpfung, dem Sohne die Erlösung, und dem heiligen Geiste die Heiligung des Menschen zutheilt.

14. Haben denn nicht alle drei göttlichen Personen an dem Werke der Schöpfung, Erlösung und Heiligung gleichen Antheil?

A. Ja, in soweit sie Ein Gott sind, haben sie gleichen Antheil; in soweit sie aber drei Personen sind, wird jeder Person ein besonderes Werk zugeschrieben, und zwar gerade nach dem Verhältnisse, das sie zu einander haben.

15. Warum wird die Schöpfung Gott, dem Vater, zugeschrieben?

A. Weil nur allein der Vater von Ewigkeit von sich selbst ist, und dadurch der Uranfang aller Dinge; denn der Sohn und der heilige Geist sind nicht von sich selbst, obwohl von Ewigkeit wie der Vater.

16. Wenn der Vater die Welt erschaffen hat, warum lehrt denn die Schrift, daß Alles durch den Sohn gemacht wurde, was da gemacht ist?

A. Weil wirklich der Vater die Welt durch den Sohn erschaffen hat; denn die Welt ist vom Sohne in der Zeit, und der Sohn ist vom Vater in Ewigkeit.

17. Wird durch den Glauben, daß nur der Vater von sich selbst sei, nicht auch gelehrt, daß der Vater früher sei, als der Sohn und der heilige Geist?

A. Nein; sondern dieser Glaube lehrt, daß die drei göttlichen Personen gleich ewig sind, keine früher und keine später als die andere, daß jede Gott, und doch alle drei nur Ein Gott sind.

18. Warum hat uns der Sohn erlöst und nicht der Vater oder der heil. Geist?

A. Dieß geschah deßwegen:

1. weil wir durch die Sünde, die uns getödtet und gleichsam vernichtet, zunächst den Vater beleidigt haben, da er uns durch den Sohn aus dem Nichts hervorgerufen und erschaffen hat.
2. weil wir dem Sohne nach dem Verhältnisse der göttlichen Personen zu einander am nächsten stehen; denn er ist ja durch die Gnade auch unser Bruder, und Geschwister können beim Vater für einander genugthun, und
3. weil nur der Sohn die Kindschaft hat, so konnte auch nur er uns die verlorne Kindschaft wieder erwerben.

19. Warum hat uns der heilige Geist geheiliget, und nicht der Vater oder der Sohn?

A. Weil die Heiligung nichts Anderes ist, als eine Verbindung des Menschen mit Gott in der Liebe, und der heilige Geist es ist, der den Sohn mit dem Vater in Liebe verbindet; also auch den neuen Sohn der Gnade durch die heiligende Liebe mit dem Vater in dem Sohne wieder vereiniget.

IV. Abschnitt.

Von der Schöpfung.

1. Was wissen wir von der Schöpfung der Welt?

A. Nur das, was uns Gott selbst geoffenbaret hat.

2. Was heißt das: Gott Vater hat Himmel und Erde erschaffen?

A. Er hat Himmel und Erde, Engel und Menschen und Alles, was ist, aus Nichts blos durch sein Wort hervorgebracht.

* Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 1. Mos. 1, 1.

Du Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände. Ps. 101, 26.

Durch den Glauben überzeugen wir uns, daß die Welt durch Gottes Wort erschaffen worden, so daß das Sichtbare aus dem Unsichtbaren hervorging. Hebr. 11, 3.

Er sprach, u. es ist geworden, er befahl, und es ward erschaffen. Ps. 148, 5.

Kind, ich bitte dich, aufzuschauen, und Himmel und Erde und Alles, was in ihnen ist, zu betrachten und zu erkennen, daß Gott dieses und das menschliche Geschlecht aus Nichts gemacht hat. 2. Mak. 7, 28.

3. Was erzählt uns die Lehre der Offenbarung von der Schöpfung der Welt?

A. Daß Gott die ganze Welt in sechs Tagen nach folgender Ordnung erschaffen habe:

am 1. schuf er die Elemente aller Wesen und das Licht;
„ 2. schied er die Wasser von einander, und erschuf das Firmament;
„ 3. bildete er die Erde und bepflanzte sie mit Gras, Frucht und Bäumen;
„ 4. schuf er Sonne, Mond und Sterne;
„ 5. schuf er die Thiere des Wassers u. die Vögel der Luft, und
„ 6. schuf er die Thiere des Landes und den Menschen.

* In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer und Alles, was darin ist. 2. Mos. 20, 11.

4. Wie wird die ganze Schöpfung eingetheilt?

A. In drei Theile:

1. in die Geisterwelt, wozu auch der Mensch gehört;
2. in die himmlische Welt, wozu die Sterne und der Wohnort der Engel gehören, und

3. in die irdische, oder Elementarwelt, wozu die Elemente, die Mineralien, Pflanzen und die Thiere gehören.

5. Warum hat Gott die Welt erschaffen?

A. Um allen Geschöpfen, und besonders den Menschen, seine Güte mitzutheilen.

* Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Besitze der Seligkeit durch unsern Herrn Jesus Christus. Thess. 5, 9.

6. Wozu hat Gott die Welt erschaffen?

A. Zu seiner Ehre, daß sie sei ein Bild seiner Herrlichkeit und seiner Liebe.

* Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und das Firmament verkündet das Werk seiner Hände. Ps. 18, 2.

Zu meiner Ehre habe ich ihn erschaffen, dazu gebildet und gemacht. Is. 43, 7.

Der Herr hat Alles um seiner selbst willen gemacht. Spr. 16, 14.

7. Kann die Welt sich selbst so erhalten, wie sie von Gott erschaffen wurde?

A. Nein; sondern Gott erhält sie durch die Macht seines Willens.

* Wie könnte etwas fortbestehen ohne deinen Willen, oder wie könnte etwas erhalten werden, was nicht von dir ins Daseyn gerufen wäre. Weish. 11, 26.

8. Was heißt das: Gott erhält die Welt?

A. Gott macht, daß die Welt in ihrem Seyn und Leben so fortdauert, wie er sie erschaffen hat, so daß ihre Erhaltung eine fortwährende Schöpfung ist.

* Nimmst du hinweg ihren Geist, so sterben sie, und werden wieder zu Staub. Ps. 103, 29.

So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saamen und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Mos. 8, 22.

9. Genügt es schon, daß Gott die Welt blos erhalte, damit sie jene Zwecke ihres Daseyns erreichen, für die sie Gott erschaffen hat?

A. Nein; er muß sie auch regieren.

10. Was heißt das: Gott regiert die Welt?

A. Gott ordnet Alles so an, daß die ganze Schöpfung, und jedes einzelne Geschöpf den Zweck des Daseyns erreichen kann.

11. Wie nennen wir die göttliche Weltregierung?

A. Wir nennen sie göttliche Vorsehung.

12. Was verstehen wir unter göttlicher Vorsehung?

A. Jene liebevolle Vatersorge Gottes, die Alles zu unserm Besten ordnet und leitet, so daß ohne sein Wissen und ohne seine Zulassung Nichts in der Welt geschieht.

13. Was soll der Glaube an Gottes Vorsehung in uns erwecken?

A. Große Dankbarkeit gegen die liebevolle Fürsorge unsers himmlischen Vaters, und kindliches Vertrauen auf ihn, daß er Alles zu unserem Besten leiten werde.

* Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. Ps. 36, 5.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 22.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit; du thust deine milde Hand auf, und sättigest Alles, was da lebt mit Wohlthaten. Ps. 104, 15, 16.

Seht die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Math. 26, 27.

All euere Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorgt für euch. 1. Petr. 5, 7.

Er macht zu Nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann. Hiob. 5, 12.

* Das Volk Israel. Noes und Loths Rettung. Joseph. Susanna. Daniel. Tobias.

14. Welche Geschöpfe sind besonders ein Gegenstand der Liebe und Vatersorge Gottes?

A. Die Engel und die Menschen.

15. Warum sind besonders Engel und Menschen ein Gegenstand der Liebe und Vatersorge Gottes?

A. Weil nur sie nach Gottes Ebenbild erschaffen, und an der Seligkeit ihres Schöpfers Antheil zu haben berufen sind.

1. Die Engel.

16. Was sind die Engel?

A. Die Engel sind:

1. selige Geister,
2. ausgezeichnet durch Gaben und Gnaden ihres Wesens, so wie auch
3. ihrer Erkenntniß und ihrer Herrlichkeit.

17. Wer bezeugt uns das Daseyn der Engel?

A. Die heilige Schrift und die heilige Geschichte.

* Und sieh', der Engel des Herrn rief vom Himmel herab und sprach: Abraham, Abraham. 1. Mos. 22, 11.

Und er sah im Traume eine Leiter, die da stand auf der Erde, und mit der Spitze den Himmel berührte, und die Engel Gottes stiegen auf derselben auf und nieder. 1. Mos. 28, 12.

Siehe ich sende meinen Engel, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den ich bereitet. 2. Mos. 23, 20.

Die Engel im Himmel sehen alle Zeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Math. 8, 10, 10.

18. Wozu hat Gott die Engel erschaffen?

A. Dazu:

1. daß sie ihren Schöpfer ehren und preisen, und seinen heiligen Willen thun;
2. daß sie an seiner Herrlichkeit und Seligkeit Antheil haben;
3. daß sie mit ihm die Welt regieren, und
4. daß sie dem Menschen dienen und zum Himmel verhelfen.

* Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Willen vollzieht. Ps. 102, 20.

Von den Engeln spricht er: Er braucht seine Engel, wie die Winde, und seine Diener wie Feuerflammen. Hebr. 1, 7.

Ich schien zwar mit euch zu essen und zu trinken? aber ich bediene mich einer unsichtbaren Speise, und eines Trankes, der von den Menschen nicht gesehen werden kann, sprach der Engel zu Tobias. Tob. 12, 9.

Ihr habt das Gesetz durch die Dienstleistung der Engel empfangen. Apstg. 7, 53.

Der Fürst des Reiches der Perser widerstand mir 21 Tage, und siehe, Michael, Einer der vornehmsten Fürsten, kam mir zu Hilfe. Dan. 10, 13.

Als der Höchste zertheilte die Völker, als er sonderte die Söhne Adams, da setzte er die Grenzen nach der Zahl der Engel Gottes. 5. Mos 32, 8.

Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste derer, welche die Seligkeit erben sollen? Hebr. 1, 14.

19. Welche Dienste leisten die Engel uns Menschen?

A. Sie leisten uns folgende Dienste:

1. Sie verkünden uns den Willen Gottes;
2. sie beschützen uns in Gefahren des Leibes und der Seele;
3. sie ermuntern uns zum Guten;
4. sie bitten für uns;
5. sie bringen unsere Gebete und die guten Werke vor den Thron Gottes, und
6. sie stehen uns im Tode bei, und führen die Seele in das ewige Leben.

* Dem Joseph erschien ein Engel des Herrn im Traume, und sagte: Steh' auf, nimm das Kind und seine Mutter, und fliehe nach Aegypten. Math. 2. 13.

Ein Engel des Herrn eröffnete in der Nacht die Thüre des Gefängnisses, und führte sie (die Apostel) heraus. Apstg. 5, 19.

Der Engel des Herrn wird sich lagern um die, so ihn fürchten, und sie retten. Ps. 33, 8.

Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewachen. Ps. 90, 11.

Lobet den Gott des Himmels und danket ihm vor Allem, was Leben hat, weil er an euch seine Barmherzigkeit gethan, sprach der Engel zu Tobias. Tob. 12, 6.

Wenn nun aus Tausenden nur Ein Engel für ihn redet, und des Menschen Gerechtigkeit verkündet, so wird er sich über ihn erbarmen. Job. 33, 23.

Als du betetest mit Thränen, und die Todten begrubest, und dein Essen stehen ließest; die Todten bei Tag verbargest in deinem Hause, und bei Nacht sie begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn. Tob. 12, 12.

Es geschah nun, daß der Arme auch starb, und von den Engeln in den Schoos Abrahams getragen wurde. Luk. 16, 22.

20. Dienen die Engel den Menschen nur im Allgemeinen, oder hat jeder Gläubige einen besondern Schutzgeist?

A. Nach der Lehre der heiligen Schrift und der Kirche hat jeder Gläubige einen besonderen Schutzgeist, den wir Schutzengel nennen.

* Gen. 24, 7. 48, 16. Jud. 13, 2. Ps. 33, 8. 90, 11. Math. 18, 10. Apstg. 12, 15.

21. Was sollen wir thun, um uns des Schutzes und der Hilfe der Engel theilhaftig zu machen?

A. Wir sollen die Engel ehren und lieben; sie um ihren Beistand und um ihre Fürbitte anrufen, und dann bereit seyn, so gern den Willen Gottes zu thun, wie sie.

22. Ist die Anzahl der Engel groß?

A. Ja; nach der Lehre der Offenbarung ist die Anzahl der Engel unermeßlich groß.

* Ihre Anzahl war viel tausendmal Tausend. Offenb. 5, 11.

Oder meinst du, daß ich meinen Vater nicht bitten könnte, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken. Math. 26, 53.

Plötzlich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren. Luk. 2, 13.

Ihr seid gekommen zum Berge Sion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler Tausend Engel. Heb. 12, 22.

23. Wie wird die Menge der unzählbaren Engel eingetheilt?

A. In folgende neun Chöre oder Classen: 1. Engel, 2. Erzengel, 3. Fürstenthümer, 4. Mächte, 5. Kräfte, 6. Herrschaften, 7. Throne, 8. Cherubim, 9. Seraphim.

24. In welchem Zustande hat Gott die Engel erschaffen?

A. Im Zustande großer Herrlichkeit und Seligkeit.

25. Waren die Engel schon gleich nach der Schöpfung im vollen Besitze ihrer Herrlichkeit und Seligkeit?

A. Nein; sondern sie hatten noch zuvor eine Prüfungszeit zu durchgehen wie die Menschen.

26. Haben alle Engel ihre Prüfungszeit gut bestanden?

A. Nein; sondern viele sündigten und fielen von Gott ab, und versuchten es, auch die übrigen zu diesem Abfalle zu verführen.

27. Welche Engel sind uns aus diesem Kampfe besonders bekannt?

A. Der heilige Michael, als der Anführer der guten, und der Lucifer, als der Anführer der bösen Engel.

* Und es erhob sich ein großer Streit im Himmel; Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt mit seinen Engeln; aber sie siegten nicht, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. Offb. 12, 7. 8.

28. Was geschah den sündigen Engeln?

A. Ueber die sündigen Engel hielt Gott Gericht, verstieß sie aus dem Himmel, und warf sie in jenen Ort der Qual hinab, den wir die Hölle nennen.

* Gott hat der sündigen Engel nicht geschont, sondern sie, mit Ketten der Finsterniß gefesselt, in die Hölle zur Peinigung verstoßen, und zum Gerichte aufbewahrt. 2. Petr. 1, 4.

29. Auf wie lang hat Gott die sündigen Engel zur Hölle verdammt?

A. Auf ewig.

30. Warum dauert die Qual der verdammten Engel ewig?

A. Weil auch ihre Sünde, und ihr Haß gegen Gott ewig dauert.

31. Wie nennen wir die gefallenen Engel?

A. Wir nennen sie böse oder unreine Geister, und den Obersten derselben „Teufel und Satan."

* Herausgeworfen ward der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satan, er, der die ganze Welt verführt; herabgeworfen ward er auf die Erde, und herabgeworfen wurden mit ihm seine Engel. Offenb. 12, 9.

32. Wer sind also die Teufel?

A. Die Teufel sind als böse Geister Feinde Gottes und der Menschen.

Ein Engel des Herrn eröffnete in der Nacht die Thüre des Gefängnisses, und führte sie (die Apostel) heraus. Apstg. 5, 19.

Der Engel des Herrn wird sich lagern um die, so ihn fürchten, und sie retten. Ps. 33, 8.

Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewachen. Ps. 90, 11.

Lobet den Gott des Himmels und danket ihm vor Allem, was Leben hat, weil er an euch seine Barmherzigkeit gethan, sprach der Engel zu Tobias. Tob. 12, 6.

Wenn nun aus Tausenden nur Ein Engel für ihn redet, und des Menschen Gerechtigkeit verkündet, so wird er sich über ihn erbarmen. Job. 33, 23.

Als du betetest mit Thränen, und die Todten begrubest, und dein Essen stehen ließest; die Todten bei Tag verbargest in deinem Hause, und bei Nacht sie begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn. Tob. 12, 12.

Es geschah nun, daß der Arme auch starb, und von den Engeln in den Schoos Abrahams getragen wurde. Luk. 16, 22.

20. Dienen die Engel den Menschen nur im Allgemeinen, oder hat jeder Gläubige einen besondern Schutzgeist?

A. Nach der Lehre der heiligen Schrift und der Kirche hat jeder Gläubige einen besonderen Schutzgeist, den wir Schutzengel nennen.

* Gen. 24, 7. 48, 16. Jud. 13, 2. Ps. 33, 8. 90, 11. Math. 18, 10. Apstg. 12, 15.

21. Was sollen wir thun, um uns des Schutzes und der Hilfe der Engel theilhaftig zu machen?

A. Wir sollen die Engel ehren und lieben; sie um ihren Beistand und um ihre Fürbitte anrufen, und dann bereit seyn, so gern den Willen Gottes zu thun, wie sie.

22. Ist die Anzahl der Engel groß?

A. Ja; nach der Lehre der Offenbarung ist die Anzahl der Engel unermeßlich groß.

* Ihre Anzahl war viel tausendmal Tausend. Offenb. 5, 11.

Oder meinst du, daß ich meinen Vater nicht bitten könnte, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken. Math. 26, 53.

Plötzlich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren. Luk. 2, 13.

Ihr seid gekommen zum Berge Sion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler Tausend Engel. Heb. 12, 22.

23. Wie wird die Menge der unzählbaren Engel eingetheilt!

A. In folgende neun Chöre oder Classen: 1. Engel, 2. Erzengel, 3. Fürstenthümer, 4. Mächte, 5. Kräfte, 6. Herrschaften, 7. Throne, 8. Cherubim, 9. Seraphim.

24. In welchem Zustande hat Gott die Engel erschaffen?

A. Im Zustande großer Herrlichkeit und Seligkeit.

25. Waren die Engel schon gleich nach der Schöpfung im vollen Besitze ihrer Herrlichkeit und Seligkeit?

A. Nein; sondern sie hatten noch zuvor eine Prüfungszeit zu durchgehen wie die Menschen.

26. Haben alle Engel ihre Prüfungszeit gut bestanden?

A. Nein; sondern viele sündigten und fielen von Gott ab, und versuchten es, auch die übrigen zu diesem Abfalle zu verführen.

27. Welche Engel sind uns aus diesem Kampfe besonders bekannt?

A. Der heilige Michael, als der Anführer der guten, und der Lucifer, als der Anführer der bösen Engel.

* Und es erhob sich ein großer Streit im Himmel; Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt mit seinen Engeln; aber sie siegten nicht, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. Offb. 12, 7. 8.

28. Was geschah den sündigen Engeln?

A. Ueber die sündigen Engel hielt Gott Gericht, verstieß sie aus dem Himmel, und warf sie in jenen Ort der Qual hinab, den wir die Hölle nennen.

* Gott hat der sündigen Engel nicht geschont, sondern sie, mit Ketten der Finsterniß gefesselt, in die Hölle zur Peinigung verstossen, und zum Gerichte aufbewahrt. 2. Petr. 1, 4.

29. Auf wie lang hat Gott die sündigen Engel zur Hölle verdammt?

A. Auf ewig.

30. Warum dauert die Qual der verdammten Engel ewig?

A. Weil auch ihre Sünde, und ihr Haß gegen Gott ewig dauert.

31. Wie nennen wir die gefallenen Engel?

A. Wir nennen sie böse oder unreine Geister, und den Obersten derselben „Teufel und Satan.“

* Herausgeworfen ward der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satan, er, der die ganze Welt verführt; herabgeworfen ward er auf die Erde, und herabgeworfen wurden mit ihm seine Engel. Offenb. 12, 9.

32. Wer sind also die Teufel?

A. Die Teufel sind als böse Geister Feinde Gottes und der Menschen.

* Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. 1. Petr. 5, 8.

33. Können die Teufel dem Menschen schaden?

A. Nein; da Gott allein der Herr der Welt ist, und sie regiert, so können die Teufel dem Menschen ohne besondere Zulassung Gottes nicht schaden.

34. Können uns die Teufel zur Sünde versuchen?

A. Ja; wenn wir ihrer Versuchung zum Bösen nicht standhaft widerstehen.

2. Die Menschen.

35. Welches ist nach den Engeln das vornehmste Geschöpf Gottes?

A. Der Mensch.

36. Wodurch ist der Mensch nach den Engeln das vornehmste Geschöpf?

A. Dadurch, daß er Gottes lebendiges Ebenbild ist, und der Schlußstein der ganzen Schöpfung, indem er die Geisterwelt und die Sinnenwelt in sich vereinigt.

* Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. 1. Mos. 1, 27.

** Du hast ihn nur ein wenig unter die Engel erniedriget; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt, und ihn gesetzt über die Werke deiner Hände. Ps. 5. 6. 7.

37. Warum hat Gott den Menschen erschaffen?

A. Gott hat den Menschen dazu erschaffen, daß Er ihn liebe, und sich ihm mittheile, und von ihm wieder geliebt werde; denn Gott schuf ihn aus Liebe.

38. Liebt also Gott die Menschen?

A. Ja; Gott liebte die Menschen, eh' er sie schuf, und sorgte für sie, bevor sie noch waren.

39. Wie sorgte Gott für die Menschen, bevor sie noch waren?

A. Dadurch, daß er:

1. nicht blos zuerst die Erde mit aller Pracht ihrer Gewächse belebt und geschmückt, sondern auch noch
2. einen schönen Garten, das Paradies, für sie gepflanzt hat, bevor er sie erschaffen.

40. Wann hat Gott den Menschen erschaffen?

A. Am sechsten Schöpfungstag, zuletzt nach allen übrigen Geschöpfen.

41. Wo hat Gott den Menschen erschaffen?

A. Gott schuf den Menschen auf dieser Erde außer dem Paradiese.

* Gott der Herr nahm den Menschen, und setzte ihn in den Lustgarten. 1. Mos. 2, 15. * Gott der Herr verwies ihn aus dem Lustgarten, daß er die Erde bebaue, von der er genommen ist. Eb. 3, 23.

42. Wie hat Gott den Menschen erschaffen?

A. Gott gestaltete den Leib des Menschen aus Erde, und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein.

43. Wie viele Menschen hat Gott am Anfange erschaffen?

A. Zwei; den Adam und die Eva.

* Als Mann und Weib schuf er sie. 1. Mos. 1, 27.

44. Nach welchem Bilde hat Gott die Menschen erschaffen?

A. Nach seinem göttlichen Ebenbilde.

* Gott sprach: Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichniß. 1. Mos. 1, 26.

45. Was will das sagen: der Mensch ist nach Gottes Ebenbild erschaffen?

A. Das will sagen: der Mensch hat die Fähigkeit, das Wahre zu erkennen und das Gute zu lieben.

46. Woraus besteht der Mensch?

A. Der Mensch besteht aus Leib und Seele.

47. Welches sind die vorzüglichsten Gaben der Seele des Menschen?

A. Die vorzüglichsten Gaben der Seele sind: Einbildungskraft, Vernunft, Verstand, freier Wille, Gewissen und Unsterblichkeit.

* Er gab ihnen Vernunft, Sprache, Augen, Ohren und einen denkenden Geist; er theilte ihnen die Wissenschaft des Geistes mit, machte gefühlvoll ihr Herz, und zeigte ihnen das Gute und Böse. Sir. 17, 5—7.

48. Was erkennt die Seele durch die Vernunft?

A. Durch die Vernunft erkennt sie, was eine Sache sei.

49. Was erkennt die Seele durch den Verstand?

A. Durch den Verstand erkennt sie, warum eine Sache so, und nicht anders sei.

50. Wie nennen wir die Gaben der Seele, die der Mensch schon durch die Schöpfung erhalten hat?

A. Das natürliche Ebenbild Gottes.

51. Hat Gott dem Menschen zu den natürlichen Eigenschaften seines Wesens auch noch eine übernatürliche Gabe seiner Gnade hinzugefügt?

A. Ja; und zwar eine dreifache Gnadengabe: nämlich die übernatürliche Heiligkeit und Gerechtigkeit seiner Seele, die wir die ursprüngliche nennen, und die Unsterblichkeit des Leibes.

52. Was versteht man unter der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit des Menschen?

A. Man versteht darunter die von Gott in die Seele des Menschen gelegte übernatürliche Erkenntniß und Liebe seines Schöpfers, vermöge welcher alle Gemüthsbewegungen seines Herzens der Vernunft gehorsam waren.

53. Was verlieh also die ursprüngliche Heiligkeit u. Gerechtigkeit dem Menschen?

A. Sie verlieh ihm eine höhere Stufe des Daseyns, als die war, die er durch die blos natürlichen Eigenschaften seines Wesens eingenommen hätte: denn seine natürliche Kenntniß und Liebe wurde eine übernatürliche und göttliche, und auch sein Leib wurde demzufolge in einen höheren Zustand, in das Paradies, versetzt, und ihm die Fähigkeit gegeben, unsterblich zu seyn.

54. Wie nennen wir das Gnadengeschenk der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit des Menschen?

A. Wir nennen es das übernatürliche Ebenbild Gottes am Menschen.

55. Sollte wohl der Mensch für immer im Paradiese bleiben?

A. Nein; sondern er sollte durch Erfüllung des göttlichen Willens sich würdig machen, in die Wohnungen Gottes, in den Himmel aufgenommen zu werden.

56. Was wollte Gott von den ersten Menschen im Paradiese?

A. Gott wollte:

1. daß sie durch die Gnadengabe der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit ihren Schöpfer immer mehr erkennen und lieben;
2. daß sie den Garten bebauen und bewachen, und
3. daß sie von der Frucht des Baumes der Erkenntniß des Guten und Bösen nicht essen sollten.

V. Abschnitt.

Vom Sündenfalle und von der Vorbereitung der Menschheit auf die Ankunft des Erlösers.

1. Haben die ersten Menschen das Gebot Gottes im Paradiese gehalten?

A. Nein; denn sie aßen von der verbotenen Frucht des Baumes der Erkenntniß des Guten und Bösen, und haben dadurch gesündiget.

2. Was ist also die Sünde?

A. Die Sünde ist eine bewußte und freiwillige Uebertretung eines göttlichen Gebotes.

3. Warum hieß der verbotene Baum im Paradiese, der Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen?

A. Weil die ersten Menschen durch den Genuß der Frucht dieses Baumes den Unterschied des Guten und des Bösen aus Erfahrung kennen gelernt haben.

4. Warum hat Gott den ersten Menschen gerade die Frucht jenes Baumes der Erkenntniß zu essen verboten?

A. Dieß geschah deßwegen: 1. damit sie sich im Gehorsam üben, und 2. keine Frucht genießen, die der Bestimmung ihres Leibes zur Unsterblichkeit entgegen wäre.

5. Wie sind aber die ersten Menschen zu dieser Sünde der Uebertretung des göttlichen Gebotes gekommen?

A. Der Satan, der Feind der Menschen, der in Gestalt einer Schlange in das Paradies kam, beredete die Eva, daß sie von der verbotenen Frucht aß, und ihrem Manne davon gab, der auch aß.

6. War die Sünde der ersten Menschen eine große Sünde?

A. Ja; denn sie thaten freiwillig, was ihnen Gott unter Androhung des Todes verboten hatte, und tödteten dadurch Leib und Seele zugleich.

7. Welchen Schaden hat die Sünde den ersten Menschen gebracht?

A. Die Sünde brachte den ersten Menschen einen zweifachen Schaden; einen Schaden des Verlustes und der Verschlimmerung; denn Vieles haben sie verloren, und was sie nicht verlieren konnten, wurde verschlimmert.

8. Was haben die ersten Menschen durch ihre Sünde verloren?

A. Sie haben durch ihre Sünde Alles verloren, was sie als Gnadengabe erhalten hatten, nämlich die ursprüngliche Heiligkeit und Gerechtigkeit, das besondere Wohlgefallen Gottes, das ewige Leben der Seele, die Unsterblichkeit des Leibes, die Herrschaft über die Geschöpfe, und das Paradies.

9. Welche Verschlimmerung haben sich die ersten Menschen durch ihre Sünde zugezogen?

A. Sie zogen sich folgende Verschlimmerung zu:
1. sie wurden Kinder des Zornes und der Ungnade Gottes;
2. sie kamen in die Gewalt und in die Gefangenschaft des Teufels;
3. ihr Verstand und ihre Vernunft ward verfinstert und geschwächt, und ihr Wille zum Bösen geneigt;
4. ihr Leib hatte jetzt mit Krankheit und Trübsal jeder Art zu kämpfen, und
5. aus diesem Elende konnten sie sich selbst nicht mehr befreien.

10. Haben die ersten Menschen durch ihren Ungehorsam im Paradiese nur sich allein geschadet?

A. Nein, sondern auch all ihren Nachkommen.

11. Warum hat die Sünde der ersten Menschen auch all ihren Nachkommen geschadet?

A. Weil diese Sünde durch die Abstammung auf das ganze Menschengeschlecht vererbt wurde.

12. Wie nennen wir daher jene von Adam auf alle Menschen übergegangene Sünde?

A. Die Erbsünde.

13. Was ist nun die Erbsünde?

A. Die Erbsünde ist der von dem Willen Gottes getrennte Wille des Menschen mit allen Folgen dieser Trennung.

14. Woher wissen wir es, daß Adams Sünde auf das ganze Menschengeschlecht sich fortgepflanzt hat?

A. Aus der Lehre der Offenbarung und aus der höchst traurigen Geschichte des Menschengeschlechtes.

Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod; und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil Alle in ihm gesündiget haben. Röm. 5, 12.
Wir Alle waren von Natur Kinder des Zornes. Ephes. 2, 3.

15. Ließ nun Gott die Menschen für immer in dem Verderben ihrer Sünde?

A. Nein; sondern in demselben Augenblicke, in welchem der Mensch seinen Gott so schwer beleidigt, bot er ihm auch schon wieder mit unaussprechlicher Liebe ein Mittel der Erlösung dar.

16. Worin bestand das Mittel, das die Erbarmung Gottes dem Menschen dargeboten, um ihn aus dem Verderben der Sünde zu retten?

A. Darin, daß er dem Menschen einen Erlöser versprochen, der ihn aus seinem Verderben befreien werde, wenn er an ihn glaube, seine Sünden bereue, und von jetzt an nach dem Willen seines Schöpfers lebe.

* Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen: sie wird deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen. 1. Mos. 3, 15.

17. Hat also Adam nach seinem Falle das Wohlgefallen Gottes wieder erhalten?

A. Ja; denn Gott verzieh ihm seine Sünde, und schmückte seine Seele neuerdings mit der Gnade einer übernatürlichen Erkenntniß und Liebe.

18. Warum hat Gott den Adam seine Sünde verziehen?

A. Er that es deßwegen, weil er durch den Glauben an die göttliche Verheißung des künftigen Erlösers, und durch die Reue über seine Sünde der künftigen Verdienste des Erlösers damals schon theilhaftig geworden war.

19. Wie war es aber möglich, daß schon Adam der Verdienste des Erlösers, längst vor dessen Ankunft, theilhaftig werden konnte?

A. Das war dadurch möglich, daß sich im Augenblicke des Sündenfalles der Sohn Gottes zur Genugthuung für das Menschengeschlecht dem himmlischen Vater dargeboten hat, und daß dieses Darbieten beim Vater so viel galt, als wäre die Erlösung schon vollbracht.

20. Haben aber alle Nachkommen Adams gläubig auf den Erlöser gehofft, und nach dem Willen ihres Schöpfers gelebt?

A. Nein; nur Wenige blieben treue Diener Gottes, die Uebrigen stürzten sich in neue Sünden, und Viele vergaßen Gott gänzlich; Andere machten sich sogar falsche Götter, indem sie die Geschöpfe als Gott verehrten, weßwegen wir sie Heiden nennen.

21. Verließ Gott die Heiden, die durch ihren Unglauben gänzlich von ihm abgefallen waren?

A. Nein; sondern Gott sandte auch ihnen zu verschiedenen Zeiten erleuchtete Männer, und sprach zu ihnen durch die Stimme des Gewissens und durch die Ereignisse der Welt, so daß sie niemals ganz ohne Gnade göttlicher Erleuchtung und Führung gewesen sind.

22. Oder verließ Gott jene Nachkommen Adams, die zwar den Glauben an ihren Schöpfer, und die Hoffnung auf ihren Erlöser bewahrt; aber desungeachtet viel Böses gethan haben?

A. Nein; sondern als ein Gott der Liebe und der Erbarmung gebrauchte er all jene Mittel, die seine väterliche Vorsehung für zweckmäßig erachtete, das sündige Menschengeschlecht vor gänzlichem Verderben zu bewahren, die wahre Gottesverehrung auf Erden zu erhalten, und die Völker auf die Ankunft des Erlösers vorzubereiten.

23. Welches sind die vorzüglichsten Mittel und Fügungen der göttlichen Vorsehung zur Erziehung und Vorbereitung des Menschengeschlechtes von Adam bis zur Ankunft des Erlösers?

A. Es sind folgende Thatsachen, die uns die heilige Schrift aufgezeichnet hat:

1. Gott selbst unterrichtete die ersten Menschen nach ihrer Vertreibung aus dem Paradiese;
2. als die Sünde immer mehr überhand nahm, redete Gott zu den Patriarchen Henoch und Noe, um durch sie die Menschen vom Bösen abzuhalten;
3. nachdem aber Kains Nachkommen, als die Kinder der Welt, auch Seths Nachkommen, die Kinder Gottes, gänzlich verdorben hatten, da beschloß Gott, das ganze Menschengeschlecht von der Erde zu vertilgen, mit Ausnahme des gerechten Noe und seiner Familie. Im Jahre 1656, im Todesjahre Mathusalems, der noch 243 Jahre mit Adam gelebt hatte, kam die Sündfluth, und vollzog das Todesurtheil an der ganzen Menschheit bis auf 8 Personen zur Strafe ihrer Unbußfertigkeit;
4. ungefähr 100 Jahre nach der Sündfluth bauten die Kinder des Noe den babylonischen Thurm; Gott aber verwirrte ihre Sprache, und nöthigte sie dadurch, die Welt unter sich zu theilen, und auseinander zu gehen, damit sich das Böse unter ihnen weniger verbreiten könnte. Sie theilten sich in drei große Völkerstämme nach den drei Söhnen des Noe: Sem Cham und Japhet, und hießen von diesen: Semiten, Chamiten und Japhetiten, die bei der Theilung der Erde 72 Geschlechter bildeten. Die Semiten bewohnten Asien, die Chamiten Syrien, Arabien und Afrika, und die Japhetiten Kleinasien und Europa.

5. Noe lebte zwar nach der Sündfluth noch 350 Jahre; allein schon 17 Jahre nach seinem Tode, im Jahre 2023 war bereits das ganze Menschengeschlecht vom Glauben an den wahren Gott wieder abgefallen, so daß Gott den Abraham aus dem Lande seiner Väter hinweg rief, um aus ihm ein gläubiges Volk sich heranzubilden. Abraham zog von Ur in Chaldäa mit seinem Vater Thare nach Haram in Mesopotamien, und von da nach Kanaan;
6. dem Abraham, so wie seinem Sohne Isaak und seinem Enkel Jakob ist Gott öfters erschienen, hat mit ihnen einen besondern Bund der Freundschaft geschlossen, und sie im wahren Glauben befestigt;
7. im Jahre 2238 nach Erschaffung der Welt, 582 Jahre nach der Sündfluth, und 215 Jahre nach Abrahams Berufung, hat es Gott gefügt, daß Jakob mit seinen Söhnen nach Aegypten zog, um hier bei dem gebildetsten Volke der damaligen Welt selbst ein großes und gebildetes Volk zu werden;
8. als die Söhne Jakobs in Aegypten zu einem bedeutenden Volke herangewachsen waren, ließ es Gott geschehen, daß sie von Pharao sehr hart gedrückt wurden; sie schrieen deßwegen zum Herrn um Erlösung, und Gott sandte ihnen (430 Jahre nach ihrer Hinabkunft) den Moses als ihren Retter, der sie (im Jahre 2668) mit starker Hand unter großen Wunderzeichen aus Aegypten in die Wüste geführt hat;
9. die Israeliten lebten unter ihrem Fürsten und Heerführer Moses 45 Jahre in der Wüste, wo sie (2668 nach der Schöpfung und 1504 vor Christus) das göttliche Gesetz, das göttliche Priesterthum, den von Gott angeordneten Opferdienst erhalten und mit Gott durch seinen großen Diener einen feierlichen Bund geschlossen haben;
10. im Jahre 2713 wurden die Israeliten von Josua in das gelobte Kanaan Land geführt, wo sie unter 17 Richtern 351 Jahre gelebt;
11. die berühmtesten Richter Israels waren Josua, Gedeon, Samson, Heli und Samuel;
12. auf die Richter folgten die Könige und (im Jahre 3064 der Welt und 396 nach dem Auszuge aus Aegypten) wurde Saul vom Propheten Samuel zum ersten Könige Israels gesalbt; weil er aber Böses vor Gott gethan, so verwarf ihn der Herr und gab das Reich dem Hirtenknaben David, der ein Mann nach dem Herzen Gottes war, und seinen Schöpfer durch Psalmengesang und durch Einführung eines erhabenen Opferdienstes verherrlichte; Davids Sohn und Nachfolger Salomon erbaute dem Herrn einen Tempel (im Jahre d. W. 3148, 1024 J. v. Ch.) und beförderte als der weiseste König

der Erde, gar sehr die Bildung seines Volkes; allein schon unter seinem Sohne und Nachfolger, im Jahre 3184, wurde der Glanz dieses Reiches durch seine Theilung in das Reich Juda und Israel wieder vermindert;

13. Gott gab dem Reiche Juda von Saul bis zur Zerstörung des Tempels und der letzten Wegführung des Volkes durch Nabuchodonosor nach Babylon 23 Könige, die 512 Jahre regierten und das Volk vielfach zum Bösen verleitet haben, bis es der Herr zur Züchtigung (im Jahre 3565, 6077 J. v. Ch.) in die Hände der Babylonier gegeben, und (3576) von diesen auch der herrliche Tempel zerstört wurde, der 428 Jahre gestanden hatte;

14. dem Reiche Israel wurden 19 Könige zugetheilt, die 246 Jahre (von 3184 — 3430) regiert haben, bis der letzte, Josias, sammt dem Volke von Salmanassar in die assyrische Gefangenschaft geführt wurde, schon 162 Jahre (742 J. v. Ch.) früher als das Reich Juda;

15. in der Zeit der Könige und besonders gegen das Ende, vor der Wegführung des Volkes nach Babylon, wo das Volk nicht selten bereits gänzlich von Gott abgefallen war, sandte Gott die größte Zahl der Propheten, deren Ermahnungen aber die Juden erst in ihrer Gefangenschaft, die 70 Jahre gedauert, zu Herzen genommen hatten;

16. die Juden geriethen öfters in Dienstbarkeit, und zuletzt gar in harte Gefangenschaft, dieß war zwar eine ihnen vorher verkündete Strafe für ihren Ungehorsam gegen Gott, aber auch eine weise Fügung der Vorsehung; denn dadurch wurden sie gleichsam Missionäre der wahren Religion für die Heiden, und zugleich selbst in ihrem Glauben befestiget;

17. als die 70 Jahre ihrer Gefangenschaft vorüber waren (3636 nach der Welt, 536 J. v. Ch.) schickte Gott den Juden einen Retter in dem Perser Könige Cyrus, der das babylonische Reich erobert und den Juden die Erlaubniß ertheilt hatte, in das Land ihrer Väter zurückzukehren und ihren Tempel wieder aufzubauen;

18. und 82 Jahre später, also 454 vor Christus, erhielten sie vom Perser-Könige Artaxerxes die Erlaubniß, auch die Stadt wieder zu erbauen, und sie mit einer Mauer zu umgeben, nach der Weissagung des Propheten Daniel, der damals die Zeit bestimmte, wann der Erlöser kommen sollte;

19. nach der Rückkehr aus Babylon hatten die Juden zwar immer noch Fürsten aus ihrem Volke als Statthalter unter persischer, syrischer, ägyptischer, griechischer und zuletzt unter römischer Oberherrschaft, bis 39 Jahre vor Christus; auch behielten sie die Würde der Hohenpriester, zu einer selbst-

ständigen Herrschaft aber ließ sie Gott ihrer Sünden wegen nicht mehr gelangen, weil sie die Aufgabe hatten, durch ihre Zerstreuung die Heidenwelt auf die Ankunft des Messias vorzubereiten;

20. in die letzte Zeit der Herrschaft des auserwählten Volkes fallen die Heldenthaten der Maccabäer für ihre Religion und für ihr Vaterland, vom Jahre 167 bis 39 vor Christus;
21. im Jahre 39 vor Christus wurde das Scepter von Juda genommen, wie der Prophet vorhergesagt, und Herodes ein Idumäer von den Römern zum Könige über Jerusalem gesetzt. Dieses war ein neues und klares Zeichen der nahen Ankunft des Messias; daher auch die Sehnsucht unter den Juden nach ihm immer lebhafter und allgemeiner wurde.

24. Wodurch hat aber Gott die Erwartung des Messias auch unter den Heiden vorbereitet?

A. Dadurch, daß er die Juden unter die persischen, syrischen, ägyptischen, griechischen und römischen Völker zerstreute, und sie als Missionäre des wahren Glaubens und der Verheißung des Messias gebrauchte.

25. Und wodurch geschah es, daß Juden und Heiden immer mehr nach einen Erlöser sich sehnten?

A. Dadurch, daß die Trostlosigkeit des Unglaubens und das Joch der Sünde immer schwerer auf dem ganzen Menschengeschlechte lastete, die Bessern unter Juden und Heiden immer mehr das Elend ihres so traurigen Zustandes fühlten, und auch die Unzulänglichkeit aller menschlichen Wissenschaft und Mittel, ihm abzuhelfen, erkannten.

26. Was that die göttliche Vorsehung noch besonders dafür, daß der Erlöser bei seiner Ankunft von seinem Volke mit Sicherheit erkannt und gläubig aufgenommen werde?

A. Die göttliche Vorsehung ließ die Zeit seiner Ankunft und den Ort seiner Geburt, sein Leben und seines Lebens Ende, so genau vorher verkünden, daß er leicht zu erkennen war, und zuletzt erweckte Gott noch den größten aller Propheten, den heil. Johannes, der vor ihm herging, und dem ganzen Volke die frohe Botschaft überbrachte, daß der erwartete Messias schon in ihrer Mitte stehe.

27. Was haben die Propheten als Merkmale des künftigen Messias vorhergesagt, durch die er erkannt werden sollte?

A. Die Propheten haben von dem künftigen Messias folgende Umstände vorhergesagt:

1. der Patriarch Jakob sagte, dann komme der Messias, wenn einst das jüdische Volk aus dem Heidenthume einen Herrscher erhalten werde. 1. Mos. 49, 10.
2. Der Prophet Daniel sagte, daß von der Erbauung der Stadt Jerusalem nach der babylonischen Gefangenschaft bis auf

Christus 69½ Jahrwochen, das ist 487 Jahre seyn würde, und dann werde man ihn tödten. Dan. 9, 25—29.

3. Der Prophet Isaias sprach, daß der Messias der Sohn einer Jungfrau, und ein Nachkomme Davids seyn werde. Is. 7, 14. 11, 1.
4. Der Prophet Michäas verkündete, daß er in Bethlehem geboren werde. Mich. 5, 2.
5. Von seiner göttlichen Natur hat Isaias geredet, als er sprach: man werde seinen Namen nennen: der Wunderbare, der Rathgeber, Gott, der starke Held, der Vater der Zukunft, der Friedensfürst. Is. 9, 6.
6. Isaias bezeichnete auch die Wunder, die der Messias verrichten werde. Is. 35, 4—6.
7. David sagt, daß er ein Priester sei nach der Ordnung Melchisedechs ewiglich, Ps. 109, 4.
8. Zacharias bemerkte von ihm, daß er einst arm und auf einer Eselin reitend seinen Einzug als König in Jerusalem halten werde. Zach. 9, 9.
9. Derselbe Prophet berichtete, man werde ihn um 30 Silberlinge verkaufen. Zach. 11, 13.
10. Isaias weissagte, man werde ihn wie ein Lamm zur Schlachtbank führen; ihn lästern und sein Angesicht anspeien. Is. 50, 6. 53, 7.
11. David verkündete, man werde ihm Hände und Füße durchbohren, seine Kleider vertheilen, über sein Gewand das Loos werfen, und ihn mit Galle und Essig tränken. Ps. 21, 17, 19. 68, 22.
12. Zacharias prophezeit, sie werden den schauen, den sie durchstochen haben. Zach. 12, 10.
13. Isaias lehrt, daß die Nationen zu ihm beten werden, und sein Grab werde herrlich seyn. Is. 11, 10.
14. David sagt weiter von ihm, daß er nicht im Grabe liegen bleiben, sondern gen Himmel auffahren, und seinen Thron zur Rechten des Vaters in Besitz nehmen werde. Ps. 15, 10. 67, 19—34. 109, 1.
15. Und bei Malachias steht von ihm geschrieben, daß die Opfer des a. B. aufhören, und daß man Gott an allen Orten unter den Heiden ein neues Opfer darbringen werde. Mal. 1, 11.

28. Was beweisen diese so vielfachen und so klaren Hindeutungen der Propheten auf den künftigen Messias?

A. Sie bedeuten, daß der ganze alte Bund auf ihn gegründet ist von der ersten Verheißung Gottes im Paradiese bis zu seiner Ankunft; daß sich Gott zu ihm als den Erlöser des Menschengeschlechtes in ganz besonderer Weise bekennt, und daß er mehr als ein Mensch seyn müsse.

29. In welchem Verhältnisse steht das ganze a. T. zum Erlöser des Menschengeschlechtes und zu seinem neuen Bunde?

A. Das ganze alte Testament ist nur ein Vorbild des neuen Bundes, und eine Vorbereitung auf die Ankunft des Erlösers und des Reiches Gottes.

30. Wann kam endlich der verheißene Erlöser?

A. Ungefähr 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt (4172), wie die heilige Schrift bezeugt.

31. Warum kam der Erlöser erst so viele Jahre nach seiner Verheißung?

A. Dieß fügte Gott deßwegen, weil es der Wille Gottes ist, alle Menschen zu erlösen, und daher der Erlöser erst nach der Fülle jener Zeit erscheinen sollte, welche die göttliche Vorsehung als die geeignetste erkannte, um die Gnade der Erlösung soviel als möglich allen Menschen vor und nach dem Erlöser zuzuwenden.

32. Wen sandte der himmlische Vater als Erlöser des Menschengeschlechtes?

A. Seinen eingebornen Sohn Jesum Christum.

Zweites Hauptstück.

Von der Erlösung des Menschen.

I. Abschnitt.

Von der Person des Erlösers.

1. Wer ist Jesus Christus?

A. Jesus Christus ist die zweite Person in der Gottheit, wahrer Gott und Mensch zugleich.

2. Welcher Glaubensartikel lehrt uns, daß Christus Gott und Mensch zugleich sei?

A. Dieß lehrt uns der zweite Glaubensartikel, der also lautet: Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.

3. Ist die Lehre, daß Christus Gott und Mensch zugleich sei, für uns von großer Wichtigkeit?

A. Ja; diese Lehre ist für uns von so großer Wichtigkeit, daß vom Glauben an sie unsere Erlösung abhängt, und mit ihr die geoffenbarte Religion des alten und neuen Bundes steht und fällt.

* Es ist in keinem Andern Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen. Apg. 4, 12. Wer da bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott und er in Gott. 1 Joh. 4, 15.

4. Warum heißt unser Erlöser: Jesus Christus?

A. Unser Erlöser heißt Jesus, weil er unser Heiland, und Christus, weil er unser hoher Priester und unser König ist.

* Du sollst ihm den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden. Matth. 1, 21 Ihr wißt, wie Gott ihn, Jesum von Nazareth, mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt hat. Apg. 10, 38.

5. Warum heißt Christus der eingeborne Sohn Gottes?

A. Weil er von Ewigkeit der Sohn des himmlischen Vaters ist, und gleicher Gott mit ihm.

6. Sind denn nicht auch die rechtgläubigen und frommen Christen, Kinder Gottes?

A. Ja; doch nicht dem Wesen nach wie Christus, sondern nur aus Gnade durch Christus.

7. Warum heißt Christus unser Herr?

A. Christus heißt deßwegen unser Herr:
1. weil er Gott ist;
2. weil wir durch ihn erschaffen wurden;
3. weil er Mensch geworden;
4. weil er uns durch sein Blut erkauft hat, und
5. weil er unser König, unser Gesetzgeber und Richter ist.

8. Wenn Christus Gott und Mensch zugleich ist, wie viel hat er dann Naturen?

A. Weil Christus Gott und Mensch zugleich ist, so hat er zwei Naturen, eine göttliche und eine menschliche.

* Christus hat, da er in Gottes Gestalt war, Knechtesgestalt angenommen, ist dem Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden worden. Phil. 2, 6. 7.

9. Wenn Christus zwei Naturen hat, wie vielfach ist dann sein Wille?

A. Weil Christus zwei Naturen hat, so ist sein Wille auch zweifach, ein göttlicher und ein menschlicher.

10. Da Christus zwei Naturen und zwei Willen hat, wie viele Personen sind nun in Christus?

A. Obwohl Christus zwei Naturen und zwei Willen hat, so ist er doch nur Eine Person; weil seine Gottheit und Menschheit so miteinander verbunden sind, daß sie nur Eine Person ausmachen.

11. War es nothwendig, daß der Sohn Gottes selbst Mensch wurde, um uns zu erlösen?

A. Ja, nach dem ewigen Rathschluße Gottes war es nothwendig, daß der Sohn Gottes selbst Mensch wurde, um uns zu erlösen, wie uns folgende Gründe überzeugen:
1. Weil ein Mensch gesündiget hatte, mußte auch ein Mensch wieder büßen;

2. dieser Mensch hatte sich aber eine unendliche Schuld und Strafe zugezogen, weil er die unendliche Majestät Gottes beleidigte;
3. daher mußte der genugthuende Mensch auch eine unendliche Majestät seyn wie Gott, um ihm genug thun zu können;
4. ein solcher Mensch war aber nur denkbar, wenn Gott selbst Mensch wurde, und
5. ist die Erlösung nicht blos eine Genugthuung für unsere Sünden, sondern auch eine Neuschaffung des Menschen, was wieder nur durch einen Erlöser geschehen konnte, der zugleich Gott ist.

12. Durch welchen Glaubensartikel bekennen wir, daß der Sohn Gottes Mensch geworden?

A. Durch den dritten Glaubensartikel, der also lautet:

Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau.

13. Was lehrt uns der dritte Glaubensartikel von der Menschwerdung Christi?

A. Daß sie auf wundervolle Weise durch den heiligen Geist geschehen sei.

14. Wo wurde Christus geboren?

A. Christus wurde zu Bethlehem in Juda in einem Stalle geboren.

15. Warum wollte Christus in einem Stalle geboren werden?

A. Weil er als unser Heiland in die Welt kam, und daher uns zum Beispiele und zum Heilmittel das erwählte, was unsern Leidenschaften entgegen ist.

16. Wer war der Vater Christi?

A. Als Gott hatte Christus den himmlischen Vater zu seinem Vater, als Mensch aber hatte er nur einen Pflegvater, und dieser war der Zimmermann Joseph, aus dem Geschlechte Davids.

17. Wer war die Mutter Christi?

A. Die Mutter Christi war eine fromme Jungfrau, Maria von Nazareth, aus dem Geschlechte Davids und Aarons, die sich mit Joseph vermählt hatte.

18. Wie hat es die Welt erfahren, daß der Heiland geboren sei?

A. Gott selbst verkündete der Welt die Geburt unseres Heilandes, und zwar zuerst einigen Hirten bei dem Stalle zu Bethlehem durch die Engel; dann den Weisen im Morgenlande durch einen Stern; einem gerechten Greise mit Namen Simeon, und einer gottesfürchtigen Wittwe Anna durch die Eingebung des heiligen Geistes, und der sündhaften Stadt Jerusalem durch die drei Weisen aus dem Morgenlande mit Hinweisung auf die heilige Schrift.

4. Warum heißt unser Erlöser: Jesus Christus?

A. Unser Erlöser heißt Jesus, weil er unser Heiland, und Christus, weil er unser hoher Priester und unser König ist.

* Du sollst ihm den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden. Matth. 1, 21 Ihr wißt, wie Gott ihn, Jesum von Nazareth, mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt hat. Apg. 10, 38.

5. Warum heißt Christus der eingeborne Sohn Gottes?

A. Weil er von Ewigkeit der Sohn des himmlischen Vaters ist, und gleicher Gott mit ihm.

6. Sind denn nicht auch die rechtgläubigen und frommen Christen, Kinder Gottes?

A. Ja; doch nicht dem Wesen nach wie Christus, sondern nur aus Gnade durch Christus.

7. Warum heißt Christus unser Herr?

A. Christus heißt deßwegen unser Herr:
1. weil er Gott ist;
2. weil wir durch ihn erschaffen wurden;
3. weil er Mensch geworden;
4. weil er uns durch sein Blut erkauft hat, und
5. weil er unser König, unser Gesetzgeber und Richter ist.

8. Wenn Christus Gott und Mensch zugleich ist, wie viel hat er dann Naturen?

A. Weil Christus Gott und Mensch zugleich ist, so hat er zwei Naturen, eine göttliche und eine menschliche.

* Christus hat, da er in Gottes Gestalt war, Knechtesgestalt angenommen, ist dem Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden worden. Phil. 2, 6. 7.

9. Wenn Christus zwei Naturen hat, wie vielfach ist dann sein Wille?

A. Weil Christus zwei Naturen hat, so ist sein Wille auch zweifach, ein göttlicher und ein menschlicher.

10. Da Christus zwei Naturen und zwei Willen hat, wie viele Personen sind nun in Christus?

A. Obwohl Christus zwei Naturen und zwei Willen hat, so ist er doch nur Eine Person; weil seine Gottheit und Menschheit so miteinander verbunden sind, daß sie nur Eine Person ausmachen.

11. War es nothwendig, daß der Sohn Gottes selbst Mensch wurde, um uns zu erlösen?

A. Ja, nach dem ewigen Rathschluße Gottes war es nothwendig, daß der Sohn Gottes selbst Mensch wurde, um uns zu erlösen, wie uns folgende Gründe überzeugen:
1. Weil ein Mensch gesündiget hatte, mußte auch ein Mensch wieder büßen;

2. dieser Mensch hatte sich aber eine unendliche Schuld und Strafe zugezogen, weil er die unendliche Majestät Gottes beleidigte;
3. daher mußte der genugthuende Mensch auch eine unendliche Majestät seyn wie Gott, um ihm genug thun zu können;
4. ein solcher Mensch war aber nur denkbar, wenn Gott selbst Mensch wurde, und
5. ist die Erlösung nicht blos eine Genugthuung für unsere Sünden, sondern auch eine Neuschaffung des Menschen, was wieder nur durch einen Erlöser geschehen konnte, der zugleich Gott ist.

12. Durch welchen Glaubensartikel bekennen wir, daß der Sohn Gottes Mensch geworden?

A. Durch den dritten Glaubensartikel, der also lautet:

Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau.

13. Was lehrt uns der dritte Glaubensartikel von der Menschwerdung Christi?

A. Daß sie auf wundervolle Weise durch den heiligen Geist geschehen sei.

14. Wo wurde Christus geboren?

A. Christus wurde zu Bethlehem in Juda in einem Stalle geboren.

15. Warum wollte Christus in einem Stalle geboren werden?

A. Weil er als unser Heiland in die Welt kam, und daher uns zum Beispiele und zum Heilmittel das erwählte, was unsern Leidenschaften entgegen ist.

16. Wer war der Vater Christi?

A. Als Gott hatte Christus den himmlischen Vater zu seinem Vater, als Mensch aber hatte er nur einen Pflegvater, und dieser war der Zimmermann Joseph, aus dem Geschlechte Davids.

17. Wer war die Mutter Christi?

A. Die Mutter Christi war eine fromme Jungfrau, Maria von Nazareth, aus dem Geschlechte Davids und Aarons, die sich mit Joseph vermählt hatte.

18. Wie hat es die Welt erfahren, daß der Heiland geboren sei?

A. Gott selbst verkündete der Welt die Geburt unseres Heilandes, und zwar zuerst einigen Hirten bei dem Stalle zu Bethlehem durch die Engel; dann den Weisen im Morgenlande durch einen Stern; einem gerechten Greise mit Namen Simeon, und einer gottesfürchtigen Wittwe Anna durch die Eingebung des heiligen Geistes, und der sündhaften Stadt Jerusalem durch die drei Weisen aus dem Morgenlande mit Hinweisung auf die heilige Schrift.

* Dieses (Jesus) ist das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Joh. 1, 9. 10.

12. Was sollte uns nun das Lehramt Christi zunächst verschaffen?

A. Eine vollkommenere Erkenntniß Gottes, als sie der alte Bund gehabt hat.

13. Welches sind nun jene Lehren Christi, durch welche die Gotteserkenntniß des alten Bundes vollkommener geworden ist?

A. Es sind folgende:

1. Es gibt drei göttliche Personen;
2. die zweite Person in der Gottheit ist Mensch geworden;
3. Gott liebt die Menschen so sehr, daß er seinen eingebornen Sohn für sie in den Tod hingab;
4. die Sünde ist ein solches Unrecht vor Gott, daß sie nur durch den Tod des Gottmenschen Vergebung erlangt hat.
5. Niemand kommt zu seiner hohen Bestimmung, zu Gott in den Himmel, als durch Christus;
6. durch Christus hat der in der Sünde so tief erniedrigte Mensch die Kindschaft Gottes wieder erhalten;
7. in Christus wurde die Menschennatur bis auf den Thron des Allerhöchsten erhoben;
8. der Mensch hat die erhabene Bestimmung, an der Herrlichkeit, Seligkeit und Weltherrschaft seines Gottes Antheil zu erhalten;
9. damit der Mensch seine erhabene Bestimmung erreiche, wird er um Christi willen gerecht gemacht durch Wegnahme seiner Sündenschuld und Strafe, und durch die Erneuerung seiner Seele;
10. es gibt eine zum Heile der Menschheit gegründete Kirche Christi, und eine Gemeinschaft der Heiligen;
11. es gibt sieben Gnadenquellen zur Heiligung des Menschen;
12. die Menschheit hat ein fortwährendes Opfer der Versöhnung, der Anbetung, der Bitte, des Dankes und Preises;
13. der verheißene Erlöser ist auch die Speise der Gläubigen, so weit geht die Liebe Gottes;
14. alle höhere Erkenntniß und Liebe Gottes ist ein Geschenk der Gnade;
15. jede Gnade wird uns nur um Christi willen gegeben;
16. die Gnade der Erlösung wird uns durch den heiligen Geist mitgetheilt;
17. der heilige Geist bewahrt das Lehramt der Kirche des Herrn vor jedem Irrthum des Glaubens;
18. Gott ist die Liebe, und ihn lieben ist die Erfüllung aller Gebote;

19. wie uns Christus geliebt hat, so sollen auch wir den Nächsten lieben;
20. was man dem Nächsten thut, das ist Gott selbst gethan;
21. es gibt einen allgemeinen Gerichtstag, an dem Christus zum zweiten Male kommen wird, um über Lebendige und Todte Gericht zu halten:
22. dann gehören noch all jene Lehren hieher, durch welche die Geheimnisse des Christenthums genauer bestimmt und erklärt werden, und von denen der alte Bund entweder gar nichts, oder nichts Bestimmtes gewußt hat.

14. Hat also Christus eine bestimmte, in sich abgeschlossene Glaubenslehre vorgetragen?

A. Ja; Christus hat um so mehr eine ganz bestimmte, in sich abgeschlossene Glaubenslehre vorgetragen, als er nicht in seinem Namen, sondern im Namen seines Vaters im Himmel lehrte, und er später die Apostel verpflichtete, Alles das wieder zu lehren, was sie von ihm gehört hatten; zudem ist jede göttliche Offenbarung als solche eine in sich abgeschlossene Thatsache.

15. Kann nun der Mensch durch seinen Verstand zu der Lehre des Herrn noch etwas hinzuthun?

A. Nein; denn was der Verstand des Menschen weiß, das ist nur menschliche Erkenntniß, was aber Gott uns geoffenbaret hat, das ist übernatürliche Wahrheit, die eben deßwegen von dem Menschen nicht vermehrt werden kann, da der Mensch zu dem Göttlichen nur Menschliches, nicht aber neues Göttliches als eine Vermehrung desselben hinzufügen kann.

16. Woher wissen wir, daß die von Christus geoffenbarte Glaubenslehre allen menschlichen Verstand übersteigt?

A. Das wissen wir aus der Religionsgeschichte aller Völker; denn wo die Offenbarung Christi bisher noch unbekannt blieb, da kannte man auch die erhabene Lehre des Christenthums nicht.

17. Wenn der Mensch zu der Lehre der Offenbarung noch Etwas hinzufügen könnte, wäre dann eine Offenbarung überhaupt auch nur nothwendig gewesen?

A. Nein; denn wüßte der Mensch aus sich selbst noch mehr, als ihm Gott geoffenbaret hat, so müßte er ja auch das aus sich wissen, was ihm Gott geoffenbaret hat.

18. Wenn die Lehre Christi eine in sich abgeschlossene ist, gibt es dann in ihr eine Vervollkommnung?

A. Nein; in dem Sinne nicht, daß die Lehre selbst eine andere oder eine vollkommenere werden, daß sie sich vermehren oder vermindern könnte.

19. Ist also im Christenthume ein ewiger Stillstand, und gar kein Fortschritt möglich?

A. Nein; im Christenthume ist nicht ein ewiger Stillstand, sondern es ist für jeden Menschen auch hier ein zweifacher Fortschritt möglich, und zwar dadurch:

1. daß man ein tieferes Verständniß der von Christus gegebenen Lehre sich erwirbt, und
2. daß man diese Lehre durch sein Leben immer vollkommener darstellt.

20. Wodurch wird Christus als Lehrer unser Erlöser?

A. Dadurch, daß wir jede Lehre, die er uns durch seine Apostel übergeben hat, als göttliche Wahrheit gläubig annehmen.

21. Gelang es dem Herrn durch die Weisheit seiner Predigt all seine Zuhörer für die Wahrheit seiner Lehre zu gewinnen und so ihr Erlöser zu werden?

A. Nein; sondern Viele von ihnen wurden sogar seine Feinde, haßten ihn, und suchten ihn zu tödten.

22. Warum haßten denn so viele Juden, und besonders die Schriftgelehrten und Pharisäer den Herrn?

A. Der Grund ihres Hasses war ein mehrfacher:
1. weil er ihnen öfters ihre Heuchelei und ihre Sünden vorwarf;
2. weil ihm das Volk anhänglich war, und dadurch ihr Neid gereizt wurde;
3. weil er sich für den Messias ausgab, und nach ihrer Meinung nur ein armer Zimmermanns-Sohn war; sie aber einen großen König erwarteten, der sie vom Joche der Römer befreien würde, und
4. weil sie ehrgeizig und ungerecht waren, und die Ehre Gottes nur zum Scheine suchten; dadurch aber mit der Lehre und dem Beispiele des Herrn in geradem Widerspruche standen.

23. Haben die Feinde des Herrn ihr Vorhaben, ihn zu tödten, auch wirklich ausgeführt?

A. Ja; sie haben ihr Vorhaben ausgeführt, und ihn durch Mitwirkung eines Apostels sogar zum schmählichen Tode des Kreuzes gebracht.

24. Da aber Christus Gott war, wie konnte er dann leiden und sterben?

A. Obwohl Christus Gott war, konnte er doch leiden und sterben, weil er auch Mensch war, und als Mensch hat er gelitten und ist er gestorben.

25. Durch welchen Glaubensartikel bekennen wir die Wahrheit des Kreuztodes Christi?

A. Diese Wahrheit bekennen wir durch den vierten Glaubensartikel, der also lautet: Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.

2. Das Priesteramt Christi.

26. Wußte der Herr, daß seine Feinde die Absicht hatten, ihn zu tödten?

A. Ja; denn er sagte die Nähe und die Art seines Todes ganz bestimmt voraus.

* Jesus sprach zu den Zwölfen: Sieh, wir gehen nach Jerusalem hinauf, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was die Propheten von dem Menschensohne geschrieben haben. Denn er wird den Heiden überliefert, und verspottet, und gegeißelt, und angespieen werden. Und nachdem sie ihn gegeißelt haben, werden sie ihn tödten; aber am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Luk. 18, 31-33.

27. Konnte Christus dem so schmachvollen Tode des Kreuzes nicht entgehen, wenn er gewollt hätte?

A. Ja, er konnte diesem Tode entgehen, aber er wollte freiwillig sterben.

28. Warum wollte Christus freiwillig sterben?

A. Weil nach dem ewigen Rathschluße seines himmlischen Vaters den Menschen die Schuld und Strafe ihrer Sünden nur seines freiwilligen Todes wegen verziehen wurden.

29. In welchem Verhältnisse steht der freiwillige Tod Christi zu Adams Sünde?

A. Adams Sünde war ein so weit gehender freiwilliger Ungehorsam, daß er ihn des Todes schuldig machte, und diesem setzte Christus einen bis zum Kreuztode freiwilligen Gehorsam entgegen, und stiftete durch solche Genugthuung die Versöhnung des Menschen mit Gott.

* Gleichwie durch den Ungehorsam des Einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind; so werden auch durch den Gehorsam des Einen Menschen die Vielen zu Gerechten gemacht. Röm. 5, 19.

30. Wer ist also der am Kreuze sterbende Christus?

A. Der ewige Hohepriester, der sich selbst als Versöhnungs-Opfer für die Sünden der ganzen Welt dem himmlischen Vater dargebracht hat.

* Christus ist, nachdem er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen . . . . nicht durch Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12.

31. Durfte das Priesterthum Christi durch seinen Tod aufhören?

A. Nein; denn so lange die Wiederholung der Sünde besteht, und die Menschheit noch immer erst auf dem Wege ist, sich Gott wieder hinzugeben, muß auch durch das Priesterthum die fortwährende Erneuerung der Versöhnung bestehen.

32. Was that Christus, damit sein Priesterthum nicht mit seinem Tode erlösche?

A. Christus hat beim letzten Abendmahle vor seinem Leiden sein blutiges Opfer am Kreuze in unblutiger Weise dargebracht, so das heilige Meßopfer eingesetzt, und seine Apostel als Priester dieses Opfers bestellt.

33. In welchem Verhältnisse standen die Opfer und das Priesterthum des alten Bundes zum Opfer Christi am Kreuze?

A. Die Opfer und das Priesterthum des alten Bundes waren nur Vorbilder des Kreuzopfers Christi und seines Priesterthums; er konnte keine Versöhnung mit Gott bewirken, sondern nur auf die künftige hingewiesen haben.

34. Wie ist aber das Opfer Christi am Kreuze unsere innigste Vereinigung mit Christus selbst, und durch ihn mit dem Vater geworden?

A. Dadurch, daß Christus am letzten Abendmahle sein Fleisch und Blut als Versöhnungsopfer der ganzen Welt seinen Aposteln zur Speise gegeben hat.

35. Wie hat Christus beim letzten Abendmahle sich selbst seinen Aposteln zur Speise dargereicht?

A. Er that es in dieser Weise: Er nahm Brod und Wein, segnete diese Gaben und opferte sie seinem himmlischen Vater, wodurch er selbst das Amt eines Priesters verrichtete; dann verwandelte er Brod und Wein in sein Fleisch und Blut, und gab es seinen Aposteln zur Speise mit dem Auftrage, daß auch sie dieses Opfer dem himmlischen Vater darbringen sollen.

* Da sie nun des Nachts aßen, nahm Jesus das Brod, segnete und brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trinket Alle daraus; denn dieß ist mein Blut des neuen Testamentes, das für Viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 26 — 28.

36. Wodurch ist uns sonach besonders der letzte Abend des Lebens Christi so heilig und unvergeßlich geworden?

A. Besonders dadurch, daß Christus, als er am letzten Abende seines Lebens mit seinen Aposteln das Osterlamm der Juden aß, das heilige Meßopfer einsetzte, und hiebei ihnen ein Beispiel der größten Demuth gab, indem er ihnen die Füße gewaschen, sowie auch ein Beispiel unaussprechlicher Liebe, da er sich selbst ihnen zur Speise dargereicht hat.

37. Wann hat also das vorbildliche Osterlamm des alten Bundes seine Erfüllung erreicht?

A. Beim letzten Abendmahle des Herrn, wo er, als das wahre Osterlamm des neuen Bundes, sich selbst seinen Aposteln zur Speise gegeben hat.

38. Wohin begab sich Christus, nachdem er am letzten Abendmahle mit seinen Jüngern das Osterlamm gegessen, und das heilige Meßopfer eingesetzt hatte?

A. Er ging mit seinen Jüngern hinaus an den Oelberg, um durch das Gebet auf seinen nahen Versöhnungstod sich vorzubereiten.

39. Was geschah mit Christus in der letzten Nacht am Oelberge?

A. Während seines Gebetes am Oelberge überfiel ihn eine große Todesangst, so daß er Blut schwitzte; dann kam die Rotte der Pharisäer und Schriftgelehrten und sein Apostel Judas als Verräther an ihrer Spitze, die ihn gefangen nahmen; seine Jünger aber verließen ihn.

40. Wohin führte man den am Oelberge gefangenen Jesus?

A. Man führte ihn zuerst zum gewesenen Hohenpriester Annas, wo ihm ein Soldat einen Backenstreich gab; von da brachten sie ihn zum wirklichen Hohenpriester Kaiphas, wo er um seines Bekenntnisses willen zum Tode verurtheilt, von seinen Wächtern bis Tagesanbruch verhöhnt, beschimpft und mißhandelt, und von Petrus dreimal verläugnet wurde.

41. Konnten die Schriftgelehrten und Pharisäer das über den Herrn ausgesprochene Todesurtheil auch selbst vollziehen?

A. Nein, weil sie kein sich selbst beherrschendes Volk mehr waren, sondern unter dem römischen Kaiser Tiberius und seinem heidnischen Landpfleger Pontius Pilatus standen.

42. Was thaten die Schriftgelehrten und Pharisäer, um ihr über Christus ausgesprochenes Todesurtheil in Vollzug zu bringen?

A. Sie führten den Herrn am frühen Morgen zu Pontius Pilatus mit der Anklage, daß er ein Verführer und Aufwiegler des Volkes sei, und deßwegen des Todes schuldig.

43. Hielt Pilatus die Anklagen der Juden gegen Christus für begründet?

A. Nein; sondern für gänzlich grundlos, und schickte ihn daher zu Herodes, dem Landpfleger von Galiläa, wo Christus früher gelebt hatte, der sich damals zu Jerusalem befand; und auch dieser erkannte die Unschuld des Herrn, verspottete ihn, und sandte ihn hierauf zu Pilatus zurück.

44. Nun wird wohl Pilatus den Herrn freigesprochen haben, da er ihn schon vorher als unschuldig erkannte?

A. Nein; obwohl er Christi Unschuld zweimal anerkannte, so verurtheilte er ihn doch aus Furcht vor den Juden, zuerst zur Geißelung, wo er auch mit Dornen gekrönt wurde, und dann zur Kreuzigung.

45. Nahm der Gottmensch ein solch ungerechtes und schrecklich Urtheil an?

A. Ja; der Gottmensch nahm dieses so ungerechte und schreckliche Urtheil ohne Widerrede mit aller Gelassenheit an; trug selbst das Kreuz unter Spott und Hohn durch die Stadt Jerusalem auf den Berg Kalvaria hinauf, ließ sich dort zwischen zwei Mördern kreuzigen, und starb an demselbigen Tage Nachmittags um 3 Uhr am Kreuze zum Heile der Welt, von den Menschen verhöhnt, von Gott aber durch viele Wunder verherrlichet.

46. Durch welches Zeichen bekennen wir die große Liebe des Erlösers, daß er für uns am Kreuze gestorben?

A. Durch das Zeichen des heiligen Kreuzes.

47. Warum bezeichnen wir uns mit dem heiligen Kreuze im Namen der drei göttlichen Personen?

A. Dieß geschieht deßwegen:

1. weil uns der Vater um seines gekreuzigten Sohnes willen die Sünden verzeiht;
2. weil uns Christus am Kreuze erlöst hat, und
3. weil uns der heilige Geist um des Kreuztodes Christi willen seine Gnade mittheilt.

48. Ist aber das Kreuzzeichen blos eine Erinnerung an die Wohlthaten der Liebe und Erbarmung Gottes?

A. Nein; sondern wenn man es gläubig und andächtig macht, ist es auch ein Heilmittel für Leib und Seele.

49. Wann soll man sich besonders mit dem heiligen Kreuze bezeichnen?

A. Am Anfange und am Schluße des Tages, vor und nach jedem Gebete, bei jeder wichtigen Arbeit, in der Versuchung zum Bösen, und in Lebensgefahr.

50. Was geschah mit dem Leichname Jesu?

A. Der Leichnam Jesu wurde noch am selben Tage vom Kreuze abgenommen, und Joseph von Arimathäa, ein Jünger des Herrn, legte ihn in sein eigenes Grab nahe am Oelberge.

51. Waren die Leiden des Herrn groß?

A. Ja; die Leiden des Herrn waren unaussprechlich groß, und größer noch die Leiden der Seele, als die des Leibes.

52. Warum wollte Christus so Vieles leiden?

A. Um als Hoherpriester dem himmlischen Vater ein überflüßiges Opfer der Versöhnung für unsere Sünden darzubringen, und uns einen Beweis seiner namenlosen Liebe zu geben.

* Der Sohn des Menschen ist gekommen, sein Leben als Lösegeld für Viele hinzugeben. Matth. 20, 28. Wahrlich, er trägt unsere Krankheiten und ladet auf sich unsere Schmerzen, durch seine Wunden sind wir geheilt. Js. 53, 4.

53. Was will das sagen: Christus ist unser Hoherpriester geworden?

A. Das will sagen;

1. Christus hat die Schuld und Strafe unserer Sünden auf sich genommen, und durch die Hinopferung seines Lebens am Kreuze der göttlichen Gerechtigkeit für uns genug gethan, und
2. er hat sich uns als ewigen Priester und immerwährendes Opfer im heiligsten Altarssakramente zurückgelassen.

54. Ist also der Tod Christi für uns eine große Wohlthat?

A. Ja; der Tod Christi ist für uns eine unaussprechliche Wohlthat; denn er befreit uns von einer ewigen Verdammung,

von einem höchst traurigen Seelenzustande, und von einem eben so unglücklichen Leben; dagegen gibt er uns die Liebe des himmlischen Vaters, die Gnade zu einem frommen Leben, und die ewige Seligkeit wieder zurück.

* Dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden, doch nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 2.

55. Da nun Christus für alle Menschen gestorben ist, sind jetzt auch schon alle Menschen erlöst?

A. Nein; sondern nur Jene erlangen die Erlösung, denen die Verdienste Christi in besonderer Weise zugewendet werden.

56. Warum ist zur Erlösung des Menschen eine besondere Zuwendung der Verdienste Christi nothwendig?

A. Weil jeder Mensch ein Sünder für sich selbst ist, daher einer persönlichen Rechtfertigung bedarf, die ihm nur durch die besondere Zuwendung der Verdienste Christi zu Theil wird.

57. Was muß man thun, um der Verdienste des Todes Christi, und dadurch der Erlösung theilhaftig zu werden?

A. Man muß die von Christus eingesetzten Mittel der Erlösung, die heiligen Sakramente in solchem Seelenzustande gläubig empfangen, daß man ihrer Wirkung kein Hinderniß setzt.

58. Wie konnten aber die Gläubigen des alten Bundes der Gnade der Erlösung theilhaftig werden, da sie keines dieser Sakramente empfingen?

A. Sie konnten es in so fern, als die Erlösungsmittel, die heiligen Sakramente, zum Empfange der Gnade der Erlösung nicht unbedingt nothwendig sind; denn durch den Glauben an den Messias und durch die Sehnsucht an ihn haben die Gläubigen des alten Bundes die Begierd-Taufe empfangen, und durch sie die Gnade der Erlösung.

56. Da nun auch die Gläubigen des alten Bundes der Gnade der Erlösung theilhaftig wurden, sind sie deßwegen nach ihrem Tode sogleich auch schon in den Himmel eingegangen?

A. Nein, sie gingen nach ihrem Tode sogleich noch nicht in den Himmel ein; weil die Erlösung selbst noch nicht vollbracht, und der Erlöser als solcher auch noch nicht im Himmel war.

* Diese Alle, obwohl durch das Zeugniß des Glaubens bewährt, haben die Verheißung nicht erhalten. Hebr. 11, 39.

57. Wohin kamen die Frommen des alten Bundes nach ihrem Tode?

A. An jenen Ort der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens, den wir die Vorhölle nennen.

58. Wie viele Orte gibt es, in welchen jene Seelen aufbewahrt werden, die nach ihrem Tode der ewigen Seligkeit noch nicht theilhaftig geworden sind?

A. Folgende drei:

1. die Hölle, wo die Verdammten ihren Wohnort haben, und ewig gequält werden;

2. das Fegfeuer, wo die Seelen der Frommen, die noch nicht ganz rein sind, nur eine Zeitlang Qual leiden, um gereiniget zu werden, und
3. die Vorhölle, wo die Seele der Heiligen vor der Ankunft Christi sich aufhielten, und ohne Schmerz, durch die Hoffnung der Seligkeit erquickt, auf ihre Erlösung warteten.

59. Warum konnten denn die Frommen des alten Bundes nach ihrem Tode noch nicht in den Himmel eingehen?

A. Weil sie noch nicht zur Vollendung gekommen waren, so wurden sie in der Vorhölle versammelt, bis sie von Christus die Predigt des Evangeliums der Liebe Gottes vernommen, und dadurch ihre Vollendung erreicht hatten.

60. Wer hat die Auserwählten des alten Bundes aus der Vorhölle befreit?

A. Christus der Erlöser; denn wie Christus auf Erden dem Menschen in Allem gleich geworden, die Sünde ausgenommen, um sie zu erlösen; so wurde er auch den Auserwählten in der Unterwelt gleich, und trat in ihren Zustand ein, um sie daraus zu befreien, während sein Leib noch im Grabe lag.

* Er ist hinaufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft, und Gaben den Menschen ausgetheilt. Daß er aber aufgefahren, was ist es anders, als daß er auch zuerst hinabgestiegen in die untersten Orte der Erde? Ephes. 4, 8. 9.

61. Warum ist also Christus in die Vorhölle hinabgestiegen?

A. Um als Ueberwinder des Todes und des Satans sich zu zeigen, und um den bösen Geistern ihre Beute, die Gerechten des alten Bundes, zu entreißen.

* Im Geiste kam er zu den Geistern, die im Gefängnisse waren, und predigte ihnen. 1. Petr. 3, 19.

62. War der Leichnam des Herrn allein im Grabe, während seine Seele in die Vorhölle hinabstieg?

A. Nein; sondern die Gottheit blieb mit ihm vereint, wie sie sich auch von seiner Seele in der Vorhölle nicht getrennt hat.

63. Wie lange blieb der Leichnam Jesu im Grabe liegen?

A. Drei Tage, und dann stand er von den Todten auf.

64. Wie ist Christus von den Todten auferstanden?

A. Christus hat mit eigener göttlicher Macht seine Seele mit dem Leibe wieder vereinigt, und ist glorreich aus der Unterwelt und aus dem verschlossenen Grabe hervorgegangen, wie uns der fünfte Glaubensartikel belehrt.

65. Wie heißt der fünfte Glaubensartikel?

A. Er heißt also: Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.

66. Wer bezeugt uns die Auferstehung Christi?

A. Die Auferstehung Christi bezeugen uns die Soldaten, die sein Grab bewacht, und die Apostel und die Jünger des Herrn, denen er nach seiner Auferstehung öfters erschienen ist.

67. Warum wird Christus der Erstgeborne unter den Todten genannt?

A. Weil er der Erste ist, der auferstanden, um nicht wieder zu sterben.

68. Warum mußte Christus von den Todten auferstehen?

A. Dieß war nothwendig:

1. um die Gerechtigkeit Gottes zu offenbaren, da er in Schmach und wie von Gott verlassen gestorben war, obwohl er in Allem den Willen seines Vaters gethan;
2. um uns den Raub der Sünde zurückzugeben; denn durch seine Auferstehung hat er uns jene vorzüglichen Güter wieder zugestellt, die wir durch die Sünde verloren hatten, und
3. um auch uns zur Auferstehung zu führen.

69. Warum ist Christi Auferstehung die Bürgschaft, daß auch wir auferstehen?

A. Weil sie die wirkende Ursache unserer Auferstehung und ihr Vorbild ist.

70. Wie sollen wir an der Auferstehung Christi jetzt schon Antheil nehmen?

A. Dadurch, daß, gleich wie uns der Tod Christi Kraft gibt, der Sünde zu sterben, wir von der Kraft der Auferstehung uns bewegen lassen, der Gerechtigkeit zu leben.

71. Welches ist das Kennzeichen, daß Jemand mit Christus dem Geiste nach auferstanden sei?

A. Dieses, daß er das sucht, was Oben ist, und nur an dem Geschmack hat, was Oben ist.

72. Was beweist die Auferstehung Christi?

A. Die Auferstehung Christi beweist:

1. die Wahrheit der Lehre des Herrn, und dadurch die Gottheit seiner Person. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube ohne Grund und unsere Lehre falsch. I. Kor. 15, 14;
2. Die Wirklichkeit der Auferstehung des Leibes, und
3. die Gewißheit, daß auch wir mit Christus verherrlichet auferstehen werden, wenn wir mit ihm der Sünde gestorben sind.

73. Warum ist die Auferstehung Christi ein Beweis seiner Gottheit?

A. Weil kein Todter aus dem Grabe hervorgehen kann, wenn ihn nicht Gott selbst auferweckt; Christus ist aus dem Grabe hervorgegangen, also hat ihn Gott auferweckt; hat ihn Gott auferweckt, so war Gott mit ihm, war Gott mit ihm, so kann seine Versicherung, daß er der Sohn Gottes und Gott selbst sei, keine Lüge seyn; folglich ist die Auferstehung Christi die Bestätigung der Lehre: Christus ist der Sohn Gottes und Gott selbst.

74. Was ist ein noch eben so starker Beweis für die Gottheit Christi als seine Auferstehung?

A. Diese Thatsache, daß die Rechtgläubigen seiner Kirche durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag in seinem Namen, als im Namen Gottes, große Wunder gethan und noch thun, wie er es selbst vorausgesagt hat.

75. Wodurch kann sich aber Jeder überzeugen, daß Christus Gottes-Sohn, und seine Lehre aus Gott ist?

A. Dadurch, daß er thut, was Christus gelehrt hat.

* Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn Jemand seinen Willen thun will, wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich aus mir selbst rede. Joh. 7, 16. 17.

76. Hat Christus auch selbst bewiesen, daß seine Lehre göttliche Wahrheit sei?

A. Ja, durch die Heiligkeit seines Lebens, durch viele Wunder und Weissagungen, und durch Erfüllung alles dessen, was die Propheten von ihm als dem Messias vorausgesagt haben.

* Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Joh. 8, 46. Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht. Thue ich sie aber, so glaubet, wenn ihr auch mir nicht glauben wollt, doch den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater. Joh. 10, 37. 38.

Mußte denn nicht Christus leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Nun fing er an von Moses und allen Propheten, und erklärte ihnen alle Schriftstellen, die auf ihn deuteten. Luk. 24, 26. 27.

77. Was erzählen uns die Apostel von den Wundern Christi?

A. Daß er alle Kranke geheilt, die gläubig zu ihm kamen oder gebracht wurden; daß er Todte erweckt, dem Winde und dem Meere geboten, Wasser in Wein verwandelt, öfters wundervoll mehrere tausend Menschen gespeist, und dieß Alles blos durch das Wort seines Willens gethan habe, so daß er zu seinen Zuhörern sagen konnte: Wenn ihr meinen Worten nicht glaubet, so glaubet doch meinen Werken.

78. Welche Weissagungen von Christus haben uns die Apostel überliefert?

A. Er sagte seinen Tod und seine Auferstehung voraus, die Zerstörung Jerusalems, das Schicksal seiner Jünger und seiner Kirche, auch kannte er die Gedanken der Menschen, und wußte das Entfernte wie das Gegenwärtige.

79. Wodurch ist das Leben Christi ein Zeugniß für die Wahrheit seiner Lehre?

A. Durch die Heiligkeit seiner Gesinnung, und durch die Erhabenheit seines Gehorsames gegen seinen himmlischen Vater, so daß ihn selbst seine Todfeinde keines Fehlers beschuldigen konnten, und wie er der Heiligste war, so war er auch der Wahrhaftige.

80. Wie ist Christus auch durch sein öffentliches Leben unser Erlöser geworden?

A. Durch folgende Tugendbeispiele, in welchen er die Tugenden der acht Seligkeiten in ihrer Vollkommenheit dargestellt hat:

1. er lebte in freiwilliger Armuth, und war demüthig von Herzen;
2. er war sanftmüthig und menschenfreundlich, selbst gegen seinen Verräther Judas;
3. er beweinte und betrauerte mit großem Schmerz die Sünden und das Elend der Menschen;
4. er suchte in Allem nur den Willen und die Ehre des himmlischen Vaters, und diesen Willen nannte er seine Speise;
5. er ging umher, und that allen Menschen Gutes, vergab dem Reuigen seine Sünden, und übte Barmherzigkeit allenthalben, wie auch noch am Kreuze gegen seine Peiniger;
6. er erfüllte alle Gerechtigkeit vor Gott und den Menschen, und deßwegen ließ er sich von Johannes taufen, als wenn er ein Sünder wäre, und bezahlte die Steuer an den Kaiser, wie der geringste Unterthan; sein Herz und sein Leben waren so rein, daß er seine Feinde fragen durfte: Wer kann mich einer Sünde beschuldigen;
7. er war nachgiebig und friedfertig, liebte seine Verfolger, und wünschte und gab den Seinigen jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann, und
8. in Verfolgung und Leiden, in Verachtung und Schmach zeigte er eine unbeschreibliche Ergebung und Ruhe, und duldete Alles und opferte Alles um der Gerechtigkeit willen, in einem Maaße, das alle Begriffe des Menschen übersteigt. —

81. Ist aber das Leben Christi nur ein Tugendbeispiel für uns?

A. Nein; sondern es ist auch ein fortwährendes Erlösungswerk, eine Gnadenquelle und ein Heilmittel zugleich; denn Christus ist wie durch sein Sterben und seine Auferstehung, so auch durch sein Leben unser Erlöser geworden.

3. Das Hirtenamt Christi.

82. Wie lange blieb Christus nach seiner Auferstehung noch auf Erden?

A. Noch 40 Tage.

83. Was wissen wir von Christus aus den 40 Tagen nach seiner Auferstehung?

A. Aus dieser Zeit wissen wir von ihm:

1. daß er öfters seinen Jüngern erschienen ist, um sie von seiner Auferstehung genügend zu überzeugen;
2. daß er mit ihnen über das Reich Gottes, das ist, über die Einrichtung seiner Kirche geredet, die er früher verheißen, und jetzt angeordnet hat, und
3. daß er ihnen zur Ausspendung der Geheimnisse der Erlösung, und zur Leitung seiner Kirche die nöthigen Vorschriften gegeben.

84. Bei welcher Gelegenheit hat Christus die Stiftung seiner Kirche verheißen?

A. Bei jener Gelegenheit, wo er seine Apostel gefragt, für wen sie ihn halten, und Petrus zur Antwort gab: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

* Und ich sage dir: du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn. Matth. 16, 18. 19.

85. Wodurch ist Christus der König und Oberhirt seiner Kirche?

A. Dadurch, daß er ihr Gesetzgeber, ihr Beschützer und ihr Richter ist.

86. Wodurch hat sich Christus als König und Oberhirt seiner Kirche erklärt?

A. Dadurch, daß er zu seinen Aposteln gesprochen: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erde. Gehet also hin und lehret alle Völker.

87. Wie ist Christus auch als Oberhirt seiner Kirche unser Erlöser geworden?

A. Dadurch:

1. daß er uns sein Gesetz der Gnade gegeben;
2. daß er uns durch seine Macht von der Gewalt des Satans befreit, und gegen diesen beschützt;
3. daß er unsichtbarer Weise immer bei den Seinigen ist, und sie ernährt und pflegt, wie ein guter Hirt seine Heerde weidet, und
4. daß er seiner Kirche sichtbare Stellvertreter seines Hirtenamtes zurückgelassen, durch welche die Seinigen regiert, und vor Verirrung und Verderben bewahrt werden.

88. Was that Christus am 40. Tage nach seiner Auferstehung?

A. Er versammelte seine Jünger auf dem Oelberge, segnete sie, und erhob sich vor ihren Augen durch eigene Kraft gen Himmel, wie uns der sechste Glaubensartikel lehrt.

89. Wie lautet der sechste Glaubensartikel?

A. Dieser lautet also:

Aufgefahren gen Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

90. Was ist denn der Himmel?

A. Der Himmel ist jener Ort unaussprechlicher Seligkeit, wo die Auserwählten das Angesicht ihres Gottes und Erlösers schauen, und in ewiger Herrlichkeit und Freude mit Christus die Welt regieren.

91. Als wer ist Christus gen Himmel gefahren, als Gott oder als Mensch?

A. Als Mensch; denn als Gott hat er den Himmel niemals verlassen.

* Er hat Jesum zu seiner Rechten im Himmel gesetzt über jede Oberherrschaft und Gewalt und Macht und Herrschaft und jede Würde, die nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen genannt wird. Eph. 1, 20. 21.

92. Warum hat Christus die Seinigen sichtbar verlassen, und ist gen Himmel gefahren?

A. Dieses geschah deßwegen:

1. um das Werk der Erlösung zu vollenden, und für uns Menschen die Pforten des Himmels zu öffnen;
2. um augenscheinlich zu zeigen, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei;
3. um den Triumph über Tod und Hölle zu feiern, und als König seines Reiches vom Throne seiner Herrlichkeit Besitz zu nehmen;
4. um uns den heiligen Geist zu senden;
5. um den Seinigen im Himmel eine Wohnung zu bereiten;
6. um beim Vater unser Fürsprecher und unser Mittler zu seyn;
7. um unsere Gedanken, unsere Wünsche und unsere Sehnsucht mit sich in den Himmel zu führen;
8. um uns die göttliche Kraft zu verleihen, auch dahin zu gelangen;

93. Seit wann ist für die Menschen nun der Himmel geöffnet?

A. Seitdem Christus als Mensch in den Himmel eingegangen.

94. War es uns gut, daß uns Christus sichtbar verlassen hat?

A. Ja, es war uns gut; denn unser Glaube wurde dadurch reiner, unsere Hoffnung fester, und unsere Liebe himmlischer; der ganze Mensch geistiger und fähiger, die Gaben des heiligen Geistes zu empfangen.

95. Ist Christus allein gen Himmel gefahren?

A. Nein; sondern er hat all jene Gerechte, die in der Vorhölle auf ihn gewartet, mit sich in den Himmel eingeführt.

96. Was heißt das: Christus sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters?

A. Dieses heißt: Wie Christus als Gott mit dem ewigen Vater in gleicher Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit lebt und regieret, so wurde er als Mensch zum Könige über Alle, die er durch sein Blut erkauft hat, auf den Thron Gottes erhoben, von wo aus er sein Reich regiert.

* Er hat . . . . . Sieh oben.

97. Was versteht man unter dem Reiche Gottes?

A. Unter dem Reiche Gottes versteht man die dem Reiche des Satans entgegengesetzte Herrschaft Christi über die Seinigen im Himmel und auf Erden.

98. Wann wird einst die königliche Würde Christi in ihrem vollen Glanze vor allen Menschen sich offenbaren?

A. Am jüngsten Tage, wo Christus als Richter erscheinen wird, wie uns der siebente Glaubensartikel belehrt.

99. Wie lautet der siebente Glaubensartikel?

A. Dieser lautet also:

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

100. Was glauben wir im siebenten Glaubensartikel?

A. Wir glauben, daß Christus am jüngsten Tage zum zweiten Male auf diese Welt kommen werde, um über Engel und Menschen Gericht zu halten.

101. Wie wird Christus beim allgemeinen Weltgerichte erscheinen?

A. Umgeben von seinen Engeln mit großer Macht und Herrlichkeit.

* Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit ihm: dann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen; und es werden alle Völker vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen.... Matth. 25, 31. folg.

102. Warum wird der Sohn Gottes, und nicht der Vater oder der heilige Geist das Weltgericht halten?

A. Dieß geschieht deßwegen:

1. weil das Gericht dem Sohne nicht blos als Gott, sondern auch als Menschen von dem Vater übergeben wurde;
2. weil es billig ist, daß jener über die Menschen Gericht halte, der von ihnen so ungerecht zum Tode verurtheilt wurde;
3. damit die Menschen einen sichtbaren Richter haben, und
4. damit Christus, wie der Anfänger, so auch der Vollender unsers Glaubens sei.

103. Was will das sagen: Christus wird richten die Lebendigen und die Todten?

A. Das will sagen: Er wird richten die Guten und die Bösen.

104. Als wen haben wir nun Christum kennen gelernt?

A. Als Gott und Mensch zugleich, als unsern Erlöser, als unsern König und Herrn, als unsern Gesetzgeber und Richter, und als den, der uns die vollkommene Religion wieder vom Himmel gebracht hat.

105. Was ist daher die christliche Religion?

A. Die aus der Wiedervereinigung und Gemeinschaft des Menschen mit seinem Schöpfer hervorgegangene Gott ehrende Gesinnung und That.

106. Wodurch ist Christus unser Erlöser und König geworden?

A. Durch seine Lehre, durch sein Leben, Leiden und Sterben, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt.

107. Und durch wen macht Christus die Menschen seiner Erlösung und seines Reiches theilhaftig?

A. Durch den heiligen Geist, den er gesendet, der die Auserwählten zur Kirche des Erlösers ruft, und ihnen dort die Verdienste der Erlösung durch das Priesteramt Christi zuwendet.

108. War denn nach der Auffahrt des Herrn die Sendung des heiligen Geistes zur Erlösung des Menschen noch nothwendig?

A. Ja; weil der Mensch nicht blos von Sünden erlöst, sondern vom himmlischen Vater um Christi willen auch als sein Kind angenommen werden sollte, und dieß nur dadurch geschah, daß ihm der Vater den Geist seines Sohnes gegeben; und weil nur durch den heiligen Geist das höhere Leben göttlicher Erkenntniß und Liebe gepflanzt und gepflegt wird.

Drittes Hauptstück.

Von der Heiligung des Menschen.

I. Abschnitt.

Vom heiligen Geist, und von der Gnade der Heiligung des Menschen.

1. Wann hat Christus den versprochenen heiligen Geist gesendet?

A. Zehn Tage nach seiner Auffahrt, an welchem die Juden das Erntefest und das Andenken an die Gesetzgebung auf Sinai feierten.

2. Wie ist der heilige Geist erschienen?

A. Unter dem Brausen eines gewaltigen Windes in Gestalt feuriger Zungen.

* Da entstand plötzlich am Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden, gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einem jeden von ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Apg. 2, 1 — 4.

3. Mit welchem Glaubensartikel bekennen wir den heiligen Geist?

A. Mit dem achten Glaubensartikel, da wir sprechen: Ich glaube an den heiligen Geist.

4. Wer ist der heilige Geist?

A. Der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit, und selbst Gott wie der Vater und der Sohn.

5. Wodurch unterscheidet sich der heilige Geist vom Vater und vom Sohne?

A. Dadurch, daß er vom Vater und Sohne ausgeht.

6. Was lehrt uns die heilige Schrift vom heiligen Geiste?

A. Sie lehrt uns:

1. daß er Gott sei und der Heiliger der Menschen, indem sie ihm göttliche Namen, göttliche Eigenschaften und göttliche Verehrung ertheilt;
2. daß ihn der Vater und der Sohn sende, und
3. daß er die Menschen heilige, lehre und tröste.

* Ananias, warum hat der Satan dein Herz versucht, daß du logest dem heiligen Geiste? Nicht Menschen hast du gelogen sondern Gott. Apg. 5, 3. 4. Der Geist erforscht Alles, selbst die Tiefen der Gottheit. 1. Cor. 2, 10. Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19. Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26.

7. Welches Verhältniß hat der heilige Geist zu Christus in Bezug auf die Erlösung?

A. Der heilige Geist hat zu Christus dem Erlöser folgendes Verhältniß:

1. Christus hat zum neuen Tempel Gottes in uns gleichsam den Plan entworfen, und das Material herbeigeschafft wie David, und der heilige Geist erbaut in uns diesen Tempel wie Salomon;
2. Christus hat für uns die Sünde und den Tod überwunden, und uns ein neues Leben bereitet, und der heilige Geist gibt uns dieses Leben;
3. Christus hat uns durch die Verdienste seines Todes die Freundschaft Gottes wieder erworben, und der heilige Geist wendet uns diese Verdienste zu;
4. Christus hat wohl im Allgemeinen für die Menschheit eine überreiche Versöhnung gestiftet; allein erst der heilige Geist vollzieht diese Versöhnung an dem einzelnen Menschen.

8. Was ist daher der heilige Geist in Bezug auf die Erlösung des Menschen?

A. Er ist der unsichtbare Ausspender der Gnadenschätze der Erlösung, und dadurch der Geist der Heiligung.

9. Was will es also sagen: Der heilige Geist heiliget die Menschen?

A. Das will sagen: Der heilige Geist nimmt um der Verdienste Christi willen alles Unheilige und Sündhafte von dem Menschen hinweg, und schafft neu seine Seele, indem er ihr die Gnade der Erlösung mittheilt.

10. Wie theilt uns der heilige Geist die Gnade der Erlösung mit?

A. Er theilt sie uns in der Weise mit, daß er sie innerlich und unsichtbar in unser Herz ausgießt.

11. Wo heiliget uns der heilige Geist?

A. In der heiligen Taufe und in den übrigen Heilsmitteln der Kirche.

12. Was ist die Erlösungsgnade des heiligen Geistes?

A. Jene Gotteskraft und Wirkung in dem Menschen, durch die er sein Heil anfängt und vollendet, und dadurch ein neues Geschöpf wird.

13. Wie vielfach ist die Gnade des heiligen Geistes?

A. Die Gnade des heiligen Geistes ist zweifach: die heiligmachende und die mitwirkende.

14. Was versteht man unter heiligmachender Gnade?

A. Jene Gotteskraft und Wirkung in dem Menschen, durch die er aufhört ein Sünder zu seyn, und die Fähigkeit empfängt zu einer übernatürlichen Erkenntniß und Liebe Gottes.

* Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerechtfertiget im Namen unsers Herrn Jesu Christi und im Geiste unsers Gottes. **1. Kor. 6, 11**

15. Was versteht man unter mitwirkender Gnade?

A. Jene göttliche Kraft in dem Menschen, durch die der Gerechtfertigte das Gute anfangen, fortsetzen und vollenden kann.

* Es hilft aber auch der Geist unserer Schwachheit; denn was wir beten sollen, wie sichs gebührt, wissen wir nicht; sondern der Geist selbst begehrt für uns mit unaussprechlichen Seufzern. **Röm. 8,26.**

16. Welches sind die allgemeinen Gaben des heiligen Geistes?

A. Diese drei: die Gabe des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

17. Welches sind die besondern Gaben des heiligen Geistes?

A. Folgende sieben:

1. die Gabe der Weisheit,
2. „ „ des Verstandes,
3. „ „ des Rathes,
4. „ „ der Stärke,
5. „ „ der Erkenntniß,
6. „ „ der Gottseligkeit,
7. „ „ der Furcht des Herrn.

18. Welches sind die Früchte der Gaben des heiligen Geistes?

A. Es sind folgende: 1. die Liebe, 2. die Freude, 3. der Friede, 4. die Geduld, 5. die Milde, 6. die Güte, 7. die Langmuth, 8. die Sanftmuth, 9. die Treue, 10. die Mäßigkeit, 11. die Enthaltsamkeit, und 12. die Keuschheit.

19. Was müßen wir thun, um diese Gaben des heiligen Geistes zu empfangen?

A. Wir müssen:

1. den heiligen Geist in Demuth um seine Gaben bitten;
2. unser Herz vor Sünden bewahren, und
3. die Gnadenmittel, die heiligen Sakramente gebrauchen.

20. Wem verdankt also der Mensch alles Wahre und Gute der Erkenntniß und des Willens?

A. Der Gnade des heiligen Geistes.

21. Was ist demnach jedem Menschen nothwendig, um vom Leben der Sünde zum Leben der Tugend zu gelangen?

A. Die Gnade des heiligen Geistes; denn wie die Versöhnung mit Gott nur eine Wirkung der Gnade ist, und nur sie uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe verleiht, so bedingt auch sie den Anfang und die Vollendung jeder Tugend.

22. Wird die Gnade Gottes auch jedem Menschen angeboten?

A. Ja, die Gnade wird jedem Menschen angeboten; doch den Auserwählten in besonderem Maaße verliehen, und den Unbußfertigen oft gänzlich entzogen.

23. Wenn die Gnade der Erlösung und des Reiches Gottes allen Menschen dargeboten wird, warum stehen dann so viele Menschen außer dem sichtbaren Reiche Gottes?

A. Weil sie die dargebotene Gnade von sich weisen; denn wie die Luft überall den Leib umgibt, so die Gnade die Seele des Menschen.

24. Wie wirkt aber die Gnade in dem Menschen?

A. Die Gnade wirkt oft ohne den Willen des Menschen, niemals aber gegen denselben, und im Allgemeinen nur in Verbindung mit seiner Mitwirkung.

25. Wann wirkt die Gnade des heiligen Geistes?

A. Dann, wenn ihr der freie Wille des Menschen kein Hinderniß entgegensetzt.

26. Wann setzt der freie Wille des Menschen der Wirkung der Gnade kein Hinderniß?

A. Dann, wenn er sie nicht von sich weist, sondern, von ihr unterstützt, sie annimmt und selbst mitwirkt.

27. Wie nennen wir die Wirkung der heilig machenden Gnade in dem Menschen?

A. Die Rechtfertigung und Heiligung des Menschen.

28. Worin besteht die Rechtfertigung des Menschen?

A. Darin, daß er aus dem Zustande der Sünde und des göttlichen Mißfallens herausgehoben, und in den Stand der Heiligkeit und des göttlichen Wohlgefallens versetzt wird.

29. Was muß der Mensch thun, um die Gnade der Rechtfertigung zu erlangen?

A. Die Gnade der Rechtfertigung zu erlangen, kann der Mensch nichts thun: daher wird sie dem Menschen ohne Verdienst angeboten, so daß nicht er, sondern die Gnade den Anfang seiner Rechtfertigung macht.

30. Was muß aber der Mensch dazu beitragen, daß es bei ihm auch nur zum Anfange der Rechtfertigung kommen kann?

A. Der Mensch muß zuerst die ihm angebotene Gnade nicht zurückweisen, und dann erlangt er jene Gnade, durch die er die nicht zurückgewiesene anzunehmen vermag, und wirklich annimmt, wodurch jetzt der Anfang zur Rechtfertigung schon gemacht ist.

31. Und was muß dann der Mensch weiter thun, daß er zur Rechtfertigung selbst gelange?

A. Er muß sich hiezu gehörig vorbereiten, und sonach mit der ihm zuvorkommenden Gnade mitwirken.

* Bereitet eure Herzen dem Herrn! 1. Kön. 7, 3.
Thut Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden. Apstg. 3, 19.

32. Wie geschieht die Vorbereitung zur Rechtfertigung?

A. Sie geschieht in dieser Weise:

1. Der Sünder kommt durch das Hören des göttlichen Wortes zum Glauben an Gott und zur Erkenntniß seiner Sünden;
2. in Christus sieht er aber seinen Erlöser, und gelangt dadurch zur Hoffnung der Vergebung;
3. im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit fängt er an, seine Sünden zu hassen, und Gott zu lieben, und
4. jetzt nimmt er sich auch vor, ein neues Leben zu führen, Gottes Gebote zu halten, und das heilige Sakrament der Taufe oder der Buße zu empfangen, wenn es möglich ist.

33. Wodurch wird also der Sünder gerechtfertiget?

A. Durch den Glauben und durch den würdigen Empfang der heiligen Sakramente; denn die Gerechtigkeit ist eine Gabe des heiligen Geistes, die man in der von Christus bestimmten Ordnung nur durch den Empfang eines Sakramentes erlangt.

34. Ist in dem Gerechtfertigten noch etwas Böses und Sündhaftes?

A. Nein; sondern durch die Mittheilung der Gnade des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ist in ihm etwas Göttliches, weßwegen er auch Gott wohlgefällig ist.

35. Wird der Mensch nicht schon durch den Glauben allein gerecht?

A. Nein; sondern nur durch die wirkliche Zuwendung der Verdienste Christi, indem er dadurch in Christus eingepflanzt wird, was durch den Glauben allein nicht geschieht.

* Darum, wie ihr Christum den Herrn angenommen habt, so wandelt in ihm, eingewurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, so wie ihr auch gelehrt worden, und wachset in ihm mit Danksagung. Kol. 2, 6, 7.

36. Warum kann man durch den Glauben allein nicht gerecht, in Christus nicht eingepflanzt, und mit ihm nicht vollkommen vereinigt werden?

A. Weil der Glaube nur den Geist des Menschen mit der Wahrheit, und dadurch mit Gott selbst vereinigt; nicht aber den Willen, und mit ihm das Herz, was nur jene Gnade thut, welche die Liebe gibt, und die durch das Sakrament empfangen wird.

37. Machen aber vielleicht die guten Werke allein den Menschen gerecht?

A. Nein; denn nur jene Werke machen gerecht, die aus der Gnade der Liebe kommen, und die Gnade der Liebe ist ohne die Gnade des Glaubens undenkbar; denn ohne Glaube ist keine Liebe.

38. Was will nun das sagen: Der Mensch wird durch den Glauben und aus Gnade gerechtfertiget?

A. Das will sagen: Den Anfang der Rechtfertigung macht der Glaube; aber auch dieser Anfang hat in der Gnade seinen Grund, die dem Menschen vor allem Verdienst angeboten wird, und ihn zur freiwilligen Mitwirkung bewegt.

* Alle haben gesündiget und ermangeln der Herrlichkeit Gottes, und werden gerechtfertiget ohne Verdienst durch seine Gnade, durch die Erlösung, welche in Jesu Christo ist, welchen Gott dargestellt hat als Sühnopfer durch den Glauben in seinem Blute, um seine Gerechtigkeit zu erweisen zur Vergebung der Sünden, die vorher geschehen sind. Röm. 3, 23 — 25.

39. Was sind daher die guten Werke des Menschen?

A. Ein gutes Werk ist eine göttlich-menschliche That, eine Handlung des freien Willens in der Gnade und mit der Gnade Gottes vollbracht; ein Geschenk der Gnade, und ein Verdienst des Menschen zugleich.

* Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen; denn ich habe mehr gearbeitet als sie Alle; doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. 1. Kor. 15, 10.

40. Wie vielfach ist das Verdienst der guten Werke?

A. Es ist ein vierfaches:

1. das ewige Leben;
2. Vermehrung der Gnade;
3. Verminderung der Strafe, und
4. Vermehrung der ewigen Seligkeit.

41. Wodurch kann der Gerechtfertigte die Gnade des heiligen Geistes wieder verlieren?

A. Durch den Unglauben, und durch jede andere schwere Sünde.

42. Ist die in der Taufe erhaltene Rechtfertigung schon eine vollendete, und keines Wachsthums mehr fähig?

A. Nein, sie ist noch keine vollendete; sondern in ihren Gaben des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, durch Haltung der Gebote Gottes einer großen Vervollkommnung fähig, und deßwegen kann und soll der Gerechtfertigte gute Werke vollbringen.

43. Warum kann der Gerechtfertigte die Gebote Gottes halten?

A. Dieß kann er deßwegen, weil sie nichts Anderes verlangen, als daß er glaube, hoffe und liebe, und diese Tugenden seiner Seele schon in der Rechtfertigung eingegossen wurden.

44. Muß der Gerechtfertigte die Gebote Gottes halten?

A. Ja; denn sein neues Leben der Wiedervereinigung mit Gott ist eben die Haltung der Gebote Gottes, so daß er wieder stirbt, sobald er sie nicht mehr hält. Wenn du zum Leben eingehen willst, so halte die Gebote. Matth. 19, 17. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der mich liebt. Joh. 14, 21.

45. Wo kann aber der Mensch mit Gewißheit die Gnade der Rechtfertigung, und die Gaben des heiligen Geistes empfangen?

A. In der sichtbaren Kirche des Erlösers.

II. Abschnitt.

Von der Kirche Christi, als Mittel der Heiligung.

1. Welches ist die Bundeslade des neuen Testamentes, die alle Gnadenschätze der Erlösung enthält?

A. Die von Christus gestiftete, sichtbare Kirche.

2. Hat Christus wirklich eine sichtbare Kirche gestiftet?

A. Ja, Christus hat wirklich eine sichtbare Kirche gestiftet, wie uns der neunte Glaubensartikel belehrt, der also lautet: Eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

3. Woher wissen wir, daß Christus eine sichtbare Kirche gestiftet hat?

A. Aus dem Zeugnisse der heiligen Schrift, aus dem Zeugnisse der Geschichte, und aus dem wirklichen Vorhandenseyn dieser Kirche.

* Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen... Matth. 16, 18. Dieß schreibe ich dir.... damit du wissest, wie du wandeln sollst im Hause Gottes, welches ist die Kirche des lebendigen Gottes, eine Säule u. Grundfeste der Wahrheit. 1 Tim.

3, 15. Christus ist das Haupt der Kirche, er, der Retter seines Leibes .... Christus hat die Kirche geliebt, und sich selbst für sie hingegeben, um sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertaufe durch das Wort des Lebens, um selbst herrlich die Kirche darzustellen, ohne Makel, ohne Runzeln oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sei. Eph. 5, 23 — 27.

4. Wodurch hat Christus eine sichtbare Kirche gestiftet?

A. Dadurch, daß er von den Seinigen verlangte:
1. eine bestimmte Lehre zu glauben;
2. bestimmte Gebote zu halten;
3. bestimmte Gnadenmittel zu gebrauchen;
4. einen bestimmten Gottesdienst zu feiern;
5. daß er bestimmte Vorsteher, die Apostel gewählt;
6. daß er ihnen ein äußeres Richteramt übergeben, und
7. über die ganze Kirche seinen Stellvertreter als sichtbares Oberhaupt eingesetzt hat.

5. Was ist die Kirche Christi?

A. Die Kirche Christi ist die Gemeinschaft aller Rechtgläubigen mit Christus, belebt und geleitet vom heiligen Geiste, durch die Apostel und ihre Nachfolger zum Wachsthume in der Erkenntniß und Liebe.

6. Was ist aber die Kirche Christi, in so fern sie die Gnadenschätze der Erlösung in sich aufbewahrt?

A. Eine Heilsanstalt für die Menschheit.

7. In welchem Verhältnisse steht die Kirche Christi als Heilsanstalt zu Christus selbst?

A. Die Kirche ist gleichsam der sichtbare Leib, und die sichtbare Stellvertreterin des unsichtbaren Christus, und eben dadurch die Bewahrerin aller Gnadenschätze der Erlösung.

* Wir sind, so viel unser sind, in Christo ein Leib, und sind einzeln als Glieder mit einander verbunden. Röm. 12, 5.

8. Gibt es nun wohl einen erlösenden Christus ohne seine Kirche?

A. Nein; wie es keinen Sohn Gottes gibt ohne seine Menschheit, so auch keinen erlösenden Christus ohne seine Kirche und außer ihr.

9. Kann man mit Christus vereinigt werden, ohne mit seiner Kirche vereinigt zu seyn?

A. Nein; denn der Weg zu Christus geht durch seine Kirche, und sie ist das Mittel der Vereinigung mit ihm.

10. Kann sich Jemand von der Kirche Christi trennen, ohne sich von Christus selbst zu trennen?

A. Nein; denn die Kirche ist die Trägerin der Wahrheit und Gnade Christi, so daß, wer sich von der Kirche trennt, der trennt sich von der Wahrheit und Gnade Christi, und dadurch von Christus selbst.

* Wenn Jemand die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Matth. 18, 17.

11. Warum nennen wir die katholische Kirche die allein selig machende?

A. Das thun wir deßwegen, weil Christus nur in ihr seine ganze Heilsordnung hinterlegt hat, und nur in ihr die Gnade und Wahrheit der Erlösung rein und vollständig gefunden wird.

12. Kann denn die Kirche den Menschen selig machen?

A. Nein, nicht die Kirche, sondern nur die uns von Christus gebrachte Gnade u. Wahrheit kann den Menschen selig machen.

13. Wo ist aber die von Christus uns gebrachte Gnade und Wahrheit zu bekommen?

A. Nur da, wo Christus selbst sie niedergelegt hat.

14. Wo hat Christus die von ihm gebrachte Gnade und Wahrheit zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes niedergelegt?

A. Nur in seiner von ihm gestifteten Kirche.

15. Was heißt also das: Die katholische Kirche macht selig?

A. Das heißt: die katholische Kirche hat durch die ihr von Christus übergebenen Gnadenmittel die Fähigkeit, dem Menschen die Erlösungsverdienste Christi zuzuwenden.

16. Was hat demnach jener, der die Kirche Christi hat und ihr angehört?

A. Dieser hat die Gnade und die Wahrheit der Erlösung, und dadurch den Erlöser selbst.

17. Ist es daher nothwendig, ein Mitglied der Kirche Christi zu seyn, um selig zu werden?

A. Ja, es ist in so ferne nothwendig, ein Mitglied der Kirche Christi zu seyn, um selig zu werden, als es nothwendig ist, die Gnade und Wahrheit der Erlösung zu erlangen, und ein Mitglied der Verdienste Christi zu seyn.

18. Wer ist ein Mitglied der Kirche Christi?

A. Ein Mitglied der Kirche Christi ist ein jeder Mensch, der an Christus glaubt, und getauft ist, so lange er nicht wissentlich und hartnäckig eine Lehre dieser Kirche mit Verachtung ihres Ansehens befeindet und verwirft, oder nicht rechtlich von ihr ausgeschlossen wurde.

19. Bekennen sich alle Menschen zur katholischen Kirche?

A. Nein; sondern es gibt viele und verschiedene Religionsbekenntnisse.

20. Wie soll der Katholik nach der Lehre und nach dem Geiste seiner Kirche gegen Andersgläubige gesinnt seyn?

A. Er soll die Wahrheit seines Glaubens durch die Wahrheit seiner Liebe gegen sie an den Tag legen.

21. Wenn aber Jemand die wahre Kirche Christi aufsuchen will, wodurch ist sie von den übrigen erkennbar?

A. Durch folgende 4 Merkmale: Die Kirche Christi ist einig, heilig, apostolisch und katholisch oder allgemein.

22. Worin muß die Kirche Christi einig seyn?

A. Sie muß einig seyn: in ihrem Lehramte, durch die Einheit der Lehre; in ihrem Priesteramte, durch die Einheit der Sakramente, und in ihrem Hirtenamte, durch die Einheit der Kirchengesetze und der Kirchenzucht.

* Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Alle und durch Alles und in uns Allen. Eph. 4, 6.

23. Warum muß die Kirche Christi einig seyn?

A. Sie muß deßwegen einig seyn:

1. weil sie die Eine und die Einzige ist; denn wie nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe; wie nur Eine Hoffnung, nur Ein Geist; so auch nur Ein Leib, nur Eine Kirche, und weil sie einzig, so ist sie auch einig;
2. weil sie eine Anordnung und eine vollendete Thatsache des Einen wahren Gottes ist, und daher das Bild der Einheit, als das Bild Gottes und der Wahrheit an sich tragen muß;
3. weil sie der lebendige Leib des Herrn ist, und dieß nur dadurch seyn kann, daß sie eine belebte, organische Einheit bildet, und
4. weil sie bestimmt ist, der Welt das höhere Leben mitzutheilen, und es daher zuerst selbst haben muß; wahres Leben ist aber nur da, wo Einheit ist; denn wo sich die Glieder aus ihrer Einheit, aus ihrer Verbindung ablösen, da tritt der Tod ein.

24. War die katholische Kirche immer einig?

A. Ja, nach dem Zeugnisse der Geschichte war die katholische Kirche immer einig in ihrer Lehre, in ihren Sakramenten, und in den Grundsätzen ihrer Verwaltung.

25. Wie wird die innere Einheit der Lehre auch äußerlich dargestellt?

A. Die innere Einheit der Lehre wird dadurch auch äußerlich dargestellt, daß die Priester das lehren, was ihr Bischof lehrt, und die Bischöfe das lehren, was der Papst lehrt, der die Bischöfe kirchlich anerkannt hat.

26. Warum wird die Kirche die Heilige genannt?

A. Dieß geschieht deßwegen:

1. weil ihr Stifter heilig ist;
2. weil sie wie der Leib mit seinem Haupte, so mit Christus, der Quelle aller Heiligkeit in Verbindung steht;
3. weil ihre Mittel heilig sind;
4. weil sie Heiligkeit bewirkt, und
5. weil sie immer Heilige gehabt hat.

* Christus hat sich für die Kirche hingegeben um sie zu heiligen... Ephes. 5, 26 — 27.

27. Wodurch gibt die Kirche in ihrer Kirchenzucht ihre Heiligkeit zu erkennen?

A. Dadurch, daß sie jeden öffentlich Unheiligen von sich ausschließt, wenn er nicht Buße thut.

28. Gehören die Sünder nicht auch zur heiligen Kirche Gottes?

A. Ja, auch die Sünder gehören so lange zur Kirche Gottes, bis sie der Größe ihrer Sünden und ihrer Unbußfertigkeit wegen von selber ausgeschlossen werden.

29. Was heißt das: Die Kirche ist apostolisch?

A. Das heißt: das Lehramt der Kirche und ihre Lehre, das Priesteramt und ihre Sakramente, das Hirtenamt und ihre Hirten reichen in ununterbrochener Verbindung bis zu den Aposteln hinauf, so daß schon damals im Wesentlichen Alles in der Kirche so war, wie es jetzt ist, und auch die Leitung der Kirche durch den heiligen Geist hat sich gleichfalls bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt; denn der heilige Geist leitet die Kirche Christi durch keine andern Diener, als durch apostolische.

* Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, erbauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, während Christus Jesus selbst der Haupteckstein ist . . . Eph. 2, 19, 20.

30. Ist die katholische Kirche auch gegenwärtig noch apostolisch?

A. Ja; denn sie hat noch die reine Lehre, und die rechten Sakramente der Apostel, und ihr oberster Bischof, der Papst in Rom, ist der rechtmäßige, unmittelbare Nachfolger des Apostel-Fürsten Petrus.

31. Was will das sagen: die Kirche Christi ist katholisch oder allgemein?

A. Das will sagen:

1. sie allein ist seit den Zeiten der Apostel in aller Welt verbreitet;
2. sie ist für alle Menschen, Zeiten und Verhältnisse bestimmt und geeignet;
3. zu ihr gehören alle Gläubigen, welche von Adam bis auf diesen Tag gewesen sind und noch seyn werden, in so weit sie den wahren Glauben bekennen;
4. an ihr müßen auch alle fest halten, welche die ewige Seligkeit erlangen wollen;
5. ihre Lehre ist nicht die Meinung irgend eines Gelehrten, sondern eine allgemeine Wahrheit, von der ganzen Kirche durch alle Jahrhunderte geglaubt und ausgesprochen, und
6. ihre Gnade und Wahrheit ist der Art allgemein, daß jede höhere Gnade und Wahrheit, die unter Juden, Heiden und Christen war und seyn wird, von dieser Kirche ihren Ausgang genommen hat und nimmt, und
7. sie ist auch in soferne allgemein, als sie in ihrem Stifter Himmel und Erde, Engel und Menschen umfaßt.

* Gehet hin und lehret alle Völker! Matth. 28, 19.

32. Welche Lehre des Christenthums ist also katholisch?

A. Nur jene Lehre ist katholisch, welche immer, überall und von Allen geglaubt wurde.

33. Wie wird die Kirche in Beziehung auf ihre Allgemeinheit eingetheilt?

A. In die streitende, leidende und die triumphirende Kirche.

34. Wer gehört zur streitenden Kirche?

A. Zur streitenden Kirche gehören alle rechtgläubigen Christen, so lange sie von ihr nicht ausgeschlossen sind.

35. Wer gehört zur leidenden Kirche?

A. Zur leidenden Kirche gehören die armen Seelen im Fegfeuer.

36. Wer gehört zur triumphirenden Kirche?

A. Zur triumphirenden Kirche gehören die Heiligen, die mit den Engeln bei Gott im Himmel wohnen.

37. Wie nennen wir die lebendige Verbindung der streitenden, leidenden und triumphirenden Kirche?

A. Diese lebendige Verbindung nennen wir die Gemeinschaft der Heiligen.

38. Was hat die Gemeinschaft der Heiligen unter sich gemein?

A. Die Verdienste Christi u. die Verdienste ihrer Mitwirkung.

39. In welcher Verbindung stehen wir mit der triumphirenden Kirche?

A. In dieser:

1. daß wir Gott seiner Heiligen wegen loben und preisen;
2. daß wir die Heiligen und ihre Reliquien verehren, und
3. daß wir sie um ihre Hilfe und ihre Fürbitte anrufen.

40. In welcher Verbindung stehen die Heiligen mit uns?

A. Sie sorgen für uns nach ihrer Weise, sie bitten für uns und verhelfen uns zum Himmel, weil sie uns lieben.

41. Wann dürfen wir der Fürbitte der Heiligen gewiß seyn?

A. Dann, wenn wir nur das verlangen, was dem Willen Gottes gemäß, und uns heilsam ist.

42. Warum verehren wir die Heiligen?

A. Wir verehren die Heiligen deßwegen:

1. weil sie Gott auch ehrt;
2. weil uns der Apostel befohlen, dem Ehre zu erweisen, dem Ehre gebührt, und
3. weil wir sie hienieden schon verehrt, und sie durch den Tod, der sie noch ehrwürdiger gemacht, von uns nicht geschieden sind.

43. Warum verehren wir ganz vorzüglich die Mutter Gottes?

A. Aus folgenden Gründen:

1. eben weil sie die Mutter Gottes ist;
2. weil sie von Gott über alle Geschöpfe erhoben, und zur Königin des Himmels und der Erde gemacht wurde;

3. weil ihre Fürbitte bei Gott besonders viel vermag, und
4. weil sie unsere Mutter ist, und sich unser ganz besonders annimmt.

44. Thut die Verehrung der Heiligen der Verehrung Gottes keinen Abtrag?

A. So wenig es der Verehrung des Künstlers einen Abtrag thut, wenn man sein Kunstwerk verehrt, eben so wenig ist die Verehrung der Heiligen ein Abtrag der Verehrung Gottes; denn wir verehren die Heiligen nicht für sich selbst, sondern nur in Gott, oder vielmehr Gott in ihnen, der sie heilig gemacht hat.

45. Darf man auch die Reliquien und Bilder der Heiligen verehren?

A. Ja, weil der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde, und wenn man das Bild des Vaters und das Andenken der Mutter verehren darf, so ist es gewiß auch erlaubt, die Bilder und Reliquien der Heiligen zu verehren, da Gott den Menschen durch dieselben viele Wohlthaten erweist.

46. Was nennt man Reliquien der Heiligen?

A. Alles das, was die Heiligen durch ihren Gebrauch als gleichfalls geheiliget uns zurückgelassen haben.

47. Was lehrt die katholische Kirche von der Anrufung der Heiligen?

A. Sie lehrt, daß es gut und nützlich sei, die Heiligen um ihre Fürbitte anzurufen.

48. Woher wissen wir, daß die Heiligen für uns bitten?

A. Das sagt uns die heilige Schrift, die Vernunft, und Viele von uns haben es selbst erfahren.

* Der ist's, welcher so viel für das Volk und die ganze heilige Stadt betet, Jeremias, der Prophet Gottes. 2. Makk. 15, 14.

49. Wie sollen wir die Heiligen verehren?

A. In der von der Kirche erlaubten und üblichen Weise; nämlich:

1. durch Begehung ihrer Feste;
2. durch Verehrung ihrer Reliquien und Bilder;
3. durch Anrufung ihrer Hilfe, und
4. durch Nachahmung ihrer Tugend.

* Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter: denn Großes hat an mir gethan, der da mächtig ist. Luk. 1, 48. 49.

50. Woher wissen wir, daß jene, die wir als Heilige verehren, auch wirklich Heilige sind?

A. Das wissen wir aus dem Zeugnisse der Kirche, die sie heilig gesprochen.

51. Was heißt das: die Kirche spricht Jemanden heilig?

A. Das heißt: sie erklärt, daß Jemand die Tugend der Liebe Gottes und des Nächsten in einem außerordentlichen Grade geübt,

7*

in dieser Uebung bis ans Ende verharrt, und dadurch einer öffentlichen Verehrung sich würdig gemacht habe.

52. Wie geschieht die Heiligsprechung?

A. Sie geschieht in folgender Weise: Zuerst erklärt Gott einen Menschen heilig dadurch, daß er den Heiligen noch nach seinem Tode durch Wunder verherrlichet; dann erst untersucht die Kirche, wenn sie hiezu veranlaßt wird, die Wahrheit dieser Wunder und die Heiligkeit des Lebens des Dahingeschiedenen, und hat sie das Leben heilig, und die Wunder wahr gefunden, dann bestätigt sie das Zeugniß, das Gott selbst diesem Wunderthäter über die Heiligkeit seines Lebens ausgestellt hat.

53. Was hat die Kirche bei der Verehrung der Heiligen, ihrer Bilder und Reliquien verboten?

A. Sie hat jeden Mißbrauch und jeden Aberglauben verboten.

54. Ist es nicht Aberglaube, wenn man irgend ein Heiligen-Bild ein wunderthätiges Bild nennt?

A. Nein; denn man nennt es nur deßwegen so, weil durch selbes wirklich Wunder geschehen sind.

55. Ist es aber nicht ganz vorzüglich Aberglaube, wenn man durch die Verehrung eines wunderthätigen Bildes auch besondere Hilfe erwartet?

A. Nein; denn das Gnadenbild steht zu jenem Heiligen, den es darstellt, in einem solchen Verhältnisse, wie seine Reliquien zu ihm stehen, und wie mit der Verehrung dieser besonderer Segen verbunden ist, so auch mit der Verehrung der Gnadenbilder.

56. Glauben die Katholiken vielleicht, daß in dem Gnadenbilde selbst irgend eine geheimnißvolle Wunderkraft verborgen liege?

A. Nein, das glauben sie nicht; sondern sie glauben nur, dieses Bild sei ein besonderer Gnadenkanal seines heiligen Urbildes; im Bilde selbst aber als solchem wohne keine Kraft, eben so wenig als in der Wasserröhre selbst ein Wasser ist, an der doch jeder Trinkende seinen Durst stillen kann.

57. Welche Gemeinschaft haben wir mit der leidenden Kirche?

A. Diese, daß wir den armen Seelen im Fegfeuer durch Gebet und gute Werke, besonders durch das heilige Meßopfer zu Hilfe kommen können und sollen.

* Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden. 2. Makk. 12, 46.

58. Was hat die streitende Kirche unter sich gemein?

A. Den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, die heiligen Sakramente, das Gebet und die guten Werke.

* Wenn Ein Glied etwas leidet, so leiden alle Glieder mit: desgleichen, wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi, und Glieder von

Einem Gliede. 1. Kor. 12, 26. 27. Betet für einander, damit ihr selig werdet. Jak. 5, 16.

59. Ist aber die Gemeinschaft der Heiligen wie eine geschlossene Gesellschaft, zu der nicht alle Menschen Zutritt haben?

A. Nein; sondern alle Menschen sollen dieser Gemeinschaft beitreten, und sich durch den heiligen Geist in sie einführen lassen; denn wie er es ist, der zu dieser Gemeinschaft die Menschen ruft, so ist auch er es, der ihr Leben und Wachsthum verleiht, und sie pflegt.

III. Abschnitt.

Von dem Lehramte der Kirche.

1. Wodurch beruft der heilige Geist die Menschen zur Gemeinschaft der Heiligen und zum Reiche Gottes?

A. Durch das von Christus in seiner Kirche eingesetzte Lehramt.

2. Wodurch gibt der heilige Geist den zur Gemeinschaft der Heiligen Berufenen Wachsthum und Leben?

A. Durch die von Christus in seiner Kirche eingesetzten heiligen Sakramente.

3. Wodurch pflegt der heilige Geist die Gemeinschaft der Heiligen?

A. Durch das von Christus in seiner Kirche eingesetzte Hirtenamt.

4. Wodurch hat also Christus das Werk und das Verdienst seiner Erlösung auf der Welt zurückgelassen?

A. Dadurch, daß er in seiner Kirche jenes dreifache Amt, das Lehramt, Priesteramt und Hirtenamt eingesetzt, welches er selbst von seinem himmlischen Vater erhalten, und zur Erlösung des Menschengeschlechtes ausgeübt hatte.

5. Was hat also Christus gethan, damit jeder Mensch erfahre, daß er eine Kirche gestiftet, und ihr durch den heil. Geist alle Schätze der Erlösung übergeben habe?

A. Hiefür hat Christus in seiner Kirche ein Lehramt eingesetzt mit dem Auftrage, sein Evangelium in der ganzen Welt zu verkünden, und so alle Menschen zu seiner Kirche zu rufen.

* Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich auch euch. Joh. 20, 21. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Luk. 10, 16.

6. Welches ist nun der Beruf des Lehramtes?

A. Der Beruf des Lehramtes ist ein dreifacher:

1. die von Christus übergebene Lehre rein und vollständig aufzubewahren;
2. die Lehre des Herrn zu verkünden, und
3. diese Lehre, wo sie Gegenstand des Streites geworden, unfehlbar auszulegen.

7. Welche hat Christus als Stellvertreter seines eigenen Lehramtes in seiner Kirche verordnet?

A. Seine zwölf Apostel und ihre Nachfolger.

* Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

8. In welchem Verhältnisse stehen die Apostel zu Christus dem Lehrmeister?

A. Die Apostel haben nur das, aber auch Alles das zu lehren, was ihnen Christus zum Heile der Menschen als Lehre des Vaters übergeben hat.

* Lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 20.

9. In welchem Verhältnisse stehen die Apostel zu den heiligen Schriften des alten Bundes?

A. Die Apostel sind durch die Belehrung Christi, und durch die Erleuchtung des heiligen Geistes die unfehlbaren Erklärer der heiligen Schriften des alten Bundes.

10. Wie werden die Schriften des alten Bundes eingetheilt?

A. Sie werden nach folgender Ordnung eingetheilt:

1 in Geschichtsbücher, zu denen gehören: die 5 Bücher Moses, das Buch Josue, das Buch der Richter, das Buch Ruth, die 4 Bücher der Könige, die 2 Bücher der Chronik; die Bücher Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, Esther und die 2 Bücher der Maccabäer;

2. in Lehrbücher, zu denen gehören: Job, die Psalmen Davids, die Sprüchwörter, der Prediger, das hohe Lied, das Buch der Weisheit und das Buch Sirach;

3. in prophetische Bücher, zu denen gehören: die 4 großen Propheten: Isaias, Jeremias mit Baruch, Ezechiel und Daniel, und die 12 kleinen Propheten: Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

11. Welches ist der Hauptinhalt der Bücher des alten Bundes?

A. Der Hauptinhalt der Bücher des alten Bundes richtet sich nach der dreifachen Verschiedenheit ihres Gegenstandes:

1. die Geschichtsbücher berichten über die Schöpfungsgeschichte und den Sündenfall des Menschen, über die Sündfluth, und über die Auserwählung eines besonderen Volkes; über seine Gesetze und Verfassung, und über seine Schicksale bis auf Christus;
2. die Lehrbücher ertheilen mehrfachen Unterricht über den wahren Gott, und enthalten schöne Gebete, Sinnsprüche und Lebensvorschriften zur Gottseligkeit;
3. die prophetischen Bücher erzählen die Schicksale des jüdischen Volkes und seine Untreue gegen Gott; weissagen ihm und anderen Völkern, deren Schicksale sie gleichfalls erwähnen,

bald Glück, bald Unglück, als Lohn oder Strafe, und verkünden den künftigen Messias, sein Reich, die Kirche, und ihre Verherrlichung.

12. Enthalten aber die Schriften des alten Bundes göttliche Wahrheit?

A. Ja; denn sie wurden unter besonderer Leitung des heiligen Geistes geschrieben, und von Christus selbst als göttliche Wahrheit anerkannt.

13. In welchem Verhältnisse steht die Lehre Christi zur Lehre des alten Testamentes?

A. Die Lehre Christi gründet sich auf die Lehre des alten Testamentes, und vervollständiget dieselbe, ohne sie aufzuheben, oder mit ihr in Widerspruch zu gerathen; denn beide sind Offenbarung Gottes.

14. Wie haben uns die Apostel die Lehre des Herrn übergeben?

A. Sie übergaben uns die Lehre ihres Meisters in zweifacher Form; denn zuerst verkündeten sie dieselbe mündlich, und dann später haben sie aus besonderer Veranlassung auch Einiges aufgeschrieben.

* Haltet an den Ueberlieferungen, welche ihr erlernt habt, es sei durch Wort oder durch einen Brief von uns. II. Theſſ. 2, 14. Ich hätte euch noch Vieles zu schreiben; aber ich hoffe zu euch zu kommen und von Mund zu Mund zu reden 2. Joh. 12.

15. Ein wie vielfaches Wort Gottes haben wir also im neuen Testamente?

A. Ein zweifaches: ein mündliches und ein schriftliches.

16. Was hat Christus gethan, damit uns seine Lehre rein und unverfälscht übergeben und erhalten wurde?

A. Er gab in seinen Aposteln dem Lehramte seiner Kirche den Geist der Unfehlbarkeit.

17. Was will das sagen: Die Kirche Christi ist unfehlbar?

A. Das will sagen: Der heilige Geist erleuchtet und leitet die lehrende Kirche, daß sie die erhaltene Lehre des Herrn rein bewahrt und lehrt, und vorkommende Streitfragen des Glaubens mit unfehlbarer Gewißheit nach dieser Lehre entscheidet.

18. Wer bildet das Lehramt in der Kirche?

A. Die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel: der Papst und die von ihm anerkannten Bischöfe der Kirche.

19. Da aber auch schon Bischöfe vom rechten Glauben abfielen, wie kann man da noch sagen, daß sie in ihrem Lehramte unfehlbar seien?

A. Dieß kann man deßwegen sagen, weil der einzelne Bischof nur dann in seinem Lehramte unfehlbar ist, wenn er das lehrt, was die ganze Kirche, was alle Bischöfe in Uebereinstimmung lehren, sie mögen jetzt in der Welt zerstreut, oder in einer Versammlung beisammen seyn.

20. Wie nennen wir eine Versammlung aller Bischöfe der Kirche?

A. Eine Versammlung der Bischöfe der ganzen Kirche in Vereinigung mit dem Papste nennen wir ein allgemeines Concilium.

21. Wie sind die Lehrbeschlüsse eines allgemeinen Conciliums von den Gläubigen anzusehen und aufzunehmen?

A. Sie sind wie Aussprüche Gottes anzusehen und aufzunehmen, weil die Kirche unfehlbar ist.

22. Da aber jeder Apostel für sich selbst in seinem Lehramte unfehlbar war, muß man deßwegen nicht annehmen, sie haben den Geist der Unfehlbarkeit nur für ihre Person, und nicht für ihr Amt empfangen?

A. Nein; sondern man muß annehmen, die Apostel haben den Geist der Unfehlbarkeit nur in Bezug auf ihr Amt, nämlich für den Zweck desselben bekommen; denn sonst wäre er ihnen blos als Ehrensache gegeben worden, da diese Gabe zunächst keine heiligmachende Gnade in sich schließt.

23. Warum hat jeder Apostel den Geist der Unfehlbarkeit erhalten?

A. Aus folgenden Gründen:

1. weil sie sich in alle Welt zerstreuen sollten, ohne Hoffnung, je sich wieder mit einander über Glaubensgegenstände besprechen zu können, und dadurch ohne Unfehlbarkeit der Gefahr ausgesetzt gewesen wären, die Reinheit der Lehre des Herrn zu verletzen, und
2. weil der Mittelpunkt der Einheit, der Apostelfürst Petrus, noch keine bestimmte Kirche besaß, nach der sich die übrigen hätten richten können.

24. Woher wissen wir, daß das Lehramt der Kirche unfehlbar ist?

A. Das wissen wir aus der heiligen Schrift, und aus dem Zeugnisse der mündlichen Ueberlieferung, sowie auch aus der Betrachtung des Zweckes, den das Lehramt hat, und aus der Thatsache, daß die Kirche bisher niemals in Irrthum gerathen ist.

* Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber werdet ihn erkennen; denn er wird bei euch bleiben und in euch seyn. Joh. 14, 16. 17.

25. Wie nennen wir den ganzen Lehrinhalt, der uns durch das lebendige Wort der Predigt verkündigt wird?

A. Den ganzen Lehrinhalt des lebendigen Wortes der Predigt nennen wir die mündliche Ueberlieferung, oder die Tradition im weiteren Sinne.

26. Was ist demnach die Tradition im weiteren Sinne?

A. Sie ist die Lehre der Kirche selbst durch das lebendige Wort ihrer Predigt.

27. Was ist die mündliche Ueberlieferung im engeren Sinne?

A. Die mündliche Ueberlieferung im engeren Sinne ist jene Lehre Christi, welche die Apostel wohl mündlich vorgetragen, uns aber nicht schriftlich hinterlassen haben.

28. Wo findet man die vollständige und reine Lehre Christi?

A. Die vollständige und reine Lehre Christi findet man nur in der mündlichen Ueberlieferung der Kirche.

29. Warum gehört denn die ganze Lehrsumme, die Christus den Aposteln übergeben, zur mündlichen Ueberlieferung im weitern Sinne?

A. Die ganze Lehrsumme des Christenthumes gehört deßwegen zur mündlichen Ueberlieferung im weitern Sinne, weil Christus zur Verkündung seiner Lehre nur eine mündliche, durch die Predigt, und keine schriftliche Uebergabe angeordnet hat.

30. Warum haben aber die Apostel die Lehre Christi nicht auch vollständig aufgeschrieben?

A. Dieß geschah aus folgenden Gründen:

1. sie hatten keinen Auftrag, auch nur Etwas von der Lehre Christi niederzuschreiben, noch viel weniger Alles;
2. sie hatten aber den bestimmten Auftrag vom Herrn, das ganze Evangelium mündlich zu verkünden und zu überliefern;
3. sie und ihre Nachfolger im Amte erhielten den Geist der Unfehlbarkeit, und bedurften daher zu einer unverfälschten Ueberlieferung der Lehre ihres Meisters keiner Schrift;
4. es sollte nicht durch den todten Buchstaben, sondern durch das lebendige und göttliches Leben in sich tragende Wort der Predigt der Glaube gepflanzt und vermehrt werden, und
5. wäre es wie ein Verrath an der Kirche Christi gewesen, wenn man durch eine vollständige Glaubensschrift die Lehre des Herrn der Gefahr ausgesetzt hätte, den Heiden preisgegeben zu werden.

* Jesus hat noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Joh. 20, 31.

31. Welches sind die heiligen Schriften des neuen Bundes, die wir noch besitzen?

A. Es sind folgende:

Das Evangelium des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte des Lukas; die 14 Briefe des Apostels Paulus: als 1 an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessaloniker, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon und 1 an die Hebräer; 1 Brief des Apostels Jakobus, 2 des Apostel Petrus, 3 des Apostel Johannes, 1 des Judas Thaddäus und die Offenbarung des heiligen Johannes.

32. Welches ist der Hauptinhalt der Schriften des neuen Bundes?

A. Ihr Hauptinhalt ist dieser:

1. Die vier Evangelien sind ein vierfaches Zeugniß von den Lehren und Thaten des Herrn;
2. die Apostelgeschichte erzählt die ersten Schicksale der Kirche, und besonders des Apostel Paulus von Christi Himmelfahrt bis zu seinem Tode;
3. die Briefe der Apostel enthalten Ermahnungen, Erinnerungen, und oft weitere Erklärung von dem, was die Apostel schon mündlich vorgetragen hatten, und
4. die Offenbarung Johannes beschreibt vorzüglich das Schicksal der Kirche in der letztern Zeit und das Ende der Welt.

33. Wer war nun früher, die Kirche oder die Schrift?

A. Die Kirche war früher als die Schrift, und bestand schon mehr als 200 Jahre, ehe die ganze Schrift des neuen Testamentes in allen Kirchen vorhanden war.

34. Würde die Schrift als einzige Lehrquelle zur vollständigen Erkenntniß des Christenthums genügend seyn?

A. Nein; weil die heilige Schrift in ihrem Lehrinhalte unvollständig, und in ihrem Vortrage vielfach sehr dunkel ist.

35. Warum wird in der heiligen Schrift so Vieles mit unklaren Worten blos angedeutet?

A. Weil die Schrift nicht für ganz Unwissende, sondern für schon Unterrichtete geschrieben wurde.

36. Woher wissen wir, daß die Schrift in ihrer Unvollständigkeit nicht alle Lehre des Herrn enthält?

A. Das wissen wir aus dem Inhalte der Bibel selbst, und aus der mündlichen Ueberlieferung, die auch als blos geschichtliches Zeugniß schon volle Anerkennung verdient.

37. Wodurch beweist der Inhalt der Bibel, daß in ihr nicht alle Lehre des Herrn zu finden sei?

A. Dieß beweist der Inhalt der Bibel durch folgende Thatsachen:

1. Die Verfasser hatten nicht die Absicht, jede Lehre des Herrn niederzuschreiben; denn sonst hätten sie entweder mit Uebereinstimmung ein zusammenhängendes Ganzes geschrieben, oder der Spätere hätte das vollständig beigefügt, was der Frühere weggelassen; aber keines von beiden ist geschehen;
2. die Schrift selbst sagt oft, daß der Herr gelehrt, aber sie sagt nicht, was er gelehrt, Joh. 21, 25;
3. selbst Hauptlehren unsers Glaubens, als von der Kirche, von Christus, vom heiligen Geiste, und von der heiligsten Dreifaltigkeit sind entweder gar nicht in der Bibel, oder doch nicht deutlich, und

4. ist es sehr wahrscheinlich, daß mehrere Briefe des Apostel Paulus verloren gegangen sind, und wir schon dadurch seine Lehre nicht mehr vollständig besitzen.

38. Ist die Bibel wirklich auch in wichtigen Stellen schwer zu verstehen?

A. Ja; denn selbst über den Sinn der wichtigsten Stellen sind die Gelehrten außer der Kirche noch nicht einig geworden.

* Das wisset vor Allem, daß jede Weissagung der Schrift nicht aus eigener Auslegung geschieht. 2. Petr. 1, 20. „Meinst du auch zu verstehen, was du liesest," fragte Philippus den königlichen Kämmerer, worauf dieser erwiederte: „Wie kann ich es, wenn mich Niemand unterrichtet?" Apstg. 8, 30. 31.

39. Wer hat das Recht, den Sinn der heiligen Schrift da festzustellen, wo er ein Gegenstand des Streites geworden ist?

A. Dieses Recht hat nur die Kirche des Herrn; denn nur sie hat den Geist der Unfehlbarkeit, und von ihr ist die Schrift ausgegangen, daher ihr Eigenthum, über das ein Anderer nichts zu bestimmen hat.

40. Warum ist es eine Anmaßung, wenn Jemand ohne die Kirche und außer ihr die heilige Schrift in Allem richtig erklären will?

A. Weil man sich dadurch über die Kirche und über die Schrift selbst erhebt, und sich selbst für unfehlbar hält.

41. Wie verhält sich nun die heilige Schrift zur Kirche?

A. Die heilige Schrift verhält sich zur Kirche wie das Buch zu seinem Verfasser; denn die Bibel wurde von der ersten Kirche selbst geschrieben, und sie kommt daher von der Kirche, und nicht die Kirche von der Bibel.

42. Hat die Kirche als Kirche für sich die heil. Schrift unumgänglich nothwendig?

A. Nein; denn ihr Lehrmeister war Christus durch das mündliche Wort, und nach ihm ist es der heilige Geist durch die Gnade der Erleuchtung und Leitung des Lehramtes bis zur Unfehlbarkeit.

43. Was ist von größerer Bedeutung in der Kirche, die Bibel oder die mündliche Ueberlieferung?

A. Die mündliche Ueberlieferung, und zwar aus dreifachem Grunde:

1. nur durch die mündliche Ueberlieferung wissen wir, daß es eine Bibel gibt, und welche Bücher zu ihr gehören;
2. die mündliche Ueberlieferung enthält alle Lehren Christi, die heilige Schrift nur einen Theil derselben, und
3. dunkle Stellen der Schrift können nur durch die Ueberlieferung der Kirche richtig erklärt werden.

44. Warum ist aber die Bibel geschrieben worden, wenn die Kirche sie nicht nothwendig hat, und selbe auch nicht alle Lehren des Herrn enthält?

A. Mit dem Zwecke der Bibel verhält es sich folgender Massen:

1. die einzelnen Theile des neuen Testamentes wurden jedesmal aus besonderer Veranlassung niedergeschrieben, und hatten zunächst nur den Zweck, das Bedürfniß der Veranlassung zu befriedigen;
2. sind sie ein schriftliches Zeugniß für die Gründung und für das ganze Wesen der Kirche;
3. sind sie der äußere Träger des innern, lebendigen Wortes der Kirche, und
4. sind sie ein Buch des Unterrichtes, der Stärkung und des Trostes für den Einzelnen, und eine Stimme Gottes, die jeden zur Kirche ruft, der sie im rechten Geiste hört, und deßwegen ein kostbares Geschenk des Himmels für die Kirche.

* Jede von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Diener Gottes vollkommen werde, zu jedem guten Werke geschickt 2. Tim. 3, 16. 17.

45. Ist dem Katholiken das Lesen der heil. Schrift wirklich unbedingt verboten?

A. Nein; nicht das Lesen der heiligen Schrift ist ihm verboten, sondern nur das Erklären derselben in der Trennung von dem Verständnisse der Kirche.

46. Wer soll nach dem Wunsche der Kirche die heilige Schrift lesen?

A. Nur jene, welche im Stande sind, an der Handleitung der Kirche, sie zu verstehen, und in ihr Erbauung zu suchen und zu finden.

47. Haben wir nicht auch Schriften der mündlichen Ueberlieferung, die bei uns ein unfehlbares Ansehen genießen wie die heilige Schrift selbst?

A. Ja, und dieses sind die Schriften der Kirchenväter, wo sie in ihrem Zeugnisse über eine Lehre der Kirche übereinstimmen, und die Lehrbeschlüsse der allgemeinen Concilien.

48. Wer sind die Kirchenväter?

A. Die Kirchenväter sind die Lehrer und die Vertheidiger der Kirche in den ersten Jahrhunderten, die uns Glaubensschriften zurückgelassen, und im Rufe der Heiligkeit gestorben sind.

49. Wann haben die Schriften der Kirchenväter mit den Aussprüchen der heiligen Schrift gleiches Ansehen?

A. Dann, wenn sie alle in ihrem Urtheile über eine Glaubenslehre übereinstimmen.

50. Warum haben die Schriften der Väter in ihrem übereinstimmenden Urtheile über eine Lehre der Kirche mit der heiligen Schrift gleiches Ansehen?

A. Solches Ansehen haben sie deßwegen: weil dieses übereinstimmende Urtheil der Glaubenszeugen aller Jahrhunderte die Lehren der Kirche selbst darstellt, oder ein schriftliches Concilium ist, das den Geist der Unfehlbarkeit hat; denn was alle Lehrer zu

allen Zeiten und an allen Orten in Uebereinstimmung glauben, das ist katholische Lehre.

51. Warum haben auch die Lehrbeschlüsse der allgemeinen Concilien mit der heiligen Schrift gleiches Ansehen?

A. Dieß haben sie deßwegen; weil auch sie wie die heilige Schrift unter besonderer Leitung des heiligen Geistes gefaßt und niedergeschrieben wurden.

52. Welches ist demnach die vollständige Quelle u. Regel des katholischen Glaubens?

A. Es ist das dreifach geschriebene Wort Gottes: die heilige Schrift, die Glaubensschriften der Väter in ihrer Uebereinstimmung, und die Lehrbeschlüsse der allgemeinen Concilien.

53. In welcher Glaubensquelle finden wir aber die heilige Schrift, die Väter und die Lehrbeschlüsse der allgemeinen Concilien vereint beisammen?

A. In der mündlichen Ueberlieferung im weiteren Sinne, nämlich im lebendigen Worte der in der ganzen Welt in Uebereinstimmung mit Rom lehrenden Kirche.

54. Wenn nun der Mensch durch den Ruf des göttlichen Wortes zum Glauben gekommen ist, was muß er dann noch thun, um der vollen Gnade der Erlösung theilhaftig zu werden?

A. Dann muß er noch jene Mittel gebrauchen, durch welche ihm die Verdienste des Erlösers zugewendet werden.

55. Welches sind jene Mittel, durch die uns die Verdienste des Erlösers zugewendet werden?

A. Es sind die heiligen Sakramente, die Christus seiner Kirche hinterlassen hat, und nur von ihr empfangen werden können.

IV. Abschnitt.

Von dem Priesteramte der Kirche, und von den heil. Sakramenten im Allgemeinen.

1. Was hat Christus gethan, damit jeder Mensch, der zur Kirche kommt, gewiß wisse, wann ihm die Verdienste des Erlösers zugewendet werden?

A. Damit dieß jeder Mensch gewiß wisse, so hat Christus ein Priesterthum eingesetzt und diesem unter sichtbaren Zeichen, die wir Sakramente nennen, die Gnade seiner Erlösung übergeben.

2. Welches ist also der nächste Zweck des Priesteramtes?

A. Der nächste Zweck des Priesteramtes besteht darin, daß die Priester der Kirche dem himmlischen Vater das Versöhnungsopfer Christi darbringen, und den Menschen die Verdienste dieses Opfers durch die heiligen Sakramente zuwenden, um sie dadurch von ihrer Schuld und Sündhaftigkeit zu befreien, und immer mehr zu heiligen.

3. Welcher Glaubensartikel handelt von der Sündenvergebung und Heiligung des Menschen?

A. Davon handelt der zehnte Glaubensartikel, der also lautet: Ablaß der Sünden.

4. Wodurch werden wir von Allem befreit, was Sündhaftes an uns ist, und immermehr geheiliget?

A. Durch den rechten Gebrauch der heiligen Sakramente.

5. Was ist ein Sakrament?

A. Ein Sakrament ist ein sichtbares, von Christus angeordnetes Zeichen, mit dem er eine bestimmte, unsichtbare Gnade der Heiligung verbunden hat.

6. Warum hat Christus für den Empfang der Verdienste seiner Erlösung sichtbare Zeichen gewählt?

A. Dieß that er aus folgenden Gründen:

1. Damit man über den Empfang der Erlösungsgnade gewiß werde;
2. damit uns das Sichtbare die unsichtbare Wirkung der Gnade andeute und zu erkennen gebe;
3. damit wir ein äußeres Bild der Einheit der innern Liebe zu einander haben;
4. damit wir gedemüthiget werden, denn durch die Sünde wurden wir der Natur unterthan, und durch die Unterwürfigkeit unter die sinnlichen Elemente der Sakramente erhalten wir die Freiheit der Kinder Gottes wieder;
5. damit wir ein Zeichen der Unterscheidung unsers Glaubens von Andern haben;
6. damit wir hiedurch unsern Glauben öffentlich bekennen, und
7. damit sie ein Kanal seien, durch den uns die Verdienste der Erlösung und Heiligung zufließen.

7. Welche Stücke werden zu einem Sakramente der Kirche erfodert?

A. Folgende drei:

1. die Einsetzung von Christus,
2. ein sichtbares Zeichen, und
3. eine bestimmte, unsichtbare Gnade der Heiligung.

8. Was wirken die heiligen Sakramente?

A. Die heiligen Sakramente geben entweder die heiligmachende Gnade, oder vermehren sie in der Weise, daß jedes noch eine bestimmte Gnade ertheilt, für die es eingesetzt wurde.

9. Woher haben die Sakramente die Kraft ihrer Wirkung?

A. Von den Verdiensten und von der Einsetzung Christi.

10. Wie viel gibt es Sakramente?

A. Folgende sieben: 1. die Taufe, 2. die Firmung, 3. das heiligste Sakrament des Altares, 4. die Buße, 5. die letzte Oelung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.

11. Warum hat Christus gerade sieben Sakramente eingesetzt?

A. Er that es, weil gerade diese Zahl zur Heiligung aller Verhältnisse des gefallenen Menschen genügt.

12. Wie ist es sichtbar, daß die Siebenzahl der Sakramente zur Heiligung aller Verhältnisse des gefallenen Menschen wirklich genüge?

A. Das ist in dieser Weise sichtbar:

1. Der Mensch muß wieder geboren werden, soll er in's Reich Gottes eingehen, und dieß geschieht durch die Taufe;
2. der in die streitende Kirche Aufgenommene muß sich mit den Jahren zum ernsten Kampfe bereiten, und dieß geschieht durch die Firmung.
3. damit der Kämpfer stark bleibe, und seine Jugend nicht alt werde bedarf er der Nahrung und der Verbindung mit dem Leben, und dieß geschieht durch das heiligste Altarssakrament;
4. wurde er in seinem Kampfe sogar tödtlich verwundet, so ist ihm neue Heiligung und Belebung nothwendig, und diese erhält er durch das Sakrament der Buße;
5. ist er daran, in die Ewigkeit einzutreten, das Kleid der Zeitlichkeit abzulegen, und seine Seele mit einem ganz reinen Kleide der Gnade zu umgeben, so geschieht dieß durch das Sakrament der letzten Oelung;
6. damit aber die Gnade der Erlösung dem Menschen fortwährend gespendet werde, muß die Kirche Christi auch in ihrem Priesteramte fortdauern, und dieß geschieht durch das Sakrament der Priesterweihe, und
7. damit das Menschengeschlecht nicht als ein sündiges, sondern als ein geheiligtes fortbestehe, soll auch der Bund derer, welche die Menschen in das Leben einzuführen berufen sind, ein heiliger seyn durch das Sakrament der Ehe.

13. Woher wissen wir aber, daß Christus gerade sieben Sakramente eingesetzt hat?

A. Das wissen wir vorzüglich aus der mündlichen Ueberlieferung der Kirche, obwohl die sieben Sakramente auch in der heiligen Schrift wenigstens angedeutet, wenn auch nicht immer klar ausgesprochen sind.

14. Sind die Sakramente in Allem einander gleich?

A. Die Sakramente sind in mehrfacher Beziehung von einander verschieden.

15. Worin besteht der mehrfache Unterschied der Sakramente?

A. Er besteht darin:

1. sie sind einander ungleich an Würde; denn das heiligste Altarssakrament übertrifft alle an Würde;
2. die Sakramente der Taufe, der Firmung, des Altares, der Buße und der letzten Oelung können von Allen, die der Priesterweihe u. der Ehe nur von Einigen empfangen werden;

3. die Sakramente der Taufe und der Buße geben die Gnade Gottes, die übrigen vermehren sie nach ihrer bestimmten Einsetzung;
4. die Sakramente der Taufe, der Firmung und der Priesterweihe kann man nur einmal empfangen, weil sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrücken; die übrigen aber öfters;
5. zur Seligkeit nothwendig ist nur die Taufe; die übrigen sind für bestimmte Stände oder Verhältnisse nützlich oder auch nothwendig.

16. Wie viele Dinge sind nothwendig, um ein Sakrament giltig zu empfangen?

A. Hiezu sind folgende drei Dinge nothwendig:
1 der Ausspender des Sakramentes muß die Meinung haben, das thun zu wollen, was die Kirche thut;
2. er muß das Sakrament in der rechten Weise ertheilen, und
3. der Empfänger darf nicht die Gesinnung haben, dieses Sakrament gar nicht empfangen zu wollen.

17. Wer ist der eigentliche Ausspender der heiligen Sakramente?

A. Nur der Priester; doch darf im Nothfalle Jedermann das heilige Sakrament der Taufe ertheilen.

18. Ist die Wirkung der Sakramente nicht von der Würdigkeit des Ausspenders abhängig?

A. Nein; denn die Sakramente wirken in Kraft der Ausspendung ohne Rücksicht auf die Würdigkeit des Spenders.

19. Empfängt man jedesmal, so oft man ein Sakrament giltig empfangen hat, auch die Gnade des Sakramentes?

A. Ja; denn die Sakramente ertheilen die Gnade schon durch das Werk ihrer Spendung.

20. Empfängt man aber auch jedesmal mit der Darreichung der Gnade des Sakramentes zugleich die Wirkung dieser Gnade?

A. Nein; sondern die Wirkung der Gnade empfängt man nur dann, wenn man ihr kein Hinderniß setzt.

21. Was ist daher für den wirksamen Empfang eines jeden Sakramentes nothwendig?

A. Eine persönliche Vorbereitung ist wenigstens in soweit nothwendig, daß unsere gegenwärtige Willensrichtung nicht eine freiwillig sündhafte ist.

22. Was hat die Kirche gethan, damit die heiligen Sakramente recht ehrwürdig gespendet, und ehrfurchtsvoll empfangen werden?

A. Die Kirche hat die heiligen Sakramente mit verschiedenen Ceremonien wie mit einem heiligen Gewande umgeben, um die Geheimnisse derselben zu sinnbilden, und die innere Heiligung auch äußerlich anschaulich zu machen.

23. Was will das sagen: Die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe drücken der Seele ein unauslöschliches Merkmal ein?

A. Es will sagen, sie geben der Seele nebst der bestimmten Gnade des Sakramentes noch eine geistige Gestaltung der Würde, die sie nicht mehr verlieren kann.

V. Abschnitt.

Von der Taufe.

1. Welches ist das erste und nothwendigste Sakrament?

A. Das erste und nothwendigste Sakrament ist die Taufe.

2. Warum ist die Taufe das erste und nothwendigste Sakrament?

A. Das ist sie deßwegen; weil man durch sie in die Kirche Gottes eingeht, und vor ihr kein anderes Sakrament empfangen, noch ohne sie zur Seligkeit gelangen kann.

* Wenn Jemand nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Joh. 3, 5.

3. Welches Loos trifft jene Kinder, die ohne Taufe sterben?

A. Sie können nicht in den Himmel eingehen, weil sie nicht wiedergeboren sind; sie kommen aber auch nicht in die Hölle, weil sie noch keine persönliche Sünde begangen haben.

4. Was ist die Taufe?

A. Die Taufe ist jenes Sakrament, in welchem der Mensch durch Wasser und Gottes Wort von allen Sünden gereinigt, und in Christo als ein neues Geschöpf zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiliget wird.

5. Warum wird die Taufe eine Wiedergeburt genannt?

A. Weil der Mensch durch sie von seinem sündhaften Zustand getrennt, und ihm ein göttliches Leben wirklich eingegossen wird, das auch in ihm haftet.

6. Wann hat Christus die Taufe eingesetzt?

A. Damals, als er sich selbst von Johannes taufen ließ.

7. Wann hat Christus die Taufe angeordnet?

A. Damals, als er zu seinen Aposteln sprach: Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

8. Seit wann ist also die Taufe zur Erlangung der Seligkeit nothwendig?

A. Seit der Auferstehung des Herrn.

9. Welches sind die sichtbaren Zeichen der Taufe?

A. Die Begießung mit natürlichem Wasser und das Aussprechen der Worte: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

10. Welches ist die innere bestimmte Gnade der Taufe?

A. Die Taufgnade ist diese:
1. sie nimmt die Sünde, ihre Schuld und Strafe von dem Menschen hinweg, und versetzt ihn wieder in den Stand der Unschuld;
2. sie gibt ihm durch Eingießung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ein neues, höheres Leben der Gnade, und
3. sie macht ihn zum Mitgliede der Kirche sammt all ihren Gnadenschätzen, und zum Kinde Gottes.

* Als die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Heilandes erschien, hat er . . . nach seiner Barmherzigkeit uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unsern Heiland, daß wir gerechtfertiget durch seine Gnade Erben seien nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Tit. 3, 4 — 7.

11. Wodurch geht aber die heiligmachende Gnade der Taufe wieder verloren?

A. Durch jede schwere Sünde.

12. Wie oft kann man die Taufe empfangen?

A. Nur einmal, weil sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrückt.

13. Was heißt das: die Taufe drückt der Seele ein unauslöschliches Merkmal ein?

A. Das heißt: die Taufe erhebt die Seele in den Stand der Gnade Gottes in der Art, daß ihr der Charakter dieses Gnadenstandes immer bleibt.

14. Wodurch hat die Kirche die innere Gnadenwirkung der Taufe auch äußerlich anschaulich gemacht?

A. Durch die Ceremonien, mit welchen sie das Geheimniß der Taufe wie mit einem heiligen Gewande umgibt.

15. Was bleibt nach der Taufe von der Erbsünde noch übrig?

A. Die Begierlichkeit des Fleisches und die Sterblichkeit des Leibes.

16. Ist die Begierlichkeit nicht auch selbst noch eine Sünde?

A. Nein; sondern nur eine Neigung und eine Versuchung zur Sünde.

17. Was ist zu einer giltigen Taufe nothwendig?

A. Es sind folgende drei Dinge nothwendig:
1. der Taufende muß die Meinung haben, das thun zu wollen, was hierin die Kirche thut;
2. er muß mit natürlichem Wasser den Täufling begießen, und
3. bei dieser Begießung oder Berührung die Worte sprechen: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

18. Wenn es aber nicht möglich ist, die Taufe selbst zu empfangen, wodurch kann sie dann ersetzt werden?

A. Durch die Begierdtaufe und durch die Bluttaufe.

19. Was versteht man unter der Begierdtaufe?

A. Unter Begierdtaufe versteht man jenes heiße Verlangen nach der wirklichen Taufe, das zugleich mit wahrer Reue über seine Sünden verbunden ist.

20. Was versteht man unter der Bluttaufe?

A. Unter der Bluttaufe versteht man die Hingabe seines Lebens für den Glauben, bevor man getauft werden konnte.

* Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist. Matth. 10. 32. Wer seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie wieder finden. Matth. 10. 39.

21. Was fordert die Kirche von Erwachsenen, die getauft werden wollen?

A. Von Erwachsenen fordert die Kirche zuerst eine genügende Glaubenskenntniß; dann Reue über ihre etwa schon begangenen Sünden, den aufrichtigen Willen, sich taufen zu lassen, und die Ablegung des Taufgelübdes mit dem kräftigen Versprechen, die Gebote Gottes halten zu wollen.

* Petrus sprach: (zu denjenigen, die ihn fragten: was sollen wir thun?) Thut Buße und ein jeder von euch lasse sich taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden; und ihr werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Apg. 2, 38.

22. Was fordert die Kirche bei den Kindern, die getauft werden sollen?

A. Bei der Taufe der Kinder fordert die Kirche, daß ein katholischer Taufpathe im Namen des Kindes das Taufgelübde ablege, und daß sichere Hoffnung vorhanden sei, dieses Kind werde katholisch erzogen.

23. Warum können auch Kinder getauft werden?

A. Kinder können deßwegen getauft werden, weil ihr Seelenzustand dem Empfange der Taufgnade kein Hinderniß setzt, und für den künftigen Unterricht im wahren Glauben die Taufpathen Bürgschaft leisten.

24. Wie viele Taufpathen will die Kirche?

A. Die Kirche will nur Einen Taufpathen; duldet aber mehrere Taufzeugen.

25. Welche Pflichten haben die Taufpathen?

A. Die Taufpathen sind in ihrem Gewissen vor Gott und vor der Kirche verpflichtet, wo es nothwendig ist, dafür zu sorgen, daß der Täufling katholisch erzogen werde.

26. In welchem Verhältnisse steht der Taufpathe zu dem Täuflinge und dessen Eltern?

A. In dem Verhältnisse einer geistigen Verwandtschaft, so daß zwischen Taufpathe, Täuflinge und dessen Eltern keine Heirath stattfinden kann.

27. Ist die Taufe ein großes Gnadengeschenk Gottes?

A. Ja; denn durch sie werden uns die Verdienste des Erlösers mitgetheilt, und so unsere Sünden hinweggenommen; unsere Seele wird neu geschaffen, und in das Reich Gottes eingeführt, so daß wir Kinder Gottes heißen und sind.

28. Wozu verpflichtet uns das große Geschenk der Taufgnade?

A. Es verpflichtet uns um so mehr zu einer besondern Dankbarkeit gegen Gott, als so viele Menschen ohne Taufe leben und sterben, so wie auch dazu, daß wir die Gnadengabe der göttlichen Erkenntniß und Liebe in uns nicht vernachlässigen.

29. Was haben die Kinder in Bezug auf das Taufgelübde zu thun, wenn sie zum Gebrauche der Vernunft gekommen sind?

A. Sie sollen über die Verpflichtung des Taufgelübdes nachdenken, und dadurch ihren Willen zur getreuen Erfüllung des Versprochenen bekräftigen.

30. Wann sollen wir uns besonders an das Taufgelübde erinnern?

A. Am Tauftage und am Namenstage, welche Tage wir höher feiern sollen als den Geburtstag; weil wir billig das Leben der Gnade höher schätzen als das der Natur.

31. Warum wird dem Täuflinge der Name eines Heiligen gegeben?

A. Weil er durch die Taufe in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen, und so verpflichtet wird, die Tugenden der Heiligen nachzuahmen, und nach der Seligkeit des Himmels zu streben.

VI. Abschnitt.

Von der Firmung.

1. Genügt es schon zur Seligkeit, wenn man im Herzen gläubig ist?

A. Nein; sondern man muß seinen Glauben auch äußerlich bekennen, und ihm gemäß leben.

2. Warum müssen wir unsern Glauben auch äußerlich bekennen?

A. Weil wir verpflichtet sind, der Gottheit unsers Erlösers Zeugniß zu geben, und uns seines Evangeliums nicht zu schämen.

3. Haben sich aber nicht selbst die Apostel gefürchtet, ihren Glauben äußerlich zu bekennen?

A. Ja, die Apostel waren schwach und fürchteten sich, ihren Glauben äußerlich zu bekennen; doch nur so lange, als sie die Kraft des heiligen Geistes aus der Höhe noch nicht empfangen hatten.

4. Was wird also auch uns stärken, unsern katholischen Glauben freudig zu bekennen, und ihm gemäß zu leben?

A. Dieselbe Kraft des heiligen Geistes, die am Pfingstfeste über die Apostel herabgekommen.

5. Wo erlangen wir die Kraft des heiligen Geistes zum standhaften und werkthätigen Bekenntnisse unseres Glaubens?

A. Im heiligen Sakramente der Firmung.

6. Was ist die Firmung?

A. Die Firmung ist jenes Sakrament, in welchem der Getaufte durch die Handauflegung des Bischofes, und durch die Salbung mit heiligen Chrysam die besondere Gnade des heiligen Geistes empfängt, seinen Glauben standhaft zu bekennen, und getreu nach ihm zu leben.

7. Welches sind die äußern Zeichen der Firmung?

A. Die äußern Zeichen der Firmung sind: die Handauflegung des Bischofs, die Salbung mit heiligem Chrysam, und das Wort des Gebetes.

8. Welches ist die innere Gnadenwirkung der Firmung?

A. Die innere Gnadenwirkung der Firmung ist eine besondere Erleuchtung des Geistes und Kräftigung des Willens, wodurch die Taufgnade vollendet, und so die heiligmachende Gnade vermehrt wird.

9. Warum empfingen die Christen der ersten Zeit durch die Firmung nicht selten außerordentliche Gaben des heiligen Geistes?

A. Damit sie im Glauben an die Wirksamkeit der heiligen Sakramente befestiget würden, denn bei der Neuheit der Sache würden sonst Viele gezweifelt haben; und damit sie den Ungläubigen gegenüber ein sichtbares Zeugniß für die göttliche Wahrheit des Christenthums hätten.

10. Woher wissen wir, daß die Firmung ein Sakrament ist?

A. Das wissen wir aus dem Zeugnisse der heiligen Schrift, und aus der mündlichen Ueberlieferung.

* Da sie (Petrus und Johannes nach Samaria) gekommen waren, beteten sie für die Gläubigen, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist. Apstg. 8, 15 — 17.

11. Welcher Unterschied besteht zwischen der Taufe und der Firmung?

A. Der Unterschied zwischen der Taufe und der Firmung ist dieser:

1. die Taufe heiliget den Sünder, und die Firmung stärkt den Geheiligten und erleuchtet ihn, und vollendet so die Gnade der Taufe;

2. durch die Taufe wird man ein Kind Gottes, und durch die Firmung ein Mann des Kampfes für den Glauben, und
3. die Taufe gibt den allgemeinen Stand der Gnade, die Firmung aber verleiht einen höheren Stand der Würde und der Kraft.

12. Warum werden bei der Firmung von der Kirche Pathen gefodert?

A. Damit der Firmling einen Freund und Rathgeber habe, und auch einen Mitkämpfer, der nach Bedürfniß dafür sorge, daß sein Anvertrauter getreu den guten Kampf des Lebens kämpfe.

13. In welchem Verhältnisse steht der Firmpathe mit dem Firmlinge und dessen Eltern?

A. Er steht mit ihnen in einer geistigen Verwandtschaft, so daß auch zwischen diesen keine Heirath stattfinden kann.

14. Wer ist der rechtmässige Ausspender der Firmung?

A. Der Bischof, weil auch nur die Apostel die Firmung ertheilt haben.

15. Unter welchen Ceremonien wird die Firmung ertheilt?

A. Die Firmung wird unter folgenden Ceremonien ertheilt:
1. der Bischof hält zuerst seine Hände über alle Firmlinge, und ruft über sie den heiligen Geist an;
2. die Firmpathen bringen die Firmlinge vor das Angesicht des Bischofes, und legen ihre rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings;
3. jetzt macht der Bischof mit dem heiligen Chrysam das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne des Firmlings und spricht: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes und stärke dich mit dem Chrysame des Heils im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen;
4. dann setzt er bei: der Friede sei mit dir, und gibt dem Gefirmten einen Backenstreich, um anzudeuten, daß er bereit seyn müsse, für seinen Glauben auch Schmach und Verfolgung zu leiden.

16. Wer kann und soll die heilige Firmung empfangen?

A. Jeder getaufte Christ kann die Firmung empfangen, und ist das Kind zum Gebrauche seines Verstandes gekommen, so soll es sie empfangen.

17. Wozu sind die Gefirmten besonders verpflichtet?

A. Sie sind besonders dazu verpflichtet, daß sie stets als Tempel des heiligen Geistes sich betrachten, und als solche sich bewahren.

* Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? Wenn aber Jemand den Tempel Gottes entheiliget, so wird ihn Gott zu Grunde richten; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr. 1. Kor. 3, 16. 17.

18. Ist der Empfang der Firmung zur ewigen Seligkeit nothwendig?

A. Nein; jene aber würden sich schwer versündigen, die aus Gleichgiltigkeit dieses heilige Sakrament nicht empfingen.

19. Wie soll man sich zum Empfang der Firmung vorbereiten?

A. In dieser Weise:

1. man soll in der ganzen Heilslehre und besonders über die hohe Bedeutung und Gnade dieses Sakramentes genügend unterrichtet seyn;
2. man soll im Stande der Gnade seyn, und daher zuvor das Sakrament der Buße empfangen, und
3. man soll den heiligen Geist demüthig um seine Gaben bitten, und den ernsten Vorsatz erwecken, von jetzt an Gott getreuer dienen zu wollen.

20. Wie oft kann man die Firmung empfangen?

A. Nur einmal; weil auch sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrückt.

21. Was will das sagen: durch die Firmung wird der Seele ein unauslöschliches Merkmal eingedrückt?

A. Es will sagen, daß das besondere Gnadenverhältniß des Gefirmten zu Gott, und zunächst zum heiligen Geiste der Seele sich eingedrückt habe, und sie dadurch auf immer von jeder andern Seele zu unterscheiden sei, welche dieses Sakrament nicht empfangen hat.

22. Wodurch wird aber das in der Taufe empfangene, und durch die Firmung gekräftigte Leben der Seele genährt, und sein Wachsthum vollendet?

A. Durch das heiligste Altarssakrament.

VII. Abschnitt.

Vom heiligsten Altarssakrament.

1. Was ist das heiligste Altarssakrament?

A. Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesu Christi, und deßwegen Christus selbst unter den Gestalten von Brod und Wein.

1. Von der Einsetzung des heiligsten Altars-Sakramentes.

2. Wann hat Christus das heiligste Altarssakrament eingesetzt?

A. Am Abende vor seinem Leiden, als er mit seinen Jüngern das Osterlamm aß.

3. Wie hat Christus das heiligste Altarssakrament eingesetzt?

A. In folgender Weise:

Er nahm das Brod in seine heiligen Hände, und erhob die Augen gen Himmel zu seinem allmächtigen Vater, dankte und segnete es, brach es und gab es seinen Jüngern, indem er sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Nach dem Abendmahle nahm er den Kelch, dankte und gab ihnen denselben, und sprach: Trinket Alle daraus, denn dieses ist mein Blut des neuen Testamentes, das für euch und für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Matth. 26.

4. Als Christus über das Brod sprach: Das ist mein Leib, was war jetzt das Brod?

A. Jetzt war das Brod wirklich schon sein Leib.

5. Und als Christus über den Kelch sprach: Das ist mein Blut, was war jetzt der Wein im Kelche?

A. Jetzt war der Wein wirklich schon sein Blut.

6. Warum wurde blos durch Ein Wort des Herrn Brod und Wein in sein Fleisch und Blut verwandelt?

A. Weil Jener dieses Wort gesprochen, der auch am Anfange der Schöpfung sprach: Es werde Licht, und es ward.

7. Welches ist demnach das sichtbare Zeichen des heiligsten Altarssakramentes?

A. Brod und Wein und Gottes Wort der Segnung.

8. Wenn Brod und Wein durch das Wort des Herrn in sein Fleisch und Blut verwandelt wurden, was blieb da von Brod und Wein noch übrig?

A. Es blieben nur mehr die Gestalten von Brod und Wein noch übrig.

9. Was sind die Gestalten von Brod und Wein?

A. Die Gestalten von Brod und Wein sind das, was die Sinne von Brod und Wein wahrnehmen: als der Geruch, der Geschmack, die Farbe, die Größe und das ganze Aussehen.

10. In wie vielfacher Weise war Christus beim letzten Abendmahle gegenwärtig?

A. In zweifacher Weise: in dem sichtbaren Leibe seiner Menschheit, und in den Gestalten des Brodes und Weines.

11. War kein Unterschied zwischen Christus, der mit den Jüngern am Tische saß, und dem consecrirten Brode, das er ihnen gereicht, und dem consecrirten Weine, den er ihnen gegeben?

A. Nein, dem Wesen nach war kein Unterschied; denn nur die Weise des Daseyns war verschieden.

12. Wie ist Christus in jenen Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig gewesen, die er seinen Jüngern dargereicht hat?

A. Er war mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, wirklich, wahrhaft und wesentlich gegenwärtig.

13. Wie ist es erklärbar, daß Christus unter den Gestalten von Brod und Wein mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit beim Abendmahle gegenwärtig gewesen sei?

A. Dieß ist daraus erklärbar, daß er über das Brod sprach: das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; also war es sein noch nicht hingegebener, sondern sein lebendiger Leib; und daß er über den Kelch sprach: das ist mein Blut, das vergossen werden wird; also war es auch sein noch nicht vergossenes, sondern sein lebendiges Blut; wo aber sein lebendiger Leib und sein lebendiges Blut, da war auch die Seele und seine ganze Menschheit und die mit ihr vereinigte Gottheit zugegen.

14. Ist wohl ein wesentlicher Unterschied zwischen dem, was die Gestalten des Brodes oder des Weines im heiligsten Altarssakramente enthalten?

A. Nein; denn unter beiden Gestalten ist die Gottheit und Menschheit Jesu Christi wesentlich enthalten.

15. Warum verwandelte aber Christus auch noch den Wein in sein Blut, da er doch schon das Brod in seinen Leib verwandelt und den Jüngern zur Speise gegeben hatte?

A. Dieß that der Herr deßwegen, weil er schon hier dem himmlischen Vater für das Heil der ganzen Welt sich unblutiger Weise zum Opfer gebracht hat, und er durch diese Trennung der zwei Gestalten von Brod und Wein, sein blutiges Opfer am Kreuze fortwährend bildlich darstellen und wirklich erneuern wollte.

16. Welches ist die unsichtbare Gnade des heiligsten Altarssakramentes?

A. Seine Gnade ist diese:

1. die sakramentale Gegenwart unsers Herrn Jesu Christi;
2. die Erneuerung seines Opfers am Kreuze, und
3. seine Vereinigung mit der Seele des Menschen.

* Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken; denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Joh. 6, 55. 56. 57.

17. Haben nur die Apostel das Fleisch und Blut des Herrn als Speise genossen, oder können auch wir noch dieses wahre Himmelbrod genießen?

A. Auch wir können dieses Himmelbrod genießen; denn der Herr hat den Aposteln und ihren Nachfolgern die Macht gegeben, Brod und Wein gleichfalls in sein Fleisch und Blut zu verwandeln, wie er gethan, indem er sprach: das thut zu meinem Andenken.

2. Das heiligste Altarssakrament als Opfer.

18. Hat Christus beim letzten Abendmahle seinen Aposteln durch den Auftrag: Das thut zu meinem Andenken, blos die Macht gegeben, Brod und Wein in sein Fleisch und Blut zu verwandeln?

A. Nein, er gab ihnen hiedurch nicht blos diese Macht, sondern auch die Macht, Alles das zu thun, was er selbst gethan, und er hat nicht blos Brod und Wein in sein Fleisch und Blut verwandelt, sondern auch sein folgendes Opfer am Kreuze jetzt schon in unblutiger Weise dem himmlischen Vater dargebracht.

19. Was ist also das heil. Altarssakrament in Bezug auf den Kreuzestod Christi?

A. Es ist die unblutige Erneuerung jenes blutigen Opfers am Kreuze, und daher selbst ein Opfer.

20. Woher wissen wir, daß das heiligste Altarssakrament auch ein Opfer ist?

A. Das wissen wir:

1. aus dem Zeugnisse der heiligen Schrift des alten und neuen Bundes;
2. aus der einstimmigen Lehre der ganzen Kirche von den Zeiten der Apostel bis jetzt, und
3. aus der richtigen Auffassung des ganzen Erlösungswerkes selbst.

21. Welches ist das Zeugniß der heiligen Schrift für die Wirklichkeit des heiligen Meßopfers?

A. Es ist dieses:

1. Christus hat gesagt: Glaubet ja nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Nicht sie aufzuheben bin ich gekommen, sondern sie zu erfüllen. Matth. 5, 17.

   Das Gesetz verordnete Opfer als Gottesdienst. Diese Verordnung des Gesetzes und diesen Gottesdienst will der Herr nicht aufheben, sondern erfüllen; es soll das Opfer beim Gottesdienste fortbestehen, aber als Erfüllung der früheren Opfer, als vollkommenes Opfer; da wir aber kein anderes Opfer als das Opfer des Abendmahles im neuen Testamente haben, so ist das Abendmahl an die Stelle aller Opfer des alten Bundes getreten, und sonach selbst ein Opfer;
2. David sagt von Christus: Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs. Ps. 109, 4.

   Melchisedech war König und Priester des Allerhöchsten, und hat Brod und Wein geopfert, und Christus ist dadurch Priester nach der Ordnung Melchisedechs geworden, daß auch er Brod und Wein geopfert, und im Abendmahle noch täglich opfert;
3. Gott spricht durch Malachias in Bezug auf die Opfer: Vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name

groß werden unter den Heiden, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines Opfer dargebracht werden. Mal. 1, 11.

Diese Weissagung findet ihre Erfüllung nur durch das heilige Meßopfer; denn sie wurde in Bezug auf die Verwerfung der unreinen Opfer des alten Bundes ausgesprochen, und im neuen Bunde haben wir nur das Meßopfer;

4. der Apostel Paulus verkündet: Wir haben einen Altar, von dem diejenigen nicht essen dürfen, die der Stiftshütte dienen. Hebr. 13, 10.

Altar bedeutet Opfer, und Opfer haben wir kein anderes als das heilige Meßopfer.

Auch sagt dieser Apostel ferner: Ihr könnet nicht zugleich am Tische des Herrn Theil nehmen, und am Tische der Teufel; d. h. am Opfer des Herrn, und an den Opfern, die den Teufeln dargebracht werden, an den Götzenopfern der Heiden. 1 Kor. 10, 21.

5. Christus selbst sagte beim Abendmahle: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Luc. 22, 20.

Er nennt also sein Blut Bundesblut, und Bundesblut ist Opferblut, wie auch der alte Bund im Blute beschlossen wurde; daher ist auch das Blut Christi beim Abendmahle Opferblut, und das Abendmahl selbst ein Opfer. 2. Mos. 24, 8.

6. Das Abendmahl ist die Erfüllung des vorbildlichen Osterlamms der Juden; vom Osterlamme der Juden aber steht geschrieben: Und wenn euere Kinder zu euch sagen: Was ist das für ein Gottesdienst? so saget ihnen, es ist das Opfer des Vorübergangs des Herrn. 2 Mos. 12, 26. 27.

War sonach das Osterlamm des alten Bundes ein Opfer, so ist es auch das Abendmahl, als das Osterlamm des neuen Bundes und die Erfüllung des alten;

7. aus der Handlung Christi selbst geht hervor, daß er beim Abendmahle ein Opfer dargebracht hat; denn er dankte, und segnete und reichte Brod und Wein, und sprach dann von diesem gottgeweihten Kelche, er sei jetzt Bundesblut, das vergossen werde zur Vergebung der Sünden, und hierauf war die Kommunion der Apostel. Hier ist nun eine vollständige Opferhandlung.

22. Was lehren die heiligen Väter der Kirche vom heiligen Abendmahle?

A. Alle Väter der Kirche, von denen angefangen, die noch mit den Aposteln selbst gelebt, bis auf die der letzten Zeit, lehren einstimmig, wenn sie vom Opfer im neuen Bunde sprechen, daß das Abendmahl auch ein Opfer sei.

23. Was sagt uns die richtige Auffassung des ganzen Erlösungswerkes selbst vom Abendmahle?

A. Diese sagt uns gleichfalls durch folgende Betrachtung, daß das Abendmahl ein Opfer sei:

1. durch die Sünde hat der Mensch Leib und Seele, Natur und Geist, sich selbst und das Irdische von Gott losgerissen;
2. ein wahrer Gottesdienst, eine wahre Gottesverehrung ist nur da, wo der Mensch Leib und Seele, Inneres und Aeußeres Gott wieder zurückgibt, wo mit der inneren Anbetung auch äußere Opfer verbunden sind;
3. soll die Natur an der Herrlichkeit der Kinder Gottes Antheil erhalten, so muß sie zuerst an ihrer Erlösung Antheil nehmen, und daher mit ihnen und durch sie zum Opfer Gottes werden;
4. der Mensch hat durch die Sünde den Tod verdient; die Opfer der Thiere sind das Bekenntniß seiner Schuld, und das Sinnbild seiner Erlösung; denn sie sagen ihm, daß ihm ein gottgleicher Mensch durch seinen freiwilligen Opfertod die Freundschaft und Liebe Gottes wieder zurückgeben werde, und hierin liegt der Grund der Opfer bei Juden und Heiden; sie sind der ganzen Menschheit als ein Bedürfniß in das Herz geschrieben, weßwegen auch kein Volk ohne Opfer gefunden wird;
5. das fortgesetzte Opfer des neuen Bundes ist aus diesem Grunde nothwendig zur Vollendung der Erlösung und zur Vollkommenheit des Gottesdienstes;
6. Wie sich der Sohn Gottes durch seine Menschwerdung mit der Menschheit vereiniget hat, so muß sich der Gottmensch als Heilmittel mit seinen Auserwählten vereinigen, und deßwegen ihnen zur Speise werden; heilende Speise ist sie aber nur dann, wenn sie eine gottgeweihte, eine Opferspeise ist, und daher muß der Leib des Herrn im Abendmahle eine Opferspeise, und das Abendmahl selbst ein Opfer seyn;
7. Christus ist nur dadurch unser Erlöser, daß er unser Opfer ist: daß auch wir ihn opfern, wie er sich geopfert hat, was nur dadurch möglich wird, daß wir ihn in der heil. Messe als Opfer haben;
8. das Opfer des alten Bundes war nur der bildliche Ausdruck der Hingabe des Menschen an Gott, das Opfer des neuen Bundes ist die wirkliche Hingabe der Auserwählten an ihren himmlischen Vater, und wir haben nur deßwegen einen vollkommenen Gottesdienst, weil wir ein vollkommenes Opfer haben.

24. Wodurch wird also in der katholischen Kirche das heilige Abendmahl des Herrn gefeiert, und sein Kreuzesopfer erneuert?

A. Durch das heilige Meßopfer.

25. Wer opfert sich in der heiligen Messe?

A. Es opfert sich Jesus Christus selbst; denn der Priester ist gleichsam nur die sichtbare Hand des unsichtbaren Erlösers.

26. Wem opfert sich Christus in der heiligen Messe?

A. Seinem himmlischen Vater.

27. Wie opfert sich Christus in der heiligen Messe?

A. Christus opfert sich in der heiligen Messe durch die Erneuerung jenes Aktes der Hingabe seiner selbst an den himmlischen Vater, den er am Kreuze vollbracht hat, indem er sich fortwährend darstellt als das Opfer am Kreuze.

28. Für wen opfert sich Christus in der heiligen Messe?

A. Zunächst für die ganze Menschheit und für die Glieder seines geistigen Leibes; vorzüglich aber für jene, die sich seines Opfers in besonderer Weise theilhaftig machen.

29. Wie macht man sich des heil. Meßopfers in besonderer Weise theilhaftig?

A. Dadurch, daß man dem heiligen Meßopfer entweder andächtig beiwohnt, oder in selbem die heilige Kommunion empfängt, oder mit besonderer Innigkeit sich in dieses Opfer empfiehlt.

30. In welchem Verhältnisse steht das heilige Meßopfer zum Opfer Christi am Kreuze?

A. Das heilige Meßopfer ist mit dem Opfer Christi am Kreuze Eins und Dasselbe, nur die Weise der Darbringung ist verschieden.

31. Thut das heilige Meßopfer dem Kreuzesopfer Christi keinen Abtrag?

A. Nein; denn wie es nur die Erneuerung und Vergegenwärtigung des Kreuzopfers, und dadurch das Kreuzopfer selbst ist, so ist es auch die Zuwendung der Verdienste dieses Opfers.

32. Da aber Christus nur Einmal für alle Menschen am Kreuze sich geopfert hat, wozu ist jetzt noch ein wiederholtes Opfer der heiligen Messe nothwendig?

A. Das heilige Meßopfer ist kein wiederholtes Opfer; sondern nur eine wiederholte Opferung des Einen Opfers, und diese Wiederholung der Opferung ist dazu nothwendig, daß, wie sich Christus am Kreuze selbst geopfert hat, und wie er sich im Himmel opfert, so ihn auch die Seinigen opfern, um durch dieses unblutige Opfer die Früchte jenes blutigen Opfers am reichlichsten zu empfangen, und durch ihn die vollkommenste Gottesverehrung darzubringen.

33. Für wen wird das heilige Meßopfer dargebracht?

A. Zunächst für die ganze Welt; weil aber die Verdienste Christi durch unsere Vereinigung mit ihm auch unsere Verdienste

geworden sind, so können wir das heilige Meßopfer für verschiedene Personen und Zwecke dem himmlischen Vater darbringen, so lange sie nicht dem allgemeinen Zwecke der Erlösung widersprechen, daher haben wir ein Versöhnungsopfer, ein Lob-, Dank- und Bittopfer.

34. Wie kann man aber das heilige Meßopfer zur Verehrung der Heiligen darbringen?

A. Man kann das heilige Meßopfer insofern auch zur Verehrung der Heiligen darbringen, als man durch dasselbe dem himmlischen Vater dankt für die Gnaden, die er den Heiligen erwiesen, und die Heiligen während desselben um ihre besondere Fürbitte anruft.

35. Was wirkt das heilige Meßopfer?

A. Durch das heilige Meßopfer werden uns
1. die Verdienste des Kreuzopfers Christi am reichlichsten zugewendet;
2. läßliche Sünden werden uns vergeben, und
3. vor schweren Sünden werden wir bewahrt.

36. Wodurch wird man der Früchte des heiligen Meßopfers theilhaftig?

A. Dadurch, daß man entweder der heiligen Messe andächtig beiwohnt, oder gläubig in selbe sich empfiehlt; besonders aber durch den wirklichen Empfang der heiligen Kommunion.

37. Wie wird das heilige Meßopfer dargebracht?

A. Das heilige Meßopfer wird zwar unter verschiedenen von der Kirche eingeführten Ceremonien dargebracht, doch der Hauptsache nach in jener Weise, in der es der Herr selbst dargebracht hat; denn auch er hat Belehrung, Gebet und Danksagung der Segnung des Brodes und des Weines vorangeschickt, und dann nach der Darreichung dieser Opferspeisen mit Gebet und Danksagung dieses Opfer und Liebesmahl beendiget.

38. Wie wird die heilige Messe eingetheilt?

A. In die Vormesse und in die eigentliche Messe.

39. Was gehört zur Vormesse?

A. Zur Vormesse gehört der Anfang der Messe bis zum Credo.

40. Was gehört zur eigentlichen Messe?

A. Zur eigentlichen Messe gehört die Opferung, die Wandlung und die Kommunion bis zum Ende.

41. Was geschieht bei der Opferung?

A. Bei der Opferung segnet und heiliget der Priester die Opfergaben, und opfert sie dem himmlischen Vater auf mit der demüthigen Bitte, daß er dieses Opfer, wie für sich zum Lobe, so auch für uns zum Heile, den Bewohnern des Himmels zur Ehre, und den armen Seelen im Fegfeuer zum Troste aufnehmen möge.

42. Was sollen wir in der heiligen Messe bei der Opferung des Priesters thun?

A. Wir sollen uns und das Unsrige als eine Opfergabe für den himmlischen Vater vorbereiten, um sie mit Christus aufopfern zu können.

43. Was geschieht bei der Wandlung?

A. Bei der Wandlung wird Brod und Wein durch das allmächtige Wort der Consecration in das Fleisch und Blut des Herrn verwandelt, und jetzt opfert sich Christus selbst für uns auf.

44. Wann geschieht die Verwandlung des Brodes und Weines in das Fleisch und Blut des Herrn?

A. Diese geschieht in demselben Augenblicke, in welchem der Priester die Worte der Consecration über Brod und Wein ausspricht.

45. Was sind also Brod und Wein nach der Consecration?

A. Sie sind der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi mit seiner Gottheit und Menschheit, so wie er im Himmel ist.

46. Wie lang ist Christus im heiligsten Altarssakramente gegenwärtig?

A. Er ist so lang gegenwärtig, als die Gestalten des Brodes und Weines vorhanden sind.

3. Das heiligste Altarssakrament als Gegenstand der Anbetung.

47. Wozu verpflichtet uns die Gegenwart Christi im heiligsten Altarssakramente?

A. Dazu, daß wir dieses heiligste Sakrament recht oft besuchen, und unsern Erlöser in diesem Geheimnisse der Erbarmung in Demuth und Danksagung anbeten.

48. Welche Verehrung sind wir sonach einer consecrirten Hostie schuldig?

A. Die Verehrung göttlicher Anbetung.

49. Warum beten wir die heilige Hostie an?

A. Wir beten nicht die heilige Hostie an, sondern wir beten Christum selbst an, der unter der Gestalt der heiligen Hostie gegenwärtig ist.

50. Warum bewahren wir die heilige Hostie in der Kirche auf?

A. Wir bewahren die heilige Hostie deßwegen in den Kirchen auf, um unter ihrer Gestalt Christum anzubeten, und ihn als Abendmahl zu den Kranken zu tragen.

51. Warum stellen wir die heilige Hostie feierlich aus, und halten Prozessionen mit ihr?

A. Weil in der Gestalt der heiligen Hostie Gott selbst zugegen ist, den wir hiemit feierlich anbeten, und den wir wie im Triumphe durch Prozessionen in seinem Eigenthume umherführen.

52. Wodurch wird die Opferhandlung der heiligen Messe vollendet?

A. Durch die heilige Kommunion, durch welche das heilige Opfer auf dem Feuerherde der Liebe verzehrt wird.

4. Das heiligste Altarssakrament als Kommunion.

53. Was ist die heilige Kommunion der Messe?

A. Die heilige Kommunion der Messe ist der wirkliche Genuß des heiligen Opfers, des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi.

54. Unter wie vielen Gestalten wird in der katholischen Kirche die heilige Kommunion empfangen?

A. In der katholischen Kirche reicht der opfernde Priester sich selbst die heilige Kommunion unter beiden Gestalten, die Uebrigen aber, Priester und Laien, empfangen sie nur unter der Einen Gestalt des Brodes.

55. Was lehrt die Kirche von der Kommunion unter einer Gestalt?

A. Sie lehrt:

1. daß kein göttliches Gebot besteht, welches beide Gestalten zu empfangen befiehlt;
2. daß der ganze Christus auch unter Einer Gestalt empfangen werde, und
3. daß aus wichtigen und gerechten Gründen die Kommunion unter Einer Gestalt angeordnet worden sei.

56. Empfängt man gleichviel, ob man diese oder jene Gestalt, oder nur einen Theil von Einer Gestalt des Abendmahls empfängt?

A. Ja man empfängt gleichviel; denn der ganze Christus ist in jeder Gestalt, und in jedem Theile derselben enthalten.

57. Hat Christus dadurch, daß er zu den Aposteln bei der Darreichung des Kelches sprach: Trinket Alle daraus! nicht ausdrücklich befohlen, daß man die Kommunion unter beiden Gestalten empfangen soll?

A. Nein; denn in diesem Auftrage hat er nur die opfernden Priester verstanden, da er ja des Opfers, und nicht der Kommunion wegen, das heiligste Altarssakrament unter zwei Gestalten eingesetzt hat; daher, wenn von der Kommunion im Allgemeinen die Rede ist, die heilige Schrift öfters nur Eine Gestalt erwähnt.

* Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6, 52. 58. Wer unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. 1. Kor. 11, 27. Sie verharrten in der Gemeinschaft des Brodbrechens. Apg. 2, 42.

58. Woher wissen wir, daß der ganze Christus auch unter Einer Gestalt empfangen wird?

A. Das wissen wir zunächst aus der Lehre der Kirche, und dann auch aus dem einfachen Vernunftgrunde, weil er sonst gar nicht empfangen würde, empfinge man ihn nicht auch unter Einer Gestalt; denn der lebendige Christus kann ja nicht getheilt werden, daß man unter der Gestalt des Brodes den einen, und unter der Gestalt des Weines den andern Theil empfangen könnte.

59. Welches sind die Gründe, so die Kirche bewogen, die Kommunion der Laien und der nicht opfernden Priester nur unter der Gestalt des Brodes zu gestatten?

A. Diese Gründe sind vorzüglich folgende:

1. damit das heilige Blut des Herrn in der Darreichung oder Aufbewahrung nicht entheiligt werde;
2. damit die Kirche auch sogar den Schein vermeide, als glaube sie, es sei zur vollständigen Kommunion nothwendig, auch den Kelch zu empfangen;
3. damit Niemandem Anlaß gegeben werde, von der heiligen Kommunion hinweg zu bleiben, weil er etwa den Geruch oder den Geschmack des Weines nicht ertragen kann, oder mit einem Kranken nicht aus demselben Kelche trinken will, u.
4. damit die Kirche, wie in allem Wesentlichen, so auch in dieser wichtigen Sache an äußerer Einheit festhalte.

60. Wer ist verpflichtet, die heilige Kommunion zu empfangen?

A. Hiezu sind alle Gläubigen beiderlei Geschlechtes verpflichtet, sobald sie das entsprechende Alter erreicht haben.

61. Was haben wir zu thun, damit wir auf möglich würdige Weise die heilige Kommunion empfangen?

A. Wir müssen uns der Seele und dem Leibe nach gehörig vorbereiten; denn Reinheit des Gewissens und Andacht des Herzens sind die nothwendigen Erfordernisse zur heiligen Kommunion.

* Der Mensch prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche, denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. 1. Kor. 11, 28. 29.

62. Wie sollen wir uns der Seele nach zur heiligen Kommunion vorbereiten?

A. Diese Vorbereitung soll in dieser Weise geschehen:

1. Wir sollen vorher jede Feindschaft aufheben, und uns mit jedem Menschen aufrichtig versöhnen;
2. wir müssen alle Ungerechtigkeiten sobald als möglich wieder gut zu machen fest entschlossen seyn;
3. wir müssen den aufrichtigen Willen haben, in Zukunft die Sünde und die Gelegenheit zur Sünde zu meiden;
4. wir müssen durch den Empfang des heil. Bußsakramentes unser Herz von jeder Sünde reinigen;

5. wir sollen unmittelbar vor der Kommunion, Glaube, Hoffnung und Liebe erwecken;
6. wir sollen mit einem heißen Verlangen nach Christus zum Tische des Herrn hinzugehen, und
7. wir sollen in Demuth, Reue und Liebe unsern Gott anbeten, ehe wir ihn empfangen.

63. Wie sollen wir uns dem Leibe nach zur heiligen Kommunion vorbereiten?

A. Wir sollen von Mitternacht an nüchtern seyn; in anständiger und bescheidener Kleidung erscheinen, und die Andacht des Herzens durch Zeichen der Ehrerbietung auch äußerlich zu erkennen geben.

64. Welche Pflichten der Andacht haben wir unmittelbar nach der heil. Kommunion?

A. Nach der heiligen Kommunion haben wir folgende Pflichten der Andacht:

1. wir sollen den Erlöser, der sich uns zur Speise gegeben, in Demuth anbeten, und ihm danken;
2. wir sollen uns und all das Unsrige ihm aufopfern, und ihn um Kraft bitten, seine Gebote zu halten;
3. wir sollen die guten Vorsätze erneuern, und recht lebendig an das Ende des Lebens und an die Ewigkeit denken, und
4. wir sollen uns vornehmen, diese Vereinigung mit Gott besonders dadurch an den Tag zu legen, daß auch wir gegen alle Menschen liebevoll sind, wie es Gott gegen uns ist.

65. Wie sollen wir besonders den Tag der Kommunion zubringen?

A. Wir sollen an dem Kommunion-Tage alle zerstreuenden Gesellschaften und Lustbarkeiten möglichst meiden, und uns in der Sammlung des Geistes und in der Andacht des Herzens mit Gott zu unterhalten suchen.

66. Welches sind die Früchte der heiligen Kommunion, wenn man sich gehörig vorbereitet hat?

A. Die Früchte der heiligen Kommunion bei gehöriger Vorbereitung sind diese:

1. unser Herz wird durch die Vereinigung mit Christus erfreut und zum Guten gestärkt;
2. die läßlichen Sünden werden uns vergeben, und vor schweren werden wir bewahrt, und
3. die Anhänglichkeit an das Irdische wird in uns geschwächt, und die Liebe des ewigen Lebens vermehrt; denn wir haben in ihr ein Unterpfand des Himmels empfangen.

67. Was wirkt die heilige Kommunion, wenn man sie in der Sünde empfängt?

A. Wenn man die heilige Kommunion in der Sünde empfängt, dann ist ihre Wirkung eine schauderhafte; denn man macht sich des Blutes Christi schuldig, und ißt sich selbst den Tod hinein.

68. Auf wie vielfache Weise kann man die heilige Kommunion empfangen?

A. Auf dreifache Weise, nämlich:
1. daß man sie entweder blos geistig empfängt, oder
2. daß man sie blos leiblich empfängt, und
3. daß man sie geistig und leiblich zugleich empfängt.

69. Worin besteht denn die geistige Kommunion?

A. Diese besteht darin, daß man all jene Uebungen der Andacht vornimmt, als wollte man wirklich kommuniziren, dann ein großes Verlangen nach der Vereinigung mit Christus erweckt, und ihn jetzt bittet, doch wenigstens geistiger Weise mit seiner Gnade in unser Herz zu kommen.

70. Ist die Uebung der geistigen Kommunion nützlich?

A. Ja, wie uns die Lehre und die Beispiele der Heiligen überzeugen, ist die geistige Kommunion von großem Nutzen.

71. Wann ist man besonders verpflichtet, die heilige Kommunion zu empfangen?

A. Nach Vorschrift der Kirche besonders in der heiligen Osterzeit, dann aber in jeder schweren Krankheit und in jeder Lebensgefahr.

72. Wie oft soll man die heilige Kommunion empfangen?

A. Nach Vorschrift der Kirche jährlich wenigstens einmal; wer aber seine Seele lieb hat, der geht öfters zum Tische des Herrn; weil es kein Mittel gibt, das den Menschen so sehr im Guten fördert, als der würdige Empfang des heiligsten Altarssakramentes.

73. Wie oft haben die ersten Christen die heilige Kommunion empfangen?

A. Sie haben sie nach dem Zeugnisse heiliger Männer täglich empfangen.

74. Kann man jedem Menschen die heilige Kommunion gleich oft zu empfangen erlauben?

A. Nein; denn nicht jeder Mensch wird durch die öftere Kommunion im Guten gefördert.

75. Wann ist die oftmalige Kommunion nicht zu gestatten?

A. Diese ist dann nicht zu gestatten:
1. wenn man nicht aus ganz reiner Absicht zur öftern Kommunion hinzugeht;
2. wenn man wohl ein Verlangen nach der heiligen Kommunion, aber ein kleines oder gar keines nach Erfüllung der Gebote Gottes hat, und
3. wenn man sich nicht bemüht, auch die läßlichen Sünden zu meiden, und jede Neigung zur Sünde zu ertödten.

76. Wem ist die oftmalige Kommunion ganz besonders anzurathen?

A. Sie ist anzurathen:
1. all denen, die in großer Gefahr zur Sünde leben müssen;

2. denen, die mit vielen Versuchungen zu kämpfen haben;
3. denen, die ihre Gelegenheits- und Gewohnheits-Sünden meiden wollen;
4. denen, die in was immer für eine schwere Sünde gefallen, und jetzt sich zu bekehren fest entschlossen sind, und
5. denen, die nach einer höheren Vollkommenheit des Lebens streben.

75. Welches ist die beste Vorbereitung zur heiligen Kommunion?

A. Der würdige Empfang des Bußsakramentes.

VIII. Abschnitt.

Vom Bußsakramente.

1. Wenn der Mensch die heiligmachende Gnade der Taufe durch die Sünde wieder verloren hat, ist er dann rettungslos der ewigen Strafe anheimgefallen?

A. Nein; sondern auch jetzt noch hat ihm die Erbarmung Gottes im Bußsakramente ein Rettungsmittel dargeboten.

2. Was ist die Buße?

A. Die Buße ist jenes Sakrament, in welchem der verordnete Priester dem Sünder an Gottes Statt seine Sünden nachläßt, wenn er sie wahrhaft bereut, aufrichtig beichtet, und für selbe genug zu thun entschlossen ist.

3. Wer kann Sünden vergeben?

A. Sünden vergeben kann nur Gott allein; doch ist es ihm nicht unmöglich, auch einem Menschen diese Gewalt zu ertheilen.

4. Wer ist zuerst auf Erden umhergewandelt, und hat Sünden nachgelassen?

A. Jesus Christus; z. B. der Magdalena, dem Gichtbrüchigen, dem Petrus, dem Schächer am Kreuze.

* Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Matth. 9, 2. Gehe hin und sündige nicht mehr. Joh. 8, 11.

5. Hat Christus die Gewalt, Sünden nachzulassen, auch den Menschen mitgetheilt?

A. Ja, Christus hat seinen Aposteln ausdrücklich die Gewalt gegeben, Sünden nachzulassen, und dadurch das Bußsakrament eingesetzt.

6. Wann hat Christus das Bußsakrament eingesetzt?

A. Damals, als er nach seiner Auferstehung die Apostel anhauchte, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 22, 23.

7. Welche Macht hat Christus seinen Aposteln gegeben, als er ihnen die Gewalt ertheilte, Sünden nachzulassen oder zu behalten?

A. Er hat ihnen die Macht gegeben, die Sünden mit richterlicher Gewalt nachzulassen oder zu behalten, je nachdem der Sün-

der diese Nachlassung zu empfangen fähig ist oder nicht, und nicht blos zu erklären, daß sie nachgelassen seien oder nicht.

8. Hat aber die Gewalt der Sündenvergebung nicht mit dem Tode der Apostel ein Ende genommen?

A. Nein; denn diese Gewalt wurde von Christus nicht ihrer Person, sondern ihrem Amte gegeben, und konnte deßwegen von ihnen auf ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester übertragen werden.

9. Haben alle Priester die Gewalt, die Sünden nachzulassen?

A. Ja, alle Priester erhalten durch die Priesterweihe auch die Gewalt, Sünden nachzulassen.

10. Darf jeder Priester seine Gewalt, Sünden nachzulassen auch ausüben?

A. Nein, sondern nur jener, der von seinem Bischofe dazu aufgestellt ist, und auch nur über die, über welche er von ihm gesetzt wurde.

11. Kann also nicht jeder Priester einem jeden Sünder auch jede Sünde nachlassen?

A. Nein; denn die Nachlassung besonders schwerer Sünden haben sich die Päpste und die Bischöfe vorbehalten.

12. In welchem Falle kann jedoch jeder Priester auch jede Sünde nachlassen?

A. Dieß kann jeder Priester nur in dem Falle, wenn der reumüthige Sünder sich in Todesgefahr befindet, und ein bevollmächtigter Priester nicht zu haben ist.

13. Können durch den Priester der Kirche alle Sünden nachgelassen werden?

A. Ja, dem reumüthigen Sünder können alle Sünden nachgelassen werden.

* Wenn der Gottlose Buße thut über alle seine Sünden, so soll er leben und nicht sterben; aller Gottlosigkeit, die er ausgeübt hat, will ich nicht mehr gedenken. Ezech. 18, 20. Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden; doch nicht nur für unsere Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 2.

14. Wem ist der Empfang des Bußsakramentes nothwendig?

A. Demjenigen, der nach der Taufe eine schwere Sünde begangen hat.

15. Welches ist das sichtbare Zeichen des Bußsakramentes?

A. Das reumüthige Bekenntniß der Sünden und die Lossprechung des Priesters.

16. Welches ist die innere Gnade des Bußsakramentes?

A. Die Hinwegnahme der Sünde und der ewigen Strafe, und die Zurückgabe der Unschuld des Herzens und der Kindschaft Gottes.

17. Was gehört von Seite des Sünders dazu, um das Bußsakrament giltig zu empfangen?

A. Drei Stücke: die Reue, die Beicht und die Genugthuung.

Von der Reue.

18. Was ist die Reue?

A. Die Reue ist ein innerer Schmerz der Seele über die begangenen Sünden, und ein Haß und Abscheu über das Böse und über das frühere Leben mit dem Vorsatze, nicht mehr zu sündigen.

* Ich will vor dir alle meine Jahre überdenken in der Bitterkeit meiner Seele. Is. 38, 15.

* Bekehret euch mit ganzem Herzen zu mir mit Fasten, Weinen und Weheklagen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott. Joel. 2, 12. 13.

* David, Petrus, Magdalena.

19. Was muß man thun, um zu einer wahren Reue zu gelangen?

A. Um zu einer wahren Reue zu gelangen, muß man zuerst den heiligen Geist um Erleuchtung bitten, und dann das Gewissen erforschen und endlich all das erwägen, was geeignet ist, die Sünde dem Menschen als hassenswürdig darzustellen.

20. Warum soll man vor der Gewissenserforschung den heiligen Geist anrufen?

A. Das soll man deßwegen thun, damit man seine Sünden klar erkenne, wahrhaft bereue, aufrichtig beichte, und sich wirklich bessere.

21. Kann man seine Sünden nicht auch ohne besondere Gnade des heiligen Geistes erkennen?

A. Man kann die Sünden nicht erkennen als das, was sie in Beziehung auf Gott und auf die Ewigkeit sind, und diese Erkenntniß allein führt zu einer wahren Reue.

22. Was heißt es, sein Gewissen erforschen?

A. Sein Gewissen erforschen heißt, darüber nachdenken, was man gesündiget hat.

23. Welche Fragen soll man sich bei jeder Sünde jedesmal beantworten?

A. Bei jeder Sünde soll man sich folgende Fragen beantworten:

1. Was habe ich da gethan?
2. Wie oft hab' ich es gethan?
3. Wie hab ich es gethan?
4. Warum hab' ich es gethan?
5. Bin ich entschlossen, es nicht wieder zu thun?
6. Was muß ich anfangen, daß es nicht wieder geschieht?

24. Welche Sünde soll man an sich besonders kennen lernen?

A. Seine Lieblingssünde, die man häufiger begeht und weniger beachtet.

25. Auf wie vielfache Weise kann man sich versündigen?

A. Man kann sich versündigen durch Gedanken und Begierden, Worte und Werke und durch Unterlassung des Guten.

26. Wann sündigt man in Gedanken?

A. Man sündiget in Gedanken, wenn man sich freiwillig in sündhaften Gedanken aufhält, oder an ihnen gar ein Wohlgefallen hat.

27. Wann sündiget man in Begierden?

A. Wenn man ein freiwilliges Verlangen hat, etwas Böses zu thun, oder den geheimen Wunsch hegt, es möchte etwas nicht Sünde seyn, um es thun zu dürfen.

58. Wann sündiget man mit Worten?

A. Wenn man etwas redet, was die Ehre Gottes, die Liebe des Nächsten oder den sittlichen Anstand verletzt; ja auch schon jedes unnütze Gerede ist sündhaft vor Gott.

29. Wann sündiget man durch Werke?

A. Durch Werke sündiget man dann, wenn man wissentlich und freiwillig etwas thut, was dem Willen Gottes entgegen ist.

30. Wann sündiget man durch Unterlassung des Guten?

A. Durch Unterlassung des Guten sündiget man dann, wenn man das nicht thut, was man in diesem Augenblicke zu thun schuldig ist.

31. Wie sollen die Kinder ihr Gewissen erforschen?

A. Sie sollen darüber nachdenken, was sie allein oder mit Andern, zu Hause, auf der Straße, auf dem Felde, in der Schule und in der Kirche etwa Unrechtes gethan haben.

32. Wie sollen die Erwachsenen ihr Gewissen erforschen?

A. Sie sollen über die verschiedenen Gattungen der Sünden, und über ihre Standespflichten nachdenken: dann jede einzelne Sünde von Woche zu Woche, oder von Monat zu Monat, und bei einer allgemeinen Beicht von Jahr zu Jahr durchgehen.

33. Mit welcher Geistessammlung soll man sein Gewissen erforschen?

A. Man soll bei der Gewissenserforschung nicht ängstlich, aber auch nicht leichtsinnig seyn, sondern mit solchem Ernste verfahren, als wäre die vorhabende Beicht schon die letzte.

34. Vor was muß man sich bei der Gewissenserforschung besonders hüten?

A. Vor Selbsttäuschung, damit man sich nicht für besser halte, als man wirklich ist.

35. Mit welchem Vorsatze soll man an die Gewissenserforschung gehen?

A. Mit dem Vorsatze, sich selbst so kennen zu lernen, wie man vor Gott ist.

36. Was wird die Folge seyn, wenn wir unsere Sünden einmal recht erkannt haben?

A. Wir werden die recht erkannten Sünden gewiß auch wahrhaft bereuen.

37. Ist die Reue ein wichtiger und nothwendiger Theil des Bußsakramentes?

A. Ja, die Reue ist der wichtigste und nothwendigste Theil des Bußsakramentes: denn ohne sie ist jede Beicht ungiltig, und keine Vergebung möglich.

38. Warum ist die wahre Reue zur Vergebung der Sünden unumgänglich nothwendig?

A. Die wahre Reue ist zur Vergebung der Sünden deßwegen unumgänglich nothwendig, weil Gott nur dem seine Sünden verzeihen kann, der sich zu hassen angefangen, und dadurch zuvor wieder einige Aehnlichkeit mit ihm erhalten hat, und weil somit diese Aehnlichkeit mit Gott nur durch die wahre Reue bewirkt werden kann.

39. Warum ist uns einige Gottähnlichkeit nothwendig, um Verzeihung der Sünden zu erlangen?

A. Diese ist uns deßwegen nothwendig, weil Gott Niemandem seine Sünden verzeihen kann, der nicht die Fähigkeit besitzt, in seine Freundschaft aufgenommen zu werden.

40. In wie ferne macht uns die wahre Reue Gott ähnlich?

A. Die wahre Reue macht uns in so ferne Gott ähnlich, als wir durch sie das Böse in uns hassen, und das Gute lieben wie Gott selbst.

41. Welcher Sünder besitzt die Fähigkeit, in die Freundschaft Gottes aufgenommen zu werden?

A. Diese Fähigkeit besitzt nur jener Sünder, der seine Sünde wirklich haßt, und die Tugenden wieder liebt.

42. Warum kann Gott nur jenem seine Sünden verzeihen, der fähig geworden, in seine Freundschaft aufgenommen zu werden?

A. Weil Sünden verzeihen nichts anderes heißt, als den Menschen neu schaffen, und ihn wieder zum Freunde Gottes machen; und dieß ist nicht blos ein Zudecken oder Vergessen der Sünde, sondern eine Hinwegnahme derselben.

43. Wem nimmt Gott seine Sünden hinweg?

A. Gott nimmt nur dem seine Sünden hinweg, der sie zuerst bereut und haßt, und sie so der Erbarmung Gottes zur Hinwegnahme darbietet.

* Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verschmähen. Ps. 50, 19.

44. Wie vielfach verschieden ist die Reue?

A. Die Reue kann dreifach verschieden seyn; denn sie ist entweder natürlich oder übernatürlich, und dann entweder übernatürlich unvollkommen oder vollkommen.

45. Wie muß jene Reue beschaffen seyn, welche durch die Beicht Verzeihung der Sünden erlangen will?

A. Sie muß innerlich, übernatürlich und allgemein seyn.

46. Wann ist die Reue innerlich?

A. Wenn sie nicht blos der Mund ausspricht, sondern wenn der Wille das Böse haßt und verabscheut, und so den innern Schmerz der Seele anzeigt.

47. Wann ist die Reue übernatürlich?

A. Die Reue ist dann übernatürlich, wenn auch ihre Ursache dadurch eine übernatürliche und ein Werk des heiligen Geistes ist, daß man die Sünden wegen Gott und Ewigkeit bereut.

48. Wann ist die Reue blos natürlich?

A. Die Reue ist dann blos natürlich, wenn ihre Ursache dadurch blos eine irdische ist, daß man die Sünden nur des Irdischen wegen bereuet.

49. Wann ist die Reue eine übernatürliche unvollkommene?

A. Die Reue ist dann eine übernatürlich unvollkommene, wenn ihre übernatürliche Ursache nicht Gott allein ist, und man seine Sünden mehr aus Furcht vor der Hölle, als aus Liebe zu Gott bereut.

50. Wann ist die Reue eine übernatürliche vollkommene?

A. Die Reue ist dann eine übernatürlich vollkommene, wenn auch die Liebe vollkommen ist; wenn man nämlich seine Sünden vorzüglich deßwegen bereut, weil man Gott beleidiget hat.

51. Wann ist die Reue allgemein?

A. Wenn man alle Sünden ohne Ausnahme bereut.

52. Wenn der Mensch in einer schweren Sünde vor seinem Tode nicht mehr beichten kann, welche Reue muß er dann haben, um Vergebung seiner Sünden zu erlangen?

A. Dann muß er eine vollkommene Reue haben, verbunden mit dem Verlangen nach der Beicht; denn die unvollkommene genügt zur Vergebung der Sünden nur in Verbindung mit der Beicht.

53. Warum genügt mit der Beicht auch die übernatürlich unvollkommene Reue zur Vergebung der Sünden?

A. Diese genügt deßwegen mit der Beicht; weil auch eine solche Reue das Herz des Menschen soweit zur Vereinigung mit Gott vorbereitet, daß es der Gnade des Sakramentes kein Hinderniß mehr entgegensetzt, indem es schon anfängt, Gott zu lieben.

54. Warum genügt aber im Nothfalle die übernatürlich unvollkommene Reue nicht auch ohne Beicht zur Vergebung der Sünden?

A. Sie genügt deßwegen nicht, weil nur da eine Vergebung der Sünden möglich ist, wo eine Vereinigung der Seele mit Gott wirklich statt findet, und diese Reue die Seele mit Gott nicht vereinigt, sondern nur hiezu vorbereitet und fähig macht.

55. Wie gelangt man zu einer vollkommenen Reue?

A. Zu einer vollkommenen Reue gelangt man nur dadurch, daß man zuerst Gott mit großem Verlangen um diese Gnade bittet,

und dann durch die Betrachtung der Liebe und Liebenswürdigkeit Gottes, der Häßlichkeit der Sünde, und der Nähe des Todes, selbe in sich zu erwecken bemüht ist.

56. Wann soll man Reue über seine Sünden erwecken?

A. Sogleich nach jeder Sünde, an jedem Abende, besonders bevor man zur Beicht geht, und in Todesgefahr.

57. Was heißt: Reue und Leid erwecken?

A. Reue und Leid erwecken heißt über jene Dinge nachdenken, die geeignet sind, unsern Willen mit Haß und Abscheu gegen die Sünde zu erfüllen, und gute Vorsätze zu erlangen.

58. Hat der schon Reue und Leid erweckt, der die hiefür bestimmten Gebete in seinem Gebetbuche gelesen?

A. Nein; sondern nur dann, wenn er sein Herz zu Haß und Abscheu gegen die Sünde wirklich gestimmt, und seinen Willen zu guten Vorsätzen gekräftiget hat.

59. Welches ist ein sicheres Zeugniß einer wahren Reue?

A. Ein sicheres Zeugniß wahrer Reue ist dieses, daß man schon vor der Beicht Buße zu thun angefangen, und nachher in Buße und Besserung verharret.

60. Was ist mit der wahren Reue nothwendig verbunden?

A. Der ernstliche Vorsatz zur Besserung.

61. Was ist der ernstliche Vorsatz der Besserung?

A. Der aufrichtige und kräftige Wille, die Sünde zu verlassen und Buße zu thun.

* Ich habe beschworen und beschlossen, Deine Gesetze zu halten. Ps. 118. 106. Bsp. Zachäus.

62. Wozu muß also jener entschlossen seyn, der einen ernstlichen Vorsatz der Besserung hat?

A. Er muß dazu entschlossen seyn:
1. seine Sünden reumüthig und aufrichtig zu beichten;
2. die begangenen Sünden gänzlich zu meiden;
3. jede freiwillige Gefahr und Gelegenheit zur Sünde zu fliehen;
4. den zugefügten Schaden nach Kräften wieder gut zu machen;
5. die geeigneten Mittel der Besserung wirklich anzuwenden, und
6. die begangenen Sünden an sich selbst zu bestrafen.

63. In welchem Seelenzustande soll der Sünder zum Beichtstuhle hinzutreten?

A. Der Sünder soll als ein Hasser und ein Ankläger seiner Sünden zum Beichtstuhle hinzutreten; als einer, der dadurch zum Leben der Gnade schon wieder erweckt ist, und jetzt von Christus dem Herrn selbst in Demuth und Schmerz um Lösung der Banden seiner Sünden fleht.

Von der Beicht.

64. Was ist die Beicht?

A. Die Beicht ist das reumüthige Bekenntniß seiner Sünden vor dem von Gott verordnetem Priester, um von ihm die Lossprechung zu erhalten.

65. Wer muß beichten?

A. Jeder Mensch muß beichten, wenn es möglich ist, der eine schwere Sünde begangen hat, und Vergebung erlangen will.

66. Wie muß eine giltige Beicht beschaffen seyn?

A. Eine giltige Beicht muß vollständig, aufrichtig, klar und wahr seyn.

67. Wann ist die Beicht vollständig?

A. Die Beicht ist dann vollständig, wenn man die Zahl, die Gattung und die nöthigen Umstände wenigstens der schweren Sünden angibt.

68. Wenn man aber die Zahl einer Sünde nicht mehr weiß, was muß man dann in der Beicht angeben?

A. Man muß sich in der Beicht im Allgemeinen dann dahin aussprechen, wie oft man etwa diese Sünde in einer Woche oder in einem Monate begangen habe.

69. Was muß man aber bei der Angabe der Umstände seiner Sünden im Beichtstuhle verschweigen?

A. Die Namen und die Bezeichnung der Mitschuldigen, soweit letztere nicht unumgänglich nothwendig ist.

70. Warum muß man die schweren Sünden namentlich und im Einzelnen angeben?

A. Dieses muß deßwegen geschehen:

1. weil es die Kirche dem Auftrage Christi gemäß so angeordnet hat, und
2. weil es die Gerechtigkeit fordert, daß man sich jeder begangenen Sünde namentlich schuldig bekennt, und sich deßwegen auch im Einzelnen anklagt und demüthiget.

71. Muß man auch die läßlichen Sünden beichten?

A. Nein, die läßlichen Sünden zu beichten ist man nicht verpflichtet; da es aber oft schwer zu bestimmen ist, ob eine Sünde nur eine läßliche sei oder nicht, und da nach der Lehre der Kirche und nach der Erfahrung frommer Seelen auch das Beichten der läßlichen Sünden großen Nutzen gewährt, so bleibt es rathsam, dieselben mit Aufrichtigkeit gleichfalls zu beichten.

72. Ist es beschwerlich, seine Sünden einem Priester zu bekennen?

A. Es hat allerdings etwas Beschwerliches, weil es etwas Demüthigendes hat; allein für einen Menschen, der die Größe einer schweren Sünde, die er etwa begangen, einmal ganz erkannt hat,

ist die Beicht nicht nur keine Beschwerde, sondern ein Bedürfniß seines Herzens.

* Wer seine Missethaten verheimlicht, dem wird's nicht wohl gehen: wer sie aber bekennt und unterläßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüch. 28, 13.

73. Was soll jener thun, dem es schwer wird, seine Sünden zu beichten?

A. Er soll folgendes thun:

1. er soll eine große Reue zu erwecken suchen, und sich recht lebendig vor den Richterstuhl Gottes stellen;
2. er soll bedenken, daß man nur durch die Beicht Verzeihung seiner Sünden, und die Freundschaft Gottes wieder erlangen kann;
3. daß den Beichtvater, als den Vertrauten mit dem menschlichen Elende, seine Verirrungen nicht befremden, daß er sie verschweigt, und verschweigen muß;
4. daß diese Verdemüthigung für ihn eine heilsame Buße, ein Mittel der Besserung, und eine wohlverdiente Strafe ist und
5. daß die Güter einer aufrichtigen und reumüthigen Beicht so unendlich groß sind, daß sie jede Beschwerde des Sündenbekenntnisses weit überwiegen.

74. Welch große Güter gewährt in Sonderheit eine recht aufrichtige Beicht?

A. Sie gewährt nebst der Sündenvergebung im Allgemeinen noch folgende Güter:

1. durch die genaue Erforschung des Gewissens, und durch das aufrichtige Bekenntniß der Sünden kommt man unter der Leitung des Beichtvaters zu einer gründlichen Selbstkenntniß;
2. sie gibt der Seele eine große Ruhe, und einen großen Frieden, und stärkt dadurch den Willen zum Guten;
3. sie macht vielen Versuchungen oft gänzlich ein Ende, und bewahrt vor vielem Andern.
4. sie macht es dem Beichtvater möglich, durch seine treue Pflege die Tugend des Beichtkindes besonders zu fördern;
5. sie bewahrt vor Verirrung in den Mitteln des Heils, und vor unkluger Anwendung derselben, und
6. sie verhindert gar sehr das Aufkommen eines neuen Fehlers, indem sie schon die Anfänge hievon dem Beichtvater sogleich entdeckt.

75. Wann ist die Beicht aufrichtig?

A. Sie ist es dann, wenn man die Sünden nicht verkleinert noch verdeckt, und sich nicht durch ungegründete Vorwände entschuldiget.

76. Wie soll man seine Sünden beichten, damit man nicht in diesen großen Fehler falle, Etwas zur Entschuldigung vorzubringen?

A. Man soll von jeder sündhaften Handlung nur das sagen, was man aus eigener Schuld durch sie gesündiget hat.

77. Wann ist die Beicht klar?

A. Die Beicht ist dann klar, wenn man die Sünden bei ihrem rechten Namen nennt, und ganz einfach und verständlich sagt, was man gethan hat.

78. Wann ist die Beicht wahr?

A. Wahr ist die Beicht dann, wenn man nicht aus Mangel einer genauen Gewissenserforschung im Allgemeinen sich über Fehler anklagt, die man vielleicht gar nicht, oder nicht so begangen hat, oder Dinge in den Beichtstuhl bringt, die dahin nicht gehören.

79. Wann ist die Beicht ungiltig?

A. Die Beicht ist ungiltig:

1. wenn man keine wahre Reue hat;
2. wenn man wissentlich eine Todsünde, oder einen erschwerenden Umstand derselben verschweigt;
3. wenn man nicht fest entschlossen ist, die Sünde und die Gelegenheit der Sünde wirklich zu meiden, und
4. wenn man nicht den aufrichtigen und werkthätigen Willen hat, den zugefügten Schaden wieder gut zu machen, und für seine Sünden Buße zu thun.

80. Was muß jener thun, der eine ungiltige Beicht abgelegt hat?

A. Er muß diese und alle nach ihr abgelegten Beichten giltig wiederholen, auch sagen, wie oft er unterdessen gebeichtet und ein anderes Sakrament empfangen habe.

81. Wie nennt man eine Beicht, in der man alle, oder doch mehrere Beichten seines Lebens wiederholt?

A. Eine solche nennt man eine Generalbeicht.

82. Wann ist eine Generalbeicht nothwendig?

A. Eine Generalbeicht ist dann nothwendig;

1. wenn man früher in seinem Leben einmal ohne Reue schwere Sünden gebeichtet;
2. wenn man in einer Beicht eine schwere Sünde verschwiegen;
3. wenn man früher mit großem Leichtsinn sein Gewissen erforscht, und unbesorgt war, seine Sünden genügend zu erkennen, und vollständig zu beichten;
4. wenn man seine Sünden immer nur im Allgemeinen gebeichtet, ohne die Zahl und die Gattung derselben anzugeben;
5. wenn man die freiwillige Gelegenheit zur Sünde nicht gemieden, und so leichtsinnig in die alten Sünden zurückgefallen ist;
6. wenn man die Ungerechtigkeiten nicht gut gemacht, und die geraubte Ehre nicht wieder erstattet hat, da es doch hätte geschehen können, und
7. wenn man die Feindschaften nicht gänzlich aufgegeben.

83. Wann ist eine Generalbeicht nützlich?

A. Nützlich ist eine Generalbeicht dann:
1. wenn der Mensch sich aufrichtig zu Gott bekehren will;
2. wenn man seinen Stand verändert;
3. wenn man eine Lebensgefahr voraussieht, und
4. wenn man auf's Todbett kommt.

84. Was hat man zu thun, wenn man in den Beichtstuhl kommt?

A. Man kniet sich nieder und bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuze, während der Priester den Segen ertheilt.

85. Wie fängt man die Beicht an?

A. In dieser Weise: Ich danke Ew. Hochwürden für den heiligen Segen, und bekenne in Demuth und Reue, daß ich seit meiner letzten Beicht, die vor — Wochen geschehen ist, den lieben Gott durch folgende Sünden wieder beleidiget habe.

86. Wie beschließt man die Beicht?

A. In dieser Weise: Diese und alle mir bewußten und unbewußten Sünden meines ganzen Lebens reuen mich von Herzen, weil ich den unendlich guten Gott so undankbar beleidiget habe; ich bin aber fest entschlossen, mich wahrhaft zu bessern, und daher die Sünde sammt der Gelegenheit zur Sünde zu meiden, und die nothwendigen Mittel zur Besserung anzuwenden; deßwegen bitte ich Ew. Hochwürden um eine heilsame Buße und um die priesterliche Lossprechung.

87. Was soll man nach der Beicht thun?

A. Nach der Beicht soll man in Demuth die Ermahnung des Beichtvaters anhören; seine Vorschriften zur Besserung sowie die auferlegte Buße willig annehmen, und mit Ergebenheit die Lossprechung erwarten.

88. Was soll man thun, wenn die Lossprechung verweigert wird?

A. Man soll sich bescheiden und vertrauungsvoll dem Urtheile des Beichtvaters unterwerfen; daher zu keinem andern Beichtvater gehen, sondern zuerst das erfüllen, was zur Erlangung der Lossprechung gefodert wurde, wohl bedenkend, welch ein großes Unglück es wäre, wenn man eine ungiltige Lossprechung empfangen hätte.

89. Warum ist es ein großes Unglück, wenn man ungiltig losgesprochen wird?

A. Eine solche Lossprechung ist deßwegen ein großes Unglück, weil man oft auch die schweren Sünden einer solchen Beicht nicht mehr bereut und nie mehr beichtet, und dadurch sich der größten Gefahr aussetzt, die ewige Seligkeit zu verlieren.

90. Wann darf und kann der Beichtvater die Lossprechung nicht ertheilen?

A. Dieß darf und kann er dann nicht, wenn sie auch Christus nicht ertheilen würde, falls er selbst den Sünder angehört

hätte, und auch dann nicht, wenn solche Sünden gebeichtet werden, die der Papst oder der Bischof sich vorbehalten hat.

91. Wann würde Christus den Sünder nicht lossprechen?

A. Dann würde auch Christus den Sünder nicht lossprechen, wenn er keine wahre Reue über seine Sünden hätte.

92. Wann hat der Mensch keine wahre Reue über seine Sünden?

A. Diese fehlt ihm dann, wenn er nicht schon vor der Beicht die Sünden zu hassen und zu verabscheuen, ihre Gefahr und ihre Gelegenheit zu fliehen angefangen hat, und nach der Beicht sich nicht ernstlich bemüht, die gebeichteten Sünden wirklich zu meiden.

93. Ist denn nicht jede Lossprechung auch vor Gott giltig, die der Beichtvater ertheilt?

A. Nein, nicht jede, sondern nur jene, die einem wahrhaft reumüthigen Sünder nach giltiger Beicht ertheilt wird.

94. Wann soll man den Beichtstuhl verlassen?

A. Nicht eher, als bis der Priester hiezu das Zeichen gegeben hat.

95. Was muß das Beichtkind dem Beichtvater versprechen, wenn es die Lossprechung von den Sünden erhalten will?

A. Es muß aufrichtig versprechen, daß es für seine begangenen Sünden genug thun wolle; denn ohne Buße und Genugthuung gibt es keine Vergebung der Sünden.

Von der Genugthuung.

96. Was heißt: für seine Sünden genug thun?

A. Es heißt:

1. die vom Beichtvater auferlegte Buße gewissenhaft verrichten;
2. jeden durch die Sünde verursachten Schaden nach Möglichkeit wieder gut machen, und
3. die begangenen Sünden an sich selbst bestrafen.

97. Warum legt der Beichtvater dem Sünder eine Buße auf?

A. Dieß thut er aus folgenden Gründen:

1. damit der Sünder die größere Bosheit der nach der Taufe begangenen Sünden erkenne;
2. damit er von den Ueberbleibseln der Sünden und bösen Gewohnheiten geheilt werde;
3. damit er ein Schutzmittel gegen den Rückfall habe, und
4. damit er so an der Buße Christi Antheil erhalte.

98. Warum muß man die von dem Beichtvater auferlegte Buße gewissenhaft verrichten?

A. Weil der Beichtvater die Buße der Art im Namen Gottes auferlegt, als hätte sie Gott selbst ausdrücklich so angeordnet, und weil sie einen nothwendigen Bestandtheil des Bußsakramentes bildet.

99. Einen wie vielfachen Zweck hat also die Buße des Beichtvaters?

A. Einen dreifachen:
1. sie soll die Sünde an dem Büßer bestrafen;
2. sie soll für seine Seele ein Heilmittel seyn, und
3. sie soll ihn vor Rückfall bewahren.

100. Warum muß man noch auch nach erhaltener Lossprechung die begangenen Sünden an sich selbst bestrafen?

A. Weil durch die Lossprechung dem reumüthigen Sünder wohl die Schuld und die ewige Strafe der Sünden, nicht aber auch immer die zeitliche nachgelassen wird.

101. Warum ist mit der Nachlassung der ewigen Strafe nicht auch immer die der zeitlichen verbunden?

A. Weil der Büßer nicht immer eine vollkommene Liebe, und dadurch einen vollkommenen Haß des Bösen hat; daher muß er durch äußere Gerechtigkeit, durch Erduldung der Strafe das ersetzen, was seiner innern Gerechtigkeit zur Genugthuung für seine Sünden noch abgeht.

102. Wenn aber schon Christus für unsere Sünden genug gethan hat, warum sollen wir auch noch eine eigene Genugthuung leisten?

A. Damit wir durch unsere Genugthuung Antheil an der Buße Christi erhalten; denn wer an der Buße Christi Antheil haben will, muß selbst ein Büßer seyn.

103. Warum muß jener selbst ein Büßer seyn, der an der Buße Christi Antheil haben will?

A. Weil an der Buße Christi Antheil haben so viel heißt, als mit Christus vereiniget werden; mit ihm kann aber nur jener vereiniget werden, der ihm gleichförmig ist, und gleichförmig ist ihm nur dieser, der die Sünden an sich selbst haßt und bestraft, wie Christus unsere Sünden an sich gehaßt und gestraft hat.

* Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit verherrlichet werden. Röm. 8, 17.

104. Ist also die Buße noch etwas Anderes, als blos die Besserung des Lebens?

A. Ja; die Buße ist zwar allerdings zuerst Besserung des Lebens, dann aber auch noch etwas Anderes, nämlich die Bestrafung der begangenen Sünden.

105. Ist jene Buße, die der Beichtvater gewöhnlich aufgibt genügend zur Tilgung aller zeitlichen Strafen?

A. Nein; denn sie ist nur genügend, das Bußsakrament giltig zu empfangen; nicht aber zur Tilgung aller zeitlichen Strafen, und noch viel weniger zur Hinwegnahme all jener Schwächen und sinnlichen Neigungen, welche die Sünde in der Seele zurückgelassen hat; daher muß der Büßer auch sich selbst noch Bußwerke auferlegen.

106. Welches sind die gewöhnlichen Werke der Buße?

A. Die gewöhnlichen Werke der Buße sind die guten Werke: Beten, Fasten und Almosen geben, wenn sie im Geiste der Buße verrichtet werden.

107. Sind nicht auch die Trübsale dieses Lebens als Bußwerke anzusehen?

A. Ja, die Trübsale dieses Lebens, verschuldetes und unverschuldetes Unglück, göttliche und menschliche Strafe, die Mühseligkeit der Arbeit und des Berufes, im Geiste der Buße getragen, sind gleichfalls eine wahre Buße vor Gott.

108. Womit macht die wahre Buße den Anfang?

A. Mit der Besserung des Lebens.

109. Worin besteht die Besserung des Lebens?

A. In der innern Umwandlung des Herzens, und in der innern und äußern Erfüllung der Gebote Gottes und der Pflichten seines Standes.

110. Welche Mittel soll man zur Besserung seines Lebens anwenden?

A. Zur Lebensbesserung soll man folgende Mittel anwenden:
1. anhaltendes Gebet;
2. Vermehrung des Hasses der Sünden;
3. Meidung der Gelegenheit zum Bösen;
4. Wachsamkeit über seine Gedanken und Begierden;
5. Uebung in der Demuth;
6. öfterer Gebrauch der heiligen Sakramente;
7. gute Gesellschaft, und
8. Uebung in der Betrachtung göttlicher Dinge, besonders des Leidens Christi und des eigenen Todes.

111. Ist die Besserung des Lebens zur Vergebung der Sünden nothwendig?

A. Ja, sie ist wenigstens in so weit nothwendig, als ohne wahre Reue und ernstlichen Vorsatz der Besserung keine Sündenvergebung stattfinden kann.

112. Ist es erlaubt die Besserung seines Lebens aufzuschieben?

A. Nein, und zwar deßwegen nicht:
1. weil man ohne Lebensbesserung in der Feindschaft Gottes lebt;
2. weil man ohne sie jeden Tag das Maaß seiner Sünden vermehrt;
3. weil Niemand weiß, ob ihm noch eine spätere Zeit zur Besserung gegeben wird;
4. weil man zwar oft noch die Zeit, aber nicht mehr die Gnade und den Willen zur Besserung hat, und
5. weil man für das Wichtigste, für sein Seelenheil, nicht zuletzt, sondern zuerst sorgen soll. — z. Beispiel Antiochus. 2. Makk. 9, 11–13.

113. Da aber nun nicht jede Buße hinreicht, alle zeitliche Strafe zu tilgen, welche Macht hat Christus deßwegen der Kirche noch zurückgelassen, um jeden Sünder mit der Gerechtigkeit Gottes gänzlich zu versöhnen?

A. Die Macht, Abläße zu ertheilen.

114. Was ist der Ablaß?

A. Der Ablaß ist die theilweise oder gänzliche Nachlassung jener zeitlichen Strafe, die dem reumüthigen Sünder nach erhaltener Lossprechung noch übrig bleibt.

115. Ist der Ablaß ein Sakrament?

A. Nein, der Ablaß ist kein Sakrament, und sein Empfang wirkt daher nicht nothwendig diese Nachlassung der zeitlichen Strafe, indem es hier auf die Würdigkeit des Empfängers ankommt.

116. Was lehrt die Kirche vom Ablasse?

A. Die Kirche lehrt:

1. daß der Ablaß immer in der Kirche gewesen;
2. daß sie Macht habe, Abläße zu ertheilen, und
3. daß der Ablaß den Gläubigen nützlich sei.

117. Worin hat der Ablaß seinen Grund?

A. Der Ablaß hat seinen Grund in den Verdiensten Christi, und in den Verdiensten der Gemeinschaft der Heiligen; denn jene Buße, die große Büßer im Uebermaaße sich auferlegt, kann auch denen zugewendet werden, die eine zu kleine Buße gewirkt, doch aber Büßer waren.

118. Wie kann der Ablaß auch den Seelen im Fegfeuer zugewendet werden?

A. Er kann ihnen fürbittweise zugewendet werden, wie alles Gute, was wir in der Gemeinschaft der Heiligen für einander thun.

119. Was verlangt die Kirche von dem, der einen Ablaß gewinnen will?

A. Von einem solchen verlangt sie:

1. daß er im Stande der Gnade sich befinde;
2. bestimmte gute Werke im Geiste der Buße verrichte, und
3. gewöhnlich noch, daß er das Bußsakrament empfange.

120. Ist der Ablaß dem Bußgeiste der Kirche nicht schädlich?

A. Nein, wenn der Ablaß recht verstanden wird, so ist er dem Bußgeiste nicht schädlich, sondern förderlich; denn er verhält sich zur Buße, wie die Reue zur Beicht; hat Jemand auch eine unvollkommene, aber doch eine wahre Reue, so genügt sie durch die Beicht zur Vergebung der Sünden; ist Jemand auch ein unvollkommener, aber doch ein wahrer Büßer, so genügt dieß durch den Ablaß zur Vergebung der zeitlichen Strafe.

121. Wozu ist der Ablaß im Allgemeinen nützlich?

A. Der Ablaß ist im Allgemeinen dazu nützlich:

1. daß er uns in der Demuth übt, indem wir unsere Strafwürdigkeit und Mangelhaftigkeit der eigenen Buße anerkennen;
2. daß er unsern Eifer fördert, da wir durch ihn zu einem sicheren Ziele gänzlicher Vergebung gelangen;
3. daß er unsere Dankbarkeit gegen Christus und die Gemeinschaft der Heiligen vermehrt, und
4. daß wir durch ihn wirklich Gutes thun.

IX. Abschnitt.

Von der letzten Oelung.

1. Wie das Bußsakrament ein Gnadenmittel für Alle ist, die der Seele nach krank sind, gibt es nicht so auch ein Gnadenmittel für jene, die dem Leibe nach schwer krank wurden?

A. Ja, das Sakrament der letzten Oelung.

2. Was ist die letzte Oelung?

A. Die letzte Oelung ist jenes Sakrament, in welchem der Kranke durch die Salbung mit heiligem Oele, und durch das Gebet des Priesters die besondere Gnade Gottes der Stärkung seiner Seele und oft auch der Gesundheit des Leibes empfängt.

3. Woher wissen wir, daß die letzte Oelung ein Sakrament ist?

A. Aus dem Zeugnisse der heiligen Schrift und der mündlichen Ueberlieferung.

* Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und sie sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile seyn, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden. Jak. 5, 14. 15.

4. Welches ist das äußere Zeichen der letzten Oelung?

A. Das äußere Zeichen der letzten Oelung ist die Salbung mit Oel und das Gebet des Priesters.

5. Welche Gnaden ertheilt die letzte Oelung?

A. Die letzte Oelung ertheilt folgende Gnaden:

1. sie vermehrt die heiligmachende Gnade;
2. sie verleiht Nachlassung jener schweren Sünden, die der Kranke aus Unwissenheit nicht gebeichtet, oder jetzt aus Schwäche nicht mehr beichten kann;
3. sie verleiht Nachlassung der läßlichen Sünden;

4. sie gibt Trost und Beruhigung im Leiden, Vertrauen auf Gott und Ergebung in seinen Willen, Kraft gegen die Versuchungen des Satans und gegen die Furcht des Todes, und
5. sie ertheilt auch die Gesundheit des Leibes, wenn dieß dem Menschen zum Heile dient.

6. Wann kann und soll man die letzte Oelung empfangen?

A. Die letzte Oelung kann und soll man empfangen, sobald und so oft man schwer krank geworden ist.

7. Wie soll man sich zum Empfange der letzten Oelung vorbereiten?

A. Zunächst durch den Empfang des Bußsakramentes, wenn es möglich ist; immer aber durch wahre Reue über alle Sünden des ganzen Lebens, durch Erweckung eines besondern Vertrauens auf Gott, und durch die Uebung der drei göttlichen Tugenden.

8. Warum soll man aus unbegründeter Furcht nicht zögern, die letzte Oelung frühzeitig zu empfangen?

A. Aus dem einfachen Grunde, weil der Kranke entweder zu sterben wünscht, und dann ist dieses Sakrament die beste Vorbereitung zum Tode, oder weil er wieder gesund zu werden verlangt, und dann ist es auch das beste Heilmittel zur Genesung.

X. Abschnitt.

Von der Priesterweihe.

1. Wie lange sollte das Werk der Erlösung auf Erden fortgesetzt werden?

A. Bis an's Ende der Welt.

2. Da aber der Erlöser nicht sichtbar auf Erden geblieben, was hat er gethan, damit sein Erlösungswerk immer fortgesetzt werde?

A. Er hat in seinen Aposteln Stellvertreter seines dreifachen Amtes gewählt, denen er die Macht der Ausspendung, der Gnade und Wahrheit mit dem Auftrage übergab, selbe auch auf ihre Nachfolger zu übertragen.

3. Wem haben die Apostel die vom Herrn erhaltene Gewalt der Ausspendung der Gnade und Wahrheit übertragen?

A. Den Bischöfen und Priestern.

4. Wodurch übergaben die Apostel den Bischöfen und Priestern ihr von Christus erhaltenes Priesteramt?

A. Durch die Handlung der Priesterweihe.

5. Was ist die Priesterweihe?

A. Die Priesterweihe ist jenes Sakrament, in welchem der Diener der Kirche die Gnade, die Gewalt und das Recht erhält, das heilige Meßopfer darzubringen, die übrigen heiligen Sakramente und die Segnungen der Kirche auszuspenden, und das Wort Gottes zu verkündigen.

6. Welches ist das äußere Zeichen der Priesterweihe?

A. Die Handauflegung und das Gebet des Bischofes.

7. Welches ist die innere Gnade der Priesterweihe?

A. Die Priesterweihe vermehrt die heiligmachende Gnade, und ertheilt noch die besondere, das vom Bischofe übertragene Lehramt, Priesteramt und Hirtenamt der Kirche heilig und giltig verwalten zu können.

8. Woher wissen wir, daß die Priesterweihe ein Sakrament ist?

A. Das bezeugt uns die heilige Schrift und die mündliche Ueberlieferung.

9. Was sagt die heilige Schrift von dem Sakramente der Priesterweihe?

A. Sie sagt, daß die Apostel sich selbst für Ausspender der Geheimnisse Gottes gehalten, und auch Andere zu diesem Amte bestellt haben.

* So halte uns Jedermann für Diener Gottes und Ausspender der Geheimnisse Gottes. 1. Kor. 4, 1. Wir sind also Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnet. Wir bitten an Christi Statt: Versöhnet euch mit Gott. 2. Kor, 5, 20.

10. Was sagt die mündliche Ueberlieferung von dem Sakramente der Priesterweihe?

A. Daß die Kirche durch alle Jahrhunderte an das Sakrament der Priesterweihe geglaubt, dasselbe immer ausgespendet, und daß sie immer Priester gehabt habe.

11. Sagt aber nicht der Apostel, daß das ganze Volk ein königliches Priesterthum sei?

A. Ja, er sagt es, und deßwegen gibt es ein zweifaches Priesterthum, ein inneres geistiges, und ein äußeres sichtbares.

12. Wer gehört zum innern geistigen Priesterthum?

A. Zum innern geistigen Priesterthum gehören alle, die ihr Herz durch den Glauben und die Liebe zum Altare Gottes geweiht, und so durch das heilige Meßopfer an dem Opfertode Christi Antheil nehmen.

13. Wer gehört zum äußern sichtbaren Priesterthum?

A. Zum äußern sichtbaren Priesterthume gehören nur diejenigen, die durch das Sakrament der Priesterweihe rechtmäßig zu diesem Amte berufen werden.

* Niemand nimmt sich selbst die Würde heraus, sondern der von Gott berufen wird wie Aaron. Hebr. 5, 4.

14. Was hat die Kirche gethan, um die Größe und Erhabenheit des Priesterthums recht anschaulich zu machen?

A. Sie hat das Priesterthum mit sechs untergeordneten Stufen der Weihe und des Dienstes umgeben, auf denen man zum Priesterthum, als der siebenten Stufe emporsteigt.

15. Warum gibt es im Priesterthume nur sieben Weihen, und nicht eine achte für die Bischöfe, und eine neunte für die Päpste?

A. Weil es im Priesterthume des neuen Bundes nur Ein Opfer gibt, und der Bischof und der Papst kein erhabeneres Opfer darbringen kann als der einfache Priester; daher haben die Bischöfe und der Papst, soweit sie blos als Priester betrachtet werden, mit dem einfachen Priester gleichen Rang in demselben Augenblicke, als sie mit ihm ein gleiches Opfer darbringen.

16. In welcher Weise soll auch das Volk an der Priesterweihe Antheil nehmen?

A. Das Volk soll dadurch an der Priesterweihe Antheil nehmen, daß es durch Fasten und Beten, besonders in den Quatemperzeiten, zu Gott um gute Priester flehet.

17. Kann der einmal geweihte Priester je wieder aufhören, Priester zu seyn?

A. Nein, kein Priester kann je wieder aufhören, Priester zu seyn; weil ihm auch dieses Sakrament einen unauslöschlichen Charakter eindrückt, wodurch sich seine Seele auf ewig von jedem andern Menschen unterscheidet, der nicht Priester war.

18. Wer kann Priester weihen?

A. Nur ein Bischof kann Priester weihen.

19. Warum kann nur ein Bischof Priester weihen?

A. Weil der Herr nur den Aposteln als den ersten Bischöfen die Gewalt gegeben, Priester zu weihen, und weil die Priesterweihe als eine geistige Geburt nur von einem Aelteren und höher Stehenden ausgehen kann.

20. Sind die Priester zum Heile der Gläubigen nothwendig?

A. Ja; weil Christus in ordentlicher Weise nur durch sie den Gläubigen die Verdienste seiner Erlösung zuwendet.

21. Wer sind die Priester?

A. Die Priester sind die Stellvertreter Jesu Christi, die Gesandten Gottes an die Menschheit, die Ausspender aller Schätze der Erlösung, und die Träger des höhern geistigen Lebens der Gnade.

XI. Abschnitt.

Von der Ehe.

1. Was hat Christus für jene gethan, die sich verheirathen, damit sie diesen Stand so heilig zu halten vermögen, wie es das Christenthum verlangt?

A. Er hat die Ehe des alten Bundes zu einem Sakramente erhoben.

2. Was war die Ehe des alten Bundes?

A. Die Ehe des alten Bundes war eine von Gott eingesetzte, lebenslängliche Verbindung zwischen Einem Manne und Einem Weibe zur gegenseitigen Heiligung in der Erfüllung der Pflichten ihres Standes.

3. Wo hat Gott die Ehe eingesetzt?

A. Im Paradiese, als er die Eva dem Adam zum Weibe gegeben, und beide gesegnet zum Wachsthum und zur Erhaltung des Menschengeschlechtes.

4. Blieb die Ehe des alten Bundes in ihrer ursprünglichen Heiligkeit?

A. Nein; sondern nachdem die ganze Natur des Menschen durch die Sünde verschlimmert worden war, wurde auch dieses Bündniß vielfach entheiliget.

5. Wodurch hat Christus die Heiligkeit der Ehe des alten Bundes nicht blos wieder hergestellt, sondern sie mit neuer Gnade und Würde beschenkt?

A. Dadurch, daß er sie zu einem Sakramente erhoben.

6. Was ist also die Ehe des neuen Bundes?

A. Die Ehe des neuen Bundes ist* jenes Sakrament, in welchem zwei kirchlich ledige Personen, Mann und Weib, in Gegenwart des eigenen Pfarrers und zweier Zeugen sich lebenslänglich zur Lebensgemeinschaft mit einander verbinden, und von Gott die besondere Gnade erhalten, hiedurch sich gegenseitig zu heiligen, und die Pflichten ihres Standes im Geiste des Christenthums zu erfüllen.

7. Woher wissen wir, daß die Ehe ein Sakrament ist?

A. Das sagt uns die heil. Schrift und die mündliche Ueberlieferung.

* Dieses Geheimniß ist groß; ich sage aber: in Christo und in der Kirche. Eph. 5, 22 — 32.

8. Warum hat Christus die Ehe zu einem Sakramente erhoben?

A. Er that es:

1. damit durch die ehliche Verbindung die Kinder rechtmäßig erworben, in der Furcht Gottes erzogen, das Menschengeschlecht auf Erden erhalten, und die Zahl der Auserwählten im Himmel vermehrt werde;
2. damit die Christen, als ein Gott geheiligtes Volk, die unreinen Gelüste fliehen, und
3. damit ein sichtbares Sinnbild der gnadenreichen Verbindung Christi mit seiner Kirche beständig vorhanden sei.

9. Welches ist das äußere Zeichen des Ehsakramentes?

A. Das äußere Zeichen des Ehsakramentes ist die wechselseitige, nach kirchlicher Vorschrift gegebene Einwilligung und Erklärung der Brautleute, daß sie sich gegenwärtig mit einander wirklich verehlichen.

10. Welches ist die innere Gnade des Ehsakramentes?

A. Das Ehsakrament vermehrt die heiligmachende Gnade und gibt noch die besondere, daß es die natürliche Liebe der Ehleute heiliget und sie stark macht, die Pflichten ihres Standes bis in den Tod christlich zu erfüllen.

11. Empfangen alle Eheleute mit dem Ehsakramente auch die Gnadenwirkung desselben?

A. Nein; sondern nur jene, die es mit reinem Herzen empfangen, und deßwegen sollen die Brautleute vor ihrer Hochzeit durch das Bußsakrament sich heiligen.

12. Was verlangt die Kirche von denen, die sich verehlichen wollen?

A. Sie verlangt von ihnen:
1. daß sie in der Religion genügend unterrichtet seien;
2. daß ihnen kein Ehehinderniß entgegen stehe;
3. daß sie ihren Brautstand in Ehren halten, und
4. daß sie sich im Stande der Gnade befinden.

13. Welche Pflichten haben die Brautleute in Bezug auf die Ehehindernisse?

A. Die Brautleute sind verpflichtet, durch Rücksprache mit dem eigenen Pfarrer sich genau zu erkundigen, ob ihrer künftigen Ehe kein Hinderniß entgegen stehe, das sie unerlaubt, oder gar ungiltig machen würde.

14. Können die Eheleute sich wieder trennen, und dann noch einmal heirathen?

A. Nein, die Eheleute können sich nicht mehr trennen, um sich wieder zu verheirathen; denn die einmal giltig geschlossene Ehe ist unauflösbar; doch dürfen sie aus wichtigen Gründen mit Erlaubniß der geistlichen Obrigkeit auf einige Zeit getrennt von einander leben.

* Ein jeder, der sein Weib von sich entläßt und eine Andere heirathet, der bricht die Ehe, und wer eine vom Mann Geschiedene heirathet, der bricht die Ehe. Luk. 16, 18.

15. Warum ist es den Katholiken verboten, mit einem Nichtkatholiken sich zu verehlichen?

A. Eine solch gemischte Ehe hat die Kirche aus folgenden Gründen verboten:
1. weil sie den katholischen Theil der Gefahr aussetzt, an seinem Glauben Schaden zu leiden;
2. weil sie dem Geiste der Kirche Christi entgegen ist, welchem gemäß die Ehe die Verbindung Christi mit der Kirche darstellen soll;
3. weil sie der katholischen Erziehung der Kinder nachtheilig ist;
4. weil sie die Heiligkeit des Lebens und die Pflichten des Ehestandes erschwerten, und
5. weil der katholische Theil auch im zeitlichen Nachtheile sich befindet, da ihn der andere verlassen und sich wieder verheirathen kann, was dem katholischen niemals erlaubt ist.

16. Darf in gemischter Ehe der katholische Theil zugeben, daß nicht alle Kinder in der katholischen Religion erzogen werden?

A. Nein; weil er durch dieses Zugeständniß seine Kinder der Gefahr des Heils übergeben, und so eine schwere Sünde begehen würde.

17. Unter welchen Bedingungen gestattet die Kirche, jedoch ungerne, eine gemischte Ehe einzugehen?

A. Nur unter folgenden Bedingungen:
1. Es darf für die Religion des katholischen Ehetheils keine Gefahr vorhanden seyn;
2. der katholische Theil muß versprechen, sich zu bemühen, daß der nicht katholische Theil auch katholisch werde, und
3. muß Sicherheit gegeben werden, daß alle Kinder eine katholische Erziehung erhalten.

18. Kann dem Katholiken, der durch das Zugeständniß bei Schließung seiner Ehe, daß nicht alle Kinder katholisch werden müssen, eine schwere Sünde begangen hat, selbe wieder nachgelassen werden?

A. Ja; wenn er dieses Zugeständniß und auch die Sünden wahrhaft bereut, und nach seiner Möglichkeit Alles thut, daß die Kinder wenigstens später katholisch werden.

19. Kann ein katholischer Priester eine solche Ehe einsegnen, in der nicht alle Kinder katholisch erzogen werden?

A. Nein; weil auch er dadurch eine schwere Sünde begehen würde, wie der katholische Ehetheil, der dieses zugestanden hat.

20. Warum ist das Zugeständniß, daß nicht alle Kinder katholisch werden müssen, eine schwere Sünde?

A. Weil es eine schwere Sünde ist, dahin mitzuwirken, daß ein Mensch der von Christus gestifteten Kirche entzogen werde.

XII. Abschnitt.

Von den Sakramentalien.

1. Wer war nach dem Sündenfalle der Fürst dieser Welt?

A. Der Satan; denn der Mensch kam durch die Sünde in die Gewalt des Teufels.

2. Durch welche Mittel befreit die Kirche zunächst das Geistige, die Seele des Menschen, aus der Dienstbarkeit des Teufels?

A. Durch die heiligen Sakramente.

3. Und durch welche Mittel bemüht sich die Kirche auch das blos Leibliche dem Einflusse des Bösen zu entziehen und zu heiligen?

A. Durch die Sakramentalien.

4. Was sind die Sakramentalien?

A. Die Sakramentalien sind die von der Kirche durch Christus geheiligten sichtbaren Zeichen, die eine bestimmte Segenskraft für Leib und Seele des Menschen in sich schließen.

5. Wie viele Sakramentalien gibt es?

A. Im strengen Sinne gibt es nur vier Sakramentalien; nämlich jene vier sichtbaren Zeichen, welche die Grundlage und Träger der Sakramente bilden, als Wasser, Oel, Brod und Wein;

doch nennen wir mit Recht auch alle Segnungen der Kirche, und alle von ihr zu einem heiligen Gebrauche gesegneten Gegenstände, sowie das Kreuzzeichen und den Namen Jesus, Sakramentalien.

6. Welche Dinge pflegt die Kirche durch ihren Segen zu heiligen?

A. Die Kirche heiliget:

1. Alles, was sie zur Ausspendung der heiligen Sakramente gebraucht, als: Wasser, Salz, Asche, Oel, Brod und Wein.
2. Alles, was sie zur Feier des Gottesdienstes für den Priester, für den Altar oder für das Volk bedarf, als den Altar selbst und die Bilder, die kirchliche Kleidung, die Kerzen, die Palmen und andere Gegenstände;
3. Alles, was für die Privatandacht des Volkes als zweckmäßig erscheint, als Rosenkränze, Bilder, Kreuze, Medaillen und viele andere Dinge, und
4. bereits Alles, was der Mensch zum Leben nothwendig hat, als seine Wohnung, Kleidung, Speise und Getränk, seine Felder und andere Besitzungen, damit der durch die Sakramente geheiligte Mensch durch die Sakramentalien auch in einer heiligen Umgebung lebe.

7. Was wirken die Sakramentalien?

A. Sie wirken nur das, was sie nach der Meinung der Kirche wirken sollen; nämlich sie bewahren vor zeitlichen Uebeln, und ertheilen zeitlichen Segen; sie bereiten oft die innere Heiligung des Menschen vor, und beschützen gegen Anfechtungen und Versuchung; auch verleihen sie nicht selten Kraft und Trost, Ruhe und Friede der Seele des Menschen.

8. Wie wirken die Sakramentalien?

A. Sie wirken nur fürbittweise, wie alle Gebete der Kirche, und sind daher in ihrer Wirkung an die Vorbereitung und an die Glaubenskraft dessen gebunden, der sie empfängt.

9. Welcher Unterschied besteht zwischen den Sakramenten und den Sakramentalien?

A. Zwischen ihnen besteht folgender Unterschied:

1. die Sakramente sind von Christus eingesetzt, und die Sakramentalien nur von der Kirche angeordnet;
2. die Sakramente geben eine bestimmte Gnade; die Sakramentalien aber bewirken nur verschiedene Wohlthaten für Leib und Seele;
3. die Sakramente wirken durch sich selbst, die Sakramentalien nur in der Weise der Fürbitte;
4. die Sakramente wirken unfehlbar, wenn wir ihrer Wirkung kein Hinderniß setzen; die Sakramentalien aber sind in ihrer Wirkung an verschiedene Bedingungen des Spenders und des Empfängers gebunden, und

5. die Sakramente sind von Gott als nothwendige Heilmittel geboten; die Sakramentalien sind von der Kirche als nützlich und heilsam nur empfohlen.

10. In welcher Gesinnung sollen wir die Sakramentalien gebrauchen?

A. Wir sollen durch die Sakramentalien zunächst die Ehre Gottes, und nicht einseitig blos unsern Nutzen suchen, indem wir sie im Vertrauen auf Gott mit Andacht gebrauchen; sollen uns aber vor falschem Vertrauen, sowie vor Mißbrauch und vor Aberglauben hüten.

11. Haben die Sakramentalien nicht auch noch einen andern Zweck als den der Segenspendung?

A. Ja, sie haben auch den Zweck, daß sie Sinnbilder der Geheimnisse unsers Glaubens sind, wie alle Ceremonien unserer Kirche.

12. Was hat die Kirche gethan, um den Gottesdienst zu verherrlichen, und die Geheimnisse ihres Glaubens gleichsam sichtbar darzustellen?

A. Sie hat folgende Sinnbilder der Geheimnisse ihres Glaubens als Ausdruck der innern Gottesverehrung eingeführt:

1. die Kniebeugung, als Sinnbild der Demuth und Anbetung;
2. das Brustklopfen, als Sinnbild der Reue;
3. das Händefalten, als Zeichen der Andacht;
4. den Weihrauch, als Andeutung, daß unser Gebet zu Gott emporsteige, wie ein Wohlgeruch, was auch unser ganzes Leben seyn soll;
5. die brennenden Kerzen, als Sinnbild, daß Christus unser Licht sei, und auch unser Geist und unser Leben Licht seyn soll;
6. die Fahnen, als Siegeszeichen des Erlösers, und als unser Kampfzeichen zu dem wir geschworen;
7. die Bilder, als Symbole der Tugend und als Erinnerung an die Gemeinschaft der Heiligen;
8. die Glocken, als Sinnbilder der Stimme Gottes und der Kirche, die bald in Freud, bald in Leid durch die ganze Welt erschallt, und
9. die Musik, als das Sinnbild der gänzlichen Erlösung jeder Creatur, wo dann alle Geschöpfe Gott in Jubel verherrlichen werden.

13. Warum hat die Kirche den Gottesdienst mit so verschiedenen Ceremonien und Symbolen geschmückt und bereichert?

A. Dieses that sie:

1. weil es für den sinnlichen Menschen nützlich und heilsam, ja sogar nothwendig ist, daß man ihm die Geheimnisse des Glaubens wie in einer sichtbaren Gestalt vorstelle, damit er durch die Anschauung des Sichtbaren das Unsichtbare erkennen lerne, und

2. weil er für seine innere Andacht auch eines äußeren Ausdruckes bedarf; denn wie durch die Sünde Geist und Natur von Gott abgefallen, so muß sich durch den Gottesdienst auch wieder Inneres und Aeußeres an Gott hingeben, wie es durch die Ceremonien und Sinnbilder theils blos angedeutet wird, und theils auch wirklich geschieht.

14. Damit aber der Gottesdienst der Gläubigen in rechter Weise gepflegt, und ihr Heil und das Heil der ganzen Welt gefördert werde, was hat Christus hiefür noch ferner gethan?

A. Hiefür hat Christus in seiner Kirche auch ein Hirtenamt eingesetzt.

XIII. Abschnitt.

Von dem Hirtenamte der Kirche.

1. Was hat Christus durch seinen Kreuztod auf Erden gegründet?

A. Ein Reich Gottes, ein Reich der Gnade.

2. Wer ist König und Herr, Gesetzgeber und Richter des Reiches Gottes auf Erden?

A. Der Gründer dieses Reiches, Christus selbst, als König und Hirt seiner Heerde.

* Pilatus sprach zu Jesus: Also bist du ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Joh. 18, 37. Und der Vater richtet Niemanden, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben; damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Joh. 5, 22. 23.

3. Da aber Christus zu seinem Vater wieder heimgegangen, welche hat er als Stellvertreter seines königlichen Hirtenamtes eingesetzt?

A. Seine Apostel, und ihre Nachfolger die Bischöfe, die sonach aus göttlicher Macht die Kirche regieren.

4. Wer bezeugt uns, daß die Bischöfe aus göttlichem Auftrage die Kirche des Herrn regieren?

A. Das bezeugt uns die heilige Schrift und die mündliche Ueberlieferung.

* Habet Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute sich erworben. Apg. 20, 28.

5. Was lehrt die heilige Schrift über das göttliche Hirtenamt der Bischöfe?

A. Sie lehrt, daß Christus selbst die Apostel und ihre Nachfolger als Vorsteher der Kirche aufgestellt und der Apostel Paulus sagt, daß die Bischöfe vom heiligen Geiste gesetzt seien, die Kirche Gottes zu regieren.

6. Was sagt die mündliche Ueberlieferung über das göttliche Hirtenamt der Bischöfe?

A. Sie sagt, daß die Bischöfe durch alle Jahrhunderte das Hirtenamt der Kirche ausgeübt, und daß es stets der Glaube der ganzen Kirche gewesen sei, dieses geschehe gemäß göttlicher Einsetzung.

7. Haben wohl alle Bischöfe der Kirche gleiches Ansehen und gleiche Kirchengewalt?

A. Nein; denn Christus hat verschiedene Stufen des Ranges und der Gewalt in seiner Kirche angeordnet, und dadurch eine Hierarchie eingesetzt, die von der Kirche noch weiter ausgebildet wurde.

* Und Er selbst hat Einige zu Aposteln, Einige zu Propheten, Einige zu Evangelisten, Einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet, zur Vervollkommnung der Heiligen, zur Ausübung des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi. Eph. 4, 11. 12.

Zu Petrus sprach der Herr: Weide meine Lämmer! Weide meine Schaafe! Joh. 21, 15. 16. 17.

8. Was ist die Hierarchie der Kirche?

A. Die Hierarchie der Kirche ist die von Christus eingesetzte, und von der Kirche weiter ausgebildete Rangordnung und Gewaltsverschiedenheit der Kirchendiener.

9. Wer gehört zu der Hierarchie der Kirche?

A. Zu der Hierarchie der Kirche gehören vorzüglich der Papst und die Bischöfe, und dann in untergeordneter Weise die Priester, sowie auch die übrigen Diener der Kirche, die sie selbst eingeführt hat, so daß die Stufen der Hierarchie von den Stufen zum Priesterthum verschieden sind.

10. Wer ist der Papst?

A. Der Papst ist nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift und der Ueberlieferung der Nachfolger des Apostelfürsten Petrus, der höchste Bischof, und das von Christus eingesetzte sichtbare Oberhaupt der ganzen Kirche.

11. Wer sind die Bischöfe?

A. Die Bischöfe sind die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel, gesetzt vom heiligen Geiste, mit dem Papste die Kirche Gottes zu regieren.

12. Wer sind die Priester?

A. Die Priester sind die Nachfolger der Jünger des Herrn, die Stellvertreter der Bischöfe, und daher ihnen untergeordnet dem Range und der Gewalt nach.

13. In welcher Weise wird die ganze Kirche geleitet?

A. In der Weise, daß jeder Bischof im Gehorsame des Papstes, und jeder Priester im Gehorsame seines Bischofs die Pflichten seines Amtes nach den Gesetzen der Kirche erfüllt.

14. Worin besteht das Amt des Papstes?

A. Das Amt des Papstes besteht dem Auftrage Christi gemäß darin, daß er die ganze Kirche leite und regiere und dafür sorge, daß die Einheit der Lehre, die rechte Ausspendung der Sakramente, die heilige Kirchenzucht erhalten, und das Reich Gottes immer mehr ausgebreitet werde.

15. Worin besteht das Amt der Bischöfe?

A. Das Amt der Bischöfe besteht darin, daß sie über die Priester und über das Volk ihrer Diöcese wachen, und in Uebereinstimmung mit dem Papste dafür Sorge tragen, daß die Lehre rein verkündet, die Gnadenmittel in rechter Weise gespendet, und die einzelne Gemeinde zu ihrem Heile geleitet werde.

16. Worin besteht das Amt der Priester?

A. Das übertragene Amt der Priester besteht darin, daß sie das Wort Gottes verkünden und das heilige Meßopfer darbringen; die heiligen Sakramente der Taufe, der Buße, des Altars, der Ehe und der letzten Oelung ausspenden; mehrere Sakramentalien ertheilen, die übrigen Gottesdienste halten, und die ihnen anvertraute Gemeinde nach den Satzungen der Kirche leiten.

17. Wie sorgt der Papst für die Reinheit der Lehre und so für die Einheit der Kirche?

A. Hiefür sorgt der Papst dadurch, daß ihm jeder Bischof, den er kirchlich bestätiget, mit einem Eide Gehorsam versprechen muß, nachdem vorher seine Rechtgläubigkeit geprüft und anerkannt wurde; und denselben kirchlichen Gehorsam fodert auch der Bischof von den Priestern seiner Diözese, so daß alle Bischöfe und Priester durch das Eine Band des Gehorsams und der Rechtgläubigkeit mit dem Papste verbunden sind.

18. Wodurch sorgt der Papst für die Heilighaltung der Kirchenzucht?

A. Hiefür sorgt der Papst dadurch, daß er alle Bischöfe verpflichtet, an den allgemeinen Gesetzen der Kirche festzuhalten; öffentliche Unsittlichkeit zu bestrafen, und die Schuldigen im Nothfalle von der Kirche auszuschließen, und daß er schwere Vergehen und wichtige Vorkommnisse seinem eigenen Urtheile vorbehalten hat.

19. Was ist die Kirchenzucht?

A. Sie ist jene Hirtensorgfalt der Kirchenvorsteher, welche dem Gebote Gottes und dem Gesetze der Kirche selbst durch kirchliche Strafe Gehorsam zu verschaffen sucht, und hiedurch bemüht ist, nicht blos Böses zu verhindern, sondern die Gläubigen als eine untadelhafte Heerde vor das Angesicht des Herrn hinzuführen.

* Ich schreibe dieß abwesend, damit ich anwesend nicht mit Strenge verfahren müsse, vermöge der Gewalt, die mir der Herr verliehen hat. 1. Cor. 13, 10.

Ich zwar abwesend dem Leibe nach, aber gegenwärtig dem Geiste nach, habe schon, als wäre ich gegenwärtig, über den, der solches verübt hat, beschlossen . . . einen solchen dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage unsers Herrn Jesu Christi. 1. Cor. 5, 3 — 5.

20. Ist denn die Kirchenzucht nothwendig?

A. Ja, die Kirchenzucht ist so nothwendig, als die Zucht in jedem Hause, und als die Handhabung des Gesetzes in jedem Reiche.

21. Welches ist die höchste Strafe der Kirchenzucht?

A. Die höchste Strafe der Kirchenzucht ist der Kirchenbann, die Ausschließung aus der Kirche, wodurch man die Gemeinschaft der Gläubigen, und allen Antheil an den Gnaden der Kirche verliert.

22. Haben denn die Hirten der Kirche die Gewalt, Verordnungen zu erlassen, die wir zu halten im Gewissen verpflichtet sind?

A. Ja, sie haben die Gewalt, das Recht und die Pflicht, Alles das anzuordnen, was ihnen für das Heil der Gläubigen als nützlich oder nothwendig erscheint, und darüber zu wachen, daß die Kirchengesetze gehalten werden, sowie sie auch die Gewalt haben, die Uebertreter derselben zu bestrafen, und wo genügende Gründe vorliegen, von einem Gesetze zu dispensiren.

23. Sind wir wirklich im Gewissen verpflichtet, die Verordnungen der Kirche zu halten?

A. Ja, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Jeder Unterthan ist seiner Obrigkeit Gehorsam schuldig;
2. da die Hirten der Kirche in besonderer Weise durch Gottes Anordnung unsere Obrigkeit sind, so verpflichtet uns dieß um so mehr zum Gehorsam gegen sie;
3. was die ganze Kirche verordnet, ist Anordnung Gottes, weil sie vom heiligen Geiste geleitet wird;
4. es ist ausdrückliches Gebot Gottes, seiner Kirche zu gehorchen, wenn man nicht will als Heide angesehen seyn, und
5. können wir nur durch den Gehorsam gegen Gott und gegen seine Kirche das Heil unserer Seele erlangen.

24. Welchen Zweck haben alle Kirchengesetze?

A. Sie haben alle den Einen Zweck, dahin zu wirken, daß die Gebote Gottes vollkommen erfüllt werden.

25. Welche Anordnungen hat das Hirtenamt zur Förderung des christlichen Lebens für die ganze Kirche überhaupt getroffen?

A. Dazu hat es folgende Anordnungen getroffen:

1. es hat ein heiliges Kirchenjahr eingeführt;
2. es hat für den Sonntag und für die Festtage einen feierlichen Gottesdienst angeordnet;

3. es hat Tage festgesetzt, an welchen der ganzen Christenheit das Wort Gottes verkündet werden soll;
4. es hat bestimmte Bußtage und Bußzeiten für die ganze Kirche vorgeschrieben;
5. es hat Prozessionen, Bittgänge und Bruderschaften gebildet, und
6. es hat verschiedene Schulanstalten für göttliche und menschliche Wissenschaft errichtet.

26. Ist wohl ein solch göttliches Hirtenamt mit seinen Anordnungen für die Kirche nothwendig?

A. Ja, es ist unumgänglich nothwendig; denn ohne dieses Amt gäbe es keine Einheit der Kirche, keine sichere Pflege des kirchlichen Lebens, und auch keinen Fortbestand der Kirche.

27. Welches ist das Ziel und Ende der ganzen Pflege des kirchlichen Lebens?

A. Das Ziel und Ende dieser Pflege ist die Vollendung unserer Heiligung und unserer endlichen Aufnahme zu Gott.

XIV. Abschnitt.

Von der Vollendung der Heiligung.

1. Worin besteht die Vollendung unserer Heiligung von unserer Seite?

A. Diese besteht in gänzlicher Hingebung unserer selbst an Gott, als ein dem Herrn durch die Buße geheiligtes Opfer.

2. Welches ist das letzte Opfer unserer Heiligung und Buße?

A. Dieses letzte Opfer ist die von Gott verlangte freiwillige Hingabe unseres Lebens in der Stunde des Todes.

3. Was ist der Tod?

A. Der Tod ist die Scheidung der Seele vom Leibe, und dadurch das Ende unsers irdischen Lebens.

* Der Staub kommt wieder zur Erde, wovon er war, und der Geist kehrt wieder zu Gott zurück, der ihn gegeben hat. Pred. 12, 7.

4. Was wissen wir vom Tode in Bezug auf uns selbst?

A. Nur soviel, daß wir sterben werden; aber wann, wo und wie, das wissen wir nicht.

* Wachet also; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde. Matth. 25, 13.

5. Warum hat uns Gott die Stunde des Todes verborgen?

A. Damit wir nicht müde werden Gutes zu thun, und uns fortwährend auf die Ankunft des Herrn, auf den Tod vorbereiten.

* Die Parabel von den zehn Jungfrauen, Matth. 25; dem Knechte, Luk. 12, 43; dem reichen Manne, Luk. 12, 20. 21.

6. Wann wird uns der Tod bei seiner Ankunft nicht unvorbereitet finden?

A. Gewiß dann, wenn wir bei all unserm Thun und Lassen stets an die vier letzten Dinge des Menschen denken.

7. Welches sind die vier letzten Dinge des Menschen?

A. Es sind diese:
1. der Tod,
2. das letzte Gericht,
3. die Hölle und
4. das Himmelreich.

8. Was sagt die heilige Schrift von den vier letzten Dingen des Menschen?

A. Sie sagt: Gedenke in allen deinen Werken an deine vier letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Sir. 7, 40.

9. Was geschieht mit Leib und Seele nach ihrer Trennung?

A. Der Leib wird in das Grab gelegt, und die Seele tritt in die Ewigkeit ein.

10. Wohin kommt die Seele sogleich nach ihrem Tode?

A. Vor das besondere Gericht Gottes, das über jeden einzelnen Menschen sogleich nach dem Tode gehalten wird, wie die heilige Schrift bezeugt.

* Dem Menschen ist bestimmt Ein Mal zu sterben, worauf das Gericht folgt. Hebr. 9, 27.

11. Ueber was wird der Mensch gerichtet?

A. Ueber Alles, was er gethan, geredet und gedacht; über den Gebrauch oder Mißbrauch, den er von der Gnade Gottes gemacht, die ihm Christus erworben und verliehen hat.

* Ich sage euch, daß die Menschen über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müßen. Matth. 12, 36.

12. Wie lange bleibt der Leib des Menschen im Grabe liegen?

A. Bis zum jüngsten Tage, wo er wieder aufersteht.

13. Wann ist der jüngste Tag, oder das Ende dieser Welt?

A. Das weiß nur Gott allein.

* Jenen Tag und die Stunde weiß Niemand, als der Vater allein. Matth. 24, 36.

14. Durch welchen Glaubensartikel bekennen wir die Auferstehung der Todten?

A. Durch den eilften Glaubensartikel, der also lautet: „Auferstehung des Fleisches."

15. Was versteht man unter der Auferstehung des Fleisches?

A. Unter Auferstehung des Fleisches versteht man die ewige Wiedervereinigung des Leibes mit der Seele, wie uns die Schrift und die Auferstehung Christi bezeugen.

* Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. Joh. 5, 28. 29. Durch einen Menschen ist der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung von den Todten. 1. Cor. 15, 21.

16. Wird die Seele bei der allgemeinen Auferstehung wieder denselben Leib erhalten, den sie auf dieser Erde gehabt hat?

A. Ja, die Seele wird bei der allgemeinen Auferstehung wieder ihren früheren Leib erhalten.

17. Wie werden die Leiber auferstehen?

A. Die Leiber werden geistig und mit Herrlichkeit und mit Unsterblichkeit angethan auferstehen oder mit Schmach, je nachdem das Leben des Menschen hienieden beschaffen war, wie die heilige Schrift lehrt.

* Gesäet wird er in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit; gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit; gesäet wird er in Schwachheit, auferstehen wird er in Kraft; gesäet wird ein thierischer Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib. 1. Cor. 15, 42 — 44. Welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit. Philipp. 3, 21. — Und die Menge derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, Einige zum ewigen Leben, Einige zur Schmach, um sie ewig zu schauen. Daniel 12, 2.

Jeder wird mit Feuer gesalzen und jedes Opfer wird mit Salz gesalzen. Mark. 9, 48.

Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen und dann einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken. Matth. 16, 27. Er hat einen Tag bestimmt, an welchem er den Erdkreis richten wird nach Gerechtigkeit. Apg. 17, 31.

Wir alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfange. 2. Cor. 5, 10.

18. Was folgt auf die Auferstehung der Todten?

A. Dem Zeugnisse der Schrift gemäß das allgemeine Weltgericht.

19. Was ist das allgemeine Weltgericht?

A. Es ist jenes Gericht, das Christus in Gegenwart aller Engel und Menschen über jeden von uns halten wird.

20. Warum wird noch ein allgemeines Gericht gehalten, obwohl ein besonderes schon vorausgegangen?

A. Dieß geschieht aus folgenden Gründen:

1. weil das Gute und Böse, das ein Mensch gethan, nicht immer auch schon mit seinem Tode ein Ende nimmt, so muß noch ein späteres Gericht gehalten werden;

2. weil Viele oft mit Unrecht von aller Welt verachtet oder geehrt wurden, so müssen sie nach der Wahrheit von Allen erkannt und beurtheilt werden;
3. damit Alle Gott in seiner Macht schauen, und ihm allein die Ehre geben;
4. damit Alle die Gerechtigkeit Gottes in seiner Weltregierung erkennen;
5. damit alle Geheimnisse des Guten und des Bösen, der Sünde und der Gnade offenbar werden, und
6. damit wenigstens einmal alle Geister in der Gegenwart Gottes sich schauen, und sich als Glieder Eines Leibes zur Verherrlichung Gottes erkennen.

21. Welche Thatsachen werden die Nähe des Weltgerichtes verkünden?

A. Nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift folgende drei:
1. die Verkündung des Evangeliums in der ganzen Welt; Matth. 24, 14.
2. die schreckliche Herrschaft des Antichrist's, Matth. 24, 5., 2. Thess. 2, 3. 4., und
3. der gänzliche Abfall vom Glauben bis auf Wenige, die Gott getreu bleiben, Matth. 24, 24.

22. Welche Trübsale werden dem allgemeinen Weltgerichte unmittelbar vorangehen?

A. Es wird entsetzlicher Schrecken und namenloses Verderben diesem Weltereignisse vorangehen, als: Krieg und Krankheit, Hunger und Elend jeder Art, Erdbeben und Erschütterung aller Kräfte des Himmels, Finsterniß und zuletzt allgemeiner Weltbrand. Matth. 24, 7. 8.; Luk. 21, 26.; Matth. 24, 29.; 2. Petr. 3, 10.

23. Wie wird das allgemeine Gericht gehalten werden?

A. Christus wird bei der allgemeinen Umwandlung der Gestalt dieser Welt mit dem Zeichen des Kreuzes in großer Macht und Herrlichkeit sichtbar erscheinen, und die Engel und die Teufel und alle Völker vor seinem Throne versammeln, damit er sie richte; die Guten wird er zu seiner Rechten, und die Bösen zu seiner Linken stellen, und dann beiden sein Urtheil verkünden. Matth. 24, 30. 31., 25, 31 — 46.

24. Mit welchen Worten wird Christus den Bösen zu seiner Linken ihr Schicksal verkünden?

A. Mit den Worten: Weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Matth. 25, 41.

25. Wohin werden die Bösen nach dem allgemeinen Weltgerichte wieder kommen?

A. In die Hölle, in jenen ewigen Feuerpfuhl, der auch der zweite Tod genannt wird.

* Es ist dir besser, verstümmelt in das ewige Leben einzugehen, als Hände zu haben und in die Hölle zu kommen, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Mark. 9, 43.

26. Wer kommt in die Hölle?

A. Nur jener kommt in die Hölle, der dieses Leben im Zustande einer Todsünde verläßt.

27. Warum gibt es aus der Hölle keine Erlösung?

A. Weil die Verdammten niemals aufhören, Feinde Gottes zu seyn.

28. Warum hören die Verdammten niemals auf, Feinde Gottes zu seyn?

A. Weil sie ohne Liebe zu Gott dieses Leben verlassen haben, und jenseits eine heiligmachende Gnade der Besserung nicht mehr erlangen können; denn nur diese Welt ist, wie das Land des Fluches, so auch das Land der Gnade der Bekehrung.

29. Worin bestehen die Qualen der Hölle?

A. Sie bestehen vorzüglich:

1. in dem Fluche des Herrn, der auf den Verdammten lastet;
2. in der Beraubung der Anschauung Gottes;
3. in dem Anblicke der Hölle und der Verdammten;
4. in dem gegenseitigen Hasse der Verworfenen;
5. in der schrecklichen Gesellschaft dieser Unseligen;
6. in dem Vorwurfe ihres Gewissens;
7. in den Qualen der Erinnerung;
8. in den Qualen des Leibes, und
9. in dem Bewußtseyn, daß dieser Zustand ewig dauert.

30. Brennen die Verdammten wirklich in einem Feuer?

A. Die Verdammten können wenigstens eben so gut in einem Feuer der Hölle brennen als der Mensch hienieden; denn wie der Leib geistig werden kann, daß er mit der Seele im Himmel wohnt, so kann auch das Feuer geistig werden, daß es mit den Verdammten in der Hölle wohnt, wie die Väter der Kirche glauben.

31. Könnte aber Gott nicht aus Barmherzigkeit die Qualen der Verdammten auslöschen?

A. Nein, Gott kann die Qualen der Verdammten aus Barmherzigkeit nicht auslöschen; denn er kann nur gegen jene Barmherzigkeit ausüben, welche noch die Fähigkeit besitzen, daß ihnen die Verdienste Christi zugerechnet werden, und diese haben die Verdammten durch die ewigdauernde Abkehr ihres freien Willens von Gott nicht mehr.

32. Mit welchen Worten wird Christus beim allgemeinen Weltgerichte den Guten ihr Schicksal verkünden?

A. Mit den Worten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches von Anbeginn der Welt euch bereitet ist. Matth. 25, 34.

33. Wohin werden die Guten nach dem allgemeinen Gerichte kommen?

A. In den Himmel, in das ewige Leben.

34. Wer kommt in den Himmel und in das ewige Leben?

A. Jeder Mensch, der in der Freundschaft und in der Gnade Gottes stirbt.

35. Woher wissen wir, daß es ein ewiges Leben gibt?

A. Diese Wahrheit hat Gott in das Herz eines jeden Menschen geschrieben; und der Glaube an Gott und an einen Erlöser, sowie das Zeugniß der Schrift bestätigen sie.

* Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel. Matth. 5, 12.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. — Hebr. 12, 22 — 25.

36. Durch welchen Glaubensartikel bekennen wir, daß es ein ewiges Leben gibt?

A. Dieß bekennen wir durch den zwölften Glaubensartikel, der also lautet: Und ein ewiges Leben. Amen.

37. Was ist denn das ewige Leben?

A. Es ist jene unaussprechliche Seligkeit und Herrlichkeit, welche die Bewohner des Himmels genießen, und die, weil sie nie endet, allein es verdient, Leben genannt zu werden.

38. Worin besteht die ewige Seligkeit des Himmels?

A. Sie besteht vorzüglich in Folgendem:

1. in der Anschauung Gottes;
2. in unserer Aehnlichkeit mit Gott;
3. in der ewigen Ruhe in Gott;
4. in der Sicherheit vor jeden kleinsten Sünde;
5. im Umgange mit Christus, mit der seligsten Jungfrau, mit den Engeln und mit den Heiligen;
6. in ewiger Befreiung von allen Leiden des Leibes und der Seele;
7. in einer ewigen Befriedigung aller Wünsche unsers Herzens;
8. in ewiger Freude des Leibes und des Geistes, und
9. in wiger Herrlichkeit der Mitherrschaft mit Christus im Reiche des Vaters.

* Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr seyn, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr seyn. Offb. 21, 4. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht: jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. 1. Cor. 13, 12. — Ihr seid gekommen zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, zur Gemeinde der Erstlinge, zu Gott, dem Richter Aller, zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes. Hebr. 12, 22 — 24. 2. Cor. 4, 17., 5, 1. 2.; 2. Tim. 4, 18; Röm. 8, 17. 18.

39. Sind alle Bewohner des Himmels gleich selig und herrlich?

A. Nein; denn die Seligkeit und Herrlichkeit eines Jeden steht im genauen Verhältnisse zu seiner Tugend und Heiligkeit in diesem Leben.

* Ein Jeder wird seinen Lohn seiner Arbeit gemäß empfangen. 1 Kor. 3, 8. Anders ist die Klarheit der Sonne, anders die Klarheit des Mondes, anders die Klarheit der Sterne; denn ein Stern ist von dem andern verschieden an Klarheit. So ist's auch mit der Auferstehung der Todten. 1. Kor. 15, 41.

40. Wann hat also die Heiligung des Menschen ihre Vollendung erreicht?

A. Diese Vollendung hat sie dann erreicht, wenn der Mensch mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen ist, um ewig bei Gott zu seyn.

41. Was müssen wir aber thun, um in den Himmel zu kommen?

A. Wir müssen Gott über Alles und den Nächsten wie uns selbst dadurch lieben, daß wir unsere Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen uns selbst gewissenhaft erfüllen, wie uns der zweite Theil des Katechismus belehrt, und dann wird auch das Amen, mit dem wir den Glauben beschließen, an uns wahr werden.

Anhang.

Kurzer Inbegriff dessen, was jeder Christ glauben und wissen muß.

1. Was muß jeder Christ glauben, um selig zu werden?

A. Um selig zu werden, muß jeder Christ folgende Wahrheiten glauben:

1. daß Ein Gott ist;
2. daß Gott ein gerechter Richter ist, der das Gute belohnt und das Böse bestraft;
3. daß drei göttliche Personen sind;
4. daß Gott Sohn für uns Mensch geworden, und uns durch seinen Tod am Kreuze erlöst hat;
5. daß die Seele des Menschen unsterblich ist, und
6. daß der Mensch die Gnade Gottes zur Erlangung der Seligkeit nothwendig hat.

2. Was muß jeder Christ wissen, um sein Heil wirken zu können?

A. Jeder Christ muß folgende Stücke wissen:

1. die zehn Gebote Gottes und die fünf Gebote der Kirche;
2. die sieben Sakramente; und die sieben Hauptsünden;
3. das apostolische Glaubensbekenntniß u. das Gebet des Herrn;
4. die drei göttlichen Tugenden, und die allgemeinen Pflichten der christlichen Gerechtigkeit.

II. Theil. Die Pflichtenlehre.

Viertes Hauptstück.

Von den Pflichten gegen Gott.

I. Abschnitt.

Von der Tugend als Verehrung Gottes, von der Sünde, und von den zehn Geboten im Allgemeinen.

1. Von der Tugend.

1. Was hat Christus für uns gethan, um uns mit dem himmlischen Vater wieder zu vereinigen, und selig zu machen?

A. Er hat drei und dreißig Jahre die Mühsale dieses Lebens getragen und ist zuletzt für uns als Versöhnungsopfer am Kreuze gestorben, und hat uns dadurch die Gnade der Erlösung, und ein neues Leben erworben.

2. Was müssen nun auch wir thun, um selig zu werden?

A. Wir müssen zuerst durch den gläubigen Empfang der heiligen Sakramente die Gnade der Erlösung, und dadurch das neue göttliche Leben in uns aufnehmen, und dann durch gute Werke dieses Leben zu erhalten und zu pflegen bemüht seyn.

3. Warum müssen wir gute Werke thun, um selig zu werden?

A. Weil die Erlösung und Heiligung eben darin besteht, daß sie uns ein neues göttliches Leben mittheilt, und dieses Leben nur dadurch lebt und erhalten wird, daß wir gute Werke vollbringen.

4. Was ist ein gutes Werk?

A. Eine Handlung, die der Mensch im Stande der Gnade aus Liebe zu Gott und dem göttlichen Gesetze gemäß verrichtet.

5. Was verstehen wir hier unter einem guten Werke?

A. Nicht blos eine solche Handlung, die dem Sittengesetze gemäß oder dem Nächsten nützlich ist, sondern eine solche, die auch vor Gott Verdienst hat.

6. Was gehört sonach zu einem guten Werke?

A. Dazu gehören folgende vier Stücke:

1. der freie Wille des Menschen,
2. der Stand der Gnade,
3. eine heilige Absicht, und
4. die Uebereinstimmung der ganzen Handlung mit dem göttlichen Gesetze.

7. Kann der Mensch gute Werke vollbringen?

A. Ja, der geheiligte und in der Gnade lebende Mensch kann es; denn was man aus Liebe zu Gott in rechter Weise thut, das ist ein gutes Werk, und diese Liebe hat jeder Mensch, der in der Gnade lebt.

* Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

8. Kann man nicht auch ohne Gnade Gottes gute Werke thun?

A. Nein; denn obwohl man zwar in Bezug auf die äußere That auch ohne Gottes Gnade große Werke vollbringen kann, so ist es doch nicht möglich, ohne Gnade in dem Sinne etwas Gutes zu thun, daß es verdienstlich vor Gott wäre.

* Wenn Jemand nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinaus geworfen und verdorret; man sammelt sie ein und wirft sie ins Feuer, und sie brennet. Joh. 15, 6.

9. Wodurch sind die guten Werke verdienstlich vor Gott?

A. Durch die ihnen innewohnende Liebe Gottes.

10. Nach welchem Maaße richtet sich das Verdienst der guten Werke vor Gott?

A. Nach der Größe der Liebe zu Gott.

11. Worin besteht das Verdienst der guten Werke?

A. Es besteht darin:

1. sie bewahren und vermehren die Gnade;
2. sie bewahren und vermehren die Tugend, und
3. sie helfen die Seligkeit des Himmels erwerben und vermehren sie.

* Jedem, der da hat, wird gegeben, daß er im Ueberfluße habe. Matth. 25, 29. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel. Matth. 5, 12.

12. Wann haben demnach unsere Handlungen einen überirdischen und ewigen Werth?

A. Nur dann, wenn sie einen überirdischen Ursprung haben, die göttliche Liebe, und ein überirdisches Ziel, das göttliche Wohlgefallen.

13. Sind die guten Werke dessen, der nicht in der Gnade lebt, für ihn gänzlich nutzlos?

A. Nein; sondern auch sie gewähren mehrfachen Nutzen:

1. sie bereiten die Seele zum Empfange der Gnade vor;
2. sie machen geneigt, Gutes zu thun;
3. sie vermindern die Strafe;
4. sie erwerben zeitlichen Segen;
5. sie erfreuen das Gemüth;
6. sie bezähmen die Begierde zum Bösen, und thun dem Fortgange der Sünde Einhalt.

14. Was vermag denn der Mensch ohne Gnade in Bezug auf das Gute?

A. Diese drei Dinge:

1. er muß nicht Böses thun;
2. er kann äußerlich gute Handlungen vollbringen, und
3. er kann die dargebotene Gnade Gottes von sich weisen oder auch nicht; denn um sie anzunehmen, bedarf er schon der Gnade.

15. Was sind die guten Werke in Bezug auf das Gnadenleben der Seele?

A. Sie sind der nothwendige sichtbare Leib des inneren Gnadenlebens, durch den dieses Leben getragen und genährt wird, und daher wieder sterben muß, sobald wir keine guten Werke mehr thun.

16. Warum muß das Gnadenleben der Seele wieder sterben, wenn der Mensch nicht mehr gute Werke thut?

A. Weil die Gnade und die guten Werke sich zu einander verhalten wie Seele und Leib, und wie die Seele den Leib verläßt, sobald dieser seine organische Thätigkeit gänzlich aufhebt, so auch die Gnade den Menschen, wenn er ihr seine Mitwirkung versagt; denn die guten Werke sind der Pulsschlag des innern Gnadenlebens, und die nothwendige Nahrung der göttlichen Liebesflamme.

17. Was sind die guten Werke in Beziehung auf Gott?

A. Sie sind eine äußere Verehrung Gottes in seiner Schöpfung, in seiner Kreatur; denn Gott selbst können die guten Werke nichts geben, und die bösen können ihm nichts nehmen.

18. Welches sind die vorzüglichsten guten Werke und der Inbegriff aller übrigen?

A. Diese drei: Beten, Fasten und Almosen geben; denn das Beten begreift alle Pflichten gegen Gott, das Fasten gegen sich selbst, und das Almosengeben gegen den Nächsten in sich.

19. Was erlangt der Mensch durch oftmalige und sorgfältige Ausübung guter Werke, wenn dieß im rechten Geiste geschieht?

A. Die Tugend selbst.

20. Was ist die Tugend?

A. Die Tugend ist die Fertigkeit eines kräftigen und beharrlichen Willens, bei jeder Gelegenheit aus Liebe zu Gott mit kluger Sorgfalt Gutes zu thun.

21. Worin besteht das ganze Wesen der Tugend?

A. In Demuth und Liebe.

22. Wie muß die Tugend beschaffen seyn?

A. Sie muß allgemein, uneigennützig und innerlich seyn.

23. Wie viele Tugenden gibt es?

A. Dem innern Wesen nach gibt es nur Eine Tugend, weil nur Eine sorgsam und eifrig wirkende Liebe Gottes; aber in Bezug auf den Gegenstand, den die Tugend zunächst im Auge hat, und in Bezug auf die Neigungen des Herzens, die sie bekämpft, oder ordnet und pflegt, gibt es verschiedene Tugenden.

24. Welches sind die Fundamentaltugenden, die den übrigen erst Leben und Werth ertheilen?

A. Es sind die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe.

25. Warum heißen Glaube, Hoffnung und Liebe, göttliche Tugenden?

A. Weil sie ursprünglich nicht erworben, sondern von Gott eingegossen werden, ihre Thätigkeit sich zunächst auf Gott bezieht, und sie in uns das Ebenbild Gottes wieder herstellen.

26. Genügt es aber schon, um zur wahren Tugend zu gelangen, daß man oftmals gute Werke im Stande der Gnade verrichte?

A. Nein; sondern man muß sie auch in rechter Weise verrichten.

27. Welches sind jene Tugenden, die uns lehren, das Gute in rechter Weise zu thun?

A. Das sind die vier Kardinaltugenden: Klugheit, Mäßigkeit, Starkmuth und Gerechtigkeit, die den guten Werken erst die rechte Gestalt und Zweckmäßigkeit verleihen.

28. In welchem Verhältnisse stehen die drei göttlichen Tugenden demnach zu den Kardinaltugenden?

A. Die drei göttlichen Tugenden geben und pflegen das innere und geistige Leben der Seele, und die Kardinaltugenden ordnen das thätige Leben, die Tugend in ihrer äußeren Gestalt.

29. Was soll uns bewegen, mit Eifer nach Tugend zu streben?

A. Der hohe Preis der Tugend hier und dort; die heilige Sehnsucht nach dem Besitze Gottes und nach der ewigen Seligkeit.

30. Wodurch geht aber die Gnade Gottes und die Tugend des Menschen wieder verloren?

A. Durch Sünde und Laster.

2. Von der Sünde.

31. Was ist die Sünde?

A. Eine freiwillige Uebertretung des göttlichen Gesetzes.

32. Worin hat alle Sünde ihren Ursprung und letzten Grund?

A. In dem ungeordneten Willen der Selbstliebe des Menschen.

33. Wie soll der Wille des Menschen geordnet seyn?

A. Er soll das Ewige dem Zeitlichen, das Ehrbare dem blos Nützlichen, den göttlichen Willen dem menschlichen, und das Urtheil der Vernunft dem Begehren der Sinnlichkeit vorziehen.

34. Was ist also die Sünde in Bezug auf den Willen des Menschen?

A. Eine Unordnung des thätigen Willens.

35. Wie vielfach ist die Quelle der Sünde?

A. Zweifach: Furcht und Liebe; denn entweder fürchtet der Mensch Etwas verlieren oder erdulden zu müssen, oder er verlangt etwas zu besitzen oder zu genießen, und deßwegen sündiget er.

36. Wie vielfach ist die Nahrung der Sünde?

A. Dreifach: Augenlust, Fleischeslust u. Hoffart des Lebens.

37. Wie vielfach ist die innere Ursache der Sünde?

A. Auch dreifach: entweder Schwäche, oder Unwissenheit oder Bosheit des Herzens.

38. Wie nennen wir die Sünden in Bezug auf ihre innere Ursache?

A. Die Sünden aus Schwäche nennen wir Sünden gegen den Vater, weil ihm vorzüglich die Macht zugetheilt wird; die Sünden aus Unwissenheit nennen wir Sünden gegen den Sohn, weil ihm die Weisheit zugetheilt wird, und die Sünden aus absichtlicher Bosheit nennen wir Sünden gegen den heiligen Geist, weil ihm die Güte zugetheilt wird.

39. Wie vielfach ist die Sünde in Bezug auf den Gegenstand, gegen den zunächst gesündiget wird?

A. Ebenfalls dreifach: die Sünde gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen sich selbst.

40. Und wie werden die Sünden in Beziehung auf ihre Schuld eingetheilt?

A. In drei Klassen: Erbsünde, Todsünde und läßliche Sünde.

41. Was ist die Erbsünde?

A. Sie ist der von dem Willen Gottes durch die Sünde getrennte und durch die Abstammung auf uns vererbte Wille Adams mit allen Folgen dieser Trennung.

42. Was ist die Todsünde?

A. Sie ist eine bewußte, freiwillige Uebertretung des göttlichen Willens in einer wichtigen Sache mit einer der Art ungeordneten Liebe, daß die Liebe Gottes nicht mehr neben ihr bestehen kann.

43. Was will das sagen: irgend eine Handlung ist eine Todsünde?

A. Es will sagen: eine solche Handlung trennt die Seele von Gott, den Willen des Menschen vom Willen Gottes; denn wie der Leib durch Vereinigung mit der Seele lebt, so die Seele durch die Vereinigung mit Gott.

44. Lebt denn die Seele nicht auch in der Todsünde noch?

A. Ja; sie lebt zwar noch, aber nur ein Leben nach dem Gesetze des Fleisches, obwohl sie ein Geist ist; denn das höhere Leben der Vernunft und der Gnade hat sie verloren, und deßwegen sagt man, sie sei todt.

45. Woher nimmt jede schwere Sünde ihren Anfang?

A. Von der Hoffart und von der Verachtung Gottes.

* Die Hoffart ist der Anfang aller Sünde: wer darin verharrt wird mit Fluch überhäuft und zuletzt gestürzt. Sir. 10, 15.

46. Was ist die läßliche Sünde?

A. Sie ist eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes in einer geringen Sache, und mehr aus Schwäche, aus Uebereilung oder Unwissenheit, und mit einer nur der Art ungeordneten Liebe, daß neben ihr die Liebe Gottes noch bestehen kann.

47. Können läßliche Sünden auch zu einer Todsünde werden?

A. Ja; doch nicht durch ihr Wesen an sich selbst, sondern nur dadurch, daß die ungeordnete Liebe bis zur Todsünde weiter voranschreitet durch die Zunahme des sinnlichen Wohlgefallens und der sich immer klarer bewußten Einwilligung, oder durch allzu große Begierde oder Verachtung, die eine solche Sünde begleiten.

48. Sollen wir ängstlich untersuchen, ob Etwas eine schwere oder läßliche Sünde sei?

A. Nein; sondern es soll uns genügen, zu wissen, daß Etwas eine Sünde und Beleidigung Gottes ist, um es nicht zu thun, und daß der heilige Augustin sagt, es sei keine Sünde so klein, daß sie nicht zur Todsünde werde, wenn man an ihr ein Wohlgefallen hat.

49. Sind alle Todsünden gleich groß?

A. Nein; sondern je wichtiger die Sache, je klarer die Erkenntniß, je überlegter die That, und je größer die Bosheit des Herzens, desto größer auch die Sünde.

50. Ist die Sünde ein großes Uebel?

A. Ja, sie ist ein dreifach großes und unaussprechliches Uebel; ein Uebel der Schuld, der Strafe und des Schadens.

51. Ist auch die läßliche Sünde ein großes Uebel?

A. Ja; denn auch sie ist eine strafbare Beleidigung Gottes, welche die Gnade und die Liebe schwächt, und zur schweren Sünde führt.

52. Wohin führt die öfters wiederholte Sünde?

A. Diese führt zur Gewohnheit der Sünde, und die Gewohnheit zum Laster.

53. Wodurch ist denn die Sünde in die Welt gekommen?

A. Durch den Ungehorsam der ersten Menschen.

54. Wodurch muß also die Sünde wieder überwunden und gebüßt werden?

A. Durch das Opfer des Gehorsams gegen den göttlichen Willen.

55. Wissen wir, was Gott von uns will?

A. Ja; denn durch das Gebot der Liebe hat er uns alle Pflichten des Lebens selbst dem Kinde verständlich vorgezeichnet, indem er sprach:

Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, von deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften, und den Nächsten wie dich selbst. Luk. 10, 27.

56. Wie theilen wir nun dem Gebote der Liebe gemäß die Pflichten unsers Lebens ein?

A. In Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen sich selbst.

57. Hat uns Gott die Pflichten unsers Lebens nicht noch genauer bezeichnet?

A. Ja, durch seine 10 Gebote, die er den Menschen gegeben.

58. Wie heißen die zehn Gebote Gottes?

A. Sie heißen also:

1. Du sollst an einen Gott glauben;
2. du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen;
3. du sollst den Sabbath heiligen;
4. du sollst Vater und Mutter ehren;
5. du sollst nicht tödten;
6. du sollst nicht Unkeuschheit treiben;
7. du sollst nicht stehlen;
8. du sollst nicht falsches Zeugniß geben;
9. du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau;
10. du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

59. Was wissen wir von der Gesetzgebung der zehn Gebote?

A. Wir wissen, daß Gott die zehn Gebote auf zwei steinerne Tafeln geschrieben dem Moses unter Donner und Blitz auf dem Berge Sinai gegeben hat.

60. Sind denn wir auch noch verpflichtet, die zehn Gebote Gottes zu halten, obwohl sie den Israeliten gegeben wurden?

A. Ja, nicht blos sie zu halten sind wir verpflichtet, sondern sie sogar vollkommener zu halten, als dieß die Israeliten gethan.

61. Warum sind wir verpflichtet, die zehn Gebote vollkommener als die Israeliten zu halten?

A. Weil sie uns Gott nicht auf steinerne Tafeln, sondern dadurch in das Herz geschrieben hat, daß er uns den Geist dieser Gebote, den Geist der Kindschaft und der Liebe gegeben, durch den wir sie vollkommen erfüllen können und sollen.

* Dieß wird der Bund seyn, den ich mit dem Haus Israel schließe nach jenen Tagen: Ich will mein Gesetz in ihr Inneres legen, und es in ihr Herz schreiben; und ich will ihr Gott seyn und sie sollen mein Volk seyn. Jer. 31, 33. Hebr. 8, 10.

62. Was verlangen die zehn Gebote von uns?

A. Nichts anderes, als daß wir Gott über Alles und den Nächsten wie uns selbst lieben.

63. Sind die zehn Gebote nicht eine Zuchtruthe, und eine willkürliche Beschränkung unserer Freiheit von Seite Gottes?

A. Nein; sondern sie sind ein Geschenk der Liebe Gottes, und ein Licht des Lebens, damit wir durch sie die Sünde und die Verdorbenheit unsers Herzens besser erkennen; nicht aus Unwissenheit und durch traurige Erfahrung unglücklich werden; sondern in ihnen ein Heilmittel für den geknechteten Willen zur Erlangung der wahren Freiheit finden.

64. Wenn es aber keine zehn Gebote gäbe, wäre dann nicht Vieles erlaubt, was jetzt verboten ist?

A. Nein; denn nicht die Gebote machen die Sünde, sondern sie weisen auf die schon vorhandene Sünde nur hin und bringen sie zur Erkenntniß.

65. Einen wie vielfachen Inhalt hat jedes Gebot seinem Geiste nach?

A. Einen zweifachen; denn es gebietet und verbietet zugleich.

66. Wie werden die zehn Gebote eingetheilt?

A. In die drei Gebote der ersten, und in die sieben Gebote der zweiten Tafel.

67. Was enthalten die drei Gebote der ersten Tafel?

A. Die Pflichten gegen Gott.

68. Was enthalten die sieben Gebote der zweiten Tafel?

A. Die Pflichten gegen den Nächsten.

69. Da wir aber Gott nichts geben und nichts nehmen, sondern ihn nur in seiner Kreatur äußerlich verehren können, wie werden deßwegen alle Pflichten gegen Gott eingetheilt?

A. In Pflichten der innern, äußern und öffentlichen Gottesverehrung.

70. Warum müßen wir Gott verehren?

A. Weil er Gott, weil er unser Gott und unser Erlöser ist.

71. Entsprechen die Pflichten der innern, äußern und öffentlichen Gottesverehrung auch dem Inhalte der Gebote auf der ersten Tafel?

A. Ja: denn das erste Gebot verpflichtet uns zur innern, das zweite zur äußern, und das dritte zur öffentlichen Gottesverehrung.

II. Abschnitt.
Von der innern Gottesverehrung.

1. Was ist die innere Gottesverehrung?

A. Sie ist die Hingabe des innern Menschen, die Hingabe des Herzens an Gott durch Glaube, Hoffnung und Liebe, wozu uns das erste Gebot Gottes verpflichtet.

2. Wie heißt das erste Gebot Gottes?

A. Es heißt: Du sollst an Einen Gott glauben. „Ich bin der Herr dein Gott; du sollst keine fremden Götter neben mir haben, und sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.“ 2. Mos. 20, 1—6. 3. Mos. 26, 1.

3. Was gebietet das erste Gebot Gottes?

A. Es gebietet, an den Einen wahren Gott, und an seine geoffenbarte Lehre zu glauben.

4. Wozu verpflichtet uns sonach das erste Gebot Gottes?

A. Es verpflichtet uns dazu, daß wir alles thun, was von unserer Seite geschehen kann, um zum wahren Glauben zu gelangen, und in der Erkenntniß Gottes stets zu wachsen.

1. Vom Glauben.

5. Was muß man thun, um zum wahren Glauben zu gelangen?

A. Hiezu sind folgende vier Stücke nothwendig;

1. Man muß ein aufrichtiges Verlangen haben, die reine und ganze Wahrheit der göttlichen Offenbarung zu besitzen;
2. man muß oft zu Gott um die Gnade des wahren Glaubens beten;
3. man muß sich vom göttlichen Lehramte der Kirche des Herrn in den Glaubenswahrheiten unterrichten lassen, und
4. man darf der Gnade der Erleuchtung, vermöge welcher uns die Lehre der Kirche als wahr und als Gottes Wort erscheint, nicht widerstehen.

6. Warum sind wir schuldig, der katholischen Kirche zu glauben?

A. Weil sie unfehlbar, und deßwegen eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist.

7. Hat denn die Kirche bisher in Glaubenssachen nie geirrt?

A. Nein, sie hat in Glaubenssachen nie geirrt, das sagt uns die Geschichte, und sie kann nicht irren; das sagt uns Gottes Wort.

8. Warum kann gerade die katholische Kirche in Glaubenssachen nie irren?

A. Weil nur sie von Gott gesendete Lehrer, und die Verheißung hat, durch die Leitung des heiligen Geistes unfehlbar zu seyn.

* Er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe. Derselbe wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. Joh. 14, 16. 26. Sie ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. 1. Tim. 3, 15. – Gehet hin und lehret alle Völker und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. Matth. 28, 19. 20.

9. Was heißt: christlich glauben?

A. Dieß heißt, Alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret, und blos deßwegen, weil es Gott geoffenbaret hat.

10. Was ist der Glaube?

A. Der Glaube ist ein übernatürliches Licht, eine von Gott eingegossene Tugend, vermöge welcher der Mensch Alles für wahr hält, was Gott geoffenbaret hat, und was die katholische Kirche zu glauben vorstellt.

11. Was gibt die Glaubensgnade dem Menschen?

A. Sie gibt ihm ein übernatürliches Licht, das sich mit seiner Vernunft zu einer übernatürlichen Erkenntnißkraft verbindet, und so sein Erkenntnißvermögen erhöht und ihn fähig macht, die Lehren der Offenbarung als göttliche Wahrheit zu erkennen und anzunehmen.

* Denn Gott, welcher befahl, daß aus Finsterniß Licht leuchtete, derselbe hat unsere Herzen erleuchtet, das Licht der Erkenntniß Gottes strahlen zu lassen in Christo Jesu. 2. Kor. 4, 6.

12. Woher nimmt sonach der christliche Glaube seine Ueberzeugung?

A. Aus der Gnade der Erleuchtung, welche gleichsam ein geistiges Schauen der geoffenbarten Wahrheit hervorbringt.

13. Ist jeder religiöse Glaube eine Gabe Gottes?

A. Nein; sondern nur jener, der an die von Gott geoffenbarte Wahrheit glaubt.

14. Wann weiß nun der Mensch gewiß, daß sein religiöser Glaube eine Gabe Gottes ist und nicht blos eine menschliche Meinung?

A. Nur dann, wenn er zugleich gewiß weiß, daß er nur Gott und nicht sich selbst oder einem andern Menschen geglaubt hat.

15. Was gehört also dazu, daß der Glaube sicher und fest sei?

A. Zwei Dinge: eine göttliche Auctorität für den Lehrer, und eine göttliche Erleuchtung für den Hörer.

16. Welcher Unterschied besteht zwischen dem göttlichen und dem menschlichen Glauben?

A. Zwischen beiden besteht dieser Unterschied: Der menschliche Glaube beruht nur auf den Gründen des Verstandes, und auf menschlichem Zeugnisse, und ist deßwegen fehlbar; der göttliche Glaube beruht auf den Gründen der Vernunft, und auf der Erleuchtung der Gnade, mithin auf göttlichem Zeugnisse, und ist deßwegen unfehlbar.

17. Steht es denn dem Menschen nicht frei, diese oder jene Lehre der Offenbarung zu glauben oder nicht?

A. Nein; denn da es eine göttliche Offenbarung gibt, so gibt es auch eine Glaubenspflicht, weil jede einzelne Wahrheit, die Gott lehrt, auch jeder Mensch zu glauben verpflichtet ist.

18. Ist der christliche Glaube zur Seligkeit nothwendig?

A. Ja; weil man ohne den wahren Glauben die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung nicht erlangen kann.

* Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Mark. 16, 16. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Hebr. 11, 6.

19. Warum kann man ohne den wahren Glauben die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung nicht erlangen?

A. Weil die Gnade des Glaubens die erste Gnade ist, die Gott dem Sünder anbietet, und ihm dann keine zweite mehr gibt, wenn er nicht zuerst diese angenommen hat.

20. Einen wie vielfach verschiedenen Glauben gibt es?

A. Es gibt einen dreifach verschiedenen Glauben: einen eingegossenen, einen lebendigen und einen todten.

21. Was ist der eingegossene Glaube?

A. Der eingegossene Glaube ist jene Gnade der Glaubensfähigkeit, die auch schon das Kind in der Taufe empfangen, und durch die es dann später den Glauben erwecken kann.

22. Was ist der lebendige Glaube?

A. Der lebendige Glaube ist der in der Liebe thätige Glaube.

23. Was ist der todte Glaube?

A. Der todte Glaube ist die überzeugte Annahme der Offenbarungslehre als göttliche Wahrheit ohne Werke dieser Ueberzeugung.

* Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt. Jak. 2, 26.

24. Wie muß der seligmachende Glaube beschaffen seyn?

A. Er muß verständig, allgemein und fest seyn.

25. Wann ist der Glaube verständig?

A. Das ist er dann, wenn man in der Glaubenslehre gut unterrichtet ist, und den hinreichenden Grund erkennt, warum man glaubt, und so von seinem Glauben Rechenschaft geben kann.

* Haltet nur den Herrn Christum heilig in euern Herzen, allezeit bereit zur Verantwortung gegen Jeden, der von euch Rechenschaft fordert über eure Hoffnung. 1 Petr. 3, 15.

26. Ist denn der katholische Glaube nicht ein blinder Glaube?

A. Nein; denn er hat ein mehrfaches Licht: das Licht der Vernunft, und das Licht der Gnade, sowie das fortwährende Zeugniß Gottes und jener Menschen, die wir als Heilige verehren.

27. Warum sind die Heiligen ein Licht und ein Zeugniß für die Wahrheit unsers Glaubens?

A. Weil alle Heiligen von den Aposteln bis auf uns Katholiken waren und unsern Glauben hatten, so daß wir sagen können: Hat das Licht unsers Glaubens sie heilig gemacht, so wird es auch uns eine Leuchte zum Himmel seyn.

28. Wann ist der Glaube allgemein?

A. Der Glaube ist dann allgemein, wenn er jede Lehre der Offenbarung als Gottes Wort annimmt.

29. Wann ist der Glaube fest?

A. Der Glaube ist dann fest, wenn man sich dessen nicht schämt, sondern ihn da, wo es Pflicht ist, auch öffentlich bekennt, und bereit ist, für jede Lehre der Kirche selbst sein Leben zum Opfer zu bringen.

30. Wann ist man verpflichtet, seinen Glauben öffentlich zu bekennen?

A. Dazu ist man dann verpflichtet, wenn die Ehre Gottes, das Heil des Nächsten, oder ein Gebot der Kirche dieses verlangt.

* Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist: Wer mich aber vor den Menschen verläugnet, den will auch ich vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist. Matth. 10, 32. 33.

31. Wann verliert man den wahren Glauben?

A. Den wahren Glauben verliert man dann, wenn man auch nur Eine Lehre der Offenbarung hartnäckig läugnet.

32. Wann gefährdet man den wahren Glauben?

A. Diesen gefährdet man dann:

1. wenn man sich keine Mühe gibt, den Glaubensinhalt recht kennen zu lernen;
2. wenn man die Zweifel in Glaubenssachen durch eigene Erkenntniß allein lösen will;
3. wenn man Religionsschriften liest, die man nicht versteht, oder die geeignet sind, den Glauben zu schwächen;

4. wenn man mit Menschen, die entweder völlig glaubenslos sind, oder den wahren Glauben bekämpfen, unvorsichtig umgeht, und
5. wenn man so lebt, daß man wünscht, es möchte nicht Alles wahr seyn, was man glaubt.

33. Wodurch soll man den Glauben stärken?

A. Durch folgende Mittel:
1. durch Anhörung des Unterrichtes und durch Selbstbelehrung;
2. durch Betrachtung;
3. durch Uebung desselben im Gebete;
4. durch Demüthigung des Geistes, und
5. durch tugenhaftes Leben.

34. Was verbietet uns das erste Gebot Gottes?

A. Es verbietet uns Götzendienst und Unglaube, Irrglaube und Trennung von der Einheit der Kirche, Aberglaube und Gleichgiltigkeit gegen den wahren Glauben.

35. Worin besteht der Götzendienst?

A. Darin, daß man ein Geschöpf als Gott verehrt.

36. Worin besteht der Unglaube?

A. Darin, daß man entweder an Gott gar nicht glaubt, oder sich eine Religion nach seinem eigenen Kopfe macht.

37. Worin besteht der Irrglaube?

A. Darin, daß man menschliche Meinungen für göttlich geoffenbarte Lehren hält, oder nicht alle Lehren der Kirche gläubig annimmt.

38. Worin besteht die Trennung von der Einheit der Kirche?

A. Darin, daß man den Papst nicht als das von Gott gesetzte Oberhaupt der Kirche anerkennt.

39. Worin besteht der Aberglaube?

A. Darin, daß man entweder Gott auf eine unkirchliche Weise verehrt, oder einem Gegenstande, oder einer Handlung irgend eine Kraft oder Wirkung zuschreibt, die sie weder unmittelbar von Gott, noch von der Kirche haben.

40. Worin besteht die Gleichgiltigkeit gegen den wahren Glauben?

A. Darin:
1. daß man entweder gegen jede Religion und gegen sein Seelenheil gleichgiltig ist;
2. oder daß man in Beziehung auf ein bestimmtes Glaubensbekenntniß gleichgiltig ist;
3. oder daß man in Beziehung auf einzelne Lehren des Glaubens gleichgiltig ist.

41. Warum ist die Gleichgiltigkeit gegen den Glauben eine schwere Sünde?

A. Das ist sie deßwegen, weil sie zugleich eine Gleichgiltigkeit gegen Gott und gegen das Heil der Seele in sich schließt.

42. Wenn der Glaube ein göttliches Leben ist, und jedes Leben der Nahrung bedarf, wodurch wird dann der Glaube genährt?

A. Durch die Hoffnung.

2. Von der Hoffnung.

43. Geht wohl die Hoffnung aus dem Glauben hervor?

A. Nein; denn sie ist eine neue Gnadengabe Gottes, und der Glaube ist nur ihre Grundlage.

* Gelobt sei Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. 1. Petr. 1, 3.

44. Was ist die Hoffnung?

A. Die Hoffnung ist eine übernatürliche Gabe Gottes, eine von Gott eingegossene Tugend, vermöge welcher wir uns an das Unsichtbare hingeben, und das mit Zuversicht erwarten, was uns Gott versprochen hat.

45. Was hat uns Gott versprochen?

A. Gott hat uns Alles versprochen, was nothwendig ist, um den Zweck unsers Daseyns zu erreichen, als: Verzeihung der Sünden, die Mittel zur Seligkeit, die nöthigen Bedürfnisse des Leibes, seine weise Vatersorge, und das ewige Leben im Himmel.

46. Dürfen wir von Gott auch zeitliche Güter erwarten?

A. Ja, soweit sie uns zum Leben nothwendig und zum Heile dienlich sind.

47. Welches ist der Grund unserer Hoffnung?

A. Der Grund unserer Hoffnung ist die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes, die Verdienste des Herrn und das göttliche Wort der Verheißung.

* Lasset uns unwandelbar festhalten am Bekenntniß unserer Hoffnung; denn getreu ist, der die Verheißung gethan hat. Heb. 10, 23. Gott ist nicht, wie ein Mensch, daß er lüge. Er hats gesagt, und sollte es nicht thun? Gesprochen und sollte es nicht halten? 4. Mos. 23, 19. Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott. 2 Cor. 3, 4.

48. Wie muß die Hoffnung beschaffen seyn?

A. Die Hoffnung muß lebendig und stark seyn, und deßwegen die Sehnsucht nach Gott, die Geduld und die Beharrlichkeit, das Vertrauen und die Zuversicht zu Gott, so wie die Furcht des Herrn in sich schließen.

49. Wann ist die Hoffnung lebendig und stark?

A. Das ist sie dann, wenn sie es über uns vermag, daß wir das Unsichtbare dem Sichtbaren vorziehen, und die Güter der Ewigkeit stets vor Augen haben.

50. Wodurch soll man die Hoffnung erwecken?

A. Durch den lebendigen Glauben an die Barmherzigkeit und an die Verheißung Gottes, und durch die Betrachtung der Beispiele und der Verdienste Christi, und besonders der Seligkeit jener Heiligen, die auf Erden gleichfalls das Unglück gehabt, Gott schwer zu beleidigen.

51. Wann soll man die Hoffnung erwecken?

A. Beim Anfange eines jeden Tages, und bei jeder schweren Arbeit; besonders aber zur Zeit der Versuchung und der Trübsal, dann beim Empfang der heiligen Sakramente, beim Gebete und am Ende des Lebens.

52. Wodurch versündigt man sich in der Hoffnung gegen das erste Gebot Gottes?

A. Dieß geschieht:

1. durch falsches Vertrauen auf sich, auf die Menschen und auf die zeitlichen Güter; Bsp. Goliath, 1. König 17.
2. durch ungeordnetes Verlangen nach Dingen, die nicht zum Heile sind;
3. durch eitle Hoffnung ohne Tugend;
4. durch vermessene Hoffnung in der Sünde; Matth. 4, 7.
5. durch Mißtrauen gegen Gott, (2 Mos. 16, 17.) und
6. durch Zweifel an der Barmherzigkeit Gottes. Bsp. Kain, Judas.

53. Wodurch verliert man die Tugend der Hoffnung gänzlich?

A. Durch Vermessenheit und Verzweiflung.

54. Ist die Hoffnung zur Seligkeit nothwendig?

A. Ja; denn ohne sie bleibt der Glaube todt, weil ohne Nahrung, und deßwegen kann der Mensch ohne sie auch nichts Gutes thun.

55. Kann wohl die Hoffnung den Glauben vollenden?

A. Nein; dieß kann nur die Liebe.

3. Von der Liebe.

56. Was ist die Liebe?

A. Die Liebe ist eine übernatürliche Gabe Gottes, ein heiliger und kräftiger Wille, durch den wir Gott über Alles, und den Nächsten wie uns selbst zu lieben vermögen.

57. Geht wohl die Liebe aus dem Glauben und aus der Hoffnung hervor?

A. Nein; sondern sie ist gleichfalls eine neue Gabe Gottes, die den Glauben und die Hoffnung nur als Grundlage voraus setzt, da man ohne Hoffnung glauben, und ohne Liebe hoffen kann, wie uns die Erfahrung nur zu häufig belehrt.

58. In welchem Verhältnisse stehen Glaube, Hoffnung und Liebe zu einander?

A. Der Glaube ist ein übernatürliches Gewißseyn dessen, was Gott gelehrt, und gleichsam ein geistiges Schauen des Geoffenbarten; die Hoffnung eine übernatürliche Hingabe des Herzens an das Wort der Verheißung, an das Ueberirdische und Göttliche, und die Liebe ein übernatürliches Leben für Gott und sein Gebot.

59. Worin besteht also das höhere Leben der Seele?

A. In der Liebe, so daß die Seele nur so lange lebt, als sie Gott liebt, und nur so viel lebt, als sie ihn liebt.

60. Was heißt Gott lieben?

A. Für die Ehre Gottes leben.

61. Welches ist demnach die erhabenste der drei göttlichen Tugenden?

A. Die Liebe; weil sie die zwei ersten in sich schließt, und verklärt und vollendet; denn was der Glaube schaut, und die Hoffnung ergriffen hat, das verkostet die Liebe.

* Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber das Größte unter diesen ist die Liebe. 1 Kor. 13, 13.

62. Wie vielfach ist die Liebe?

A. Die Liebe ist zweifach, vollkommen und unvollkommen.

63. Wann ist die Liebe vollkommen?

A. Die Liebe ist dann vollkommen, wenn man Gott blos seiner selbst, und den Nächsten wegen Gott liebt.

64. Wann ist die Liebe unvollkommen?

A. Unvollkommen ist die Liebe dann, wenn man Gott mehr seiner Gaben, als seiner selbst wegen lieb hat.

65. Ist denn nicht schon die uns in der Taufe eingegossene Tugend der Liebe eine vollkommene Liebe?

A. Nein; sondern nur die Fähigkeit zur Liebe, die erst durch eigene Mitwirkung entweder vollkommene oder unvollkommene Liebe wird.

66. Kann also die Liebe Gottes in uns vermehrt werden?

A. Ja; wie jede Kraft durch Uebung wächst, so kann und soll auch die Liebe durch Uebung fortwährend wachsen, wie ein Baum, der immer jung bleibt.

67. Wodurch sollen wir die Liebe in uns zu vermehren und zu erwecken suchen?

A. Durch folgende Mittel:
1. durch die Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes und seiner Liebenswürdigkeit;
2. durch Betrachtung der Wohlthaten Gottes;
3. durch Betrachtung des Leidens Christi;
4. durch Betrachtung der Verheißungen Gottes;
5. durch Gebet und kräftige Vorsätze, und
6. durch die Sehnsucht nach Gott und durch den oftmaligen Empfang der heiligen Sakramente.

68. Wann sollen wir es uns besonders angelegen seyn lassen, die Liebe zu erwecken?

A. An jedem Morgen, und bei jeder guten Handlung; weil unser ganzes Leben und jede Handlung nur so viel Werth hat als wir lieben; dann in der Versuchung zum Bösen, in Trübsal und Noth, und besonders bei der Nähe des Todes. Beispiele: der ägyptische Joseph, Daniel.

69. Wodurch versündiget man sich gegen die Liebe?

A. Dieses geschieht:
1. durch Lauigkeit und Trägheit im Andenken an Gott;
2. durch Lauigkeit im Gebete;
3. durch Gottesvergessenheit;
4. durch Unzufriedenheit und Trotz gegen seine Fügungen;
5. durch Ungehorsam gegen seine Gebote, und
6. durch Unbußfertigkeit und Verachtung der Gnade Gottes, wodurch die Liebe gänzlich verloren geht.

70. Warum werden wir von Gott nur zur Liebe verpflichtet?

A. Weil die Liebe als das Band der Vollkommenheit schon alle Pflichten in sich schließt, und nur sie allein uns Gott vollkommen ähnlich macht; denn Gott ist die Liebe.

71. Wann wohnt die Liebe Gottes wirklich in uns?

A. Dieses ist dann der Fall:
1. wenn wir gerne an Gott denken und in seiner Gegenwart wandeln;
   * Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Matth. 6, 21.
2. wenn wir gerne und in Ehrfurcht von ihm reden;
3. wenn wir uns willig in seine Anordnungen fügen;
4. wenn wir all seine Gebote halten, und ihm als unsern Gott und Herrn kindlich gehorsam sind. * Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote. Joh. 14, 15.; und
5. wenn wir um seinetwillen auch jeden Menschen lieben.

72. Wie sollen wir aber Gott lieben?

A. Der heilige Bernhard sagt, das rechte Maaß, Gott zu lieben, sei ihm, ohne Maaß zu lieben; das will sagen, wir sollen

Gott in Allem und über Alles lieben, und zwar nicht blos innerlich durch Glaube, Hoffnung und Liebe, sondern auch äußerlich durch Heiligung seines Namens, wozu uns das zweite Gebot Gottes verpflichtet.

III. Abschnitt.

Von der äußeren Gottesverehrung.

1. Wie heißt das zweite Gebot Gottes?

A. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

„Du sollst den Namen deines Gottes nicht eitel nennen.“ 2. Mos. 20, 7.

2. Was gebietet uns das zweite Gebot Gottes?

A. Es gebietet uns, Gott und seinen heiligen Namen, alles Göttliche und Heilige auch äußerlich zu verehren.

3. Wann ist aber die äußere Gottesverehrung eine Gottes würdige?

A. Das ist sie dann, wenn sie der lebendige Ausdruck der innern Verehrung, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ist.

4. Mit welchem Geiste sollen wir Gott äußerlich verehren?

A. Mit dem Geiste kindlicher Ehrfurcht, und nicht mit der Furcht eines Knechtes.

5. Wann verehren wir Gott und seinen heiligen Namen auch äußerlich?

A. Dieß thun wir dann:

1. wenn wir bemüht sind, Gott und seinen heiligen Willen recht kennen zu lernen;
   * Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. 2. Petr. 3, 18.
2. wenn wir das Wort Gottes in Demuth fleißig anhören;
   * Wer aus Gott ist, der hört auf Gottes Wort. Joh. 8, 47.
3. wenn wir uns unsers Glaubens nicht schämen, sondern ihn frei bekennen;
   * Ich schäme mich des Evangeliums nicht, indem es eine Kraft Gottes ist für jeden, der daran glaubt. Röm. 1, 16. Beispiele: die Apostel und heiligen Märtyrer.
4. wenn wir in jeder Bedrängniß des Lebens unsere Zuflucht zuerst zu Gott nehmen; ihn um Alles bitten, und ihm für Alles danken;
5. wenn wir in Allem Gott die Ehre geben und Alles zur Ehre Gottes thun;
   * Ihr möget essen oder trinken, oder was Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes. 1. Kor. 10, 31.
6. wenn wir uns der Ehre Gottes und der Heiligen annehmen, wenn sie verletzt wird; Beispiele: Moses, Johannes der Täufer, Jesus.

7. wenn wir Gott in seiner Herrlichkeit loben und preisen;
8. wenn wir zur Erkenntniß und Verbreitung des göttlichen Namens das Unsrige beitragen;
9. wenn wir unsere Gelübde und rechtmäßigen Eidschwüre gewissenhaft halten;

6. Was ist der Eid?

A. Der Eid ist eine feierliche Bekräftigung seiner Aussage oder seines Versprechens, in der man Gott öffentlich zum Zeugen anruft, und das Heil seiner Seele verpfändet.

7. Wann ist es erlaubt, einen Eid zu schwören?

A. Nur unter folgenden Bedingungen:
1. wenn es sich um eine wichtige Sache handelt;
2. wenn man von dem, was man beschwören soll oder will, hinreichende Kenntniß hat;
3. wenn man nur das als gewiß und wahr beschwört, was man als gewiß und wahr erkannt hat, und
4. wenn man sich durch einen Eid nur zu erlaubten Dingen verbindet.

8. Ist falscher Eid und Meineid eine große Sünde?

A. Ja; weil dadurch Gott zum Zeugen der Lüge angerufen, seine Heiligkeit frech entehrt, seine Wahrhaftigkeit verhöhnt, und seine Gnade für Zeit und Ewigkeit feierlich zurückgewiesen wird.

* Bsp. Sedekias Ezech. 17, 19. 4. König. 25; Annanias und Saphira. Apstg. 5.

9. Wenn man einen Eid geschworen, Böses zu thun, darf man ihn halten?

A. Nein; denn man darf das Böse niemals auch nur wollen, und es auch nicht thun, wenn man es sogar geschworen hat.

10. Was ist ein Gelübde?

A. Ein Gelübde ist ein Gott gemachtes, bestimmtes Versprechen, und nicht blos ein Vorsatz, etwas Gutes zu thun, wozu man noch durch keine besondere Pflicht verbunden ist.

11. Was ist in Bezug auf Gelübde zu beobachten?

A. Gelübde soll man nur im Zustande der Ruhe und Nüchternheit, mit reifer Ueberlegung, und nicht ohne Rath des Beichtvaters machen, besonders, wenn ihr Gegenstand von Bedeutung, oder wenn sie auf längere Zeit gemeint sind.

12. Wie werden die Gelübde eingetheilt?

A. Man theilt sie ein:
1. in persönliche, durch die ein persönlicher Dienst versprochen wird;
2. in sachliche, durch die man nur die Hingabe einer Sache als Opfer gelobt;

3. in unbedingte, die man halten will, ohne Rücksicht auf Ursache und Erfolg der Gelübde;
4. in bedingte, die man erst dann zu erfüllen verpflichtet ist, wenn die Bedingung sich erfüllt hat;
5. in ewige und in zeitliche;
6. in feierliche vor der Kirche, und in einfache oder stille, wo es von der Gesinnung des Gelobenden und von seiner Freiheit abhängt, ob sie ewige oder zeitliche sind, gültige oder ungültige.

13. Was wird erfodert, um ein gültiges Gelübde zu machen?

A. Hiezu wird erfodert:
1. eine hinreichende Kenntniß dessen, was man thun will;
2. die Freiheit des Willens;
3. daß die zu gelobende Sache eine gute, und besser sei als ihr Gegentheil.

14. Worin haben die Gelübde ihren Grund?

A. In der Unterscheidung zwischen der strengen Pflicht, und einer guten Handlung, die über diese Pflicht hinaus reicht.

15. Welchen Nutzen gewähren die Gelübde?

A. Sie stärken den Willen, fördern die Beharrlichkeit, kräftigen das Vertrauen zu Gott, und vermehren die Liebe.

16. Welche Nachtheile können übelverstandene Gelübde bringen?

A. Sie können einen knechtischen Willenszustand erzeugen, in welchem der Mensch das Gute mehr mit Knechtssinn, und die Last fühlend, als mit Freiheit und Freudigkeit thut.

17. Ist man verpflitchet, seine Gelübde zu halten?

A. Gelübde zu machen ist man nicht schuldig, die gemachten aber zu halten, ist heilige Pflicht; denn Gott läßt seiner nicht spotten.

* Hast du etwas gelobt, so säume nicht, es zu erfüllen; denn ein treuloses und thörichtes Versprechen mißfällt ihm. Viel besser ist nicht geloben, als geloben und das Versprochene nicht halten. Pred. 5, 3. 4.

18. Was sind die Gelübde in Beziehung auf Gott?

A. Sie sind ein Opfer, das der Mensch freiwillig für sich allein Gott darbringt, und dadurch eine äußere Gottesverehrung.

19. Worin besteht die höchste, äußere Gottesverehrung?

A. In der Anbetung Gottes.

20. Warum ist die Anbetung Gottes seine höchste Verehrung?

A. Weil wir dadurch bekennen, daß er allein der Höchste, der Herr Himmels und der Erde ist, daß wir ihm gänzlich unterworfen sind, und Alles nur von ihm haben.

21. Wie sollen wir Gott anbeten?

A. Im Geiste und in der Wahrheit.

* Jesus sprach: Es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten; denn auch der Vater will solche Anbeter. Joh. 4, 23,

22. Was heißt das: Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten?

A. Es heißt, Gott nicht blos äußerlich, sondern auch innerlich, nicht durch abergläubische Gebete und Ceremonien, sondern in wahrer Erkenntniß und Liebe anbeten.

23. Was ist dann das Gebet?

A. Das Gebet ist eine Erhebung des Herzens zu Gott aus Liebe; denn Beten heißt Gott lieben; weil man nichts blos aus Selbstliebe von Gott verlangen soll.

24. Was gehört dazu, um ein kräftiges Gebet verrichten zu können?

A. Der Stand der Gnade und der Geist des Gebetes.

25. Was ist der Geist des Gebetes?

A. Der Geist des Gebetes ist der Geist des Vertrauens und des Gehorsams, durch den man ein Gott ergebenes Herz hat, und in seiner Bitte nicht blos die Erfüllung derselben, sondern mehr noch die Verehrung Gottes verlangt.

26. Betet vielleicht der Sünder, der nicht in der Gnade lebt, umsonst?

A. Nein; jener Sünder, der seine Sünden verlassen will, betet nicht umsonst; denn Gott hört nur das Gebet dessen nicht, der in der Sünde verharrt.

27. Wodurch wird das Gebet gekräftiget?

A. Durch Fasten und Almosengeben, sowie durch jedes gute Werk, und durch gemeinsame Andacht.

28. Wie soll das Gebet beschaffen seyn?

A. Das Gebet soll demüthig und vertrauungsvoll, gottergeben und beharrlich, andächtig und auf Christus gestützt seyn.

* Gott widersteht den Hoffärtigen; den Demüthigen aber gibt er seine Gnade. Jak. 4, 6. Beispiele: Pharisäer und Zöllner. — Er bitte im Glauben ohne zu zweifeln. Jak. 1, 6. Beispiele: das kan. Weib. — Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 26, 39. Luk. 11. — Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er euch geben. Joh. 16, 23.

29. Was sollen wir thun, um so recht beten zu können?

A. Wir sollen uns zum Gebete jedesmal gehörig vorbereiten.

* Ehe du betest, bereite dich dazu, und sei nicht wie ein Mensch, der Gott versucht. Sir. 18, 23.

30. Wie sollen wir uns zum Gebete vorbereiten?

A. Dieß soll dadurch geschehen:

1. daß wir uns zuerst recht lebendig in die Gegenwart Gottes stellen;
2. daß wir uns unserer Sünden wegen vor Gott demüthigen;
3. daß wir unsere Sinne von den äußeren Gegenständen abziehen, und unsere Gedanken sammeln, und
4. daß wir Gott um die Gabe des Gebetes bitten; denn das Gebet ist um so mehr eine Gabe des heiligen Geistes, als wir aus uns selbst nicht einmal den Namen des Herrn recht auszusprechen, noch viel weniger recht zu beten vermögen.

31. Warum sollen wir denn beten, da doch Gott allwissend ist und uns lieb hat?

A. Wir sollen beten:

1. weil wir Sünder sind, und daher auf nichts ein Recht haben, was wir bedürfen;
2. damit wir Gott und unser Verhältniß zu ihm anerkennen;
3. damit wir uns fähig machen, die Gaben Gottes zu empfangen, und
4. damit wir uns der größten That des Menschen, und des erhabensten Umganges mit Gott nicht berauben, sondern aus dem Zeitlichen heraustreten, und mit den Engeln und Heiligen bei Gott im Himmel wohnen.

32. Sind wir also verpflichtet, zu beten?

A. Ja, wir sind verpflichtet zu beten; weil es Gott befohlen hat, und wir dessen bedürfen; denn ohne Gebet ist es nicht möglich, sich vor der Sünde zu bewahren.

33. Welchen Nutzen gewährt uns demnach das Gebet?

A. Das Gebet gibt Licht gegen die Finsterniß des Geistes, Kraft gegen die Leidenschaften des Herzens, Trost in der Trübsal des Lebens, und Salbung des Geistes zu allem Guten; denn was der Regen für die Fruchtbarkeit der Felder, das ist das Gebet für die Tugend des Menschen.

34. Um was sollen wir bitten?

A. Um Alles, was wir bedürfen für Leib und Seele.

35. Um was sollen wir aber vor Allem bitten?

A. Um die Gnade, daß durch uns und Andere der Wille Gottes geschehe, und daß wir grünen und wachsen im Guten, wie Bäume, die an Wasserbäche gepflanzt sind.

* Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses Alles zugegeben werden. Matth. 6, 33.

36. Für wen sollen wir beten?

A. Für uns und Andere, Freund und Feind; denn dieß ist eine Pflicht der Nächstenliebe, und je vollkommner wir sie erfüllen, desto kräftiger wird unser Gebet.

* Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen sollen geschehen für alle Menschen, für Könige und für alle Obrigkeiten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2, 1.

37. Woher nimmt all unser Gebet seine Kraft?

A. Aus den Verdiensten Christi, und deßwegen müssen wir unser Gebet im Namen Jesu verrichten.

38. Was heißt das, im Namen Jesu beten?

A. Das heißt: im Vertrauen auf seine Verdienste, in seinem Auftrage, und im Geiste seiner Erlösung beten.

39. Was heißt: im Geiste der Erlösung beten?

A. Es heißt in der Absicht, und um solche Dinge beten, die mit dem Zwecke des Erlösungswerkes Christi übereinstimmen.

40. Warum erlangen wir das nicht immer, um was wir bitten?

A. Weil wir entweder nicht recht bitten, oder weil uns das Verlangte in der Weise, wie wir es verlangen, nicht zum Heile ist. Jak. 4, 3.

41. Wenn wir das nicht erlangen, um was wir bitten, ist dann unser Gebet vergebens?

A. Nein, kein wahres Gebet ist vergebens; denn gibt uns Gott das nicht, um was wir bitten, so gibt er uns etwas Besseres.

42. Wo sollen wir beten, wenn wir den Ort wählen können?

A. In der Kirche; weil die gnadenvolle Gegenwart des Herrn, und die heilige Stille des Ortes die Andacht des Herzens vermehrt.

43. Sollen wir oft beten?

A. Ja, wir sollen oft beten, wenn es möglich ist; das Gebet soll unsere Freude und unsere Sehnsucht seyn; denn ohne Pflege des Gebetes gibt es nichts Großes und nichts Edles im Menschen.

44. Wie viele Gattungen des Gebetes gibt es?

A. Es gibt vier Gattungen des Gebetes: das immerwährende, das betrachtende, das beschauliche und das mündliche Gebet.

45. Worin besteht das immerwährende Gebet?

A. Dieß besteht darin, daß wir jede Arbeit unsers Berufes und jede gute Handlung unsers Lebens zunächst nur deßwegen verrichten, um Gott zu gefallen, und ihn so anzubeten; denn dieses Gebet meinte der Apostel, wenn er sagt, wir sollen beten Tag und Nacht, und ohne Unterlaß.

46. Worin besteht das betrachtende Gebet?

A. Dieses besteht darin, daß man zuerst über eine bestimmte Glaubenswahrheit nachdenkt, und dann aus dieser Betrachtung Anlaß nimmt, Gott für seine Wohlthaten zu danken, gute Vor-

sätze zu machen, und damit man sie halten kann, Gott um seinen Beistand zu bitten.

47. Worin besteht das beschauliche Gebet?

A. Dieses besteht darin, daß man Gott und das Ewige im Geiste sich so vergegenwärtiget, als schauete man es, und dann an dieser Beschauung in der Stille der Seele sich erfreut.

48. Worin besteht das mündliche Gebet?

A. Dieß besteht darin, daß man durch bestimmte Worte das Verlangen seines Herzens ausspricht; denn jedes Gebet ist zuerst ein Verlangen und Sehnen.

49. Wie viele Gattungen des mündlichen Gebetes gibt es?

A. Es gibt drei Gattungen: das Dankgebet, Bittgebet und Preisgebet.

50. Wer hat uns das schönste Beispiel der Anbetung Gottes gegeben?

A. Christus der Herr; denn er brachte oftmals die ganze Nacht im Gebete zu.

51. Wenn die Apostel ihren Herrn und Meister so beten sahen, was wünschten sie dann?

A. Dann wünschten sie, ihm hierin nachzufolgen und sprachen daher einmal zu ihm: Herr, lehre uns beten!

52. Hat der Herr die Bitte der Apostel, daß er sie beten lehren soll, auch erhört?

A. Ja, er hat sie erhört, und sie folgendes Gebet gelehrt: Vater unser, der du bist im Himmel.

1. Geheiliget werde dein Name.
2. Zukomme uns dein Reich.
3. Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.
4. Gib uns heute unser tägliches Brod.
5. Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.
6. Und führe uns nicht in Versuchung.
7. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

53. Wie nennen wir das Gebet, welches der Herr die Apostel gelehrt?

A. Wir nennen es nach ihm das Gebet des Herrn, oder nach den Anfangsworten das Vater unser.

54. Wie viele Theile hat das Vater unser?

A. Es hat acht Theile; einen Eingang und sieben Bitten.

55. Was lehrt uns der Eingang des Vater unsers?

A. Er lehrt uns, daß der unaussprechlich große und gute Gott unser Vater ist, und der Himmel unsere Heimath, daß wir mit dem Herzen eines liebenden Kindes zu Gott beten, und den Nächsten wie unsern Bruder betrachten und lieben sollen.

56. Um was bitten wir in der ersten Bitte des Vater unsers?

A. Wir bitten, daß Gott von allen Menschen immer mehr erkannt, geliebt und gepriesen werden möge.

57. Um was bitten wir in der zweiten Bitte des Vater unsers?

A. Wir bitten darin, daß das Reich der Wahrheit und der Gnade, die katholische Kirche, und dadurch der Friede und die Freude des heiligen Geistes zu allen Menschen kommen möge.

58. Um was bitten wir in der dritten Bitte des Vater unsers?

A. Wir bitten, daß alle Menschen so ergeben, so freudig, so getreu und so beständig den Willen Gottes vollbringen mögen, wie dieß die Engel im Himmel thun.

59. Um was bitten wir in der vierten Bitte des Vater unsers?

A. Wir bitten, daß jedem Menschen das Brod der Wahrheit, das Brod der Gnade, das Brod des heiligsten Sakramentes, das Brod des ewigen Lebens, und das tägliche Brod des Leibes zu Theil werden möge.

60. Um was bitten wir in der fünften Bitte des Vater unsers?

A. Wir bitten, daß uns Gott die Sünden verzeihen möge unter der Bedingung, daß auch wir verzeihen wollen.

61. Um was bitten wir in der sechsten Bitte des Vater unsers?

A. Wir bitten, daß Gott die Versuchung zur Sünde von uns hinwegnehme, und uns die Gnade gebe, jede Gefahr und Gelegenheit zur Sünde zu meiden, die wir meiden können, und jene zu überwinden, die wir nicht meiden können.

62. Um was bitten wir in der siebenten Bitte?

A. Wir bitten, daß uns Gott von allem jenem Elende befreie, das die Sünde über uns gebracht hat, und durch die Aufnahme des ganzen Menschen in den Himmel unsere Erlösung und Heiligung vollende.

63. Um was bitten wir also im Vater unser?

A. Wir bitten um alles Nothwendige für Leib und Seele; denn das Gebet des Herrn umfaßt alle Bedürfnisse des Menschen.

64. Welches Gebet verbinden wir gewöhnlich mit dem Vater unser?

A. Den englischen Gruß.

65. Warum nennen wir das Begrüßungsgebet an die seligste Jungfrau den englischen Gruß?

A. Weil wir in demselben die Mutter Gottes mit jenen Worten begrüßen, die der Erzengel Gabriel zu ihr gesprochen, denen wir aber noch einige Worte der Elisabeth, und ein Gebet der Kirche beifügen.

66. Welches sind im englischen Gruße die Worte des Engels, welche die der Elisabeth, und welche die der Kirche?

A. Die Worte des Engels sind diese: Gegrüßt seist du Maria, du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern; die der Elisabeth: und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes; und die der Kirche: Jesus! heilige Maria Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

67. Warum fügen wir zum Gebete des Herrn noch die Begrüßung seiner Mutter hinzu?

A. Weil die katholische Kirche zur Mutter Gottes eine ganz besondere Verehrung, und zu ihrer Fürbitte ein ganz besonderes Vertrauen hat.

* Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn Großes hat an mir gethan, der da mächtig ist, und dessen Name heilig ist. Luk. 1, 48. 49.

68. Sind alle Gebete einander gleich zu stellen, oder ist das eine dem andern vorzuziehen?

A. In gewisser Weise ist das eine Gebet dem andern vorzuziehen.

69. In welcher Weise ist ein Gebet dem andern vorzuziehen?

A. In der Weise, daß zuerst die Pflichtgebete kommen, zu denen man durch seinen Stand, oder durch Gelübde verbunden ist; denn jene, die von der Kirche empfohlen sind, als der Rosenkranz, der Kreuzweg und andere, und zuletzt jene, die wir nach dem Bedürfnisse unsers Herzens selbst wählen.

70. Was verbietet das zweite Gebot Gottes?

A. Es verbietet jede Entheiligung des göttlichen Namens, oder geheiligter und Gott geweihter Dinge.

71. Wie versündiget man sich gegen das zweite Gebot Gottes?

A. Dagegen versündiget man sich:

1. durch Mißbrauch des göttlichen Namens; wenn man den Namen Gottes leichtsinnig ausspricht, oder heilige Dinge zum Gegenstande des Scherzes oder der Unterhaltung macht;
   * Der Herr wird den nicht für unschuldig halten, der den Namen seines Gottes vergeblich nennt. 2. Mos. 20, 7.
2. durch Mangel an Ehrfurcht; wenn man ohne Ehrfurcht und Andacht seine Gebete verrichtet;
3. durch Spott; wenn man über Religion und religiöse Dinge spottet;
4. durch Fluchen; wenn man gegen sich, gegen die Arbeit, gegen Thiere oder Menschen Verwünschungen ausstößt;

5. durch Schwören; wenn man im Zorne, oder aus Hoffart, oder aus Gewohnheit heilige Namen zur Bezeichnung seines Unwillens gebraucht;
6. durch Verschwören, wenn man seine Aussagen leichtsinnig durch unerlaubte Betheuerungen versichert;
7. durch leichtfertigen Eidschwur; wenn man bei einer nicht genug wichtigen Angelegenheit, oder ohne Ehrfurcht einen Eid schwört;
8. durch trüglichen Eidschwur; wenn man schwört, ohne die Sache gewiß zu wissen;
9. durch falschen Eidschwur; wenn man weiß, daß dieses nicht wahr ist, was man beschwört;
10. durch gotteslästerlichen Eidschwur; wenn man schwört, etwas Böses zu thun, oder etwas Gutes zu unterlassen;
11. durch Meineid oder Eidbruch; wenn man das nicht hält, was man eidlich versprochen hat;
12. durch Brechung der Gelübde; wenn man das nicht thut, was man Gott oder seinen Heiligen freiwillig gelobt hat;
13. durch Gotteslästerung; wenn man von Gott und Religion, oder von geheiligten Dingen mit Bedacht verächtlich denkt, oder redet, oder schreibt;
14. durch Gottesraub; wenn man geheiligte Orte entweiht oder zerstört, oder Etwas von dem entwendet, was einer Kirche oder einer Kirchenstiftung gehört, oder wenn man die heiligen Sakramente unwürdig empfängt, und
15. durch Simonie; wenn man, wie der Zauberer Simon gewollt, geistliche Güter um Geld kauft oder verkauft.

72. Genügt es der Liebe des Menschen schon, nur für sich allein Gott zu verehren, und ihm Opfer zu bringen?

A. Nein; sondern sie fühlt sich gedrungen, alle Geschöpfe zur Verherrlichung Gottes aufzufodern und sehnt sich deßwegen nach einer öffentlichen und allgemeinen Gottesverehrung, wozu uns das dritte Gebot Gottes verpflichtet.

IV. Abschnitt.

Von der öffentlichen Gottesverehrung.

1. Wie heißt das dritte Gebot Gottes?

A. Du sollst den Sabbath heiligen. „Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.“ 2. Mos. 20, 8.

2. Was befiehlt das dritte Gebot Gottes?

A. Es befiehlt den siebenten Tag der Woche der öffentlichen Gottesverehrung zu weihen, und von jeder knechtlichen Arbeit auszuruhen, wie auch Gott in sechs Tagen Himmel und Erde erschaffen, am siebenten aber geruht, und diesen Tag geheiliget hat.

3. Sind auch wir noch schuldig, den Sabbath zu heiligen?

A. Nein; weil die Apostel an die Stelle des Sabbaths den Sonntag gesetzt haben.

4. Warum heiligten die Apostel den Sonntag als den Tag des Herrn und nicht mehr den Sabbath?

A. Weil der Herr am Sonntage von den Todten auferstanden, und an diesem Tage den heiligen Geist gesendet hat.

5. Was sinnbildet der Sonntag in Bezug auf die ganze Schöpfung?

A. Den Ruhetag der ewigen Seligkeit.

6. Wodurch heiliget man den Sonntag?

A. Man heiliget ihn:

1. durch Enthaltung von knechtlicher Arbeit;
2. durch gewissenhafte Besuchung des Gottesdienstes;
3. durch häusliche Andacht, und
4. durch Ausübung gottseliger Werke.

7. Wozu verpflichtet uns das dritte Gebot Gottes ganz besonders?

A. Zur öffentlichen Gottesverehrung durch Besuchung des Gottesdienstes.

8. Warum ist die Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes für uns eine heilige Pflicht?

A. Aus folgenden Gründen:

1. weil die ganze Menschheit, und besonders die katholische Kirche eine große Familie Gottes bildet, die sich am Sonntage zur gemeinsamen Verehrung ihres Vaters im Himmel versammeln soll;
2. weil in dem gemeinsamen Gottesdienste der einzelne ein besonders gesegnetes Mittel der Erbauung findet;
3. weil in diesen Versammlungen der Priester im Namen Gottes die Lehre des Glaubens verkündet;
4. weil wir an dem heiligen Meßopfer gemeinsamen Antheil nehmen sollen, und
5. weil das Gebet des Herrn und der Kirche diese öffentliche Gottesverehrung von uns verlangt.

9. Wie soll der Christ in Bezug auf den öffentlichen Gottesdienst sich benehmen?

A. Er soll bescheiden, in Allem anständig, und für den Nächsten erbaulich seyn.

10. Welches ist für den einzelnen Menschen der erhabenste Akt der öffentlichen Gottesverehrung?

A. Der Tod für Gott, für Wahrheit und Tugend, der Martertod.

11. Was verbietet das dritte Gebot Gottes?

A. Es verbietet jede Entheiligung des Sonntags.

12. Mit welcher Strafe hat Gott schon im alten Bunde die Entheiligung des Sabbathes oder eines Festtages bestraft?

A. Mit der Todesstrafe. 2. Mos. 35, 2.

13. Wodurch wird der Sonntag entheiliget?

A. Er wird entheiliget:

1. durch knechtliche Arbeit, wenn nicht die Ehre Gottes, das Wohl des Nächsten, oder die Nothwendigkeit solche fordert;
2. durch Vernachläßigung des Gottesdienstes und der häuslichen Erbauung;
3. durch solche Unterhaltungen und Lustbarkeiten, die mit jener Verehrung unvereinbar sind, die wir Gott an diesem Tage schulden, und
4. vorzüglich durch jede Sünde.

14. Wo gibt es aber die erhabenste Sonntagsfeier, und die würdigste öffentliche Gottesverehrung?

A. Nur in der katholischen Kirche.

15. Kann man Gott lieben und ihm gehorchen, ohne seine Kirche zu lieben, und ihr zu gehorchen?

A. Nein; weil die Kirche des Herrn Leib ist, und sein Wort, seine Gnade und seinen Geist hat.

16. In wie fern fällt die Liebe Gottes und der Kirche zusammen, und kann von einander nicht getrennt werden?

A. In so fern, als man auch Christus, und sein ganzes Erlösungsverdienst von seiner Kirche nicht trennen kann.

17. Wann lieben wir nun die Kirche Christi?

A. Wir lieben sie dann:

1. wenn wir die Einheit ihrer Lehre bewahren und befördern;
2. wenn wir mit Dankbarkeit gegen Gott und mit Ehrfurcht gegen sie von ihr reden;
3. wenn wir den Sinn ihrer Geheimnisse und Ceremonien zu verstehen trachten, und mit Hochachtung für sie erfüllt sind;
4. wenn wir ihren Gottesdienst gewissenhaft besuchen, und zu seiner Verherrlichung beitragen;
5. wenn wir keinen Anlaß geben, daß Mißbräuche entstehen, oder die heilige Kirchenzucht verletzt wird;
6. wenn wir gegen ihre Vorsteher und Diener unsere Hochachtung im Herzen bewahren;
7. wenn wir nicht die Fehler der Gläubigen der Kirche selbst zur Last legen, und
8. wenn wir ihre Gesetze, dem Gebote Christi gemäß, als Anordnungen Gottes achten, und ihnen Gehorsam erweisen.

V. Abschnitt.

Von den Geboten der Kirche.

1. Hat die Kirche von ihrer Gewalt, Gesetze zu geben, auch wirklich Gebrauch gemacht?

A. Ja; denn sie hat folgende fünf Gebote erlassen:

1. du sollst die gebotenen Feiertage halten;
2. du sollst an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe mit gebührender Andacht anhören;
3. du sollst die gebotenen Fasttage halten;
4. du sollst jährlich wenigstens einmal dem verordneten Priester deine Sünden beichten, und um die österliche Zeit das heiligste Altarssakrament empfangen, und
5. du sollst zu verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten.

2. Was befiehlt uns das erste Kirchengebot?

A. Es befiehlt uns, die von der Kirche angeordneten Feiertage gerade so zu halten und zu heiligen, wie die Sonntage.

3. Wozu sind die Feiertage eingesetzt?

A. Sie sind dazu eingesetzt, daß wir die Hauptereignisse im Werke der Erlösung mit Danksagung festlich begehen, und jene Tugendhelden verehren, die sie uns als Heilige zur Nachahmung vorstellt, und so, obwohl noch im Streite, doch schon an der triumphirenden Kirche Antheil nehmen.

4. Was verbietet das erste Kirchengebot?

A. Es verbietet Alles das für die Feiertage, was das dritte Gebot Gottes für den Sonntag verbietet.

5. Was befiehlt das zweite Kirchengebot?

A. Es befiehlt, an jedem Sonn- und Feiertage mit Andacht der ganzen heiligen Messe beizuwohnen.

6. Wer ist schuldig, jeden Sonn- und Feiertag der heiligen Messe beizuwohnen?

A. Jeder Katholik ist hiezu unter einer schweren Sünde verpflichtet, wenn er nicht durch Krankheit, Krankenpflege, Bewachung des Hauses, oder durch eine andere unaufschiebbare Nothwendigkeit davon abgehalten wird.

7. Ist man an Sonn- und Feiertagen nur zu Anhörung der heiligen Messe verpflichtet und nicht auch der Predigt?

A. Man ist auch zur Anhörung der Predigt verpflichtet; weil sie von den ältesten Zeiten her immer ein Theil der Messe war.

8. Genügt man seiner Pflicht, die heilige Messe zu hören, wenn man während der heiligen Messe nur in der Kirche zugegen ist?

A. Nein; denn man soll sie dem Gebote der Kirche gemäß mit Andacht hören.

9. Was verbietet das zweite Kirchengebot?

A. Es verbietet:

1. die Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen;
2. die Unehrerbietigkeit in der Kirche durch unnöthiges Sitzen und ungebührendes Stehen, durch Herumschauen, Lachen und Schwätzen, und
3. die Heuchelei, indem man nur der Leute wegen in die Kirche geht, oder bei seiner Andacht keine sonst Gott gefällige Absicht hat.

10. In welcher Kirche soll man an Sonn- und Feiertagen der heiligen Messe beiwohnen?

A. Dem Willen der Kirche gemäß in seiner eigenen Pfarr-Kirche.

11. Was verlangt das dritte Kirchengebot?

A. Es verlangt, daß man die von der Kirche angeordneten Fasttage und Abstinenztage halten soll.

12. Welche Tage nennt man Abstinenztage?

A. Abstinenztage nennt man jene, an denen man keinen andern Abbruch im Essen zu thun verpflichtet ist, als daß man kein Fleisch esse.

13. Welche Tage nennt man Fasttage?

A. Fasttage nennt man jene, an denen man ohne Dispens nicht nur kein Fleisch essen, sondern auch des Tages nur Eine Mahlzeit halten darf.

14. Warum hat die Kirche Fasttage angeordnet?

A. Sie that es, weil die ganze Erlösung auf die Buße Christi gegründet ist, und weil sie deßwegen will, daß auch die Gläubigen an gewissen Tagen durch eigene Buße in besonderer Weise an dem Leiden Christi Antheil nehmen sollen.

15. In wie fern sind die Fasttage Bußtage?

A. In so fern, als man geringere und weniger Speise genießt, und dadurch sich selbst ein Bußwerk auferlegt.

16. Ist das Fasten ein Gott wohlgefälliges Werk der Buße?

A. Ja, wenn es im rechten Geiste geschieht; denn es ist geheiliget durch das Beispiel des Herrn und aller Gottes-Männer, und empfohlen durch das Wort der Schrift.

* Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen mit Fasten und Weinen und Klagen! . . . Stoßet in die Posaune zu Sion, weihet ein Fasten, rufet zur Versammlung! Joel 2, 12. 15.

Jeder, der sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem . . . ich kämpfe ebenso; . . . ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, indem ich Andern geprediget habe, selbst verworfen werde. 1. Kor. 9, 25 — 27.

17. Welchen Nutzen gewährt das Fasten?

A. Es gewährt folgenden Nutzen:

1. als gutes Werk vermehrt es unsere Verdienste;
2. als Buße vermindert es unsere Strafe, und
3. als Heilmittel bezähmt es unsere sündhaften Neigungen und Begierden, und erhebt unsern Geist zu Gott.

18. Wer ist zum Fasten verpflichtet?

A. Jeder Christ von 21 — 60 Jahren, wenn er nicht rechtlich dispensirt wurde.

19. Wer ist zur Abstinenz verpflichtet?

A. Jeder Christ vom siebenten Jahre bis zum Grabe, wenn ihn nicht ein genügender Grund davon befreit.

20. Was verlangt der Geist des Fastengebotes?

A. Eine bußfertige Gesinnung und ein aufrichtiges Bestreben, sich von Allem zu enthalten, sowohl der Seele als dem Leibe nach, was die Tugend erschwert.

21. Ist es denn an sich nicht gleichviel, welche Speise man genießt?

A. Ja, dieses ist gleichgiltig, denn auf die Speise kommt es nicht an; es ist aber nicht gleichviel, ob man eine Bußgesinnung habe oder nicht; ob man seine Sünden an sich bestrafe oder nicht, und ob man der Kirche gehorche oder nicht; denn Gehorsam ist besser als Opfer, als viele Buße ohne diesen Gehorsam.

22. Wer hält also das Fastengebot dem Geiste nach?

A. Nur jener, der an den Fasttagen mit geringerer Speise sich begnügt, und auch von dieser noch mit bußfertiger Gesinnung sich fühlbaren Abbruch thut.

23. Was verbietet das Fastengebot?

A. Es verbietet:

1. die üppigen Gastmahle und jede Unmässigkeit in Speis und Trank an Fasttagen;
2. die zu ausgesuchten Fastenspeisen zur Befriedigung eigener Lust;
3. den Genuß der Fleischspeisen, und
4. zweimalige Sättigung, sowie den Genuß einer Speise in der Zwischenzeit.

24. Wer ist vom Fastengebot im Allgemeinen ausgenommen?

A. Die ganz Armen, denen es erlaubt ist, das nach Bedürfniß zu genießen, was sie bekommen, und jenen, die schwere Handarbeit verrichten müssen.

25. Was verlangt das vierte Kirchengebot?

A. Es verlangt, daß man jährlich wenigstens einmal seinem verordneten Priester beichte, und zur Osterzeit die heilige Kommunion empfange.

26. Will die Kirche, daß die Gläubigen das Jahr hindurch nur einmal beichten?

A. Nein; sondern sie sieht diese Eine Beicht nur noch als das letzte Band ihrer Gemeinschaft an, und hat daher über jene den Kirchenbann ausgesprochen, die auch nicht einmal diese äußerste Bedingung ihrer Gemeinschaft mit der Kirche erfüllt haben.

27. Was verlangt das fünfte Kirchengebot?

A. Es verlangt, daß man gewisse Zeiten und Tage heiligen, und an diesen keine Hochzeit halten soll.

28. Warum soll man an diesen Tagen, als verbotener Zeit, keine Hochzeit halten?

A. Weil diese Zeit entweder Bußtage oder Tage höherer Freude sind, und es daher dem Geiste der Kirche und der Gottseligkeit entgegen wäre, wollte man an diesen Tagen in besonderer Weise der Sinnlichkeit dienen.

29. Wie schließen sich nun die fünf Kirchengebote an das dritte Gebot Gottes an?

A. Die fünf Kirchengebote sind dem Geiste nach nichts Anderes, als eine nähere Beziehung der öffentlichen Gottesverehrung, von der das dritte Gebot Gottes handelt, und bilden dadurch eine kirchliche Erklärung über den weiteren Inhalt dieses Gebotes, indem sie uns auffordert, gewisse Tage durch Andacht des Herzens und Werke der Buße besonders zu heiligen.

30. Wenn wir die drei ersten der zehn Gebote dadurch gehalten, daß wir Gott und seine Kirche über Alles lieben, haben wir dann schon den ganzen Inhalt dieser Gebote erfüllt?

A. Nein; denn von der Liebe Gottes kann die Liebe des Nächsten nicht getrennt werden, und zu dieser verpflichten uns auch die sieben Gebote der zweiten Tafel.

31. Wovon handeln die sieben Gebote der zweiten Tafel?

A. Von den Pflichten gegen den Nächsten, die das fünfte Hauptstück unseres Katechismus bilden.

Fünftes Hauptstück.

Von den Pflichten gegen den Nächsten.

1. Warum sind wir verpflichtet, den Nächsten zu lieben?

A. Weil wir verpflichtet sind, Gott zu lieben, und die Nächstenliebe von der Liebe Gottes nicht getrennt werden kann.

2. Warum muß man den Nächsten lieben, wenn man Gott liebt?

A. Dieß muß man deßwegen:

1. weil der Nächste Gottes Ebenbild ist;
2. weil er durch Schöpfung, Erlösung und Heiligung Gottes Kind ist, wie wir;

3. weil ihn Gott auch liebt, und der Gottliebende das gleichfalls lieben muß, was Gott liebt, und
4. weil es Gott ausdrücklich so befohlen hat.

* Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe, daß auch ihr euch einander liebet. Joh. 13, 34. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. 22, 39.

3. Warum lieben wir also den Nächsten?

A. Wir lieben den Nächsten wegen Gott; denn wir lieben Gott in ihm.

4. In welcher Absicht sollen wir daher den Nächsten lieben?

A. In der heiligen Absicht, daß auch er mit uns Gott liebe.

5. Welches ist die Regel der Nächstenliebe?

A. Diese: Was du nicht willst, daß man dir thun soll, das sollst du auch einem andern nicht thun; und was du willst, daß man dir thun soll, das sollst du auch einem andern thun.

6. Was heißt sonach den Nächsten lieben?

A. Es heißt, aus Liebe zu Gott das leibliche und geistige Wohl des Nächsten nach Möglichkeit fördern, und so für ihn leben.

7. Wer ist mein Nächster?

A. Mein Nächster ist jeder Mensch, Freund oder Feind, der zunächst meiner Hilfe bedarf, und dem ich Gutes erweisen kann.

8. Wie muß die Nächstenliebe beschaffen seyn?

A. Sie muß allgemein, freundlich, thätig, uneigennützig und wohlgeordnet seyn.

9. Wann ist die Liebe wohlgeordnet?

A. Das ist sie dann, wenn sie im Innern die Liebe Gottes in mir fördert, und im Aeußern die Standesverhältnisse klug beachtet, und im Wohlthum auf die Größe der Noth, auf die Würdigkeit der Person, und auf ihr Verhältniß zu mir die nöthige Rücksicht nimmt.

10. Wie theilen wir die Pflichten der Nächstenliebe ein?

A. Wir folgen dem Verlaufe der zehn Gebote, und theilen sie ein in die Pflichten in Beziehung auf die Standesverhältnisse, und in Beziehung auf die Güter des Nächsten.

I. Abschnitt.

Von den Pflichten in Beziehung auf die Standesverhältnisse des Nächsten.

1. Wie werden die Pflichten der Standesverhältnisse eingetheilt?

A. In Standespflichten im Allgemeinen, und dann in Familienpflichten, Gemeindepflichten und Staatspflichten.

1. Von den Standespflichten im Allgemeinen.

2. Wer hat die Stände in der Welt angeordnet?

A. Die Stände in der Welt sind eine Anordnung Gottes.

3. Welchen Stand soll der Mensch sich wählen?

A. Jenen, für den er von Gott berufen ist.

4. Wie kann man seinen Standesberuf erkennen?

A. Wenn man auf seinen Charakter und seine Neigungen, auf seine Fähigkeiten und Kenntnisse Rücksicht nimmt, Gott und sein Gewissen und jene zu Rathe zieht, die im Stande sind, hierin Rath zu ertheilen.

5. Welche Pflichten hat jeder Mensch in Bezug auf seinen künftigen Stand?

A. Jeder Mensch soll sich für einen bestimmten Stand und Beruf befähigen.

6. Soll sich jeder Mensch auch einen bestimmten Beruf erwählen?

A. Ja, weil es außerdem schwer ist, zufrieden zu seyn, und Gott getreu zu dienen; denn die Standespflichten ordnen und heiligen das Leben, indem durch sie der Mensch das thut, was er nach Anordnung Gottes und vermöge seiner Berufsfähigkeit thun soll.

7. Welche Pflichten hat man gegen jenen Stand, in dem man sich nun einmal befindet?

A. Man soll seinen Stand lieben, und ihn als eine Fügung Gottes ansehen; hat man aber hinreichende Gründe, seinen Stand zu ändern, so soll es im Hinblicke auf Gott und die Ewigkeit geschehen.

8. In welchem Verhältnisse stehen die Standespflichten zum Leben der Gottseligkeit?

A. Die rechte Erfüllung der Standespflichten ist der Anfang, die Fortsetzung und die Vollendung der Tugend und Gottseligkeit.

9. Wie soll man daher seine Standespflichten ansehen?

A. Als ein heiliges Tagwerk, als einen heiligen Gottesdienst, und als ein sehr brauchbares Mittel zur Heiligung; denn die Weise ihrer Erfüllung bestimmt den ganzen Werth unserer Tugend.

10. Welche Pflichten haben wir gegen jene Menschen, die einem höheren Stande angehören als wir?

A. Wir sollen Niemanden um seinen Stand beneiden, und Jedem die seinem Stande gebührende Ehre mit Hochachtung erweisen.

11. Welches ist der glücklichste Stand?

A. Für mich ist jener der glücklichste Stand, in den mich Gott berufen hat, wenn ich seine Pflichten gewissenhaft erfülle.

2. Von den Familienpflichten, und zwar von den Pflichten der Kinder gegen die Eltern.

12. Welches sind die heiligsten Pflichten, die der Mensch gegen den Menschen hat?

A. Die Pflichten der Kinder gegen die Eltern, wie uns das vierte Gebot Gottes belehrt.

13. Wie heißt das vierte Gebot Gottes?

A. Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest, und es dir wohl gehe auf Erden.

* Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das der Herr dir geben wird. 2. Mos. 20, 12.

14. Was verlangt das vierte Gebot Gottes von den Kindern?

A. Es verlangt, daß die Kinder ihre Eltern wahrhaft lieben und ehren.

15. Warum ist es für die Kinder eine so heilige Pflicht, ihre Eltern ganz besonders zu verehren?

A. Weil die Eltern an den Kindern die Stelle Gottes vertreten; denn die Kinder gehören Gott an, der sie erschaffen, und den Eltern sie nur wie zur Pflege und zur Erziehung übergeben hat.

16. Wodurch sollen die Kinder den Eltern die gebührende Ehre erweisen?

A. Durch folgendes Benehmen:

1. sie sollen ihren Eltern, die Gottes Stelle an ihnen vertreten, Gehorsam, Dankbarkeit und Ehrfurcht bezeugen;
2. sie sollen die Lehren und den Rath der Eltern nicht gering achten;
3. sie sollen sie nicht bestehlen, nicht betrügen, nicht an der Ehre kränken, und nicht falsch gegen sie seyn;
4. sie sollen mit ihren Fehlern und Schwachheiten liebevolle Nachsicht haben, und sie in Krankheit und Noth nach Möglichkeit unterstützen, und
5. sie sollen für sie beten, und ihnen Freude zu machen und die Tage ihres Alters zu versüßen bestrebt seyn.

17. Wann sollen jedoch die Kinder die Liebe gegen ihre Eltern ganz besonders an den Tag legen?

A. Dieß sollen sie dann, wenn die Eltern von ihnen abhängig geworden sind, daß sie entweder ihrer Pflege oder ihrer Unterstützung bedürfen, oder von ihnen den sogenannten Austrag erhalten.

* Wenn Gott meine Seele aufgenommen hat, so begrabe meinen Leib; und halte deine Mutter in Ehren alle Tage deines Lebens; denn du sollst gedenken, was und wie große Gefahren sie ausgestanden um deinetwillen in ihrem Leibe. Wenn aber auch sie die Zeit ihres Lebens vollendet hat, so begrabe sie neben mir. Tob. 4, 3—5.

18. Wenn es aber den Kindern selbst hart geht, sind sie dann auch noch verpflichtet, ihre Eltern zu unterstützen?

A. Ja; und eben, weil es ihnen hart geht, sollen sie diese Pflicht um so mehr erfüllen, damit es ihnen nach der Verheißung des Herrn wohl ergehe.

19. Wodurch hat uns Gott die Haltung des vierten Gebotes ganz besonders an das Herz gelegt?

A. Dadurch, daß er diesem Gebote eine doppelte Verheißung gegeben, und daß es Christus der Herr selbst so genau erfüllt hat.

20. Welche Pflichten hat die Jugend gegen ältere Leute?

A. Die Jugend soll das Alter ehren, dessen Erfahrung und Weisheit zu Rathe ziehen, und die Schwäche und Mängel dieser Tage in Geduld ertragen, und ihrer nicht spotten.

21. Wann versündigen sich die Kinder gegen ihre Eltern?

A. Dieß thun sie dann:

1. wenn sie gegen ihre Eltern ungehorsam, undankbar und ehrfurchtslos sind;
2. wenn sie auf ihre Lehren und auf ihren gutgemeinten Rath nicht achten, ihnen Böses nachreden oder sich ihrer schämen, und
3. wenn sie selbe in Krankheit, im Alter oder in der Noth nicht nach Bedürfniß und Möglichkeit unterstützen, sondern ihrer überdrüßig werden, oder ihnen gar den Tod wünschen.

22. Was ziehen sich jene Kinder zu, die sich an ihren Eltern versündigen?

A. Den zeitlichen und ewigen Fluch Gottes, wie dieß das Wort Gottes lehrt, und die Beispiele solcher Kinder gar vielfältig bestätigen. Bsp. Heli's Söhne und Absalon.

* Ein Auge, das seinen Vater verspottet und die Geburt seiner Mutter verachtet, das sollen die Bachraben aushacken, und die jungen Adler fressen. Sprüch. 30, 17.

23. Welche Pflichten haben die Kinder gegen ihre Vormünder und Erzieher?

A. Sie haben all jene Pflichten der Liebe und Verehrung, des Gehorsams und der Dankbarkeit, wie gegen die Eltern.

3. Von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder.

24. Als was müssen die Eltern den Kindern gegenüber sich selbst betrachten?

A. Als Stellvertreter Gottes, die Alles im Namen und im Auftrage Gottes vollbringen, was sie an den Kindern thun.

25. Ist das Amt der Eltern wichtig?

A. Ja, höchst wichtig; denn die Kinder sind nach der Taufe wie Engel Gottes; ihre Unschuld und Heiligkeit soll erhalten, und sie sollen zu Gott liebenden Menschen erzogen werden.

26. Welche Pflichten haben die Eltern gegen ihre Kinder?

A. Die Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder zu ernähren, zu erziehen und zu versorgen, und haben dadurch leibliche und geistige Pflichten.

27. Welche Pflichten haben die Eltern in Bezug auf die Ernährung und Pflege der Kinder?

A. Sie sind verpflichtet:

1. Gott zu bitten, und auch das Ihrige dazu beizutragen, daß ihre Kinder gesund geboren werden, und die heilige Taufe empfangen, und
2. sollen sie für geeignete Speise, reinliche Pflege und anständige Kleidung der Kinder Sorge tragen.

28. Welche Pflichten haben die Eltern in Bezug auf die Erziehung der Kinder?

A. Sie sollen das Ihrige dazu beitragen, daß ihre Kinder durch eine gute Erziehung den Zweck ihres irdischen und überirdischen Daseyns erreichen können.

29. Was gehört zu einer guten Erziehung?

A. Folgende vier Stücke:

1. ein guter Unterricht;
2. eine gute Aufsicht,
3. eine gute Zucht, und
4. ein gutes Beispiel.

30. Was sind die Eltern in Beziehung auf den Unterricht der Kinder zu thun schuldig?

A. Sie sollen dafür sorgen, daß die Kinder zuerst in der Religion durch den fleißigen Besuch der Schule, der Christenlehre und der Predigt, gut unterrichtet werden, und dann sollen sie nicht versäumen, daß sie auch alles das lernen, was für ihren künftigen Beruf als nothwendig oder nützlich erscheint.

31. Was sind die Eltern in Beziehung auf die Aufsicht der Kinder zu thun schuldig?

A. Sie sollen darüber wachen:

1. daß die Kinder in keine Gefahr oder Gelegenheit zum Bösen hineingeführt werden;
2. sie sollen ihre Kinder nicht blindlings ihren Dienstboten oder anderen Leuten anvertrauen;
3. sie sollen sich bei Tag und bei Nacht selbst überzeugen, daß ihre Kinder in keiner schlechten Gesellschaft sich befinden, und keine schlechten Bücher lesen.

32. Was sind die Eltern in Beziehung auf die Kinderzucht zu thun schuldig?

A. Sie sind verpflichtet:

1. daß sie das Böse in dem Herzen des Kindes nicht aufkommen lassen;
2. daß sie das Kind schon frühzeitig zur Ausübung des Guten, besonders zum Gebete anhalten, ohne es zu ermüden;

3. daß sie die Fehler der Kinder unterscheiden, ob ein Kind aus kindischem Leichtsinn, aus Uebereilung, oder aus Neigung, oder aus Bosheit gefehlt hat; denn die Uebereilung muß man mit Nachsicht bestrafen, die Neigung zum Bösen wie eine Krankheit zu heilen suchen, und nur die Bosheit mit Strenge züchtigen;
4. daß sie die Kinder nie im Zorne oder mit Scheltworten, und daher nie im Uebermaße bestrafen;
5. daß sie ihre Kinder nicht verzärteln und verweichlichen, aber auch keine zu große Strenge handhaben;
6. daß sie alle Kinder gleich lieben, und wenigstens äußerlich keines bevorzugen, gegen sie freundlich sind, aber nicht kindisch, um nicht die nöthige Achtung bei ihnen zu schwächen, und
7. daß sie das Herz und das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und zu bewahren suchen, und ihnen deßwegen öfters eine Freude machen, damit die Kinder gerne in der Gegenwart der Eltern sich aufhalten.

* Hast du Söhne, so unterweise sie und beuge sie von Jugend auf. Sir. 7, 25. Verzärtle deinen Sohn, so mußt du dich vor ihm fürchten. Sir. 30, 9.

33. Was sind die Eltern in Bezug auf das Beispiel für die Kinder zu thun schuldig?

A. Sie sollen das zuerst selbst thun, was sie von den Kindern im Namen Gottes fordern und fordern müssen.

34. Was haben die Eltern in Bezug auf die Versorgung der Kinder zu thun?

A. Hierin haben sie folgendes zu thun:

1. Sie sollen die Kinder so erziehen, daß sie eine für ihre Verhältnisse angemessene Versorgung hoffen können;
2. sie sollen selbst arbeitsam und sparsam seyn, damit sie ihren Kindern etwa eine Aussteuer zu geben im Stande seien;
3. sie sollen sich und ihre Kinder bei Ehren zu erhalten suchen, und
4. sie sollen ihren Kindern bei der Standeswahl eine vernünftige Freiheit lassen, und nicht durch Eitelkeit oder vorgefaßte Meinung sie hierin zu Etwas zwingen wollen.

35. Welche Pflichten haben die Vormünder und Erzieher gegen die ihnen anvertrauten Kinder?

A. Sie haben all jene Pflichten, welche die Eltern selbst gegen ihre Kinder haben.

36. Wodurch versündigen sich die Eltern gegen ihre Kinder?

A. Sie versündigen sich:

1. durch Vernachläßigung ihrer leiblichen Pflege und Erziehung;
2. durch Verweichlichung oder all zu große Strenge;
3. durch unkluges Uebersehen oder Gutheißen ihrer Fehler und Unarten;

4. durch Vernachläßigung der Aufsicht, und durch Gleichgiltigkeit gegen ihr religiöses Betragen;
5. durch ungerechte oder unkluge Bevorzugung des einen vor dem andern;
6. durch zu große Willfährigkeit oder zu große Härte gegen die Wünsche der Kinder;
7. durch Sorglosigkeit gegen ihr künftiges Lebensglück oder durch Zwang bei ihrer Standeswahl, und
8. durch Aergernisse vor den Kindern, sei es durch unkirchliche Lehren und Grundsätze, oder durch Vernachlässigung der Religionsübungen, oder durch böse Beispiele des Lebens.

4. Von den Pflichten der Eheleute gegen einander.

37. Welche Pflichten haben die Eheleute gegen einander?

A. Sie haben folgende Pflichten:

1. sie sollen einander aufrichtig lieben, und Leid und Freud mit einander theilen;
2. sie sollen bis zum Grabe in ehlicher Treue mit einander leben, sich gegenseitig zum Guten ermahnen, und nicht das Eine an den Sünden und Fehlern des Andern Antheil nehmen;
3. sie sollen gegen einander aufrichtig und zuvorkommend seyn, und gerne einander verzeihen;
4. sie sollen keine unbilligen Foderungen an einander stellen, und in billigen Dingen das Eine dem Andern nachgeben;
5. sie sollen einander in Führung des Hauswesens und in der Beaufsichtigung der Hausgenossen unterstützen;
6. sie sollen ihre Kinder als eine Gabe Gottes ansehen, und auch in dieser Sache nie die Liebe gegen einander verletzen;
7. sie sollen zu einer gleichen Ansicht der Kindererziehung sich vereinen, und hierin nie das Eine dem Andern vor den Kindern Unrecht geben, und
8. sie sollen sich gegenseitig heiligen durch Gebet, durch Lesung frommer Bücher und durch Werke der Gottseligkeit.

* Die Weiber seien ihren Männern unterthänig wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt des Weibes, wie Christus ist das Haupt der Kirche, er, der Retter seines Leibes. Aber so wie die Kirche Christo unterworfen ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern in Allem. Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat . . . so sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, wie ihre eigenen Leiber. Eph. 5, 22 — 28.

38. Wozu ist ein Hausvater noch besonders verpflichtet?

A. Er soll:

1. seiner Familie im Namen Gottes mit Klugheit und Würde vorstehen;
2. seiner Hausfrau soll er mit christlicher Liebe und Freundlichkeit begegnen, und
3. soll er sie und die Seinigen zu ernähren, und vor Schande und Gefahr zu beschützen bedacht seyn.

39. Wozu ist eine Hausfrau noch besonders verpflichtet?

A. Sie soll den Mann als das Haupt des Hauses ehren und lieben, das Hauswesen gut besorgen, und in frommer Gesinnung nachgiebig und verschwiegen seyn.

5. Von den Pflichten der Geschwister gegen einander.

40. Welche Gesinnung sollen Geschwister gegen einander haben?

A. Sie sollen die natürlichen Gefühle und Bande, womit Gott sie vereint hat, durch gegenseitige Freundschaft und Anhänglichkeit noch mehr zu befestigen und zu heiligen Willens seyn.

41. Wie sollen Geschwister gegen einander sich betragen?

A. In dieser Weise:

1. sie sollen in ihren Benehmen und in ihren Reden gegen einander anständig und bescheiden seyn;
2. sie sollen mit Freundlichkeit und Liebe einander behandeln;
3. sie sollen einander von jeder Unart abhalten, und zum Guten besonders zur Ehrfurcht und zum Gehorsame gegen die Eltern ermuntern;
4. sie sollen in Noth und Trübsal einander beistehen, und ein billiges Opfer nicht scheuen, einander zu trösten;
5. sie sollen für einander beten, und durch gute Beispiele sich gegenseitig erbauen, und
6. sie sollen besonders keinen Hader und keine gegenseitige Abneigung unter sich aufkommen lassen.

6. Von den Pflichten der Dienstboten gegen die Dienstherrschaft und umgekehrt.

42. Ist der Stand der Dienstboten auch eine Anordnung Gottes?

A. Ja, und zwar zur Erlangung des ewigen Lebens ist gerade dieser Stand am tauglichsten; denn er hat viele Mittel und wenige Hindernisse.

43. Was sind die Dienstboten ihrer Dienstherrschaft schuldig?

A. Sie sind ihr schuldig:

1. Liebe und Ehrerbietung um Gotteswillen, auch wenn sie nicht freundlich sind;

2. Gehorsam in Allem, was billig ist, und nicht gegen das Gewissen geht;
3. Treue in der Besorgung des Eigenthums, und Fleiß in der Arbeit des anvertrauten Geschäftes;
4. Verschwiegenheit über Alles, was im Hause vorgeht, und Bewahrung des Herzens vor übler Nachrede, und
5. Bescheidenheit im Umgang, und Freundlichkeit gegen Alle im Hause, besonders auch gegen die Mitdienstboten.

* Die Knechte ermahne, daß sie ihren Herren unterthänig, in Allem gefällig seien, nicht widersprechen, nicht entwenden. Tit. 2, 9.

Knechte, gehorchet den leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, gleichwie Christo; nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern als Diener Christi, die den Willen Gottes thun von Herzen, und die mit gutem Willen dienen gleichsam dem Herrn und nicht den Menschen; weil ihr wisset, daß Jeder, was er Gutes thut, vom Herrn zurück empfängt, sei er Knecht oder Freier. Ephes. 6, 5 — 8

44. Was ist die Dienstherrschaft den Dienstboten schuldig?

A. Sie ist ihnen schuldig:
1. ein menschenfreundliches und mildes Benehmen;
2. genügende und gesunde Kost und Wohnung;
3. die nöthige Ruhe und Erholung;
4. eine väterliche Aufsicht über ihren Lebenswandel, und die nothwendige Zeit zur Besuchung des Gottesdienstes;
5. liebevolle Rücksicht und Hilfe im Erkrankungsfalle, und
6. den bedungenen Dienstlohn.

* Und ihr Herren thut gegen sie (die Knechte) dasselbe: lasset ab von Drohungen, denn ihr wisset, daß ihr Herr auch der eurige ist im Himmel, und daß bei ihm kein Ansehen der Person ist. Eph. 6, 9.

Wenn aber Jemand besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, als ein Ungläubiger. 1. Tim. 5, 8.

45. Wie haben die Alten ihre Dienstboten genannt?

A. Sie nannten sie Ehehalten; weil sie als zur Familie gehörig betrachtet und so behandelt wurden, dagegen aber auch durch ihren Gehorsam und ihre Anhänglichkeit wie gute Kinder zu ihrer Dienstherrschaft gehalten haben.

46. Woran erkennt man eine christliche Familie?

A. Man erkennt sie:
1. an ihrer Liebe und Eintracht;
2. an ihrer Ordnung und Arbeitsamkeit, welche im ganzen Hause herrscht;

3. an der weisen Kinderzucht, und an den guten Sitten der Dienstboten, und
4. an der gemeinsamen Hausandacht, und an der gewissenhaften Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes.

7. Von den Gemeindepflichten.

47. Welche Pflichten hat eine christliche Gemeinde?

A. Eine Gemeinde soll das Bild einer großen christlichen Familie durch folgende Mittel in sich ausprägen:

1. Gemeinsinn und Eintracht soll von Allen in geeigneter Weise befördert werden;
2. die Vorstände der Gemeinde sollen nach ihrem Vermögen für das Wohl ihrer Mitbürger Sorge tragen; besonders sollen sie über öffentliche Ordnung und Sittlichkeit wachen, und hierin jene kräftig unterstützen, denen zunächst die moralische Pflege der Gemeinde obliegt;
3. die Gemeindeglieder sollen gerne zum Gesammtwohl der Gemeinde beihelfen, und in der Wahl ihrer Vorstände vorzüglich darauf sehen, daß die Gewählten einen edlen Charakter und eine kirchliche Gesinnung haben;
4. ist aber für welch immer einen Zweck ein Abgeordneter der Gemeinde oder des Bezirkes zu wählen, so soll es der Verständigste für das Wohl des Ganzen, und der Tüchtigste an kirchlicher Gesinnung seyn, und
5. die Gemeindeglieder sollen ihre Vorstände lieben und ehren; auch jene mit Achtung behandeln, die sich ihrer Kinder annehmen, und sich selbst sollen sie unter einander brüderlich beistehen, damit jeder sich freue, ein Bürger seiner Gemeinde zu seyn.

8. Von den Staatspflichten.

48. Wer hat jede obrigkeitliche Gewalt angeordnet?

A. Jede obrigkeitliche Gewalt hat Gott angeordnet; denn es gibt keine obrigkeitliche Gewalt als die von Gott.

49. Wozu hat denn Gott in allen Staaten eine Obrigkeit eingesetzt?

A. Zur allgemeinen Wohlfahrt der Menschen, und besonders für folgende Zwecke:

1. damit Jemand da sei, der im Namen Gottes die Völker regiere, und die Menschen den Zweck ihres Daseyns erreichen können;
2. damit Jeder Schutz und Sicherheit seines Lebens und seines Eigenthumes habe;
3. damit geordnete Erziehung und höhere Bildung möglich werde, und der Mensch die religiösen Bedürfnisse in Ruhe seines Herzens befriedigen könne;

4. damit Einer aufgestellt sei, der die Hindernisse des allgemeinen Wohles erkenne, die geeigneten Mittel der Abhilfe herbeischaffe, und dann das vollbringe, was das allgemeine Beste erfodert, und
5. damit in Handel und Wandel Jeder Recht und Gerechtigkeit übe und finde.

50. Welche Pflichten haben die Unterthanen gegen ihre Obrigkeit?

A. Sie sind verpflichtet:

1. ihrer Obrigkeit als der Stellvertreterin Gottes nicht blos aus Furcht, sondern um des Gewissens willen in zeitlichen und erlaubten Dingen zu gehorchen;
2. dem Landesfürsten in Ehrfurcht und Liebe treu ergeben zu seyn;
3. die nothwendigen und schuldigen Abgaben gewissenhaft und ohne Klage zu entrichten, und
4. für ihre Obrigkeit zu beten.

* Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt ausser von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer demnach sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes; und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst Verdammniß zu. Denn die Obrigkeiten sind nicht den guten Werken, sondern den Bösen furchtbar . . . . denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Besten. Wenn du aber Böses thust, so fürchte dich; denn nicht umsonst trägt sie das Schwert; denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Bestrafung für den, der das Böse thut. Darum ist es eure Pflicht, unterthan zu seyn, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Denn darum zahlet ihr auch Steuer; denn sie sind Diener Gottes, die eben hiefür dienen. Röm. 13, 1–7.

51. Welche Pflichten hat der Unterthan gegen sein Vaterland?

A. Er ist verpflichtet:

1. sein Vaterland und sein Volk besonders zu lieben;
2. nichts zum allgemeinen Nachtheile seines Vaterlandes zu reden oder zu thun;
3. jeden Schaden von demselben nach Möglichkeit abzuwenden, und
4. gerne Opfer zu bringen, wenn solche das Wohl des Vaterlandes verlangt, und im Nothfalle mit Gut und Blut für den Bestand und für die Freiheit desselben zu kämpfen.

II. Abschnitt.

Von den Pflichten in Beziehung auf die Güter des Nächsten.

1. Worin haben alle Pflichten der Standesverhältnisse ihren letzten Grund?

A. In der allgemeinen Nächstenliebe, die man jedem Menschen schuldig ist.

2. Wie theilen wir die Pflichten der Nächstenliebe in Beziehung auf den einzelnen Menschen und seine Güter ein?

A. Nach der Verschiedenheit seiner Güter in Pflichten gegen den Leib, gegen die Seele, gegen das Vermögen und gegen die Ehre des Nächsten, und folgen hierin der Eintheilung der zehn Gebote.

1. Von den Pflichten gegen den Leib des Nächsten.

3. Welches Gebot Gottes belehrt uns über die Pflichten gegen den Leib des Nächsten?

A. Das fünfte Gebot; denn es sagt: du sollst nicht tödten. „Du sollst nicht tödten.“ 2. Mos. 20, 13.

4. Was gebietet uns das fünfte Gebot Gottes?

A. Es gebietet uns, das leibliche Leben des Nächsten zu erhalten und zu pflegen, und deßwegen nach dem Maße unserer Pflicht dafür zu sorgen:

1. daß der Nächste auch dem Leibe nach eine zweckmäßige Erziehung erhalte;
2. daß er Nahrung, Kleidung und Wohnung habe, und gesund bleibe, und
3. daß er geeignete Beschäftigung finde, und zur Zeit der Noth oder einer Krankheit nicht hilflos gelassen werde.

5. Durch welche Werke der Barmherzigkeit üben wir die Pflicht der Sorge für das leibliche Wohl des Nächsten?

A. Durch die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit, als da sind:

1. die Hungrigen speisen;
2. die Durstigen tränken;
3. die Nackten bekleiden;
4. die Fremden beherbergen;
5. die Gefangenen trösten;
6. die Kranken besuchen, und
7. die Todten begraben.

6. Was verbietet uns das fünfte Gebot Gottes?

A. Es verbietet uns:

1. den vorsätzlichen Todtschlag;
2. jede körperliche Verletzung;
3. Alles, wodurch der Gesundheit des Nächsten geschadet wird;

4. Alles, was zu Mordthaten oder Schlägereien Anlaß gibt;
5. Alles, was dem Menschen sein Brod ungerecht schmälert, und sein Leben verbittert, oder verkümmert, und
6. jede Quälerei der Thiere.

* Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: du sollst nicht tödten: wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig seyn. Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seinen Bruder zürnt, des Gerichtes schuldig seyn wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Rakka! der wird des Rathes schuldig seyn: und wer sagt: du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig seyn. Matth. 5, 22.

7. Was ist vor Gott auch noch einem Todtschlag gleich zu achten?

A. Jede Beschädigung, die man dem Leben oder der Gesundheit des Nächsten in der Absicht zufügt, ihm das Leben abzukürzen.

8. Ist vor Gott nur der ein Mörder, der dem Nächsten sein Leben absichtlich nimmt oder abkürzt?

A. Nein; sondern auch jener, der seinen Bruder haßt; denn Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder. I. Joh. 3, 15.

9. Welche Sünden verbietet uns das fünfte Gebot Gottes ganz vorzüglich?

A. Die vier himmelschreienden Sünden, als:
1. vorsätzlicher Todtschlag;
2. die stumme oder sodomitische Sünde;
3. die Unterdrückung der Wittwen und Waisen, und
4. die Aufenthaltung oder die Entziehung des von den Arbeitern verdienten Liedlohns.

10. Wann ist es erlaubt, den Nächsten am Leibe oder Leben zu beschädigen?

A. Im Kriege und im Falle der Nothwehr, oder zum Vollzuge der Strafe des Gesetzes.

11. Wozu ist man im Falle der Nothwehr verpflichtet?

A. Dazu, daß man dem Nächsten keinen größeren Schaden zufüge, als zur eigenen Sicherheit nothwendig ist.

12. Was ist der zu thun schuldig, der dem Nächsten ungerechter Weise an Gesundheit, Leib oder Leben einen Schaden zugefügt hat?

A. Er ist schuldig, diesen Schaden in allen seinen gehabten Folgen nach Möglichkeit wieder gut zu machen.

2. Von den Pflichten gegen die Seele des Nächsten.

13. Da es uns nicht erlaubt ist, den Nächsten an seinem Leibe zu beschädigen, wird es uns erlaubt seyn, ihm an seiner Seele zu schaden?

A. Nein; das ist uns um so weniger erlaubt, als die Seele ungleich mehr denn der Leib ist.

14. Wodurch schaden wir der Seele des Nächsten?

A. Vorzüglich dadurch, daß wir den Nächsten zu einer Sünde verleiten, was dem sechsten Gebote Gottes entgegen ist.

15. Wie heißt das sechste Gebot Gottes?

A. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. „Du sollst nicht Ehe brechen." 2. Mos. 20, 14.

16. Was verbietet das sechste Gebot?

A. Es verbietet jede Unkeuschheit, besonders aber die Unkeuschheit mit dem Nächsten, und dadurch zugleich auch jede Sünde gegen seine Seele; daher auch jedes Aergerniß, und Alles, was der Seele des Nächsten Schaden bringen kann.

* Fliehet die Hurerei! Jede Sünde, die der Mensch begeht, ist ausser dem Leibe; wer aber Hurerei treibt, der sündiget wider seinen eigenen Leib. Wisset ihr nicht, daß euere Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch ist, den ihr von Gott habet, und daß ihr nicht euch selbst gehöret? Denn ihr seid um einen theuren Preis erkauft. Verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe! 1. Kor. 6, 18—20.

Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Wer Eines aus diesen Kleinen ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Matth. 18, 6. 7.

17. Durch welche Sünden versündigen wir uns an der Seele des Nächsten ganz besonders?

A. Durch die neun fremden Sünden, die da heißen:

1. zur Sünde rathen;
2. Andere sündigen heißen;
3. in ihre Sünde einwilligen;
4. Andere zur Sünde anreizen;
5. ihre Sünde loben;
6. dazu stillschweigen;
7. dieselben übersehen;
8. daran Theil nehmen;
9. dieselbe vertheidigen.

18. Was gebietet uns das sechste Gebot Gottes?

A. Es gebietet uns, keusch zu seyn, und auch den Nächsten zu dieser, wie zu jeder anderen Tugend zu führen, und so für das Heil seiner Seele zu sorgen.

19. Haben wir denn eine Pflicht, für das Seelenheil des Nächsten zu sorgen, ohne besonders hiezu berufen zu seyn?

A. Ja; denn schon die Liebe zu Gott beruft uns zu dieser Pflicht, und wenn der wahren Nächstenliebe je etwas heilig ist, so ist es die Seele des Nächsten.

20. Welche Pflichten haben wir gegen die Seele des Nächsten?

A. Wir sollen nach dem Maße unserer Verpflichtung dafür sorgen:

1. daß der Nächste seinem Verstande und seinem Herzen nach gut ausgebildet und erzogen werde;
2. daß er sich auch die nothwendigen Kenntnisse seines künftigen Berufes erwerbe, und
3. daß er durch religiöse Gesinnung, durch feste Grundsätze seines Glaubens, und durch eine gute Umgebung gestärkt, den Weg der Tugend nicht verlasse.

21. Welche Werke der Barmherzigkeit sind wir daher an der Seele des Nächsten auszuüben verpflichtet?

A. Die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit, als da sind:

1. Die Sünder bestrafen;
2. die Unwissenden belehren;
3. den Zweifelhaften recht rathen;
4. die Betrübten trösten;
5. das Unrecht mit Geduld leiden;
6. denen, die uns beleidigt haben, gerne verzeihen;
7. für Lebendige und Todte Gott bitten.

22. Was ist der zu thun schuldig, der sich an der Seele des Nächsten versündiget hat?

A. Er muß durch wahre Buße, durch gutes Beispiel und durch Gebet seinen Schaden nach Möglichkeit wieder gut machen, und zugleich nach der Foderuug seines Beichtvaters die Folgen seiner Sünden durch die sonst geeigneten Mittel zu tilgen suchen.

3. Von den Pflichten in Hinsicht auf das Vermögen des Nächsten.

23. Welches der zehn Gebote handelt von den Pflichten gegen das Vermögen des Nächsten?

A. Das siebente Gebot.

24. Wie heißt das siebente Gebot?

A. Du sollst nicht stehlen. 2. Mos. 20, 15.

25. Was gebietet das siebente Gebot?

A. Es gebietet:

1. dem Nächsten sein Eigenthum nicht blos zu lassen, sondern selbes auch nach Umständen zu schützen und zu mehren;
2. die Armen nach Vermögen zu unterstützen;
3. jedem das Seinige aufrichtig zu geben, und ihm mit Rath und That für seine Geschäfte an die Hand zu gehen;
4. dazu beizutragen, daß der Nächste sein tägliches Brod durch Arbeit selbst sich gewinne;
5. mit jedem Menschen in Handel und Wandel gerecht zu seyn;
6. dem Nächsten zu seinem Eigenthume zu verhelfen, und
7. die Schulden und den Arbeitslohn ehrlich zu bezahlen.

26. Was verbietet das siebente Gebot?

A. Es verbietet:

1. den Diebstahl, durch den man fremdes Eigenthum heimlich entwendet;
2. den Kauf oder die Aufbewahrung des Gestohlenen;
3. den Betrug, durch den man fremdes Gut hinterlistig an sich zu bringen sucht;
4. den Raub, durch den man dem Nächsten sein Eigenthum gewaltsam entreißt;
5. den Wucher, durch den man die Noth des Nächsten zu übermäßigen Gewinn benützt;
6. das leichtsinnige Schuldenmachen und das unnöthige Betteln, und
7. jede Beschädigung des fremden Eigenthums aus Faulheit, Nachlässigkeit, Unachtsamkeit, Leichtsinn, Muthwillen oder Bosheit.

27. Ist es auch Sünde, wenn die Kinder ihren Eltern etwas nehmen?

A. Ja; denn die Schrift sagt: Wer seinem Vater oder seiner Mutter Etwas nimmt und spricht: es ist keine Sünde, der ist der Genosse eines Mörders. Spr. 28, 24.

28. Dürfen die Dienstboten gegen den Willen ihrer Dienstherrschaft sich Etwas zueignen oder an Andere verschenken?

A. Nein; sondern sie müssen sich mit dem Bedungenen begnügen, wenn es ihnen verabreicht wird, und dürfen vom Eigenthume der Herrschaft gegen den Willen derselben kein Almosen geben.

29. Wenn man Jemanden an seinem Eigenthume auf welch immer eine Weise geschadet, wozu ist man dann verpflichtet?

A. Man ist verpflichtet, den ganzen Schaden zu ersetzen, soweit dieses möglich ist.

30. Wenn mehrere mit einander einen Schaden angerichtet, wer muß dann ersetzen?

A. Jeder ist seinen Antheil zu ersetzen verpflichtet; wenn aber mehrere dieses nicht können oder nicht wollen, so muß jener Alles ersetzen, der es kann, wenn er Vergebung von Gott erlangen will.

31. An wen muß Ersatz geleistet werden?

A. An den Eigenthümer, wenn er bekannt ist und noch lebt, sonst an die nächsten Erben; ist aber der Eigenthümer und sein Erbe unbekannt, dann muß man solches Gut für fromme Zwecke verwenden.

32. Was muß man ersetzen?

A. Die Sache selbst, oder ihren vollen Werth sammt der Zugabe des verursachten Schadens.

33. Wann muß die Wiedererstattung geschehen?

A. Sobald als möglich, oder sobald man erfahren hat, daß man im Besitze eines ungerechten Gutes sei, wenn man es auch für seine Person rechtlich erworben hätte.

34. Was entbindet von der Wiedererstattung?

A. Hievon entbindet:

1. die verhältnißmäßige Unmöglichkeit; wenn man nämlich nichts hat und nichts verdienen kann;
2. die öffentliche Entehrung; wenn man durch die Rückerstattung ganz ehrlos würde;
3. die offenbare Lebensgefahr oder die Gefahr für das Seelenheil, und
4. die Schankung von Seite des Eigenthümers.

35. Kann dem seine Sünde verziehen werden, der das ungerechte Gut nicht erstatten will, oder, da er gekonnt, es bisher nicht gethan hat?

A. Nein; denn diese Sünde besteht so lange fort, bis die Wiedererstattung wenigstens dem redlichen Willen nach geleistet ist, und so lange die Sünde fortbesteht, kann sie auch nicht vergeben werden.

4. Von den Pflichten in Hinsicht auf die Ehre des Nächsten.

36. Welches der zehn Gebote handelt von den Pflichten gegen die Ehre des Nächsten?

A. Das achte Gebot.

37. Wie heißt das achte Gebot Gottes?

A. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben.

Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. 2. Mos. 20, 16.

38. Was befiehlt uns Gott im achten Gebote?

A. Er befiehlt uns:

1. wahrhaft zu seyn gegen den Nächsten in unsern Gedanken, Geberden, Reden und Handlungen;
2. die Ehre des Nächsten zu achten und zu schützen;
3. ihn zu verehren, zu warnen und zu mahnen, daß er nicht selbst seine Ehre mißachte, und
4. ihm auch nach Kräften zu seiner Ehre zu verhelfen.

39. Was verbietet uns Gott im achten Gebote?

A. Er verbietet uns:

1. Lüge und Falschheit, Heuchelei und Schmeichelei;
2. die Verleumdung;
3. die Ehrabschneidung;
4. den frevelhaften Argwohn;
5. das vermessene Urtheil;

6. das Splitterrichten;
7. Ohrenbläserei, und
8. jede Entehrung und Beschimpfung des Nächsten.

40. Warum ist das Lügen eine eben so schändliche als entehrende Sünde?

A. Das ist sie deßwegen:

1. weil der Lügner dem Satan nachahmt, der da ist der Vater der Lüge;
2. weil die Lüge den Menschen in gewisser Beziehung unter das Geschöpf erniedriget, indem jedes irgend eine Wahrheit in sich trägt, und diese mit Zuverläßigkeit verkündet;
3. weil der Lügner die Bande der Geselligkeit, der Treue und der Liebe, so viel an ihm liegt, zerreißt, und
4. weil die Lüge eine Entheiligung des wahrhaftigen Gottes ist, dessen Kinder wir seyn sollen.

* Ein arger Schandfleck an dem Menschen ist die Lüge; aber im Munde des Zuchtlosen ist sie beständig. Sir. 20, 26. Leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein Jeder mit seinem Nächsten; denn wir sind Glieder untereinander. Ephes. 4, 25.

41. Ist jede Lüge eine Sünde?

A. Ja, mehr oder weniger; sei sie Scherzlüge, Nothlüge, Dienstlüge, Geschäftslüge, Schadenlüge oder falsches Zeugniß vor Gericht.

* Lügenhafte Lippen sind vor dem Herrn ein Greuel. Sprch. 12, 22.

42. Wann versündiget man sich gegen den Nächsten durch Verleumdung?

A. Wenn man von ihm etwas Nachtheiliges sagt, was nicht wahr ist.

* Verleumdet einander nicht. Jak. 4, 11.

43. Wann versündigt man sich gegen den Nächsten durch Ehrabschneidung?

A. Dieß geschieht dann:

1. wenn man seine verborgenen Fehler ohne hinreichenden Grund offenbart;
2. wenn man seine wirklichen Fehler vergrößert, und
3. wenn man der ausgesprochenen guten Meinung über ihn nicht beistimmt, sondern Anerkennung und Lob zu schmälern sucht.

44. Wann ist der Argwohn eine Sünde?

A. Wenn man ohne genügenden Grund von seinem Nächsten Böses muthmaßt.

* Warum denkt ihr Arges in euern Herzen? Matth. 9, 4.

45. Wann hat man sich durch ein freventliches Urtheil versündiget?

A. Wenn man ohne genügenden Grund ganz gewiß glaubt, der Nächste habe etwas Böses wirklich gethan.

46. Wann versündiget man sich durch Splitterrichten?

A. Wenn man mit liebloser Begierde, an dem Nächsten etwas Fehlerhaftes zu entdecken, all seine Handlungen kleinlich beurtheilt.

47. Wann versündiget man sich durch Ohrenbläserei?

A. Wenn man das, was man von dem Einen als Geheimniß erfahren hat, dem Andern in nicht guter Absicht wieder mittheilt.

48. Wann ist es erlaubt, die Fehler des Nächsten zu offenbaren?

A. Dieses ist nur dann erlaubt:

1. wenn es nothwendig erscheint, um den Fehlenden zu bessern;
2. wenn es nothwendig wird, um mich selbst vor Gefahr oder Schaden zu bewahren;
3. wenn es nothwendig wird, um einen Andern vor Gefahr oder Schaden sicher zu stellen, und
4. wenn ich gerichtlich zu einer Aussage gegen den Nächsten rechtlich angehalten wurde.

49. Wozu ist man verpflichtet, wenn man dem Nächsten an seiner Ehre geschadet hat?

A. Man muß durch Widerruf, Ehrenerklärung oder Abbitte vor allen denen, in deren Gegenwart man dem Nächsten geschadet, diesen Schaden nach Möglichkeit wieder gut machen, wenn nicht zuvor der Nächste diese Schuld erlassen hat; denn kostbarer als Gut und Blut ist die Ehre des Menschen.

50. Damit wir aber das Gebot der Nächstenliebe um so sicherer halten, was hat uns Gott im neunten und zehnten Gebote noch besonders verboten?

A. Selbst alle Gedanken und Begierden, die der Nächstenliebe entgegen sind.

51. Wie heißt das neunte und zehnte Gebot?

A. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.
Und du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

* Du sollst nicht begehren das Weib deines Nächsten, noch sein Haus, noch seinen Acker, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch irgend etwas von Allem, was er hat. 5. Mos. 5, 21.

52. Was verlangen sonach die zwei letzten der zehn Gebote von uns?

A. Sie verlangen, daß wir kein sündhaftes Begehren zu dem in uns aufkommen lassen, was dem Nächsten an Leib oder Seele schaden würde, und was wir nicht besitzen dürfen.

53. Welches Maaß muß aber die Nächstenliebe haben?

A. Das Maaß der Nächstenliebe ist die Selbstliebe, denn der Herr hat gesagt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst; daher wie uns die angeborne Natur treibt, uns selbst zu lieben, so soll uns die Gnade treiben, den Nächsten zu lieben.

Sechstes Hauptstück.

Von den Pflichten gegen sich selbst.

1. Wem gehört der Christ an?

A. Der Christ gehört ganz seinem Erlöser an, der ihn durch sein Blut erkauft hat.

2. Wenn wir Christi Eigenthum sind, können wir dann über uns und das Unsrige frei verfügen?

A. Nein; sondern wir sind verpflichtet, Alles dem Willen Christi gemäß zu thun, und so seinen Willen in uns auszuprägen, damit wir wieder ein wohlgestaltetes Ebenbild Gottes werden.

3. Wodurch wird das Bild Christi in uns ausgeprägt?

A. Dadurch, daß wir uns selbst mit seiner Gnade als Sünder hassen, und uns selbst als Kinder Gottes lieben.

4. Was heißt, sich selbst als Sünder hassen?

A. Es heißt seine ungeordnete Selbstliebe, und seine sündhafte Anhänglichkeit an das Irdische hassen und bekämpfen.

5. Was heißt, sich selbst als Kind Gottes lieben?

A. Es heißt, das lieben und pflegen, was uns zum Kinde Gottes macht, nämlich die Wahrheit, die Gnade und die Tugend.

6. Wann lieben wir uns selbst als Kinder Gottes?

A. Wenn wir durch alles, was wir sind und haben, nur Gottes Ehre suchen, und so die Pflichten gegen uns selbst gewissenhaft erfüllen.

7. Wie theilen wir die Pflichten gegen uns selbst ein?

A. In Pflichten gegen die Seele, gegen den Leib, gegen die Ehre und gegen das Vermögen.

1. Von den Pflichten gegen die Seele.

8. Was ist die Seele?

A. Die Seele ist ein Geist, und durch ihre Fähigkeit, das Wahre zu erkennen und das Gute zu lieben, Gottes Ebenbild.

9. Welche Pflichten haben wir gegen unsere Seele?

A. Wir sind verpflichtet, jene Eigenschaften der Seele ganz besonders auszubilden, durch die wir mit Gottes Gnade das Wahre zu erkennen und das Gute zu lieben vermögen.

10. Welches sind jene Eigenschaften der Seele, durch die wir das Wahre erkennen und das Gute lieben können?

A. Vernunft, Verstand und freier Wille.

11. Wie sollen wir die Vernunft ausbilden?

A. Dadurch, daß wir bemüht sind, Gott und uns selbst immer mehr zu erkennen.

* Nehmet zu in der Erkenntniß Gottes. Col. 1, 28.

12. Wodurch gelangen wir zu einer klaren Erkenntniß Gottes?

A. Dazu gelangen wir dadurch:

1. daß wir uns von der Kirche des Herrn über Gott und göttliche Dinge unterrichten lassen;
2. daß wir das lebendige Wort Gottes in der Predigt fleißig anhören;
3. daß wir gute Bücher lesen;
4. daß wir über die Wahrheiten des Glaubens vielfach nachdenken;
5. daß wir uns mit wohlunterrichteten und guten Christen über die Wahrheiten unsers Glaubens öfters besprechen, und
6. daß wir Gott um diese Erkenntniß bitten, und mit geistiger Erkenntniß auch ein Leben des Geistes verbinden.

13. Wie muß man das Wort Gottes anhören, damit es seine Heilkraft auf das Herz offenbare?

A. In folgender Weise:

1. man muß sich hiezu durch Reue über seine Sünden, und durch das aufrichtige Verlangen, im Guten zu wachsen, gehörig vorbereiten;
2. man muß demüthig und aufmerksam seyn;
3. man muß nur an sich denken, und das Gehörte nur auf sich anwenden, und
4. man muß das Gehörte in seinem Herzen bewahren und pflegen, damit es Frucht bringe.

* Selig sind, die das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten. Luk. 11, 28. Beispiele: Die Mutter Jesu.

14. Was ist der Pflicht, seinen Geist mit der Erkenntniß göttlicher Wahrheit zu schmücken, geradezu entgegen?

A. Dieser Pflicht ist entgegen:

1. das Lesen solcher Bücher, die Glaubensirrthümer enthalten;
2. der Umgang mit solchen Menschen, die nicht gläubig sind, oder denen der Glaube eine Sache des Streites ist, und
3. die eitle Zuversicht auf eigene Kenntnisse, vermöge welcher man in Glaubenszweifeln keine Belehrung sucht, oder sie nicht demüthig annimmt.

15. Was ist unumgänglich nothwendig, um ein tieferes Verständniß göttlicher Dinge zu erlangen?

A. Hiezu ist nicht blos ein Leben nothwendig, das mit dem Glauben übereinstimmt, und ein vielfaches Nachdenken über das, was ober uns ist, sondern ganz vorzüglich eine große Liebe Gottes; denn nur jenes Herz, das Gott liebt, ist auch der Weise, der ihn erkennt.

16. Wodurch gelangt man zur Selbstkenntniß?

A. Dahin gelangt man:
1. durch die Gnade der Erleuchtung;
2. durch Demuth und Wahrheitsliebe;
3. durch Selbstprüfung und Gebet, und
4. durch die liebvollen Bemerkungen eines guten Freundes.

17. Welche Vortheile gewährt uns eine klare Selbstkenntniß?

A. Sie gewährt uns:
1. eine tiefere Erkenntniß Gottes;
2. starkes Vertrauen auf Gott u. Mißtrauen auf uns selbst, u.
3. bessere Erkenntniß der Mittel gegen unsere Fehler, und Eifer zum Guten.

18. Wie sollen wir den Verstand ausbilden?

A. Dieß soll dadurch geschehen;
1. daß wir Alles das erlernen, was uns nothwendig und nützlich ist, die Pflichten unsers künftigen Berufes genau erfüllen zu können, und
2. daß wir uns von Jugend auf daran gewöhnen, mit Leichtigkeit über Gott und göttliche Dinge nachzudenken, und das Urtheil des Verstandes der untrüglichen Wahrheit des Glaubens in Demuth zu unterwerfen.

19. Wie sollen wir den Willen veredeln und zum Guten kräftigen?

A. Dieß soll dadurch geschehen:
1. daß wir uns schon frühzeitig bestreben, das Böse zu hassen und das Gute zu lieben;
2. daß wir uns fortwährend in der Selbstbeherrschung üben;
3. daß wir die Tugendbeispiele Anderer betrachten, und mit Menschen eines kräftigen und guten Willens Umgang pflegen, und
4. daß wir die Krone des ewigen Lebens stets vor Augen haben.

20. Durch welche Mittel gelangen wir zur Selbstbeherrschung?

A. Durch Wachsamkeit, Abtödtung und Gebet.

21. Warum ist uns die Wachsamkeit besonders nothwendig?

A. Weil der schwache Mensch um so schneller fällt, je weniger er die Gefahr voraus sieht, und weil das Böse oft so unscheinbar in unser Herz dringt, daß es ohne besondere Wachsamkeit nicht bemerkt wird.

* Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne. 1. Petr. 5, 8.

22. Worin besteht die Wachsamkeit?

A. Darin, daß wir darauf merken, was wir denken, wünschen, reden und thun, und so unsere Seele in unsern Händen tragen.

23. Worin besteht die Abtödtung?

A. Diese besteht:

1. in der Bezähmung der sinnlichen Neigungen und Begierden;
2. in der Beherrschung der Sinne;
3. in der Versagung auch erlaubter Genüsse und Freuden, und
4. in geduldiger Ertragung der Beschwerden seines Berufes, und der Erwerbung der Tugend.

* Ihre (der Sünde) Begier soll unter dir seyn, und du sollst über sie herrschen. 1. Mos. 4, 7. Wenn Jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selber, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Matth. 16, 24. Ertödtet eure Glieder, die da irdisch sind. Col. 3, 5.

24. Was übt einen besonders großen Einfluß auf die Willensrichtung des Menschen aus?

A. Sein Gemüthszustand.

25. Wie soll man das Gemüth bilden und veredeln?

A. Dieß soll dadurch geschehen:

1. man soll von Jugend auf alles Rohe, Unanständige und Unschickliche meiden;
2. man soll die nothwendige Bildung auch für den äußern Anstand sich erwerben;
3. man soll jeden Menschen nach seinem Stande achten u. ehren;
4. man soll die Gesinnung des Wohlwollens gegen Alle, und des Mitleids gegen Arme und Leidende beleben und vermehren, und
5. man soll das Herz mit kindlicher Gottesfurcht erfüllen, und es für das wahrhaft Große und Edle zu erwärmen und zu begeistern suchen.

26. Welche Sünden widerstreiten den Pflichten für unsere Seele geradezu?

A. Die sieben Hauptsünden und die sechs Sünden gegen den heiligen Geist.

27. Welches sind die sieben Hauptsünden?

A. Es sind folgende:

1. Hoffart, 2. Geiz, 3. Unkeuschheit, 4. Neid, 5. Fraß und Völlerei, 6. Zorn, 7. Trägheit.

28. Gibt es denn nur sieben Hauptsünden?

A. Ja, es gibt nur sieben Hauptsünden, welche die Quelle aller übrigen sind, obwohl es mehrere Todsünden gibt.

29. In wie ferne sind die sieben Hauptsünden die Quelle aller übrigen?

A. In so ferne, als jede Sünde in einer der sieben Hauptsünden ihre Wurzel und ihren Anfang hat, weßwegen sie auch Hauptsünden heißen.

30. Was ist die Hoffart?

A. Eine unordentliche Schätzung seiner selbst in Beziehung auf geistige Eigenschaften mit Mißachtung seines Verhältnisses zu Gott.

31. Was ist der Hochmuth?

A. Eine Ueberschätzung seiner selbst mit Verachtung des Andern.

32. Was ist die Eitelkeit?

A. Eine Ueberschätzung seiner selbst blos äußerer Vorzüge wegen.

33. Was ist der Geiz?

A. Eine unordentliche Begierde nach Geld und Gut.

34. Was ist die Unkeuschheit?

A. Eine unordentliche Begierde nach fleischlicher Lust.

35. Was ist der Neid?

A. Eine Betrübniß des Herzens über das Glück, und eine Freude über das Unglück des Nächsten, mit dem ungeordneten Verlangen nach dem Gegenstande des Neides.

36. Was ist Fraß und Völlerei?

A. Eine ungeordnete Begierde und ein übermäßiger Genuß in Speis und Trank.

37. Was ist der Zorn?

A. Eine von der Vernunft nicht geregelte Aufwallung des Gemüthes bei widrigen Vorfällen.

38. Was ist die Trägheit?

A. Eine derartige Erschlaffung des Willens, daß man sich vor Arbeit und Anstrengung scheut, und deßwegen die Religions- und Standespflichten vernachlässiget.

39. Als was wird die Trägheit in der heiligen Schrift bezeichnet?

A. Als der Anfang der Sünde und des zeitlichen und ewigen Verderbens.

* Der Müßiggang lehrt viel Böses. Sir. 33, 29.

40. Welches sind die den sieben Hauptsünden entgegengesetzten Tugenden?

A. Es sind diese: Demuth, Freigebigkeit, Keuschheit, W wollen, Sanftmuth, Mäßigkeit und Eifer im Guten.

41. Welches sind die sechs Sünden gegen den heiligen Geist?

A. Es sind diese:
1. vermessen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen;
2. an Gottes Gnade verzweifeln;
3. der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben;
4. seinem Bruder um der göttlichen Gnade willen mißgünstig und neidig seyn;
5 gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben, und
6. in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren.

42. Warum werden diese sechs Sünden als Sünden gegen den heiligen Geist bezeichnet?

A. Das geschieht deßwegen, weil der Mensch bei ihrer Begehung absichtlich sündigen will, und so vorsätzlich der Liebe und der Gnade des heiligen Geistes feindlich entgegen tritt.

43. Was sagt die heilige Schrift von den Sünden gegen den heiligen Geist?

A. Sie sagt, daß sie schwer oder gar nicht, weder in diesem noch in dem andern Leben, nachgelassen werden. Matth. 12, 31.

2. Von den Pflichten gegen den Leib.

44. Warum haben wir auch Pflichten gegen unsern Leib?

A. Weil er die Wohnung der Seele und das Werkzeug ihrer Thätigkeit ist?

45. Wann erfüllen wir unsere Pflichten gegen den Leib?

A. Wenn wir für sein Leben und seine Gesundheit, für seine Nahrung und Kleidung sorgen.

46. Wie sollen wir für das Leben des Leibes sorgen?

A. Dieß soll dadurch geschehen, daß wir nichts thun, was das Leben abkürzen, oder gar zerstören könnte, und uns niemals ohne Noth und Pflicht der Gefahr aussetzen, selbes zu verlieren.

47. Wodurch sündigt der Mensch gegen das Leben seines Leibes am schwersten?

A. Durch den Selbstmord.

48. Warum ist der Selbstmord eine so schreckliche Sünde?

A. Weil der absichtliche und freiwillige Selbstmörder sich von Gott gänzlich losgesagt, seine Majestätsrechte frevelhaft verletzt, all seine Gaben mit Füßen getreten, und jede Hilfe sich unmöglich gemacht hat.

* Keiner von uns lebt sich selbst, und Keiner stirbt sich selbst, denn leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; mir mögen nun leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7. 8.

49. Wann darf man sein Leben und seine Gesundheit der Gefahr des Verlurstes aussetzen?

A. Nur dann, wenn es die Religion, das Vaterland oder die Nächstenliebe fordert.

50. Wie sollen wir für die Gesundheit sorgen?

A. Dadurch, daß wir mäßig in Speis und Trank, in Arbeit und Sorge sind, uns keiner Leidenschaft und keiner Verweichlichung hingeben, und in Allem Reinlichkeit und Ordnung, Zeit und Maß halten.

* Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völlerei, Trunkenheit und den Sorgen des Lebens. Luk. **22, 34.** Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seid voll des heiligen Geistes. Ephes. **5, 18.** Sir. **31, 35 — 38.** Pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste. Röm. **13, 14.**

51. Was muß man in der Sorge für seine Gesundheit vermeiden?

A. Einbildung und Aengstlichkeit, sowie auch zu großes Vertrauen auf die Festigkeit der Gesundheit und auf die Stärke des Leibes.

52. Wozu sind wir verpflichtet, wenn wir krank geworden?

A. Wir sollen den Arzt rufen und seiner Anordnung folgen; sind wir aber schwer krank, so sollen wir uns durch den Priester mit Gott inniger vereinigen, und dann ruhig und zufrieden die Sache Gott anheimstellen.

* Ehre den Arzt um der Noth willen; denn der Allerhöchste hat ihn erschaffen. Der Allerhöchste schuf die Arzneien aus der Erde und der weise Mann hat keinen Abscheu davor. Verachte dich selbst nicht in deiner Krankheit, sondern bete zum Herrn und er wird dich gesund machen. Sir. **38, 1. 4. 9.**

53. Wie sollen wir für unsere Nahrung sorgen?

A. Dadurch, daß wir uns für einen bestimmten Stand befähigen, und dann durch Arbeit und Sparsamkeit im Aufblicke zu Gott das zu erwerben suchen, was wir und die Unsrigen bedürfen.

54. Was sollen wir aber in Beziehung auf Nahrungssorgen vermeiden?

A. Jede übermäßige Sorge und jede Ungerechtigkeit, Leichtsinn und Verschwendung, und falsches Vertrauen auf Gott.

* Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Nach allem Diesen trachten die Heiden; denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Matth. **6, 25. 32.** Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Phil. **4, 6.**

55. Wodurch sollen wir die Last der Arbeit für Leib und Seele manchmal zu erleichtern suchen?

A. Durch christliche Freude und Erholung.

56. Wie soll unsere Freude und Erholung beschaffen seyn?

A. Sie soll seyn:
1. unsern Verhältnissen angemessen;
2. nicht geldverschwendend, noch ermüdend;
3. nicht gegen Religion und Gewissen, und
4. auch nicht gegen bessern Anstand.

* Freuet euch allzeit im Herrn; abermal sage ich euch, freuet euch! Euere Sittsamkeit werde allen Menschen kund. Philip. 4. 4, 5.

57. Wie soll unsere Kleidung und Wohnung beschaffen seyn?

A. Wir sollen uns reinlich und standesmäßig kleiden, und dabei weder der Eitelkeit noch der Sinnlichkeit dienen, und auch unsere Wohnung soll einfach und reinlich seyn.

58. Welches ist die schönste Zierde des Menschen?

A. Ein tugendhaftes Herz, ein nützliches Tagwerk, ein freundliches Benehmen, und ein einfaches Kleid.

* Ihr Schmuck sei nicht der äußere in Haargeflechte, in Goldgehängen oder in gesuchtem Anzuge, sondern der verborgene Herzensmensch in der Unvergänglichkeit eines stillen und sanften Geistes, der vor Gott hohen Werth hat. 1. Petr. 3, 3. 4. 1. Tim. 2, 9.

3. Von den Pflichten in Hinsicht auf die Ehre.

59. Was hat für uns eben so großen Werth, und in vielen Fällen einen noch größern, als selbst das leibliche Leben?

A. Unsere Ehre.

60. Welche Pflichten haben wir für Ehre und guten Namen?

A. Wir sollen für Ehre und guten Namen in christlicher Weise Sorge tragen; weil sie ein gar köstliches Gut sind.

* Was wahr ist, was ehrbar, was gerecht, was heilig, was liebenswürdig, was guten Namen macht, was irgend Tugend ist, was zur löblichen Zucht gehört, das beherziget. Philip. 4, 8. Vermeidet jeden Schein des Bösen. 1. Thess. 5, 22. Ein guter Name ist besser, als viel Reichthum: über Gold und Silber geht Gunst. Sprüchw. 22, 1.

61. Wann sorgen wir für unsere Ehre?

A. Wenn wir nichts thun, und nichts unterlassen, was uns in den Augen edler Menschen entehren müßte.

62. Was sollen wir thun, wenn unsere Ehre angegriffen wird?

A. Wir sollen uns also verhalten:
1. sind wir dessen schuldig, wessen man uns bezüchtiget hat, dann sollen wir schweigen, geduldig seyn und uns bessern;
2. sind wir aber unschuldig, so ist es edel, wenn wir diese Kränkung nach dem Vorbilde unsers Herrn ohne weitere Umstände in Liebe ertragen; haben wir aber Gründe, unsere Ehre zu

vertheidigen, oder sie vor Gericht zurück zu fordern, so soll beides ohne Zorn, ohne Gegenbeleidigung und ohne Anfeindung des Nächsten geschehen.

63. Was sollen wir thun, wenn man unsere Ehre verletzt hat, und wir unsere Unschuld nicht beweisen können?

A. Wir sollen auf Gott vertrauen, der früher oder später auch über diese Sache Gericht halten wird, und deßwegen die Nächstenliebe nicht verletzen.

64. Was sollen wir dann thun, wenn es für die erhaltene Ehrenkränkung kein Gericht gibt?

A. Dann sollen wir edel genug seyn, nicht selbst Rache zu nehmen, und auch nicht Gleiches mit Gleichem vergelten.

65. Vor was müssen wir uns aber in Beziehung auf unsere Ehre besonders hüten?

A. Vor falschem Ehrgeiz, und vor all zu großer Empfindlichkeit.

4. Von den Pflichten bezüglich des Vermögens.

66. Was bedarf jeder Mensch, um leben zu können?

A. Der nothwendigen Nahrung.

67. Woher soll der Mensch seine Nahrung nehmen?

A. Jeder Mensch soll sich nach Möglichkeit so viel erwerben, daß er ehrlich leben kann.

68. Ist es also erlaubt, sich Vermögen zu erwerben?

A. Sich das Nothwendige für das Leben zu erwerben, ist Pflicht, und sich mehr zu erwerben, als man bedarf, ist erlaubt, wenn es ohne Verletzung einer andern Pflicht geschieht.

69. Wie sollen wir uns Vermögen zu erwerben suchen?

A. Durch Arbeitsamkeit und Sparsamkeit in unsern Bedürfnissen, und durch Redlichkeit und Billigkeit im Verkehr; nicht aber durch Spiel oder Wucher, durch Uebervortheilung oder Betrug.

* Wehe dem, der sein Haus bauet mit Ungerechtigkeit und seine Gemächer mit Unrecht. Jerem. 22, 13. Verflucht sei, wer verrückt die Grenze seines Nächsten. 5. Mos. 27, 17. Das ist Gottes Wille, daß keiner seinen Bruder übervortheile und im Geschäfte ihn betrüge. 1. Thess. 4, 6.

70. Wozu sollen wir das erworbene Vermögen verwenden?

A. Zuerst zum Besten für uns und die Unsrigen, und dann nach Verpflichtung und mit Klugheit auch für das Wohl des Nächsten.

* Oeffnen sollst du deinem Bruder die Hand, und leihen sollst du ihm, soviel zureicht für seinen Mangel, woran er Mangel leidet. 5. Mos. 15, 8.

71. Was sollen wir in Beziehung auf zeitliche Güter im Allgemeinen vermeiden?

A. Ungerechten Erwerb, Geiz und Verschwendung.

* Ihr sollt euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren und wo sie die Diebe ausgraben und stehlen. Matth. 6, 19. Ihr könnet nicht Gott und dem Mamon dienen. Matth. 6, 24. Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes eingehe. Matth. 19, 24. Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels. 1. Tim. 6, 9.

72. Warum ist die Verschwendung eine Sünde?

A. Weil sie eine Ungerechtigkeit gegen die Seinigen und gegen die Armen, und eine sündhafte Verwaltung des von Gott anvertrauten Gutes ist.

73. Wie ist Geiz und Verschwendung zu meiden?

A. Dadurch, daß man sich als einen von Gott aufgestellten Verwalter betrachte, der nicht geizt, weil nichts sein Eigenthum, und nicht verschwendet, weil er gut verwalten will, da er einst Rechenschaft geben muß.

74. Wodurch machen wir von den zeitlichen Gütern den besten Gebrauch?

A. Dadurch, daß wir uns durch sie die himmlischen erwerben.

* Machet euch Freunde mittels des ungerechten Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende gehet, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen. Luk. 16, 9.

75. Wozu ist uns überhaupt alles Irdische, und auch jede Gnadengabe Gottes gegeben?

A. Dazu, daß sie uns ein Mittel seien, mit Gott immer vollkommener vereiniget zu werden; denn nach Vollkommenheit des Lebens zu streben, ist unsere Pflicht.

Anhang.

Von der Verpflichtung, nach höherer Tugend zu streben, als Vollendung der Liebe.

1. Darf der Mensch damit schon zufrieden seyn, daß er gute Werke verrichtet, und gerade keine schwere Sünde begeht?

A. Nein; sondern er ist verpflichtet, nach höherer Vollkommenheit des Lebens zu streben; denn der Herr hat gesagt: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Mth. 5, 48.

2. Worin besteht die Vollkommenheit des Lebens?

A. In der vollkommenen Vereinigung des menschlichen Willens mit dem göttlichen.

3. In welcher Weise muß der Mensch nach Vollkommenheit streben?

A. In dieser Weise, daß er immer mehr von sich selbst sich los macht, indem er sich selbst seiner Sünden wegen immer geringer achtet, dagegen Gott und den Nächsten immer mehr liebt und schätzt, und Gottes Ehre mit kluger Umsicht und Bescheidenheit in Allem stets eifriger sucht.

4. Welche Mittel führen zu einer größeren Vollkommenheit?

A. Dahin führen folgende Mittel:

1. die Betrachtung göttlicher Wahrheiten;
2. eifriges und anhaltendes Gebet;
3. der Wandel in Gottes Gegenwart;
4. der öftere Gebrauch der heiligen Sakramente;
5. die tägliche Uebung in der Selbstverläugnung;
6. die Abtödtung der Anhänglichkeit unsers Herzens an die Dinge dieser Welt;
7. eine kluge Strenge des Bußlebens, und
8. Befolgung der evangelischen Räthe für jene, die hiezu berufen sind.

5. Was ist ein evangelischer Rath?

A. Eine vom Evangelium wohl angerathene, aber nicht befohlene, auch äußerlich vollkommene Ausübung der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams.

6. Wie viel gibt es evangelische Räthe?

A. Folgende drei: Freiwillige Armuth, stete Keuschheit, und vollkommener Gehorsam unter einem geistlichen Oberen.

7. Wie nennt man jene, die sich gemeinsam nach einer bestimmten Lebensregel zur Ausübung der evangelischen Räthe verpflichten?

A. Ordensleute.

8. Ist das Klosterleben an sich schon ein Stand größerer Vollkommenheit?

A. Nein; sondern nur ein Mittel, größere Vollkommenheit zu erlangen.

9. Warum hat die Kirche verschiedene Ordensstände eingeführt?

A. Um denjenigen, die zu einem solchen Leben berufen sind, ein sicheres Mittel zu höherer Vollkommenheit zu verschaffen.

10. Welche Tugenden des höheren Lebens hat der Heiland besonders hervorgehoben, und jene selig gepriesen, die sie vollbringen?

A. Die acht Seligkeiten.

11. Wie heißen die acht Seligkeiten?

A. Sie heißen also:

1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmel-Reich.
2. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

3. Selig sind, die trauern und weinen um der Gerechtigkeit willen; denn sie werden getröstet werden.
4. Selig sind, die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden.
5. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
6. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.
7. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
8. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

12. Wer ist nun hier der glücklichste, und jenseits der seligste Mensch?

A. Jener, der die Gebote Gottes und der Kirche in Glaube und Liebe am vollkommensten hält; der seine Freude an seinem Gott hat, und dem der Wille des Herrn wie sein tägliches Brod geworden ist.

13. Wodurch werden auch wir diese Seligkeit erreichen?

A. Dadurch, daß wir das glauben und thun, was uns der Katechismus gelehrt hat.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Vorrede 2
Einleitung 3

I. Theil. Die Glaubenslehre.

Erstes Hauptstück. Von Gott und von der Schöpfung.

I. Abschnitt. Von den Quellen der Erkenntniß Gottes 6
II Abschnitt. Vom Daseyn Gottes und seinen Eigenschaften . . 10
1. Vom Daseyn Gottes 10
2. Von den Eigenschaften Gottes in Bezug auf sein Wirken . 11
3. Von den Eigenschaften Gottes, die sich zunächst auf sein Wesen beziehen 19
III. Abschnitt. Von der heiligsten Dreifaltigkeit 24
IV. Abschnitt. Von der Schöpfung 27
1. Die Engel 29
2. Die Menschen 33
V. Abschnitt. Vom Sündenfalle und von der Vorbereitung der Menschheit auf die Ankunft des Erlösers 35

Zweites Hauptstück. Von der Erlösung des Menschen.

I. Abschnitt. Von der Person des Erlösers 42
II. Abschnitt. Von dem Werke der Erlösung 46
1. Das Lehramt Christi 47
2. Das Priesteramt Christi 50
3. Das Hirtenamt Christi 59

Drittes Hauptstück. Von der Heiligung des Menschen.

I. Abschnitt. Vom heiligen Geiste und von der Gnade der Heiligung des Menschen 63
II. Abschnitt. Von der Kirche Christi, als Mittel der Heiligung . 69
III. Abschnitt. Vom Lehramte der Kirche 77
IV. Abschnitt. Vom Priesteramte der Kirche und von den heiligen Sakramenten im Allgemeinen 85
V. Abschnitt. Von der Taufe 89
VI. Abschnitt. Von der Firmung 92
VII. Abschnitt. Vom heiligsten Altarssakrament 95
1. Von der Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes . . 95
2. Das heiligste Altarssakrament als Opfer 98
3. Das heiligste Altarssakrament als Gegenstand der Anbetung . 103
4. Das heiligste Altarssakrament als Kommunion 104
VIII. Abschnitt. Vom Bußsakramente 108
Von der Reue 110
Von der Beicht 115
Von der Genugthuung 119
IX. Abschnitt. Von der letzten Oelung 123
X. Abschnitt. Von der Priesterweihe 124
XI. Abschnitt. Von der Ehe 126
XII. Abschnitt. Von den Sakramentalien 129
XIII. Abschnitt. Von dem Hirtenamte der Kirche 132
XIV. Abschnitt. Von der Vollendung der Heiligung 136
Anhang. Kurzer Inbegriff dessen, was jeder Christ glauben und wissen muß 142

II. Theil. Die Pflichtenlehre.

Viertes Hauptstück. Von den Pflichten gegen Gott.

Seite

I. Abschnitt. Von der Tugend der Verehrung Gottes, von der Sünde und von den zehn Geboten im Allgemeinen 143
1. Von der Tugend 143
2. Von der Sünde 147
II. Abschnitt. Von der innern Gottesverehrung 151
1. Vom Glauben 151
2. Von der Hoffnung 156
3. Von der Liebe 157
III. Abschnitt. Von der äußern Gottesverehrung 160
IV. Abschnitt. Von der öffentlichen Gottesverehrung 169
V. Abschnitt. Von den Geboten der Kirche 172

Fünftes Hauptstück. Von den Pflichten gegen den Nächsten. 175

I. Abschnitt. Von den Pflichten in Beziehung auf die Standesverhältnisse des Nächsten 176
1. Von den Standespflichten im Allgemeinen 177
2. Von den Familienpflichten, und zwar von den Pflichten der Kinder gegen die Eltern 178
3. Von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder . . . 179
4. Von der Pflichten der Eheleute gegen einander . . . 182
5. Von den Pflichten der Geschwister gegen einander 183
6. Von den Pflichten der Dienstboten gegen die Dienstherrschaft und umgekehrt 183
7. Von den Gemeindepflichten 183
8. Von den Staatspflichten 185
II. Abschnitt. Von den Pflichten in Beziehung auf die Güter des Nächsten 187
1. Von den Pflichten gegen den Leib des Nächsten . . . 187
2. Von den Pflichten gegen die Seele des Nächsten . . . 188
3. Von den Pflichten in Hinsicht auf das Vermögen des Nächsten . 180
4. Von den Pflichten in Hinsicht auf die Ehre des Nächsten . 192

Sechstes Hauptstück. Von den Pflichten gegen sich selbst. . 195

1. Von den Pflichten gegen die Seele 195
2. Von den Pflichten gegen den Leib 200
3. Von den Pflichten in Hinsicht auf die Ehre 202
4. Von den Pflichten bezüglich des Vermögens . . . 203
Anhang. Von der Verpflichtung, nach höherer Tugend zu streben . . 204

Förster Buchb.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eberhard, Anton

Katholischer Katechismus

Regensburg 1848

Catech. 276 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389392-4